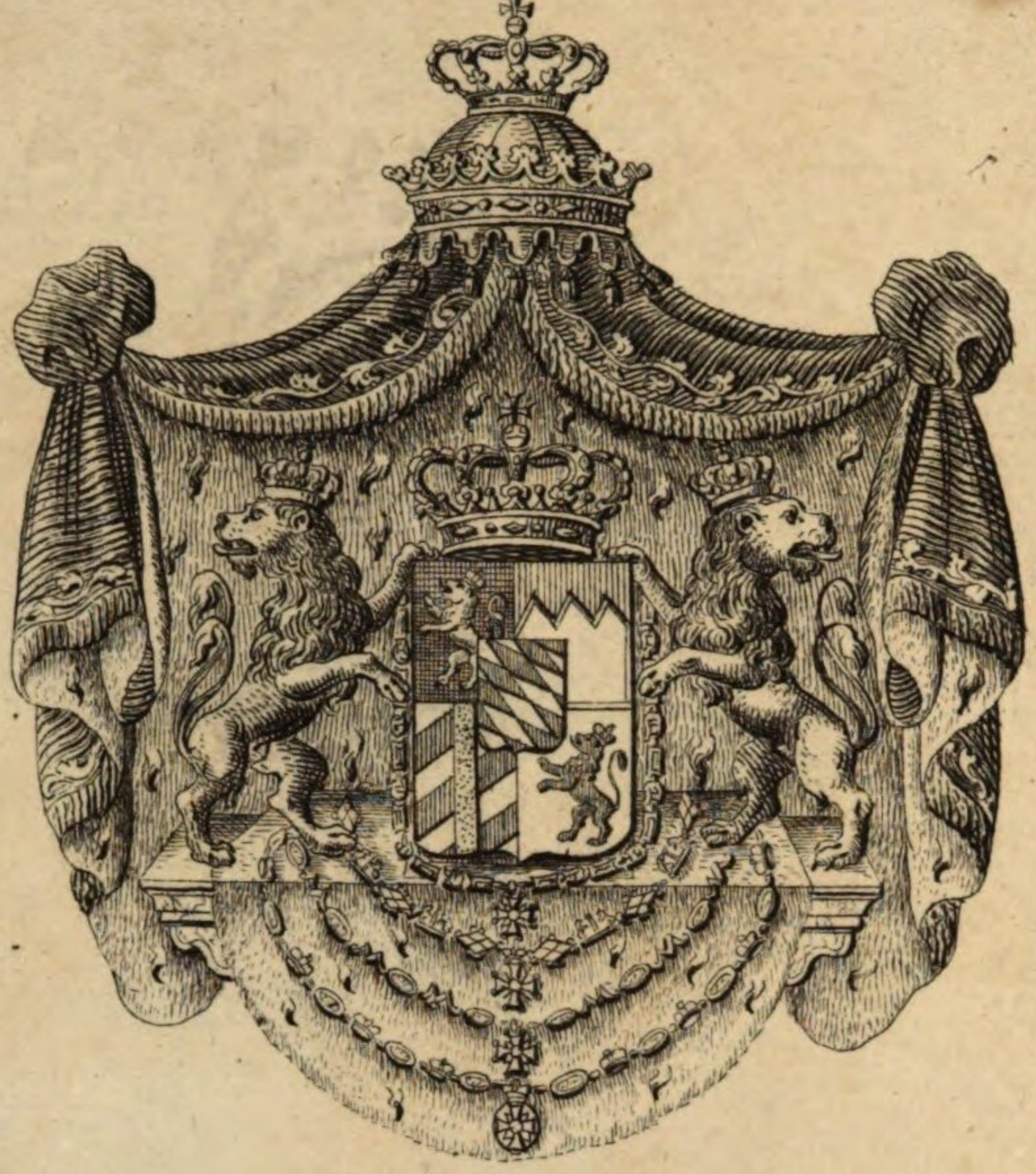
Path. 471 s



# BIBLIOTHECA
## REGIA
## MONACENSIS.

Ex donat. Molliana.

Mw Bd. 1 Vorh.

<36614219710010

<36614219710010

Bayer. Staatsbibliothek

PHYSISCHE UND PSYCHOLOGISCHE

# GESCHICHTE

EINER

# SIEBENJÆHRIGEN EPILEPSIE,

VOM VIER UND DREISSIGSTEN BIS INS VIERZIGSTE LEBENSJAHR.

VON

R

## DEM GENESENEN SELBST.

---

NEBST ANGEHAENGTEN BEITRAEGEN ZUR KÖRPERLICHEN UND SEELENDIAETETIK FÜR NERVENSCHWACHE

## ERSTER THEIL.

REINE GESCHICHTE IN CHRONOLOGISCHER ORDNUNG.

---

ZÜRICH, 1798.

BEI ORELL, FÜSSLI UND COMPAGNIE.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

*Nosce te ipsum!*

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

# ZUEIGNUNG AN REICHE.

Ich stelle Ihnen einen kosmopolitischen Wunsch zur Würdigung anheim. Regenten und andere Stifter haben schon hin und wieder rühmliche Anstalten zum Unterrichte der Taubstummen zu Stande gebracht; Institute zu Heilung der Epileptiker wären wohl noch wichtiger für die menschliche Wohlfahrt. Sie scheinen mir's 1.) in der Ausdehnung des Nuzens auf ungleich mehr Leidende. In der Bekkerischen Nationalzeitung wurde neulich die Anzahl der Fallsüchtigen in Teutschland auf beiläufig 10000 angeschlagen; und man hat

Ursache zu fürchten, dafs, wenn die Schwächungen der Körper und die geistigen oder physischen harten Anstrengungen der Menschen in solchen Körpern, noch in einer Strecke des neunzehenten Jahrhunderts zunehmen sollten, auch die Epilepsieen sich vermehren werden.

2.) Dem Staate und einzelnen Familien werden geheilte Epileptiker zu vielfacherem gesellschaftlichem Nuzen zurückgegeben, als die befstunterrichtete Taubstummen nimmermehr.

3.) Wenn bei der Behandlung der lezteren der Gewinn einiger physiologischer und psychologischer Beobachtungen, obschon dessen nur wenig gewesen, allerdings anzuschlagen ist: welche viel reichere Aernte stühnde aus Instituten für Fallsüchtige bevor, die --- unter der steten gleichen Anweisung eines immer darauf meditirenden Arztes, und unter der ununterbrochenen Aufsicht wohl unterrichteter, zu Führung eines Tagebuchs fähiger Wärter --- ihre inneren Gefühle deutlich angeben lernten!

Die feinsten Theile der menschlichen Maschine und ihr Verhältnifs zur Denkkraft könnten an dem ersehnten Lichte gewinnen, das uns zwar niemals hienieden unverhüllt scheinen, aber doch, nach Wegräumung mancher finstern Wolke merklich heller durchbrechen und besonders auch über die Heilkunde sich wohlthätig verbreiten wird. 4.) Findet man sich vollends, nach Durchlesung meiner Schrift, lebhafter von der hohen Wahrscheinlichkeit überzeugt, dafs die meisten Epilepsieen heilbar sind, und dafs das gröfste Hindernifs an dem Benehmen der unwissenden Kranken selbst zu liegen pflegt; dafs aber allgemeine Vorschriften und blofse Besuche des Arztes --- so lange nicht auch unter den gesunden Menschen richtigere Begriffe über die Behandlungsweise solcher Patienten gangbarer sind --- wunderselten helfen können: so meyne ich, eine solche Stiftung wäre eine der menschenfreundlichsten, und in ihren Zwecken von

ausgezeichneter Wichtigkeit. Schon mit sechs klug zu wählenden Kranken liesse sich ein artiger Anfang, zumal für den Unterricht der angehenden Chirurgen, Hebammen und anderer abzurichtender Wärter, auch wohl Journale führender Schulcandidaten — machen. Doch ich verliere mich nicht in das Detail der Anstalt, ehe ein humaner Stifter dazu aufruft.

Der Verfasser.

# INHALT DER GANZEN SCHRIFT.

## *Erste Hälfte.*


Einleitung.

Veranlafsung, Zwecke, Plan des Buchs, mit Rücksicht auf dreierlei Leser: Aerzte, Psychologen und Nervenkranke.

Chronologische Geschichte

A) *der Krankheit selbst.*

Kap. I. Angeborne Beschaffenheit. Erziehung und Schicksale des Kindes, des Jünglings und jungen Mannes. Nähere Anlage und erste Ausbrüche der Epilepsie (im J. 1788.)

Beilagen aus dem im Spätjahre 1788 angefangenen Krankheitstagebuche.

Kap. II. Die Krankheit im Zunehmen.

Zunächst ein siebenmonatlicher Zwischenraum, ohne epileptischen Ausbruch; aber mit unter langwierige und gefährliche Stumpfheiten. In der Folge noch zween viermonatliche Zwischenräume. Veränderung des Wohnorts und der Lage (im J. 1790.) Allmälige Verschlimmerung (bis Ende 1791.)

Beilagen aus dem Krankheitstagebuche.

Kap. III. Höchster Stand der Krankheit (1792.)
Mehrung der Stumpfheiten aller Art. Dreifacher Ausbruch der Epilepsie am 9. Mai. Zween Ausbrüche am 12. September. Begebung in langen Urlaub zur Kur. Doppelter Ausbruch am 20. December (der zwanzigste in Jahresfrist.)
Beilagen aus dem Krankheitstagebuche.

Kap. IV. Die Krankheit in einiger Abnahme.
Gebrauch der Belladonna (vom Frühjahre 1793 an.) Heimreise zu Geschäften (im Spätjahre.) Neue Mehrung der epileptischen Ausbrüche, und unter diesen ein doppelter, am 19. August 1794. Die Aerzte geben die Hoffnung zur Herstellung auf. Einige Zunahme an körperlicher Kraft. Die sonst täglichen kleinen Stumpfheiten verlieren sich vom Spätjahre 1794 an.
Beilagen aus dem Krankheitstagebuche.

Kap. V. Lezte Ausbrüche und Genesung.
Uebergang von öffentlichen Geschäften zum Privatleben. Noch häufige aber schwächere Ausbrüche, bis in den Jänner 1795 Hauptrechnung über alle epileptische Anfälle. Geänderte Diät (vom Februar an.) Baldige starke und allgemeine Fortschritte zur Gesundheit, bis in den Sommer 1797.
Beilagen aus dem Krankheitstagebuche.

B. *Nähere Belege zur Geschichte der Seelenstimmung vor und während der Krankheit.*

Kap. VI. Desfalsige Vorerinnerung. Eintheilung der aus dem gesezteren Alter anhebenden Belege in acht Zeitabschnitte.

Beilagen. Meistens Auszüge aus einem moralischen Tagebuche (im Zeitraume von 1787 bis 1795.)

Anhang. Liste der medicinischen und chirurgischen Kunstmittel, die seit dem ersten epileptischen Ausbruche, 8 Jahre lang, in 29 Kurversuchen gebraucht worden sind.

## *Lezte Hälfte.*

Willkührliche Zusammenstellung, mit einiger Ergänzung und Beurtheilung.

A) *Die Zustände nach den Gattungen.*

Kap. VII. Der Paroxismus des epileptischen Ausbruchs und die nächsten Symptomen, die mit dem Jahre 1795 aufgehört haben, nehmlich Stumpfheiten aller Art und Ideenjagden.

Kap. VIII. Weitere Symptomen im Kopfe. Die unaufhaltbare Ideenbewegung. Das Verlieren in Gedanken. Räsonnirende Träume. Träumender Zustand im Wachen. Kopfweh, Wallungen im Kopfe. — Ferner in Hinsicht auf Sprache, Gehör und äussere Ohrenhize, Sinn des Gesichts, des Berührungsgefühls, des Geruchs und Geschmacks. Das Niessen. Das Lachen. — Endlich in Ansehung der unmittelbaren Geistesfunctionen, der Perception und Attention des Gedächtnisses, der Einbildungskraft. des Verstandes. Vom Gemüthszustande (rückweisend.)

Kap. IX. Symptomen im übrigen Körper. Nervenschauer. Nervenzittern. Zuckungen im Schlummer. Schlaf. Blut. Wärme und Kälte der

Glieder. Ausdünstung. Magerkeit. Muskelkraft. Haar- und Nagelwuchs. Brust. Magen. Unterleib. Mündung. Urin. Saamenergiessungen. Flechten.

B) *Ein Ueberblick von Hauptzügen, wie der Genesene die Entstehung und Hebung der Krankheit sich, in Uebereinstimmung mit seinem Gefühle, vorstellt.*

*a*) Kap. X. Erst unbeantwortete Fragen. Dann einige Erörterung der näher liegenden practischen Säze: 1.) Dafs vordersamst zu untersuchen sey, ob die allgemeine Beschaffenheit des Körpers, oder ob ein örtlicher Schaden mehr Aufschlufs über diese Epilepsie gegeben habe? 2.) Dafs die Hauptkur auf Umänderung der allgemeinen Beschaffenheit zu richten gewesen sey, wenn in dieser die Hauptgewalt der Krankheit habe liegen können und nicht ein anderer Grund derselben gewisser gewesen sey. 3.) Dafs hiernach hauptsächlich der Schwäche des ganzen Körpers durch anhaltende Stärkungen habe mit Glück begegnet werden können. 4.) Welche Dinge für Diätophilus stärkend, welche schwächend gewesen seyn? 5.) Dafs einzelne üble Erscheinungen, neben guten Fortschritten in der allgemeinen Leibesbeschaffenheit, das Ganze nicht verdorben haben, sondern dafs die Hebung der einzelnen Unfälle und das Verschwinden der einzelnen Krankheitssymptome gröfstentheils erst die spätere gute Folge gewesen. 6.) Ob Diätophilus für hergestellt zu halten sey?

*b*) Nachtrag zum 10. Kapitel. Ein späterer Versuch, in die Natur dieser und aller Epilepsieen um etwas tiefer einzudringen. Die meisten scheinen heilbar. Einige allgemeine Verhaltungsregeln für Fallsüchtige.

Anhang. Die angewandten diätetischen Mittel im Detail.

A) *Körperliche Diät.*

I. Abschnitt: In Hinsicht auf Wärme und Kälte.

Bedeckung bei Tag, bei Nacht. Frottiren. Wärmungen von aussen. Sonnenschein und Luft. Baden und Waschen. Wärmemaas beim Schlucken.

II. Abschn. In Hinsicht auf Nahrung und Entladungen des Körpers.

Tageszeit zur Nahrung. Speisen, Getränke. Nahrung von aussenher. — Natürliche Entladungen aller Art. — Ueberladungen und diesen entgegengesezte Ausleerungen.

III. Abschn. In Hinsicht auf Ruhe und Bewegung.

Schlaf. Vortheile zum Einschlafen. Ruhepuncte im Wachen. Grössere nicht alltägliche Ruhepuncte. — Bewegung; die tägliche, und die gegen besondere Beschwernisse. — Ruhe und Bewegung der feineren Organe: Stimme; Gehör, Gesicht, Geruch, Geschmack, Berührung überhaupt und besonders im Kizeln, im Begattungsgeschäfte, im Kusse.

IV. Abschn. Ein Wort von Collisionsfällen.

B) *Seelendiät.*

I. Abtheilung: In Hinsicht auf die Gemüthsbewegungen.

1.) Allgemeine Verhaltungsregel in Zueignung oder Abwendung der Affecte, nach deren Gattungen. 2.) Stimmung des ganzen Charakters

*a*) zum Muthe, *b*) zur Freude. 3.) Behandlung der drei grossen menschlichen Leidenschaften: Liebe, Ehre und Habe. 4.) Von der Seelenruhe.

II. Abth. In Hinsicht auf die einzelnen Geisteskräfte.

1.) Behandlung der Einbildungskraft in und ausser Anfällen; 2.) des Wahrnehmungsvermögens, besonders der Aufmerksamkeit; 3.) des Gedächtnisses. 4.) Vom Verstande, in sofern er sich selbst leitet.

III. Noch ein Wort von Collisionsfällen.

# EINLEITUNG.

Ich habe vom August 1788 bis zum Jenner 1795, also in nicht ganz siebenthalb Jahren, fünf und sechszig Ausbrüche der Epilepsie erduldet. Anderthalb Jahre lang zuvor litten meine schwachen Nerven auffallend. Im vierzigsten Lebensjahre fieng ich an, nach allen Symptomen zu genesen, und im zwei und vierzigsten scheine ich in den Stand der Gesundheit, wie vor zehn Jahren, hergestellt zu seyn.

Aerzte erachten, dafs eine Epilepsie, die nach dreissigjährigem Alter erst entstund; die viele Jahre lang mit heftigen Anfällen und äusserst kurzen Vorempfindungen gewüthet hatte; die mit stärkeren Leiden der rechten Seite verknüpft schien; die das Gedächtnifs schon sehr geschwächt hatte; und die, unter vermehrter Anzahl ihrer (zulezt nur nächtlichen und schwächern) Ausbrüche, unerwartet schnell verschwunden ist — eine merkwürdige Erfahrung sey. Auch sagen sie, dafs ein Tagebuch des Patienten selbst, wie ich es nun ins achte Jahr führe, dem Heilkundigen nicht

leicht zu Theil werde, und dafs es in dem noch dunkeln Felde dieser Krankheits-Gattung überhaupt besseres Licht geben könne. Nebst dem läfst sich vielleicht in einigen meiner Beobachtungen ein psychologisches Interesse finden, zum Beyspiel in denen, welche ich über die längere Helle des Verstandes, während schon die äussern Sinne umnebelt und im innern Sinn die Vorstellungen verwirrt waren, oft gemacht habe. Ueberhaupt wird es problematisch seyn, ob meine Epilepsie nicht gerade an dem feinen Band zwischen Geist und Körper gehaftet hat?

Ausserdem glaube ich, dafs viele der sogenannten Nervenkranken und Nervenschwachen unmittelbar meine Fehler und meine neueren Verhaltungs-Regeln benuzen könnten. Denn wie manche solcher Unglücklichen würden nicht grösserm Uebel zuvorkommen, wenn sie seine frühere Anlage nur erst erkennten, und dann jedem Anlafs, welcher ihnen oft so unbedeutend scheinet, dafs sie sich schämen möchten, der Kleinigkeit Erwähnung zu thun, mit Ernst entgegenstünden! Wie viele andere würden ihre schon ausgebrochene Krankheit heben, oder lindern können, wann sie eines Theils genaue Beobachtungen mit bemerktem Datum, auch über diejenigen ihrer Zustände, die entfernter einzuwirken vermögen, dem Arzt mittheilten, anderntheils in dieser Bemühung so wohl, als überhaupt in ihrem Verhalten des Körpers

und Geistes sich zum Ausdauren entschliessen wollten.

Diese Erwägung des etwanigen Nuzens, der aus meiner Erfahrung auch für Andere gezogen werden könnte, hat mich tröstlich ermuntert, und um so mehr bestimmt, die jezige Zeit, die ich auf Krieges-Flucht und glücklicherweise in Ruhe verlebe, zu der gegenwärtigen Schrift anzuwenden. Meine Privat-Rücksicht geht nebenbei noch darauf, dafs ich die Stimme mehrerer Sachkundigen zu der Befestigung in meiner Genesung, und zur Verwahrung vor andern angrenzenden Uebeln, benuzen könnte. Sowohl darum, als auch weil in unsern unruhigen Zeitläuften so leicht ein Mensch und ein Manuscript untergehn — nehme ich keinen Anstand bei Bekanntmachung der bisher gehobenen Krankheit und mancher wohlthätigen Folge, die jetzt schon aus meinem Befinden fliefst. Ueber künftige Ereignisse, die damit zusammenhängen, werde ich gleich genau das Tagebuch fortsezen, um etwa einen solchen Nachtrag, wenigstens nach meinem Tode, den Theilnehmern an dieser Erfahrung überlassen zu können. Aber zu aller Zeit würde ich jedem, der über irgend einen Umstand nähere Auskunft von mir zu hören wünschte, dieselbe entweder durch das öffentliche Blatt, welches eine solche Anfrage an mich enthielte, oder durch Privatantwort mit Vergnügen mittheilen, nöthi-

gen Falls auch das originelle Tagebuch selbst bei mir einsehen lassen.

Der Plan der Arbeit ist, dafs ich in der ersten Hälfte den Hauptgang, welchen die Krankheit anwachsend und absteigend genommen hat, in historischer Ordnung darstelle und beurkunde. Sechs Kapitel handeln davon und hierunter das dritte vom höchsten Stand des Leidens im Jahr 1792.

In der leztern Hälfte des Buchs suche ich vorerst dem Auge des Forschers eine erleichternde Richtung zu geben, und ergänze dabei noch in manchen Zügen die Geschichte. Ich werde nehmlich im siebenten, achten und neunten Kapitel die erheblichen Symptomen und Zustände, denen ich unterlag, einzeln erörtern; werde, so weit ich es mit Gewifsheit vermag, eines jeden Beschaffenheit, Anfang, Dauer etc. darstellen, und, so weit ich den Einflufs auf das ganze wahrgenommen habe, auch diesen berühren, aber mit der sorgfältigen Unterscheidung, welche ich im Eingang des siebenden Kapitels zwischen Thatsache und Folgerung festseze, und wornach die Genauigkeit meiner Zeugschaft immer mein Hauptgeschäft, hingegen jede spätere Muthmassung untrennbare Nebensache bleiben soll. — Zu den besagten Zuständen nach den Gattungen nun gehören, ausser dem epileptischen Ausbruche selbst, seine kürzern, seine gefährlichern und seine langwierigen Anwandlungen, oder Stumpfheiten, welche an

manchen Tagen mich dem Blödsinn nahe gebracht haben; ferner, die im Tagebuch sogenannte Gedanken-Jagd, so wie das schwächere Hin- und Wiederziehen der Ideen; sodann der Stand der einzelnen Geistesfunctionen, wie der der äussern Sinne, und die Symptomen im übrigen Körper. Endlich im zehnten Kapitel hab' ich eine gedrängte Darstellung von den Hauptursachen der Krankheit und von den nächsten Ursachen ihrer einzelnen Ausbrüche, wie auch von den Ursachen der Herstellung, blofs nach dem Gefühl des Patienten und dem Urtheil eines Layen, versucht. Hier mufsten zwar auch Regeln der Kur und angewandte Mittel berührt werden; ich habe aber die nähere Prüfung der Grundsäze, so wie aller gebrauchten Medicamente, deren Liste der ersten Hälfte des Buchs angehängt ist, natürlicherweise Andern anheimgestellt, auch nur den vorzüglichen Nuzen, den ich von einigen wenigen Kunstmitteln einsehe, dort ausgeführt. Desto genauer habe ich in dem doppelten Anhang zur lezten Hälfte des Buchs, mich über meine körperliche und Seelendiät, im weiten Sinne des Wortes, oder über die Lebensweise verbreitet, und mich bemüht, im Detail zu zeigen, wie Hauptvorschriften des Arztes von einem Patienten, der sie nach ihrem Zweck erkennt, auf jede Gelegenheit im Tag angewandt werden können.

Diese vielfältige Anwendung und ihre Ausfindung

ist mehr seine Sache als die des Rathgebers, der unmöglich so aufs kleinliche hin die Empfindungen, und Kräfte der Kranken errathen könnte. Der Arzt gleicht hierinn der Obrigkeit, welche allgemeine Vorschriften geben, aber mit dieser grofsen Vorbereitung zum Glücke, den Bürger noch nicht wirklich beglücken kann; sondern diefs mufs er selbst thun, und dazu können Beyspiele und Sachkundige Freunde ihn näher hinleiten und bewegen, als das Gesez und dessen beschäftigte Handhaber. Uebrigens kann der Arzt die Menge und Art, wie jedes Nähren, Wärmen, Verwahren, Reiben, Waschen, Wenden, Ruhen des Körpers, oder eines seiner Theile, und eben so das ganze Verhalten des Geistes, allstündlich eintritt, gar nicht erfahren, er kann also diesen wichtigen Zusammenflufs nicht berechnen, wenn nicht darauf der Leidende selbst, nach eigenen Grundsätzen und unaufhörlich bedacht ist.

Unter voraus bestimmter Behandlung dieser Puncte, können die Beylagen zu sechs Kapiteln dieser Geschichte ihr näheres Interesse erlangen. Sie sind von zweierlei Gattung, deren jede in chronologischer Ordnung Bruchstücke aus den Tagebüchern selbst liefert; nehmlich zu den fünf ersten Kapiteln, Stücke aus dem Krankheits-Journal, die bald als Beurkundung des vorangegangenen Vortrags, bald als Schilderung näherer Nüançen, dienen sollen.

Das sechste Kapitel aber liefert seine Bruchstücke meist aus einem moralischen Tag- oder Wochen-Buche, welches den Zustand des Gemüths, während der Nervenleiden, kenntlicher wachen soll, weil dieser Zusammenhang der Seelen-Stimmung mit der Krankheit und Genesung, und dessen gleichzeitige Beurkundung, ein nöthiger Theil zur Geschichte des Ganzen zu seyn scheinet.

Auf die Bequemlichkeit verschiedener Leser hab' ich noch folgenden Bedacht genommen. Für den Arzt ist Alles geschrieben; damit er aber eine zusammenhangende Uebersicht der vieljährigen Krankheit früher erlange, ehe er sich bestimmt, ob es sich für ihn verlohne, seine Zeit auf die Urkundeu und kleinern Züge eines vorübergegangenen Falles zu verwenden: so sind die Beylagen nicht mit dem Text vermengt worden. Dieser allein stellt in fünf Kapiteln — welche reine Geschichte ohne eingemischte Muthmassungen sind — die Entstehung, Unterhaltung und Hebung dieser Epilepsie mit all den damals aufgeschriebenen Umständen dar, die ich für etwa einwirkend nur immer ansehen konnte.

Den Nichtarzt hingegen ersuche ich, von dem Ende des ersten Kapitels an, über einen für ihn zu trockenen, grofsen Theil dieser Arbeit hinweg und zunächst auf das V. und X. Kapitel überzugehen, um wahrzunehmen, wo das Ganze hinaus will? Hierauf

wird, wenn er in psychologischer Rüksicht liest, am ersten das VII. und VIII. — nachmals auch mehrere Stellen unter den Beylagen der sechs ersten Kapitel — ihm einigen Stoff geben können. Leidet er aber selbst an den Nerven: so beherzige er die angehängte Diätetik, die für ihn ausführlich gefafst worden ist, und sich nicht auf Epileptiker einschränken soll, sondern allen, deren Mifsbehagen von Schwäche der allgemeinen Lebenskraft herrühret, nüzlich seyn mag. Entschliefst sich dann mein leidender Mitbruder, so viel davon, als auf seinen Zustand der Arzt für passend hält, mit Ernst und Geduld auszuüben, alsdann erst möchten auch die moralischen Beilagen zum VI. Kapitel näher auf ihn wirken, Trost und Muth in ihm vermehren können. — aber er lese nicht schnell weg, was ich dort, in vielen Zeitabschnitten, nach und nach aufgezeichnet habe, um in sich nicht eine widerliche Monotonie zu erregen, die nicht in der Natur war, und die auch in dem mannigfaltigern Original dieser Blätter nicht, wie nothwendig in dem Auszug seiner einförmigern Stellen, sich findet. Er theile lieber die Blicke, die er hierauf und auf bessere Erbauungs-Schriften werfen will, in die Zeit ein, welche ungefähr zu seiner Erholung nöthig seyn möchte.

Nach gewisser Zeit kann mein Name, oder der Name desjenigen meiner Aerzte genannt werden, der

mich am längsten, zulezt am glücklichsten behandelt und meinen Dank noch durch jede willfährige Auskunft vergrössert hat, die er mir zum eigenen Studium über meinen Fall, auf so manche Anfrage gab. Derselbe behält sich bis dahin seine Anmerkungen bevor. Inmittelst sind alle vorkommende Namen von Menschen und Oertern, mit dem Anfangsbuchstaben bezeichnet worden.

# Erstes Kapitel.

## Angebohrne Beschaffenheit. Schwächung des Kindes, Jünglings und jungen Mannes. Nähere Anlage und erste Ausbrüche der Epilepsie (im Jahr 1788.)

Ich bin im September 1755. zu A. im fränkischen Kreis gebohren. Mein Vater — ein grosser, starker, feuriger und freundlicher Mann, damals 32. Jahre alt — hatte in der Jugend an Gliedern gelitten und nachmals als Soldat, vor, wie nach meiner Zeugung, seine Kräfte in den Kriegen von 1740. bis 1762. verbraucht. Er wurde vom 38. Jahr an Podagrist und starb im 58. am Schlagflufs. Meine Mutter — auch sanguinisch, aber dabei von allzufeinem Bau, um ihre Leiden, oder nur ihre Freuden-Gefühle zu ertragen — wurde in erster Ehe sehr jung an einen Greis verheyrathet, den sie auf seinem Krankenlager viele Jahre lang, mit hoch getriebener Tochterliebe gepflegt hat. Dort schon nnd in dem kurzen Wittwenstande hatte sie mit stäten Schwächlichkeiten zu kämpfen, unter welchen ihre Krämpfe im Magen und in den Augen die schmerzhaftesten waren und auch geblieben sind, nachdem sie sich im 34. Jahre mit meinem Vater verbunden und 13. Monate darauf mich, — dritthalb Jahr später noch einen Sohn gebohren hatte. Sie starb, wie man sagte, an Leber-Verhärtung, im 49. Iahr.

Ich glaube bey alle dem, nicht schwächlicher auf die Welt gekommen zu seyn als mein Bruder — der auch nicht von starker Natur, aber etwas grösser ist und nie meinen Leiden unterworfen war. — Als ein frischer Knabe ward ich angekündet; Gichter hatte ich nicht; Munterkeit und Wuchs versprachen noch mehr. Was jedoch die Säugamme — ein fast 40. jähriges bleiches, dem Zorn unterworfenes Weib — und noch mehr die längere Verzärtlung mit weichlichen Speisen, mit Theegetränk, halbjährigem Purgiren, Frühlings-Präservativ-Kuren, und die ängstliche Verwahrung vor jedem Lüftchen — mir geschadet haben mögen? stelle ich dahin.

Meiner eigenen Gefühle aus der Zeit des Kindes vor dem 7. Jahr erinnere ich mich nicht sicher genug; bis auf eines, das schon von grosser Reizbarkeit der Imagination zeugen wird. Durch einen üblen Gesellschafter mit der Ankündung einer Gespenster-Erscheinung auf die nächste Nacht, und mit der Beschwörung, dafs ich sie bei Lebens Gefahr verschweigen müsse, erhizt, zitterte ich schon am Abend vor Furcht. Noch mehr ängstigte ich meine Mutter mit der Versicherung, dafs ich am sichersten des Todes sey, wenn ich mich zu erklären wagte; wurde darüber in ihr Schlafgemech aufgenommen und am andern Morgen vernünftig belehrt. Aber davon, oder von einer ähnlichen Idee aus derselben Zeit, sezte sich ein gewisses verwirrtes Bild —

von dem ich noch weifs, dafs eine Feuerflamme mit unter wehete — dergestalt in mir fest, dafs es mich noch im eilften Jahre, da mich jezuweilen auch brennende Hize überfiel, mehrmals aus dem Schlaf aufgeschreckt hat. Auch noch das Jünglings-Alter hindurch, so oft ich bei den Pocken, Masern und bei kleinen Krankheiten in Hize lag, kam die nehmliche Erscheinung im Traume mir wieder vor; nur in der spätern Zeit leichter vorüberschwebend.

Die Inoculation der Pocken im 12. Jahre mag wenigstens, als Schlufstermin mancher Weichlichkeiten, in meiner Erziehung gut gewesen seyn. Ein Paar Wochen nach der Herstellung folgte ein Frieselartiger Ausschlag, der Kopf war äusserst geschwollen, und seitdem entstand, nächst oberhalb den Augbraunen und schmal über die Stirne zusammenhängend, die etwas erhabene, feine Röthe, welche sich noch nicht ganz verloren hat.

Ich verliefs meinen Geburtsort nach zurückgelegtem 14. Jahr; hatte indefs einige Talente, vielen eigenen Trieb zum Lernen und Handeln, auch ziemliche Leichtigkeit in Gedächtnifssachen und heitere Lebhaftigkeit gezeigt, mich gesund am gelenken Körper gefühlt und ein gutes Wachsthum für dies Alter erreicht. Aber für die Stärkung der Glieder, besonders für Arbeit mit den Armen, wurde gar nicht gesorgt.

Ein Jahr darauf zu B. und zwey auf höherer

Schule zu E. — wo ich im 16. Jahre die Masern hatte — war ich verdorbener Gesellschaft und heftiger Reizbarkeit Preis gegeben. Meine guten Eltern hatten einen gewöhnlichen Hofmeister bestellt — aber ach! dafs nicht Theophron mein Warner und Begleiter seyn konnte! Alle Zuflüsse, die bey besserer Leitung mein warmes Erdreich mild befruchtet hätten, arteten in wilde Fluth aus, die noch in folgenden Jahren, bey manchem moralischen Kampfe, die Dämme niederrifs und erst in der späteren Volljährigkeit, welche der Mensch durch Nachdenken über Schadengefühl zu erreichen pflegt, sich verlohren hat.

In der ersten Zeit meines vierjährigen Studiums zu A. — vom 18. bis 21. Jahr — wurde ich durch anderthalbjährigen Gebrauch von Tisanen, Schweifstreibenden Mitteln und durch Entziehung stärkerer Nahrung, zwar vielleicht von Schärffen gereiniget, aber sehr merklich angegriffen. Es blieb bei meinem Wachsthum auf 5 Fufs 3 Zoll, und bei einem zartgliederigen Körperbau.

Indefs war ich auch in diesem Zustand — theils durch den Beifall meiner Lehrer, theils durch ein Familien-Unglück, belebt und verleitet, von früh an bis in die tiefe Nacht zu lesen, zu hören, schriftlich auszuführen, auch meinen Bruder zu unterrichten. Selbst unter den Spaziergängen, welche Erhohlung seyn sollten, pflegte ich wiederum lesend, oder Verse machend, hinzulaufen. — Man hatte bei meiner

Erziehung nicht den Reiz und die Kunde der Natur auf mehrere Gegenstände verbreitet, mich nicht auf die um uns her wachsenden Kräuter, auf Steine und Gebürge, sondern nur auf Raritäten, achtsam gemacht.

Von diesem Zeitpunkte, dem 18. Jahr an, dauerten fast unablässig die übertriebenen Anstrengungen des Kopfes fort, welche im 32. mir schwer zu fallen begannen, und unter welchen, anderthalb Jahre darauf, die fürchterlichen Ausbrüche einer Epilepsie erfolgten.

Ehe ich auf die Beschreibung der näher daran gränzenden Zeit übergehe — noch einige Züge aus der früheren; hauptsächlichlich die Bemerkung, dafs ich von gutér Erholung im 19. Jahr an, keine Krankheit von Bedeutung, keine Kränklichkeit erlitten und eine gute Natur - Anlage in mehrern Vorfällen erprobt habe.

Aus der akademischen Periode bleibt mir der erste Eindruck und die vierjährige Dauer einer edlen Liebe merkwürdig — dergleichen ich, stäter Gefährlichkeit wegen, meinem Sohn nicht anrathen kann; die aber, aus glücklichem Zufall, rein blieb, dabei der ungemässigten Lernbegierde und jener Verwilderung, worinn man oft auch fleissige und eingezogene Jünglinge sich verliehren sieht, ein Gegengewicht hielt.

Die erste Hälfte meines 22. Jahres — auf Reisen so froh als schonend verlebt — erfrischte mich an Geist und Körper. Das traurige Gefühl, dafs hierauf

in dem Vaterlande kein Unterkommen mir zu Theil ward, erhöhete bald meine Begeisterung, als ich im Sommer 1777, in einem fremden Garten und Schattenwald am Oberrhein, eine Heimath, und die so genannte Glücksbahn in den Regierungs-Consistorial- und Justiz-Collegien, mir geöfnet fand.

Hier vom Eintritt in das 23. Jahr an beginnt mein moralisches Tagebuch; die Blätter auf denen ich die wichtigeren Eindrücke auf mich selbst bezeichne, aus denen ich, an jedem Geburts-Tage, eine leichte ziemlich vollständige Uebersicht des Standes von Geist und Herzen, so wie auch des zufälligern Schicksals nehme, und die mir bey gegenwärtiger Arbeit, über manche Umstimmung, Verschiedenheit der Kraft, Untergrabung meiner Gesundheit — und nun über mein wieder-Aufleben! — Licht verbreiten.

Der Umstand, dafs ich an Farbe und Bildung, immer wie jezo noch, um viele Jahre jünger aussah, ist mir sehr schädlich geworden; nehmlich in Verbindung mit dem Gefühl einer männlichern Geistes Lage und mit dem Reiz der Ehre, der, bei allem Eifer für Wahrheit und Menschenwohl, auch mit Eitelkeit vermischt, darüber in der Dosis grofs und durch eine natürliche Sanftheit doch noch nicht zum rechten Punkt gemässigt war. Ich griff meine Canzlei-Geschäfte mit Feuer und eisernem Fleifs an, wurde auch schnell in ein Uebermaas derselben verwickelt. Ich hätte meine geheimen Anstrengungen

schärfer beobachten sollen; statt dessen ward ich durch jegliche Zufriedenheits-Bezeugung des seeligen Präsidenten noch mehr überwältiget. Wenn dann zu gleicher Zeit ästhetische Versuche meinen Freunden gefielen: so wurde mir diefs alles, physisch, zu immer neu belebenden Reizen, hinter welchen sich vor meinem eigenen Bewufstseyn die Schwäche verbarg.

Ich achtete den schwerern Fortgang meiner schriftlichen Aufsäze am Vormittag, mein öfteres (mir jedoch nicht unangenehmes) Niesen, ja selbst die Empfindlichkeit, die einige Male rechter Seits in dem Kopfe, gerade unter den Anstrengungen der Achtsamkeit oder der Einbildungskraft, sich wie an einer einzelnen Stelle, meinem hierinn dunkeln Gefühle nach, aufwärts zog — für nichts, und sah die kurzen Geistesermattungen welche mich jezuweilen in Sessionen und in Gesellschaften überfielen, für blofs zerstreutes Wesen an.

Wahre Abspannung und Erholung kamen mir, ausser in meinem festen Schlaf — und in kleinen Reisen, die aber nur eine desto empfindlichere Ausnahme des regelmässigen Lebens machen konnten, — nicht zu gut. Ich klage hier blofs meine Schuld oder Unwissenheit an; weil ich, im Alleinspazieren, mich bis zu den Gebehrden, den Acten der Imagination überliefs, oder lesend im Gehen, die Augen und

Hirn-

Hirnnerven zugleich mifshandelte; weil ich im gesellschaftlichen Umgang allzuleicht, — oft gesucht — in die Entwicklung verwickelter Materien eingieng; und weil ich den Frohndienst in grössern Zirkeln einer allzupünktlichen Anstrengung meiner selbst gewürdiget habe. Auch die öftern Umkleidungen zu diesem Behuf, und die Gänge von einem Haus zum andern geschahen in abhezender Eile.

Unter so zusammenwirkenden Schwächungen vieler Art — wohin noch die gegen Augenerhizungen verschiedene Male ohne Erfolg angewandten, immer mit Ohnmacht begleiteten Aderlassen gehören, — flossen fünf Jahre hin, bis mein Sehnen nach dem Stand des Gatten und Hausvaters — dem zu Gunst ich indefs alle zwecklose Gemeinmachung mit dem andern Geschlecht vermieden hatte, — reifer erwachte. Bald darauf bestimmte sich meine Wahl; aber der Vollzug der Verlobung verschob sich noch zwei Jahre lang. Unsere fleissige Brautcorrespondenz — in der ich moralische Abhandlungen in schönes Gewand zu kleiden suchte — war mir eine weitere Arbeit. Ich fühlte jedoch mehr frische Belebung überhaupt.

Vor dem Schlufs des 29. Jahres (1784) trat ich in die Ehe, und hätte ich nur von da an den Geschäftstrieb zu den neuen Verhältnissen gemäfsigt!

Im Frühjahr 1785 ward uns Carl, im Spatjahr 1786 Amalie gebohren — beide von gesunder Anlage, die dem sanftthätigen Gleichmuth ihrer Mutter

gröfstentheils wird zuzuschreiben seyn. Ich fühlte jezt im häuslichen Zirkel eine erheiternde Ruhe, jedoch zu selten; denn ich genofs sie nur in fliegenden Augenblicken oder unter dem Druck allzu erregter Ideen, oder im Kampfe gegen Abstumpfungen der Seele.

Vom Winter 1786 an unterlagen meine Kräfte, als ich — ohne Verminderung meines Arbeits Maafses in drei Landes-Collegien, neben Commissions-Geschäften und vormundschaftlichen Verwaltungen, auch noch zu der, in der Residenz neu bestellten Polizei deputirt — vorzüglich dort die Einrichtung der Armenanstalten übernommen hatte. Nicht die directe mir angenehmen Geschäfte allein, sondern auch die sich häufig entgegenstehenden Verhältnisse, die lebhaftere Theilnahme an Dank und Undank, viele Ausweichungen und noch öfter Beharrlichkeiten — welche zur Durchsezung des Guten auch auf gebahntem Wege nöthig sind — griffen mein Gemüth von mehrern Seiten an. So dauerte es noch an 2 Jahre hin, in denen die nähere Krankheits-Anlage sich gebildet hat.

Ehe ich zu deren Beschreibung übergehe, mufs ich, um dem Arzt und dem schwächlichen Jüngling, der mein Exempel nuzen will, keinen auch klein scheinenden Fehler zu verbergen, noch die Unart bekennen, die ich über 20 Jahre getrieben und erst seit den lezten Krankheits-Jahren abgelegt habe; nehmlich alles, was mir in die Hände kam, stark an

den vordern Fingern zu reiben und den Geruch davon zu versuchen. Diefs geschah wohl zehnmal des Tages, ich meyne öfters Theilchen, wie im Feuer verbrannt, mit meiner ziemlich feinen Nase empfunden zu haben, und auch diefs mochte auf mein allzureizbares Hirn wirken. So gehörten auch zu meiner Lebensweise von lange her: leckerhafte Speisen, jeweilige Magen Ueberladungen, Wasser, das mit Menge und Schnelle — Morgens, über Tisch, und unter Tags — eingegossen ward; dagegen des stärkenden Getränkes gar wenig.

Von besagtem Winter 1786 an, im 32. Jahr und in dem dritten meiner Ehe, umzogen schon düstere Nebel den Geist; besonders vom Frühling 1787 an, ein dickes, zuweilen sausendes Wesen mein Gehör. Man hielt es für einen kleinen Ansaz von Hypochondrie. Ich genofs einige Zerstreuungen im Sommer, hatte mich gegen den Herbst scheinbar erholt, und konnte mich den Winter von 1787 auf 1788 durch alle Geschäfte und Verhältnisse noch schleppen. Eine reife Frucht jenes Jahrganges vermag ich in Friederiken aufzustellen, die nachmals im Merz 1788 gebohren ward; das einzige, 9 volle Monate ausgetragene unserer Kinder, von etwas stärkerem Gliederbau, und frischer Gesundheit. Meine Frau, die alle selbst gesäugt hat, genofs früher, als in den vorigen Kindbetten, Caffe und etwas Wein.

Bald im Jahr 1788. — unter schwierigen Tagen

des thätigen Geistes, und bei den von keiner Seite hinlänglich geminderten Anstrengungen — begannen die grössern Nervenleiden, zu denen in der Folge des Jahres ein paar Gegenstände fortnagenden Grams nicht wenig mögen beygetragen haben.

Wie ich meinen Zustand in diesem Frühjahre, bis zu den Ohnmachten im August und October, den Aerzten — zu Beantwortung der Frage: ob es Epilepsie und was zu thun sey? — beschrieben habe, folgt hier wörtlich: „Ich bekam wenig eigentliche „Schmerzen im Kopfe, aber öfter eine Dunkelheit „und Schwere, die mich im Denken aufhielt, „noch mehr im Sprechen und Hören. In man„chen Minuten versagte mir das Gedächtnifs die „bekanntesten Wörter, in manchen das Sprachor„gan seinen ganzen Dienst. Wollt' ich den Ausdruck „sogleich erzwingen: so lallte ich falsche Töne, „oder mufste wohl sechsmal langsamer, als gewöhn„lich, eine Sylbe um die andere articuliren. Da ich „diefs im Voraus empfand: so pflegte ich natürlicher„weise in den paar Minuten, in welchen die düstere „Wolke gleichsam vor meinem Hirn vorüber zog, „zu schweigen und etwa zu räuspern; dann war ich „wieder gesammelt. Manchmal fehlte mir auch da„bei, aller Anstrengung ungeachtet, das Vermögen, „den gemeinsten Sinn aus der Rede eines Andern „aufzufassen; gleich Jemanden, der eine Sprache, „die er noch wenig kann, fertig reden hört. Auch

„der Schall der Worte war meinen Ohren dumpf, vor
„denen gleichsam ein dicker Flufs die mehreste Zeit
„zu liegen scheint, und die dennoch in ihrem In-
„nern so empfindlich geworden sind, dafs ein et-
„was naher Trommel-Schlag, das Einfallen der höl-
„zernen kleinen Häuser, die meine Kinder bauen, ja
„eine rauhe Menschen-Stimme mir Schmerzen macht.
„— Die Vormittage sind mir härter, als die
„Nachmittage, da für den Magen gesorgt ist.
„Jene sind etwas erleichtert, seit ich besser
„frühstücke. Es fehlt mir nicht an Appetit, ob er
„schon bei dem täglichen Stuhl-Abgang, eben nicht
„zu stark ist. Bey leerem Magen sind mir die 2
„traurigen Fälle begegnet, die im Publikum Aufsehen
„gemacht haben.

Den 14. August 1788 nach einer unruhigen schwä- † 14. Aug
„chenden Nacht und nachdem ich den ganzen Mor- 1788.
„gen, bis gegen ein Uhr, stärker als gewöhnlich ge-
„arbeitet hatte, spielte ich noch 2 Partien Billard,
„was auch lange nicht geschehen war, und meine
„Augen ein wenig anstrengte. Im Heimgehen erin-
„nere ich mich noch, in die Fenster eines Bekannten
„aufmerksam, um ihn zu begrüssen, geschaut, dar-
„auf bald in Gedanken und in eine traumartige Schwä-
„che mich verlohren zu haben. 20 Schritte weiter
„fand man mich in Ohnmacht und mit einer Wunde
„am Kopfe, welche Heftpflaster bald heilten. Ich soll
„mit einem fürchterlichen Ton geschrieen haben; ob

„erst nach dem Falle? hat man nicht bemerkt. Ein „herbeygeeilter, unberufener Chirurgus schwächte „mich noch durch eine Aderlafs. Bald nachdem ich zu „Bette gebracht war, mufste ich mich heftig überge- „ben. — Diefs schon bewegte mich, auf 4. Wochen „Urlaub zu nehmen und eine Kur zu brauchen, de- „ren Hauptingredienz die Quassia war. Ich verreifste „zugleich und befand mich, bei der Ruhe meiner „Kopfnerven, und bey angenehmer Veränderung der „Gegenstände, merklich besser, keineswegs aber ganz hergestellt, als ich in den Schoos meiner Fami- „lie, und vielleicht zu frühe — oder zu eifrig — zu „den Geschäften zurückkam. Am peinlichsten waren „mir die langen Sessionen und meine eigenen Refera- „te, wenn sie entweder über eine Stunde dauerten, „oder gerade in solche Minuten fielen, da es in mei- „nem Kopf trübe war. Meist erzwang ich noch aus „mir, was Andere, die mich in meinen gesunden „Tagen beobachtet hatten, und mich jezt wieder für „gesund hielten, billig von mir erwarteten; aber Nie- „mand weifs, was ich dabei litt. Die Ungemächlich- „keiten, die ich vor der Reise hatte, stellten sich „alle wieder ein, besonders der immer volle Unter- „leib, das starke Beissen im After und eine kurze „Schlafsucht nach Tische. Meist ist mein Kopf wie „berauscht; des Morgens etwa von der Leere des „Magens, nach Tisch von Speise und Trank, deren „mässiger Genufs mich schon erhizt. Erst gegen

„Abend, nach einem kurzen Schlaf, und einer Pro-
„menade, kommen meine besten Stunden, in denen
„ich noch eher Heiterkeit und Stärke zum Arbeiten
„empfinde. Zum Glück sind meine Augen, die mir
„sonst nicht gestatteten bey Licht zu arbeiten, er-
„träglicher.

„Ich hatte mich seit ein paar Tagen besser befun- † 22. Oct.
„den, als der 22. October 1788 mich weit zurück warf.
„Selbigen Mittag afs ich zu Haus nur halb, weil ich
„geneigt war, bey Hofe, wo man Fremde erwartete,
„noch spätern Mittag zu halten. Dies unterblieb nach-
„gehends und ich wartete dafür von 2 Uhr bis 8 Uhr
„eine Conferenz ab, in welcher die Lebhaftigkeit des
„Gesprächs mich nur allzuviel unterhielt, weil ich mei-
„ne gewohnte Quassia, oder sonst etwas, zu nehmen
„vergafs, und dann so bey trübem Wetter nach Hofe
„eilte, wo es unglücklicherweise bis 10 Uhr dauerte
„ehe man zur Nacht-Tafel blies. Ich hielte meine
„halbschläfrige Ermattung für blosse Schlaf-Anwand-
„lung, und erinnere mich noch, unter dem Zug des
„Hofes, zum Durchgang in denjenigen Saal einge-
„treten zu seyn, in welchem so schnell, als jüngst
„auf der Gasse, mich die Sinnen verliessen. Nach
„der glaubhaften Erzählung derer, die mir gütig zu
„Hülfe eilten, hab' ich vor dem Hinsinken zweimal
„gleichsam gebrüllt, dafs es einen schmetternden
„Ton gab. Nach der Hand hat man convulsivische

„Bewegungen bemerkt. Wie aus einem tiefen Trau-
„me erwachend gab ich auf mehrere Fragen Antwor-
„ten, die nicht unpassend sollen gewesen seyn, ob
„sie schon von gänzlicher Unwissenheit dessen zeug-
„ten, was mit mir vorgegangen war. Auch im Heim-
„fahren kam ich nicht zur ganzen Besinnungs-Kraft,
„sondern erst in meinem Bette, nachdem ich mich
„abermals erbrochen, und dabei den um 1 Uhr Mittags
„gegessenen Spinat unverdauet um halb 11 Uhr Nachts
„von mir gegeben hatte. Ich schlief, wie gewöhn-
„lich, fest, und hatte keine Spur eines Fiebers. Aber
„noch den 3. und 4. Tag war ich wie lendenlahm;
„Unterleib und Magen waren aufgeschwollen, und
„beim Anfühlen unter den Rippen hatt' ich empfind-
„liche Schmerzen. Heute am 6. Tage sind sie nicht
„ganz vorüber, und mein armer Kopf ist noch so matt,
„dafs ein paar Briefblätter an dieser Krankheits-Ge-
„schichte sein Tagewerk ausmachen. Das hat viel-
„leicht auch einen Grund in den seither genommenen
„Abführungs-Mitteln; denn zuvor, schon am 2. Ta-
„ge nach diesem Rückfall war ich stark genug, des
„Morgens eine dreistündige Session, und Nachmittags
„ein eben so langes Commissions-Geschäft gut aus-
„zuhalten.„

„Die erwähnten zween Vorfälle haben den Ver-
„dacht einer fallenden Sucht erregt — und Verdacht
„ist beim Publikum nur allzuleicht zum allgemeinen
„Glauben hinreichend, der doch auf die Schäzung

„eines Mannes, auf seinen Wirkungs-Kreis und auf „die Wohlfart der Seinigen einen nicht geringen Ein- „flufs hat. Ich halte es also um so mehr für Pflicht, „der Sache auf das genaueste nachforschen zu lassen. „Sagen die schriftlichen Urtheile der Aerzte bestimmt, „dafs ich mit jenem Uebel nicht behaftet: so werden „ihre Urkunden das Gerüchte bald verdrängen. Sagen „sie, es sey wirklich ein Anfall davon; so ist die Ent- „deckung wieder höchst wichtig, um in Zeiten noch „durch kräftige Mittel geheilt zu werden, oder an- „dern Falls eine passende Lebensbestimmung zu wäh- „len. Nur bitte ich die Herren Aerzte inständig, „dafs sie nicht aus vermeinter Schonung die Wahr- „heit verbergen, und mir Unruhe, statt der Ruhe „geben, die ich bei einem sichern Plan immer zu „finden hoffe, weil ich nun einmal resignirt bin, und „in jedem Schiksal dieses Lebens die Gelegenheit zur „Tugend, den Weg zu einem immer glücklichern „Daseyn erblicke.„

Diesem nach sind den Ausbrüchen der später erkannten Epilepsie hauptsächlich folgende Erscheinungen vorangegangen: beinahe anderthalb Jahre lang die allgemeinen Umneblungen der Sinne, besonders die des Gehörs: sodann, ein Jahr später, gegen ein halbes Jahr lang, der stärkere Angriff des innern Gehörs und des Sprach-Organs, welchen Zustand ich weiterhin im Krankheits-Tagebuch mit dem Namen: Stumpfheit bezeichnet habe.

Ich trage zur Geschichte dieses Zeitraums noch nach: dafs ich schon vor der Quassia, im Frühling 1788, stärkende Kräuterbrühen genommen; dafs schon 3 Zeilen auszudrücken, mir jezuweilen eine Arbeit war; dafs die erwähnten Geistes-Unfähigkeiten, jene kurze Stumpfheiten nehmlich, vom Junius an, schon ein paar Male des Tages mich überwältigten; dafs im Anfang Augusts die Wirkungen des Geistes und jener Organe mir noch weit schwerer wurden, bis endlich in dessen Mitte — nach 4 zurückgelegten Jahren des Ehestandes, am Schlufs des 33. Lebensjahres — oberwähntermassen die erste epileptische Ohnmacht zum Ausbruch kam. Ihr Eindruck auf Körper und Seele war mir noch nicht drohend genug, da ich während einer Reise im Anfang Septembers nicht unfähig war, nur noch allzuviel zu lesen, zu schreiben, zu sprechen. Ich hörte oft zu spät, nach verspürter Anwandlung einer Stumpfheit oder Erhizung erst auf. In dieser Kur-Zeit habe ich frisches Wasser des Morgens auf den Kopfwirbel zu giessen angefangen, einigemal im Flufs gebadet, und einmal in Salzschachten eine noch gewagtere Probe ausgehalten. Als ich gegen Ende Septembers heimkehrte, hielt ich mich nicht mehr für eigentlich krank, und erklärte mir meinen Mangel an ausdauernder Kraft, meine düstern Anwandlungen und Ermattungen, nur als leichte Nachwehen. Aber die stärkere Befangung gieng bald mit dem October an. Blofs in den nächsten paar

Tagen auf den beschriebenen zweiten Ausbruch vom 22. fühlte sich der Geist wieder freyer — vielleicht weil jezt die Entschlossenheit, mit welcher er auf mehrern Seiten handeln und sich selbst ordnen mufste, ihm ein neuer vorwirkender Reiz wurde. Gegen Ende Octobers aber lag die Schwäche desto drückender auf ihm; und in diesem Gefühl hab' ich angefangen, mich der ehelichen Beiwohnung und mancher andern Anmassungen eines Gesunden zu enthalten, auch ein eigenes Krankheits-Tagebuch zu führen.

Die Aerzte erklärten sich noch nicht entschieden über die Gattung meiner Nerven-Krankheit.*) Auch hatte ich selbst deren vorbereitende Ursachen, aus meinem früheren Leben, noch nicht wie jezt gesammelt; und um so entfernter sey jeder Vorwurf über mifslungene Behandlungen. — Nach Versuchen von Wurmmitteln, wurde die Hauptursache der Krankheit in Schärfen und in Unrath des Unterleibs gesucht, da ich mich zumal auf einigen Abgang desselben — oder auf den mehrmaligen Schlaf, den ich in kurzen Fristen des Tages genofs — gegen die Mitte des Novembers an Kräften zu erholen schien. Indessen blieben die täglichen Stumpfheiten nicht aus; es verbanden

*) Herr Geheime Rath R. der mich nicht gesehen hatte, schrieb: „sie gehöre unter die morbos spasmodico-convulsivos, sey aber noch nicht für eine wirkliche Epilepsie zu erkennen.„ Herr Doctor St. aber trennte sich von meinem Wohnort und zugleich von der Behandlung meiner, noch ehe er sein Urtheil bestimmt hatte.

sich jezuweilen damit Empfindlichkeiten gegen den Kopfwirbel zu, die, bald mehr bald weniger, die Geistesfunctionen selbst mit in ihr Dunkel zogen. Einige mal vergiengen die näheren Anwandlungen einer Ohnmacht unter etlichen Schlücken Weins, auf welche ich etwas Speise nahm.

Im Anfange Decembers — vielleicht mit Beiwirkung einer Füfse Erkältung — trat auf ein paar Tage ein leichtes Rothlauffieber ein; bald darauf veranlafsten Mangel an Efslust und Kopfweh ein Brechmittel. Nach Hebung dieser Zwischenfälle aber nahmen die dadurch unterbrochenen Stumpfheiten und allgemeine Schwachheits-Gefühle wieder ihren Plaz ein. Vom 12. an wurden, nebst auflösenden Pillen, die Kämpfischen Klistiere, zweimal des Tages und kühl, gegeben; gegen Enthaltung von Wein und Caffe wurde Tisane, und zur Hauptspeise Gemüse, gekochtes Obst und schleimigte Suppen, neben wenig weissem Fleisch, verordnet. Einer bestimmtern Angabe der Arzneyen enthalt' ich mich in dem Aufsaz der Geschichte selbst, da eine eigene Liste derselben, mit den Recepten, angelegt wird.

† 16. Dec. Der 16. December liefs über das Daseyn der Epilepsie keinen Zweifel mehr. Der nächste Anlafs ihres damaligen Ausbruchs mag abermals gewesen seyn, dafs ich seit dem Mittagessen nichts genossen und die Abendsuppe sich mehr als gewöhnlich verspätet hatte. Unter den Beylagen aus meinem Tagebuch fin-

den sich die näheren Merkmale dieses Anfalls beschrieben.

Also auf den ersten Ausbruch im August, folgte in 10 Wochen der Rückfall vom October, und sodann in 8 Wochen dieser dritte und entscheidende Ausbruch, am Schlufs des Jahrs 1788. Der darauf eingetretene siebenmonatliche Zwischenraum macht den ersten Gegenstand des folgenden Kapitels aus.

Zu meiner Geschichte des Jahrs 1788 gehört noch unser viertes Kind, Caroline, im Junius 1789 gebohren; so wie ihre Geschwister ohne jemalige Gichter oder ähnliche Nervenzustände, von zarterm Gliederbau, stärkerm Wachsthum und von feuriger Empfindlichkeit.

# Beilagen

## zu dem ersten Kapitel, aus dem Krankheits-Tagebuche gezogen.

7. Nov. 1788. Auf dem Heimwege von einem Spaziergange, unter Geschäftsgedanken, (etwa hundert Schritte vom Hause) wurde mir abermals kalt und warm über den ganzen Leib; das Gehör, das immer am ersten überzogen wird, fieng an zu vergehen. Doch raffte ich mit Mühe und Gelassenheit mein bischen Kräfte zusammen, bifs in Chocolade, und erreichte noch mein Haus, wo ich gepflegt durchkam. Da man mir mit Suppe und Fleisch entgegen kam, so hatte ich keinen Appetit, empfand vielmehr ein wenig Uebelkeit im Magen, neben der fliegenden Kopfhize, die mit einem kleinen Schauer abwechselte, ohne dafs jedoch der Puls das mindeste Fieber anzeigte. Nachdem ich auf dem Bette etwas ausgeruht hatte, hielt ich, gegen zwölf Uhr, mit besserem Appetit ein halbes Mittagessen, und nachdem ich einen nothwendigen Ausgang gemacht hatte, vollendete ich die Mahlzeit mit ziemlichem Appetit, und konnte nach Tische meinen gewöhnlichen kleinen Spaziergang in der Sonne machen. Aber ich fühlte eine neue Empfindlichkeit der Kopfnerven, bis hinten in den Wirbel des Kopfs; und meiner kleinen Bewegung folgte eine grofse Neigung zum Schlafe.

---

Beim Schalle kommt es nicht blos auf die Stärke, sondern auch auf seine Harmonie mit meinem Ohre an; ein Peitschenknall ist mir empfindlicher als Glocken, u. s. w. Eine sanft gespielte Harmonica, oder andere Musik, würde mir, dächt' ich, eben so wohl thun, als eine starke Erschütterung dieser Gläser oder Saiten mir sicherlich weh thäte.

Ohnerachtet ich zwischen 9 und 10 Uhr mein zweites stär- 9. Nov.
keres Frühstück (Gries- Gersten- oder Reissuppe, gesottenes Kalbfleisch u. dgl. und ein wenig Wein) genommen, auch um halb 12 Uhr meine Quassia; so war ich doch, beim Anfange des Mittagessens, einer Schwachheit sehr nahe, die ich dadurch vertrieb, dafs ich nach einigen Löffeln Suppe ein Glas Wein schnell hinabtrank und etwas afs. Der Appetit, der in der nächsten Viertelstunde schwach war, stellte sich in Fortsezung der Mahlzeit wieder gut ein. Der Nachmittag war besser, als der gestrige; ich gab und empfieng Besuche, die mich bis in die Nacht, nur etwas zu sehr mögen aufgemuntert haben; hiezu kamen ein paar Gläser Wein, zu einer vielleicht mit allzu gutem Appetit genossenen Abendmahlzeit. Kurz, die besondere Geistesmunterkeit, mit der ich mich niederlegte, mufste ich, ob ich schon Deinacher Wasser mit Citronensaft getrunken hatte, damit büfsen, dafs ich die ganze Nacht wenig in Schlaf kam. Um mich her gaukelten tausend unzusammenhängende Bilder meiner Imagination, unter denen ich mich auch entkräftete. *)

Noch mufs ich nachtragen, dafs ich zuweilen, doch nicht 10. Nov.
oft, am Ende des Rückgrades ein Drücken empfinde. Hämorrhoiden sind indefs niemals ausgebrochen. Aeusserlich um den After empfand ich oft ein starkes Beissen.

Ich habe, mit dem Abnehmen des Monds, die Wurmlat- 12.—15. Nov.
werge nebst Kampherpillen, gegen Hinweglassung anderer Arzneien, zu gebrauchen angefangen. Am 13. November Vormittags hat die Latwerge dreimal, seitdem nicht besonders, gewirkt; aber so oft ein Stuhlgang erfolgt, fühle ich innerlich die Gährung, die sie vermuthlich verursacht. In diesen lezteren Tagen habe ich mich merklich an Kräften erholt, unter erquickendem Schlafe, den ich nicht nur die ganzen Nächte, sondern auch

---

*) Hoc nomine pollutio nocturna designatur.

zuweilen unter Tags halbe Stunden lang genieſse, zumal wenn ich von der freien Luft heimkomme, in der ich bei schöner Witterung fleissig spazieren gehe und fahre.

16.—26. Nov. Ich glaube, an Kräften wieder etwas zugenommen zu haben; nur das anhaltende Denken geht noch gar nicht von statten. Ich habe noch ein paarmal des Tags Anwandlungen, in denen ich den Sinn der gemeinsten Rede nicht fasse, und es ist mir dabei, als ob die Nerven in meinem Kopfe, oder was es sonst ist, die kreuz und quer gezogen würden, wie bei einer Berauschung, ohne dafs ich es also einen körperlichen Schmerz nennen kann. Dies pflegt einige Minuten lang zu dauern. — Spuren einer annahenden Ohnmacht hatte ich indefs nicht, ausser am 25. November früh eine geringe Uebelkeit, die durch einige Schlücke Weins bald vertrieben war, und vielleicht daher rührte, dafs ich um 9 Uhr noch nicht gefrühstückt hatte, um die Latwerge erst besser wirken zu lassen.

27.—30. Nov. In den Morgenstunden ist mein Kopf noch besonders schwach, und in Augenblicken, wo mein Gehör keinen vernünftigen Sinn fafst, ist zugleich auch mein Sprachorgan nicht im Stande, einen Sinn auszusprechen, den ich noch hell denke; manchmal ist aber dabei auch der Gedanke eben so umnebelt. Sobald ich eine dieser Schwachheiten merke, so suche ich alle Action des Geistes abzuspannen, und in ruhigem Nichtsdenken mich zu erholen; alsdann geschieht es zuweilen, dafs irgend eine Nerve im Kopfe sich allein noch fortzubewegen mir nach meinem Gefühle scheint, *) und, wie im Rausche oder Traume, mich durch dunkele Visionen führt.

Ich bemerke noch, dafs ich vor der Krankheit seit mehreren Jahren zuweilen auch, nur bei weitem nicht so oft, trübe Augenblicke

*) Jede spätere Berichtigung meiner Begriffe findet nur auch späterhin im Buche ihren Platz.

blicke im Kopfe gefühlt, so dafs, zum Beispiele, jemand der mit mir sprach, meinen Augen und Ohren so vorkam, als ob ich ihn in einer viel weiteren Distanz sähe und hörte.

Am 16. December stand ich Abends schon am Speisetische † 16. Dec.
und rief nach meinen Gesellschaftern; in wenigen Augenblicken aber, da sie in das Zimmer traten, sahen sie mich hingefallen auf den Boden, und gleich darauf in Convulsionen. Ich selbst erinnere mich so viel, dafs, gleich nachdem ich zum Essen gerufen hatte und mich setzen wollte, mehrere ganz verschiedene Bilder sich in meinem Kopfe durchkreuzten; dafs dieses Hin- und Wiederziehen stärker wurde, und mir dann schnell die Sinne raubte, wie beim ersten und zweiten Anfalle. Mein Bedienter, der im Zimmer stand, sagt aus: ich habe vor und während dem Hinfallen einen in der Stärke zunehmenden an einander hängenden Ton, so wie ein Schaaf blökt, von mir gegeben, sey nach dem Hinfallen mit den Füfsen ganz ruhig gelegen, habe aber mit den Aermen mich desto mehr bewegt, und die Daumen seyen eingeschlossen gewesen. Ein wenig Schaum hat man vor dem Munde gefunden. Die convulsivischen Bewegungen haben etwa eine halbe Viertelstunde, die Ohnmacht aber beinahe eine Viertelstunde gedauert. Die Nacht auf den 17. war gut, und der folgende Tag ziemlich heiter. Am 18. erst empfand ich in der Gegend des Unterleibs, an den untersten Rippen, ein ähnliches Drücken, wie bei dem zweiten Vorfalle, nur nicht so anhaltend und stark.

# Zweites Kapitel.

## Die Krankheit im Zunehmen. Langwierige Stumpfheiten. Mehrung der epileptischen Ausbrüche. (1789, 1790, 1791.)

Die Geschichte dieser drei Jahre läfst sich in die Unterabtheilungen bringen:

1.) Von dem siebenmonatlichen Zwischenraume bis zum epileptischen Ausbruche in Deinach, am 19. Julius 1789.

2.) Von dem viermonatlichen Zwischenraume, binnen welchem der Schwalbacher Brunnen gebraucht worden.

3.) Von Mehrung der epileptischen Ausbrüche, zwischen dem November 1789 und Junius 1790.

4.) Noch von einem viermonatlichen Zwischenraume, binnen dem ich Wohnort und Lage verändert habe.

5.) Von weiterem Ansteigen der Krankheit, zwischen dem October 1790 und dem Schlusse des Jahres 1791.

Nachdem in den letzteren Wochen des Decembers 1788 viel Düsternheit im Kopfe geblieben, dabei wegen eines kleinen Brennens auf der Brust und trokkenen Hustens (der am 24. Abends mit etwas Frost und Hitze, auch stärkerer Umnebelung des Kopfs begleitet gewesen) der Wolferlei-Thee gegen Selterser-

wasser mit Milch vertauscht, und sodann ein heftiger Schnupfen ausgebrochen war: so erschien am Neujahrstage 1789 der Zustand, welcher mich in der Folge noch mehr, als die zuweiligen Ohnmachten, von der menschlichen Gesellschaft ausgeschlossen und einem empfindlicheren Seelenleiden Preis gegeben hat. Ich nenne ihn im Tagebuche die langwierige Stumpfheit. Sie dauerte diesmal von früh 9 bis Abends 7 Uhr in so weit ununterbrochen fort, dafs, wenn ich zuweilen ein Wort gefafst hatte, und zu reden oder nur weiter aufzumerken suchte, alsbald wieder die Sinnlosigkeit mich fesselte, die sich im Tone und Blicke eines Blödsinnigen — gleich traurig mir und meinen umstehenden Freunden — gezeichnet hat. In mancher Minute war der Geist dabei eben so umnebelt, in den meisten aber nicht ganz unfähig zu denken; und so wurden auch öfters die Eindrücke der äusseren Gegenstände, bald mehr, bald weniger, vor meinen Augen und Ohren schwach.

Diese Erscheinung nahm am 20. Februar wieder den ganzen Tag — am 27. März und 13. Mai die Nachmittage — am 5. Junius sechs Stunden in Tagesmitte — am 12. (wiewohl schwächer) und am 22. die Nachmittage — und am 28. des nehmlichen Monats mehr als die Hälfte des Tags ein. Meist waren Anstrengungen des Kopfs, einmal Abkürzung des Schlafs, einmal das Waschen der Füsse mit kühlem Wasser, das leztemal (auf der Reise nach Deinach) die Ver-

spätung des Mittagessens und doch erzwungene Forttreibung wissenschaftlicher Gespräche, unmittelbar zuvor verschuldet worden. Ich stelle auch anheim, wie viel die gar zu nasse Witterung des Frühjahres bis in den Mai — mehrmalige Entkräftungen (pollutiones nocturnae) — die gegen den aufgetriebenen Unterleib, gegen Beissen und Pusteln auf der Haut, angewandte Abführungen, Seidelbast, Blasen — endlich vor und in dem Junius die Molken (neben denen ich vieles Gemüs und Frühlingsobst nicht bei Seite sezte) beigewirkt haben mögen? Zuweilen war einen Tag oder zween Tage vor so langen Stumpfheiten eine solche kurze vorangegangen, die ich gefährliche Stumpfheit nenne, und die sich von den alltäglichen sehr merklich durch Schnelle und Stärke der Betäubung, somit durch die näher gefühlte Gefahr einer Ohnmacht, unterscheidet. *) Dieser leztere Zustand überfiel mich in der ersten Hälfte des Jahres 1789 dreimal, und zwar auf Indigestion, oder allzu lebhaft erregte Gedanken, oder Erwachen aus Träumen und darauf nicht alsbald gestillte Oedigkeit des Magens. Ich widerstand diesen anziehenden Ohnmachten durch schnell reizenden Geruch, Nahrungsgenufs, umgeänderte Lage und Sträuben mit den Gliedern.

Folgende Tabelle wird die Uebersicht der bisher erwähnten grösseren Anwandelungen erleichtern:

---

*) Die nähere Auseinandersetzung dieser Symptome folgt in den Beilagen und im Kapitel VII.

Stumpfheiten.

Langwierige Gefährliche Ausbrüche.

Am 14. Aug. 1788.
- 22. Oct. - -
- 16. Dec. - -
- 1. Jan. 1789.
- 7. Febr. 1789.
- 20. Febr. - -
- 27. Mart. - -
- 12. Mai - -
- 13. Mai - -
- 4. Jun. - -
- 5. Jun. - -
- 12. } Jun. - -
- 22. }
- 28. }
- 19. Jul. 1789.

Aus dem siebenmonatlichen Zeitraume, nehmlich vom 16. December 1788 an, bis zum 19. Julius 1789, da in Deinach der Paroxismus wieder völlig ausbrach, gehören noch einige Umstände hieher.

Im Jenner 1789 ward Herr Hofrath S. mein Arzt, und fand den Hauptsitz der Krankheit nicht so viel im Unterleibe, als unmittelbar in einer äussersten Schwäche der Nerven. Er liefs zwar die Kämpfische Behandlung, weil zuweilen noch alter Unrath abzugehen schien, bis in den Mai (ein halbes Jahr lang)

fortsezen, zugleich aber, nebst Gestattung von etwas mehr Fleisch und Wein, den Gebrauch des Baldrians mit dem Februar anfangen, und so ansteigen, bis in der Mitte des Mai, unter gänzlicher Trennung von Kanzleigeschäften, die Molken mit Kräutersafte — und gegen Ende des Junius das Deinacher Wasser — als Vorbereitung zum Schwalbacher gebraucht werden konnte.

Einige Zunahme der Kräfte, die im März schon merklich war, die Besserung mit dem Unterleibe, der im Mai seine Aufgetriebenheit verlor, der freie Genufs des noch schön gewordenen Frühlings, und mehr Heiterkeit in meinem Auge — verschafften mir schon Glückwünsche zu der guten Genesung. Hätte ich nur nicht daraufhin zweistündige Sizungen, meist mit eigenem Vortrage gehalten, und nicht, vom Mai an, vielstündige und ermüdende Spaziergänge gemacht! Hätte ich nur die meistens kalten Hände und Füsse, besonders den weit langsameren Fortgang in der Erholung des Kopfs, die fast verschlimmerte Empfindlichkeit des Gehörs, die täglichen kleinen Stumpfheiten und die leicht nachgefolgten Erhizungen im Kopfe; vor allem aber die während der Molkenkur vermehrten grösseren Stumpfheiten — hoch genug angeschlagen!

Die Deinacher Kur betreffend, so hatte ich mich, wie gesagt, schon auf der Hinreise stumpf gemacht. Das Wetter war in der ersten Woche nafskalt, zum

Einheizen; dabei trank ich schon am zweiten Tage zwölf grofse Gläser an der Quelle, und trieb es bald auf fünfzehen; genofs danebst noch gewöhnliches Wasser, täglich Obst, vieles Gemüs und ein paar Gläser Wein. Während diesem Aufenthalte zu Deinach bestieg ich auch zwanzig Bäder von zwei Drittheilen kaltem Mineralwasser und einem Drittheile warmen Wasser, mit jedesmaligem Frostgefühle und mit Gewaltthat gegen den Kopf, der, zuvor und wiederholt, kälter begossen ward. Er taugte jezt weniger, als im verflossenen Winter, zu anhaltendem Sprechen oder Schreiben, und wurde noch ein paarmal des Tags mit kleinen Stumpfheiten befallen; dennoch glich mitunter seine Lebhaftigkeit und einige Befestigung des Gehöres einer Besserung, die man gern glaubt. Oft in der Nachtstunde, von 9 bis 10 Uhr, lachte ich, bei den kleinen Spielen stärkerer Gäste, bis zur Erschütterung meiner Kopfnerven mit. Am Anfange der lezten Woche wurde aufgelöfster Unrath aus dem Unterleibe abgeführt, und am Schlusse derselben — am 19. Julius Vormittags — erschien ein † 19 Jul.
voller Rückfall in die Epilepsie.

Um über seine nächsten Ursachen urtheilen zu lassen, bemerke ich: Die stärkere Transpiration, worein mich Morgens beim Spazierritte die brennende Sonne versezt hatte; meinen Zank, mit innerem Affekte und lauter Stimme, gegen einen Fuhrmann; die gleich darauf gefühlte grössere Empfindlichkeit über

die Kühle des Wassers im Bade, und über schlechte sauere Kirschen, die ich bald nachher zum zweiten Frühstücke afs. Die genauere Beschreibung von der Schnelle und Stärke des Paroxismus — welcher mir im Kopfe anzufangen schien, und welchem übrigens zwei Stühle vorangiengen, und zwei nachfolgten — soll sich unter den Beilagen finden.

Nun trat sogleich wieder, bis zu den vermehrten Ausbrüchen, ein Zwischenraum von vier Monaten ein, und in demselben fielen

| Stumpfheiten | |
|---|---|
| langwierige | gefährliche |
| am 31. Jul. 1789 | |
| - 19. Aug. - - | |
| - - | 27. Sept. 1789 |
| - | 27. Oct. - - |
| - | 2. Nov. - - |

unter folgenden Umständen vor: Gegen Ende des Julius begann die Reise nach Schwalbach, wo ich, nach gewöhnlichen Reinigungen, über vier Wochen lang, (vom 27. Juli bis zum 25. August) an der Quelle des sogenannten Weinbrunnens trank, etwa zehen Bäder, Nachmittags, und luftlau, unter wenigen Frostanwandlungen gebrauchte, und Baldrian beim Schlafengehen nahm. Ich stieg bald auf 8 bis 10 kleine Gläser Wasser, bekam häufige gesund scheinende Stühle und gewaltige Efslust. Da ich vollends auf die einer langwierigen Stumpfheit nachgefolgte Schwä-

che, vom 31. Jul. und 1. August, derbere und wiederholte Frühstücke einführte, auch auf naſskaltes Wetter schönes kam, so wurden die Düsternheiten im Kopfe seltener; und überhaupt schien seine Spannkraft zuzunehmen. Aber am 18. August Vormittags, unter dem klaren Gefühle der in der vorherigen Woche schon vermehrten kleinen Beweglichkeiten im Kopfe, sezte schon ein ähnlicher Zustand von Schwäche, wie am 31. Julius, sich an. Nachts darauf raubte mir eine Rede, die ich mit Präcision und Heftigkeit im Traume hielt, den erquickenden Schlaf; und nun am 19ten nahm eine zwar mindere, aber wahre Art langwieriger Stumpfheit (die in der Beilage näher beschrieben ist) den Vormittag und Mittag ein. Von da an dauerte der Brunnenrausch — den ich nur in den ersten paar Tagen schwächer und alsdann gegen drei Wochen lang gar nicht hatte — die lezten sechs Tage lang aufs neue fort, obschon ich bis auf zwei Gläser des Morgens und zwei des Abends herabgieng. Auch gesellte sich ein Drücken im Kopfe zu dessen Empfindlichkeit, die so hoch gestiegen war, daſs einst die rauhe, aber ziemlich stille Aussprache eines Gesellschafters, neben dem ich an der hölzernen Bank den Kopf anlehnte, mich beinahe bis zum Schmerzen und anhaltend erschüttert hat. Die stärkere Erhizung des Gesichts unter dem Mittagessen hatte früher schon, mit dem Heiſshunger, angefangen. Die kleinen Stumpfheiten blieben keinen Tag aus.

Und doch wollten Viele, die meine stets frische Gesichtsfarbe, langen Spaziergänge, und in guten halben Stunden meine Gespräche beobachteten, keine Krankheit an mir glauben. Mir selbst schien damals die Schwalbacher Kur im Ganzen einige Mehrung der Kräfte befördert zu haben. Dafs sie aber nicht längerhin so gut, als in der Mitte des Aufenthalts, den zulezt eingetretenen Anwandlungen widerstand, wurde auf Rechnung des durch den länger anhaltenden Gebrauch für mich zu stark gewordenen Angriffs und des Mangels an nächtlicher guter Ruhe gesezt.

Ich suchte darauf, den September und October hindurch, Erholung in kleinen Reisen. Am 27. der beiden Monate kamen gefährliche Stumpfheiten. Vor dem ersteren Falle hatten die, seit der lezteren Hälfte des Augusts, beweglicher gebliebenen Kopfnerven sich noch wenig ermannt, und vier Entkräftungen, im September allein, mich mit schwereren Folgen bedroht; aber zunächst kann mein Fehler gewesen seyn, dafs ich, nach einem warmen Reisetage, mir mit Lesen und Schreiben in Abendstunden den Kopf betäubt hatte.

Der Anfall am 27. Oct. war noch heftiger und unerwarteter. Denn nachdem ich schon in der dritten Woche die Chinarinde unter vermindertem Baldrian genommen, und in täglichen kleinen Stumptheiten einige Besserung — nehmlich zuweilen die Fassungskraft bei der Rede eines Andern, während

ich selbst nicht reden konnte — wahrgenommen hatte, so brachte jener nafskalte Tag und die sich ungleiche Zimmerwärme, schon vor Tische, den Kopf in eine Dumpfheit und Spannung; ich hielt, bei einem Gastmahle, nicht genaues Maas, liefs mich Abends von 8 bis 10 Uhr in Gespräche ein, die für mich von zu vieler Lebhaftigkeit und Bestimmtheit waren; und als ich so ideenvoll in einem seltener geheizten Zimmer zur Ruhe gehen wollte, so war eine rasche Gedankenjagd in dem berauschten Kopfe, welcher auch in den nächsten Tagen viele Ermattung und kranke Beweglichkeit empfand.

Am 2ten des Novembermonats — nach dessen Mitte das Uebel wieder ausbrach — erduldete ich abermals eine starke, beinahe gefährliche Stumpfheit; die Tage darauf ein ungewohntes frostiges Erschüttern der äusseren Nerven, und in dem Kopfe empfindliche Spannungen, aber ohne die gewöhnlichen kurzen Stumpfheiten, die auch einige Tage zuvor sich in der Zahl gemindert hatten. Am 8ten und 9ten hatte ich Kopfweh, nur an der Peripherie des Haupts, und dabei eine neubemerkte Spannung im Genicke. Abermalige Entkräftungen, der neue Eintritt in einige Geschäfte, und am 16ten Nachts active Träume, halfen etwa auch die Bahn bereiten. Endlich, am 19. Nov. † 19. Nov. 1789, — nach einem hellen Tage meines Geistes und lebhafterer Freude darüber, die so leicht und oft mir gefährlich wurde — kam ich gegen Abend eine kurze

Zeit unter Tabaksrauch, scherzte und sprach viel nach dem Essen; sodann wurden im ungeheizten Schlafzimmer die Schenkel, zu vermeinter Roboration, mit kaltem Wasser gewaschen. Ich achtete die erste Frostanwandlung nicht, vergafs mich in Gedanken — und in der nächsten Minute überfiel mich der Nervenzug im Kopfe. Riechmittel waren vergebens; kaum konnte ich mit starren Augen noch das Bette aufreissen — schrie und fiel. —

Bei dem Befinden in den längsten Zwischenräumen, und bei den möglichen Ursachen der dennoch rückgekehrten Unfälle habe ich darum mehr verweilt, weil manche Vergleichung und Anwendung auf den eigentlich interessanten spätern Zustand in abnehmender Krankheit wichtig seyn wird. Das weitere Zunehmen derselben, welches aus den Beilagen genauere Beleuchtung für den Forscher erhält, darf ich hier kürzer fassen.

Vom November 1789 bis in den Junius 1790, in siebenmonatlicher Zeit, vermehrten sich die epileptischen Ausbrüche auf fünf. Es fielen vor:

Stumpfheiten.

| Langwierige | Gefährliche | Ausbrüche. |
|---|---|---|
| Am | | 19. Nov. 1789. |
| - 23. Nov. 1789. | | |
| - | 17. Dec. 1789. | |
| - | | 31. Dec. - - |
| - 7. Jan. 1790. | | |

## Stumpfheiten.

### Langwierige Gefährliche Ausbrüche,

Am 2. Febr. 1790.
- 10. Mart. 1790.
- 13. April - -
- 23. April - -
- 22. Mai 1790.
- 6. Jun. - -
- 14. Jun. - -
- 19. Jun. - -

Am 31. December, das erstemal, da nach dem kürzeren Zeitraume von 6 Wochen schon der Ausbruch wiederkehrte, war, ausser etwanigen Geschäftsanstrengungen der nächste unmittelbare Vorgang, welcher Mitursache seyn konnte, eine Erkältung beim Waschen; die folgenden Male bald das Lesen vor dem Frühstücke, bald ein Kampf in Geschäften, oder das Selbstvergessen in stillen Stunden, oder anhaltendes Niederschreiben. †31. Dec. 1789.

Unter den gefährlichen Stumpfheiten war die vom 2. Februar, theils ihrer Stärke wegen, theils darum merkwürdiger, weil ich nur durch anhaltendes Frottiren und eigene Bewegung die schon sehr nahe Ohnmacht zurückgehalten zu haben, nach meinem Gefühle glaube.

Was mein übriges Verhalten und Befinden in diesem Zeitraume betrifft, so war unter die im Winter

gebrauchten Pulver von China, Baldrian und Pomeranzenblättern, nur drey Tage lang, unmittelbar vor dem Ausbruch vom 31. Dec. Stahl vermengt worden. In den weiteren Tagen bis zur langwierigen Stumpfheit vom 7. Jan. 1790 befand ich mich viel heiterer im denken. Am 11. nahm ich, wiewohl ungern, auf Zudringen der Verwandschaft — von Seiten des Arztes aber, welcher die unschädliche Wirkung bei Andern erkundigt hatte, mit Gestattung — ein Arcanum in Pulvergestalt; hatte die nächsten 3 Tage warme Hände und Füsse und gleiche Erscheinung nach der einmahligen Wiederholung dieses Pulvers, welche am 11. Februar geschah.

Der 19. Jenner zeichnete sich dadurch aus, dafs ich — über Verkältung der Kniee bei einem Fufsbad — in einer der Ohnmacht nahen Schwäche, gleichwohl ohne die gewöhnliche Kopfbetäubung und besonders im Sprachorgan ganz ungehindert geblieben bin, Ueberhaupt waren gegen Ende Jenners die täglichen kurzen Stumpfheiten jezuweilen schwächer, und allen guten Anschein rechneten die Zuschauer der geheimen Arzney zu. Den Februar hindurch liefs ich mich sanft electrisiren, verspürte aber keine Wirkung. Abführungs-Mittel wurden etwa alle 3 Wochen einmal, diese sieben Monate hindurch, genommen.

†10. Mart. 1790. Nach dem Ausbruch vom 10. Merz, der zunächst durch Lesen des Morgens im Bett, und in der Nüchternheit verschuldet seyn konnte, folgten sogleich

mehrere Tage ohne die kleinste Stumpfheit unmittelbar auf einander, (wie sonst nur einzelne so freye Tage theils früher, theils später, 7. mal verstreut, vorkamen.) Von dem Ausbruch im Merz bis zu dem am 23. April mehrten sich die Entkräftungen — und gleich empfindlich entzogen mir geschäftige Plane, thätige Widersezungen und widerliche Gemüthsbewegungen mein bestes Gut, die Ruhe des Geistes. Ich fand sie alsbald, nach dem neuen An- † 23. Apr.
fall der Krankheit, wieder, und habe mich fester seit dem an sie gebunden. Von der Mitte des Aprils wurden indefs die Kämpfschen Klistiere nebst dem Baldrian Pulver, dazu von der Mitte des Mays an — unter Niederlegung meiner übrigen Kanzlei Geschäfte und unter erheiternder Rüstung zum Zug auf eine ländliche Oberbeamten Stelle — Molken und Kräuter-Saft in Bergluft genommen. Aber ich stellte die Speisen von Obst, Krautgemüse, gestandene Milch, so wie das unmäfsige Wasser trinken, wenig ein: die Entkräftungen häuften sich besonders im Junius. Unter diesen Schwächungen ereigneten sich, in der schönsten Jahreszeit, mehr langwierige Stumpfheiten und schienen nebst einer kleinen Verschuldung im Studiren, die dazu kam, den Ausbruch vom 19. Ju- † 19. Jun.
nius vorzubereiten.

Abermals gewarnt, mäfsigte ich vorsichtiger die Anstrengungen des Kopfs, vollzog meinen Wegzug von C. in schöner Witterung, trat in der Mitte des

Septembers 1790 mit erfrischtem Geist zu K. linkerseits Rheines mein Amt an — und das war denn der lezte vier monatliche Zwischenraum, aus welchem ich noch folgende Umstände aushebe.

Ein zweites und leztes Arcanum wurde mir in sechs Pulvern aus Holland zugesandt. Ich nahm sie Vorschriftmässig auf dreimal um die Zeit des eintretenden ersten Mondviertels (vom 20. und 22. Junius, 19. und 20. Julius, 17. und 19. August) und enthielt mich starker Getränke, so wie vielen Fleisches, die zwei Monate lang, welche den ersten Theil des erwähnten Zwischenraums von vier Monaten äusfüllen. In den nächsten zwei Wochen nach jedesmaligem Nehmen der Pulver hat sich kein harter Anfall ereignet. Wie stark die Anwandlungen und die Nervenkrankheit in dem ganzen Zwischenraum geblieben, wird folgende Uebersicht erläutern:

| | Stumpfheiten | |
|---|---|---|
| | Langwierige | Gefährliche |
| Am | 11. Julius 1790 | |
| - | | 14. Jul. |
| - | 17. Julius - - | |
| - | | 4. Aug. |
| - | | 14. Aug. |
| - | 16. Aug. - - | |
| - | | 13. October. |

Dabei ist zu bemerken, dafs die kleinen Stumpfheiten meist nur einmal im Tag sich äusserten und

dafs

dafs sie den 10. 11. und 12. August aneinander ausblieben, wie noch einigemal an einzelnen Tagen. Die drei langwierigen nahmen vom Erwachen an die Vormittage ein; der erstern war eine Entkräftung vorangegangen, der andern eine Ideen-Jagd im Traum, der dritten eine zweitägige Ermattung auf eine gefährliche Stumpfheit. Diese gefährlichen, welche mich meist am Abend eines etwas mifsbrauchten Tages überfielen, waren am 14. Jul. und 4. Aug. durch kühles Waschen und Entkräftungen vorbereitet, auch besonders stark. Anhaltendes Frottiren schien von der nahen Ohnmacht mich zu retten. Wie fern am 14. August auch eine Ideenfixirung — ich meine die von mir versuchte Heftung der Gedanken auf ein paar leichte einsilbige Namen sinnlicher, zugleich den Augen vorgehaltener, Gegenstände (z. B. Hand, Uhr) mir könne mitgeholfen haben? lasse ich aus den Beilagen beurtheilen.

Besonders von der Mitte des August an, gegen zwei Monate lang, war ich auf sieben wochentliche Verschonung von Entkräftungen und auf die fünftägige anmuthige Reise nach K. genug gestärkt, um den Wechsel in eine etwas kältere, den Winden ausgesezte Gegend sowohl, als die Unruhen und die ungleich mehreren, jedoch abwechselnden Kopfarbeiten, die der neue Dienst mit sich brachte, ertragen zu können. Im September schon fieng ich an, Tisane und Graswurzelhonig zu nehmen, auch Ableitungen

mit Pechpflastern auf Rücken und Fuſssohlen zu versuchen. Aber weder das durch kalten Wind verursachte Zahnweh, dessen Heftigkeit am 14. mich beinahe ohnmächtig gemacht hätte, noch das starke Beissen um den After, wurden damit gehoben. Bläbungen, entkräftende Nächte, und am 11. und 12. October grössere Mattigkeit im Kopf, drohten schon den Anfall vom 13. An dessen Morgen brach, über speculativen Gedanken im Bett, eine gefährliche, noch durch Frottiren und Kämmen vertriebene Stumpfheit

† 13. Oct. — nach dem Abendessen aber die Epilepsie voll, nur um ein weniges schwächer aus.

Von da an wurden Heilmittel, Kopfanstrengungen und traurige Wirkungen gehäuft. Ueber die leztern liefert der nächste, noch nicht ärgste Zeitraum von 14. Monaten folgende Reihen:

Stumpfheiten.

| Langwierige | Gefährliche | Ausbrüche. |
|---|---|---|
| Am | 13. Oct. | 1790. |
| - | einige vor dem 19. Nov. | - - |
| - | 12. Febr. | 1791. |
| - | 7. April. | - - |
| - 23. Mai 1791. | | |
| - | 24. Mai | |
| | Im Jun. vier | |
| | vor dem 27. Junius | - - |
| | Im Jul. vor und | |
| | am 20. Julius | - - |

Stumpfheiten.

| Langwierige | Gefährliche | Ausbrüche. |
|---|---|---|
| Am 29. Jul. früh -- | 29. Jul. Nachm. | |
| - | 31. Jul. | |
| - 1. Aug. - - | | |
| - | | 25. Aug. - - |
| - | 17. Octob. | |
| - | | 18. Octob. - - |
| - | 21. u. 22. Oct. | |
| - 30. Oct. - - | | |
| - | 12. Novemb. | |
| - 2. Dec. - - | | |
| | Vor der Mitte des Dec. zwei. | |

Diese Unfälle und die nachbemerkten Umstände derselben werden schon ziemliches Licht über manche der Ursachen verbreiten, aus denen der später folgende schlimmste Zustand hat hervorkommen können. Ich bemerke dabei im voraus, dafs Herr Dr. C. zu K., welcher lang mit vieler Mühe meinen schweren Fall behandelt hat, die Correspondenz mit Herrn Hofrath S. von Zeit zu Zeit unterhielt.

Zwei Tage nach dem Rückfall vom 13. October 1790 wurde Seidelbast auf einen Arm gelegt und zog stark. Da nach einigen gefährlichen Stumpfheiten schon am 19. Novemb. (in fünf Wochen) die Epi- † 19. Nov.
lepsie aufs Neue ausbrach: so kam auch auf den andern Arm Seidelbast, und dazu gegen Ende Decem-

bers an den rechten Fufs ein Fontanell. Diefs weifs ich nur aus sicherer Erinnerung, indem die Blätter des Krankheit-Journals vom Novemb. 1790 bis zum Mai 1791 verlohren gegangen. Auch soviel weifs ich noch, dafs das Zahnweh mir zuweilen die Nachtruhe gestört hat; dafs ein gewohnter kleiner Schlaf am Tag, unter den neuen Reizen der Geistesthätigkeit, ausgeblieben ist; dafs ich ohngefähr einmal des Monats ein kleines Brechmittel, um den Nervenzügen eine andere Richtung zu geben, genommen, und dafs ich im tiefsten Winter schon angefangen habe, ein paar Mal in der Woche, vor dem Frühstück, zu 26 bis herab zu 23 Grad des Wärmemessers zu baden. Ich stand dabei — und zwischen den täglichen kleinen Stumpfheiten — meinem Dienst, mit vielleicht zu lebhaftem Eifer, vor, und wann ich bei feierlichen Vorgängen aushalten mufste, ward ein Pulver von Bibergeil genommen. Am 12. Februar 1791 bemerkt mein moralisches Tagebuch einen Ausbruch, am 7. April einen weitern, und dazwischen fielen grössere Stumpfheiten vor, deren Datum und Umstände ich nicht mehr angeben kann. Dennoch glaubte ich, mich im Ganzen besser zu fühlen, freute mich der auflebenden Natur und besonders der Geistesruhe, mit der meine entschiedene Lage und der glückliche Amtsgang auf mich wirkten.

† 12. Feb. 1791.

† 7. April.

Von der langwierigen Stumpfheit des 23. Mais an, die unter den Beilagen beschrieben ist, besize ich

das Tagebuch wieder. Vom 24. Mai an wurden fünf Wochen lang Molken und Kräutersaft, nebst einem Magenelixir gebraucht. Vom Junius an nahm ich wochentlich wieder ein Bad, und in dem ersten, welches ein wenig zu warm war, fieng die Hize der Ohren, besonders des rechten, an, die in den spätern Jahren merkwürdig geworden ist. Ich war den Junius hindurch, ohnerachtet vieler gefährlichen Stumpfheiten, munter, in den meisten Nächten ruhig, und schien an Kräften etwas zuzunehmen. Aber auf eine allzugefährliche Anwandlung des ehevorigen Tags, auf nächtliche Entkräftung und zunächst auf ein Gedankenvolles Verlieren meiner selbst, brach die Epilepsie am 27. Junius wieder aus. † 27. Jun.

Von da an wurde vier Wochen lang versucht, mir gar keine Arzney zu geben, beide Arme zuzuheilen, und nur das Fontanell offen zu lassen. Ich befand mich im Ganzen dabei nicht geändert; der täglichen kleinen Stumpfheiten waren etwas weniger; hingegen der Langwierigen zwei.

Als Präservativ nahm ich den 24. Julius früh ein Brechmittel, verreiste noch Nachmittags, unter drückender Hize, 5 Stunden weit; kam den 25. in gleicher Hize wieder nach Haus; badete am 26, fuhr am 28 in schwülem Wetter auf ein Dorf, wo ich amtete und zankte; las Abends noch vieles, das mit der Post angekommen war, und darunter etwas Herzrührendes. Nun häuften sich, vom 29. Julius an, und nach dem

abführenden Mittel, welches ich bei gelblichtem Aussehen am 30. genommen, langwierige und gefährliche Stumpfheiten schnell auf einander. Ich war eine Woche lang sehr gesunken, und blieb auch in der ganzen leztern Hälfte des Jahrs 1791 schwächer, als in der erstern; ob ich schon bei Gelegenheiten — z.
25. Aug. B. vor dem Ausbruch vom 25. August, der in den Beilagen beschrieben ist — mich bis zu langem Ausdauren ermuntert und mit eitlen Hofnungen der Besserung getäuscht habe. Diefs geschah immer am leichtesten beym Anfang einer neuen Kur, welche, wär' es auch nur durch die kleinsten Abänderungen, die sie an einem chronischen, um etwas erheiterten Kranken so leicht wahrnehmen läfst, guten Anschein bekommt.

Die Ragoloischen Pulver, deren Gebrauch ein halbes Jahr lang gedauert hat, wurden mit dem ersten August 1791. angefangen; vom 9. September an, wegen des gescheuten Angriffs des Magens, von 2 auf eines im Tag herabgesezt, aber vom 19. November an wieder zweimal, und im December verstärkt — wie 3 zu 4 — gegeben. Dazwischen wurden noch mehrere Abführungsmittel gereicht; auch ein Brechmittel (am 4. Sept.), das in minderer Dosis mich schon bewegen konnte. Kühle Palliative nahm ich daneben auf grofse Tageshize, oder wann ein anhaltendes, ungemächliches Gespräch bevorstund. Trauben, gekochtes Obst und Limonade vermeinte ich gegen leichte Erhizungen nöthig zu haben.

Die kleinen sonst täglichen Stumpfheiten — die am Ende meiner Geschichte wichtig erscheinen werden — blieben einige Mal 3 Tage lang aus; diefs geschah in der Mitte des Augusts, da ich doch in grosser Hize und ziemlicher Anstrengung auf einer Reise war; sodann den 14. bis 16. October, ohnerachtet ich am ersten dieser Tage eine Abführung erstanden hatte. Aber den 17. vor Tisch kam eine gefährliche Stumpfheit, und, auf Nachmittägige nachdrückliche Amtsgespräche, in der Nacht ein Ausbruch; auf diesen wieder 3 Tage lang keine kleine Stumpfheit. † 18. Oct. Alsdann aber mehrten sich die grössern, und seit dem Ende Novembers auch die kleinern, nachdem diese den 24. bis 26. Nov. zum lezten Mal 3. Tage lang ausgeblieben waren.

Der December endlich ist schwarz bezeichnet -- am 2., vom Erwachen an, durch eine fünfstündige, langwierige Stumpfheit, die unter dem zweiten Frühstück vergieng; in der Mitte des Monats durch zwei gefährliche Stumpfheiten; an dessen Ende aber durch den epileptischen Ausbruch, der, weil er näher mit dem höchsten Stand der Krankheit im Jahr 1792 zusammenhängt, in dem folgenden Kapitel seinen Plaz findet.

# Beilagen

## zu dem zweiten Kapitel, aus dem Tagebuche.

7. Febr. 1789. Nach schwerer Verdauung liefs ich mir Abends vorlesen. Während dem Herumgehen fiengen meine Kopfnerven ein ähnliches Hin- und Wiederziehen mit kreuzenden dunkeln Ideen an, wie am 16. Dec. 1788. So bald ich diefs merkte, sezte ich mich aufs Canape und brachte den Kopf zum Anlehnen. Darauf kam ich zum ruhigen Bewufstseyn, aber das Sprachorgan fehlte mir noch, um jemand herbei zu rufen. und einige Uebelkeit dauerte noch ein paar Minuten fort, die ich jedoch durch ein riechendes Wasser glücklich überwand und darauf nur in starke Mattigkeit von einer halben Stunde verfiel. Es war in der achten Woche seit dem 16. Decemb. und auch mit dem Unterschied, dafs ich diefsmal nicht leer im Magen war, sondern kurz vorher die Abendsuppe gegessen hatte.

19. Febr. Abends 8 Uhr begieng ich die Thorheit, Schach zu spielen, und einem starken Gegner abzugewinnen; diefs soll nicht wieder geschehen. Indefs mag jezt die Beobachtung benuzt werden, dafs ich am . . . . . .

20. Febr. den ganzen Tag hindurch so stumpf und Sprachunfähig war, wie am 1. Jenner. Doch mochte die nasse Witterung, die mich schon seit mehrern Tagen zu Haus hielt, auch ihren grofsen Theil daran haben; so wie der Schnupfen, der in den folgenden Tagen starken Schleim von der Brust und aus der Nase mich auswerfen machte.

25. Febr. Am Morgen nach einem Laxier fühlte ich mich so ungeschwächt und heiter, dafs ich diefs mit einer muthigen Fröhlichkeit meinem Arzt erzählte; aber noch ehe er mich verliefs wurde ich auf einige Augenblicke stumpf. Ich darf mich keinem freudigen Gedanken ohne Mäfsigung überlassen.

Ich hatte nach vorhergegangenen Geistes-Anstrengungen eine 26. Merz.
gute Nacht, und war darüber, wie es leicht geht, allzufroh und unternehmend; las und präparirte sogleich am Morgen noch manches, und begieng dabei die Unüberlegtheit, meine Füsse mit kaltem Wasser zu säubern. Diefs geschieht sonst nie, nur ein übrig gehabtes Campherwasser brachte mich auf die Idee, dafs man ja auch Pferden und Menschen zuweilen die Füsse zur Stärkung wasche. Hiezu kam ein abscheuliches Wetter, bei dem ich mich in der Porte-Chaise auf die Kanzlei tragen liefs, weil mein Referat diefsmal pressirte, und ich in solchem Fall nicht eher und besser ruhig werde, als bis die Sache gethan und das Menschenwohl, so weit es von mir abhängt, besorgt ist. Aber, als ich gegen 11 Uhr des Morgens zu referiren anfangen wollte: so empfand ich, zwar nicht im Denken, aber im Sprachorgan, die mehrmals beschriebene Schwierigkeit in sehr starkem Maasse. Es war in dem nun einmal angefangenen Vortrag nichts anders übrig, als möglichst auszuhalten, aber ich litt bei der Anstrengung, kam mit erhizten Wangen nach Hause und war den ganzen Vormittag im Kopf und übrigen Körper so ermattet, wie am 30. Februar.

War es Sorgsamkeit, oder Oedigkeit des Magens, der doch 19. April.
unmittelbar vorher ein Stück gemischtes Brod zum zweiten Frühstück empfangen? — kurz, es wurde mir vor den Augen trüb als ich noch 3/4 Stunden von Haus auf dem Heimweg war. Ich stieg sogleich ab, ruhte auf einem Stein, brauchte meine riechenden Wasser und konnte dann gut heimreiten.

Ich befand mich — eine schnell vorüber gehende Düsternheit 12. Mai.
nach dem Mittagessen abgerechnet — wohl, bis Abends 7. Uhr, da ich, nach einem erquikenden Spazierritt, den doppelten Fehler begieng, noch an etwas, das meine Seele zu lebhaft hinrifs, zu schreiben und einen zu fett gekochten Spinat zu essen. Bald darauf fafste ich die Reden der Andern nicht, und in meinem Kopf schienen mir die Bilder ihren gefährlichen Kreuzzug anzufangen.

So bald ich diefs von weitem merkte, eilte ich vom Eſstisch aufs Canape und, nach einigen Minuten Ruhe, ohne alles riechende Wasser, war die Anwandlung vorbei. Doch blieb die Ermattung länger, und wegen einiger Empfindung im Magen trank ich noch ein halb Gläschen Wein, eine halbe Stunde vor dem eingenommenen Baldrian. Ich schlief gut.

Mit meinem Kopf geht es langsamer; besonders bin ich im Gehör fast empfindlicher geworden. Einigen Einflufs darauf mag der für mich fatale Umstand haben, dafs in der Nachbarschaft gebaut und oben drein gepflastert wird. Als der Schlosser 1 1/2. Tag lang Läden anschlug: so konnte ich meine Empfindungen fast schmerzhaft nennen.

20. Mai. Ich hatte nach einer starken Frühpromenade ein wenig geschlummert, gieng hernach mit etwas dickerm Kopf herum und überliefs mich einer ruhigen Erholung. Als der Rücken gegen das äussere Zimmer gekehrt war: so trat gerade jemand (in der besten Absicht, nach mir zu sehen) leise herein und [illegible]ch auf einmal mit lauter Stimme zu mir. Ich fuhr entsezlich zusammen und empfand alle Nerven des Körpers, besonders die im Kopf, erschüttert, auch ein wenig Uebelkeit im Magen, die jedoch bald vergieng, da ich eine Suppe, aber nicht sogleich das ganze Mittagessen einnahm. Der Puls gieng auf den Schrecken so langsam und schwach, wie mitten im verflossenen Winter und ich fühlte mich mehrere Stunden lang ermattet.

4. Juni. Diesen Morgen wurde ich aufgeweckt, da ich noch nicht ausgeschlafen, auch einige Zeit vorher nur geschlummert hatte. Meine Einbildungskraft war im Traum und hernach noch wachend allzubeschäftigt; auf einmal fühlte ich, noch im Bette liegend, jenen bedenklichen und den heftigsten Anfällen sonst vorangegangenen Kreuzzug mehrerer Ideen gegen einander, wobei das Gesicht schwächlich und schwindlich wurde, mir auch dünkte, als ob

eine kleine Regung in dem nüchternen Magen mit verbunden wäre. Ich legte mich also von dem Rücken auf die Seite, schlofs die Augen, und nach einigen Minuten war der kleine Anfall vorbei. Ich schlummerte hernach ganz leicht eine halbe Stunde.

Ich habe auf der Harmonica zum ersten Mal mir heute eine halbe Stunde vorspielen lassen; ihre tiefere Octav, so wie Wassergeräusche und ähnliche dumpfe Harmonie, thut mir wohl.

Da ich diesen Morgen vor 5 Uhr aufwachte: so war an dem 6. Juni.
8. stündigen Schlaf, der meiner Natur, nach vielen Erfahrungen, nöthig scheint, allzu merklich abgebrochen. Ich spürte es nicht sogleich, gieng im Haus und auswärts zwei Stunden lang herum; aber von 9 Uhr Morgens an, stellte sich die Dumpfheit im Kopf und die Schwürigkeit im Sprachorgan, obschon nicht in ganz hohem Grad, ein. Dieselbe dauerte gegen 6 Stunden, bis ich von 3 auf 4 Uhr Nachmittags mich einem Schlummer überliefs und dann heiter vom Canape aufstand.

Machte ich Vormittags eine weite Tour in Wälder und auf 20. Juni.
eine Burg. Sie dauerte, meist zu Pferd, gegen 5 Stunden. Doch hatte ich dazwischen eine Suppe gegessen, 1/4. Stund geruht und später etwas Wein und Brod genossen. Um 11 Uhr kam ich wohlbehalten nach Haus, schlummerte ein wenig und afs des Mittags nur mit allzustarkem Appetit. Zubald nach Tische studirte ich auf der Landcharte die Reise, die ich vorhabe, aus. Um 3 Uhr stellte sich die Düsternheit ein, welche mir das Sprechen und das innere Gehör erschwert. Sie dauerte mit vielen kurzen Intervallen bis halb 9 Uhr, wo ich eine zwote Oefnung hatte, und die Stunde, die ich noch aufblieb, heiter im Kopf war.

Nachdem ich in 2 Nächten jedesmal eine Stunde zu wenig 28. Juni.
geschlafen hatte; wollte ich mit einem blofsen leichten Frühstück den schlimmen Weg bis Deinach 6 Stunden lang fortsezen, und vertiefte mich noch dabei mit meinem Gesellschafter in wissen-

schaftliche, lebhafte Gespräche. Ich nahm zwar dazwischen eine Suppe und einige Schlücke Wein und Brod. Bald darauf aber stellte sich die Schwürigkeit im Sprachorgan und im innern Gehör ein. Erst gegen 1 Uhr kam ich in Deinach an, die Düsternheit verringerte sich nach dem Mittagessen, verlohr sich jedoch nicht ganz bis gegen Abend. Ich trank schon diesen Nachmittag 4 Gläser Wasser. Die folgende Nacht war nicht ganz ruhig, auch entkräftend, die Witterung abscheulich kalt und nafs. Dennoch befand ich mich den 29. Juni nicht übel.

3. Julius. Ich kann nicht sagen, auch noch nicht erwarten, dafs ich mich im Kopf gestärkt fühlte, aber genug, dafs der Gebrauch des vielen Wassers und die anfänglich nafskalte Witterung keine besonders üblen Folgen auf mich gehabt haben. Wenn gleich die Verdauung etwas langsam geht, (weswegen ich erst gegen 4 Uhr den Brunnen des Nachmittags zu trinken anfange) so erfolgt sie doch hinreichend, um tägliche genugsame Oefnung und den besten Appetit zu erhalten. Ich esse Abends weisses Fleisch und trinke dazu ein halb Glas Wein. Der Schlaf ist fest und gut; zuweilen überfällt er mich bei Tag auf 1/4 Stunde. Uebrigens ermüdet mich das Bad nicht besonders, welches ich jezt kälterlau, so dafs mir dabei die Zähne klappern, 20 Minuten lang 4 bis 5 Mal in der Woche, gebrauche.

Im Kopf, der vielleicht durch die Kur schon merklich angegriffen wird, ist weniger Kraft zum anhaltenden Lesen, oder Schreiben, als im verflossenen harten Winter. Es giebt täglich noch ein oder ein paar Mal Augenblicke, wo ich nicht wohl reden kann, bald aus Hindernifs am Sprachorgan, bald am geschwächten Gedächtnifs, das mir die Worte, zum Ausdruck meines Gedankens, nicht schnell genug herbei führt. Im lezten Fall mufs ich erst still für mich eine Repetition der Ausdrücke halten, die ich dann ohne grosse Schwürigkeit, richtig, nur etwas langsam, ausspreche.

Im erstern Fall hingegen weifs ich das Wort, kann aber nur falsche Töne und versezte Buchstaben, gleich einem Kind, das schwer zu reden anfängt, lallen. Zuweilen und am ersten, wann der Magen noch leer, oder noch zu voll ist — meyn' ich solche Anwandlungen im Kopf zu bekommen, die ehemals unmittelbare Vorboten fürchterlicher Ohnmachten waren. Ich bin in solchen Fällen sehr auf meiner Hut, kaue etwas Pomeranzenschaale, wenn es vor Tisch ist, oder ruhe nach Tisch mit geschlossenen Augen ohne Schlaf. In einem paar Minuten ist alles, ohne üble Folgen vorbei.

In den lezten drei Tagen, wo die Gesellschaft ermunternder wurde, haben wir in der Abendstunde von 9. Uhr bis gegen 10. Uhr ein paar Mal so gelacht, dafs dabei sich meine Kopfnerven anspannten. So bald ich diefs merkte, liefs ich nach; allein die scherzenden Aufheiterungen waren balsamisch, ich brauchte nur eine halbe Stunde noch in meiner Stube still herum zu gehen, um ruhig mit angenehmen Ideen einzuschlafen.

Mein Gehör war in der lezten Zeit auch bei weitem nicht mehr so empfindlich. 18. Julius. † 19. Jul.

Schon der Spazierritt, bei dem ich, wegen Regenwolken warm angethan, plözlich von der Sonne gestochen wurde, brachte mich in etwas Schweifs; ich wechselte sogleich beim Heimkommen das Hemd. Hierzu kam ein Wortwechsel, in welchem ich glaubte, Fuhrleuten den Kopf zurecht sezen zu müssen. Ich erachtete mich hinlänglich abgekühlt, als ich mich ins Bad sezte; doch war mirs diefsmal besonders empfindlich, als ich mitten im Bad noch kälteres Wasser nachfüllen liefs. Nach einer viertelstündigen Bettruhe nahm ich, der ich zu frühe eine Snppe gegessen hatte, mein zweites gewöhnliches Frühstück von Obst (diesmal kleine, rothe, schlechte, saure Kirschen) und ein wenig Brod. Eine halbe Stunde hernach, binnen welcher noch einige Anordnung wegen

des Fuhrwerks ohne Heftigkeit geschah, überfiel mich das Uebel wieder so schnell, dafs ich, ohne reden zu können, nur noch im Stand war, meinen Bedienten am Arm zu fassen, und mich schnell auf mein Bett zu sezen. So weit handelte ich und spürte, so bald ich safs, das Hin- und Wiederziehen vieler Bilder, die mir in den lezten Tagen vorgekommen waren, und unter denen ich jezt in Ohnmacht sank. Nach der Erzählung meines Bedienten bin ich ohngefähr zwei Minuten auf dem Bette gelegen, habe ihn mit starren Augen noch, als ob ich bei Verstand wäre, aber ohne reden zu können, angeschaut, alsdann auf Einmal laut und grob geschrieen, aber nicht geblöckt, und so abwechselnd etliche Mal, jedoch immer leiser. Mit dem ersten Schrey habe ich die eine Hand, womit ich den Bedienten zuvor noch fest gehalten, zugleich mit der andern plözlich am Leib steif hinunter gestreckt; die Daumen fest eingeschlagen, die Zähne fest mit offenem Munde aufeinander gebissen, mit den Füssen geschlegelt, vor dem Mund mit gröfseren Blasen geschäumt, die Augen verdreht; ich sey um die Augen und auf den Lippen dunkelblau geworden, und habe mit dem Kopf, der nebst dem Hals und dem ganzen Oberleib steif gewesen, immer mehr hinterwärts gedruckt. So dauerte es, sagt er, ohngefehr 6 Minuten, alsdann richtete ich mich, während die gichterischen Bewegungen noch fortgiengen, jedoch der Leib nicht mehr so steif war, mit Gewalt auf, und wollte vom Bett herab. Der Bediente konnte mich nur mit Mühe wieder zum Liegen bringen. Als ich ruhig lag, hielt er mir Eau de Cologne unter die Nase, ich stiefs, ohne noch etwas von mir zu wissen, das Fläschchen von mir, schlofs alsdann erst die immer obengestandenen und verdrehten Augen — und während dafs mir von dem riechenden Wasser an die Schläfe geschmiert wurde, kam wiederum eine lebende Farbe auf meine Lippen und ins Gesicht. Aber ein tiefer Schlaf dauerte noch eine viertel Stunde, bis ich die Augen aufschlug,

nur ganz matt blicken, und nur, wie im Traum, mit schwacher Fassungskraft und mit so sehr verlornem Gedächtnifs reden konnte, dafs ich mich nicht einmal mehr entsann, mich zum Mittagessen in das Kronenwirthshaus versprochen zu haben, dafs ich oft die Frage wiederholte, wo dann die Krone, von der mir mein Bedienter vorsagte, sey, und wo dann ich selbst sey? Bald hernach kam das volle Bewufstseyn wieder, und so wie ich an selbigem Morgen zwey Oefnungen vor dem Anfall gehabt: so bekam ich kurz nachdemselben zwei weitere. Nach genommenen zwei Tassen Fleischbrühe schlief ich noch eine Stunde, um 2 Uhr afs ich, nicht mit vollem, doch ziemlichen Appetit und fuhr bald hernach, ohne es mehr zu wagen, unter viele Leute zu gehen, 3 Stunden weit, wo ich eine erträgliche Nacht hatte, und am 20. Julius 8. Stund weit nach Haus. Ich fuhr die beiden Tage in angenehmer Gesellschaft, von deren Gespräch mir kein Wort entgieng, und die selbst den schreklichen Vorfall nicht ahnden konnte, so gut waren meine Kräfte zum Reden und Hören wieder beisammen: aber den dritten Tag fühlte ich mich matter. Gott Lob! dafs ich in meinem Gemüth gefafst, und nicht von Angst oder Abscheu angefüllt bin. Das glaub' ich bei dem lezten Anfall deutlich bemerkt zu haben, dafs er im Kopf seinen Anfang nahm, und, nachdem die dortigen Organe in einem allzureizbaren Spiel sich verlohren hatten, sie erst das Nervensistem im ganzen Körper mit sich verzogen.

Da ich mich am heutigen Vormittag etwas geschwächt fühlte: so nahm ich zum zweiten Frühstück eine Tasse Chocolade und es that gut. 29. Julius.

Noch bemerke ich, dafs ich die bisherige Gewohnheit, mich des Morgens im Bette zu strecken, auch bei jedem rührenden Gedanken die Nerven meiner Arme anzuziehen und die Hände heftig zu schliessen, abzulegen suche.

31. Jul. in Schwalbach.

Seit gestern bin ich auf volle drei Gläser gestiegen und habe gestern und heute hinlänglich natürliche Oeffnung. Aber der Magen scheint darüber leerer zu werden und stärkere Frühstücke zu fodern. Gestern früh nach dem Wasser, um halb 9 Uhr, nahm ich die gewöhnliche Wassersuppe. Eine Stunde darauf wurden mir, über blosem Zeitunglesen, die Kopfnerven schwach. Ich nahm nach 10 Uhr eine Tasse Gesundheitschocolade, wozu ich ziemlich Brod afs, mich bald darauf besser befand, und dennoch des Mittags einen gewaltigen Appetit hatte. Nachmittags befand ich mich ohnehin immer besser und nahm deswegen mein erstes Bad gestern Abends, nach getrunkenem Wasser, zwischen 6 und 7 Uhr; gieng nach dem Abendessen, um 8 Uhr, noch eine kleine halbe Stunde im Mondschein spazieren, und schlief darauf gut und lang. Heute Morgens stiegen die Mühseligkeiten etwas höher; ich fand mein Gehör schwerer und schwächer, und da einige aufsteigende Hize gegen den Kopf kam: so nahm ich nach der Suppe ein Fufsbad. Ich gieng in einer Viertelstunde heraus, da ich einer Ohnmacht nahe, ganz blau um die Augen und fast ohne Lebensfarbe war; doch bestrich ich mich noch zur rechten Zeit mit köllnischem Wasser und fafste meinen Muth gesezt genug zusammen, um während der Bettruhe von einigen Minuten mich zu erholen. Darauf ward eine Tasse Chocolade getrunken und brav eingetunkt. Diefs half zusehend. — Ich gieng an dem heutigen ersten schönen Tage noch vor dem Essen spazieren. Gegen meinen Wunsch und Erwarten wurde erst um 1 Uhr das Essen aufgetragen, nach welchem ich eine solche Begierde hatte, dafs ich beinah am Tisch noch übel geworden wäre, bis die Suppe zu mir kam; alsdann gieng es von Minute zu Minute besser; ich machte eine starke Mahlzeit von erlaubten Speisen, trank um 5 Uhr den Brunnen mit vielem Appetit, gieng bis 7 Uhr spazieren, und bin jezt, da ich diefs dictire, heiterer nach Haus gekommen, als mir in

vie-

vielen Tagen nicht gewesen ist. Um 7 Uhr trank ich ein Gläschen Wein zu etwas Brodt, und jezt geht es mit Lust an das Abendessen, das aber in nichts als gekochtem Obst besteht.

Seit dem 1. August richte ich meine Frühstücke klüger ein, und 4. August.
befinde mich besser dabei. Drei Viertelstunden nach dem lezten Glase Wasser, deren ich jezt vier trinke, wird eine tüchtige Tasse Gesundheits-Chocolade getrunken und ziemlich Brod eingebrockt. Eine Stunde darauf gehe ich ins Bad, in welchem ich bis dato nur 15 Minuten geblieben, und nächstens auf 20 steigen werde. Kurz, ehe ich heraus gehe, nehme ich zween Schlucke Malaga zu einem Bissen Brod; und wenn ich eine Viertelstunde im Bette geruht habe, so wird nach halb eilf Uhr das zweite Frühstück genossen, welches in Reis oder Gerste mit etwas Kalbfleische und einem Glase Wein besteht. Zu Mittage wird dann um so viel mehr an Essen und Trinken abgebrochen, ohnerachtet es darum ganz und gar nicht an Appetit fehlt und noch immer eine gute Mahlzeit gemacht wird.

Schon gestern früh war ich während dem Trinken des Brun- 19. Aug.
nens, der mir nicht sonderlich schmeckte, etwas düster; das Reden und Hören wurde mir ein wenig beschwerlich. Ich legte mich nach dem Frühstücke, vor dem Bade, noch eine halbe Stunde aufs Bette, und empfand viele kleine Bewegungen in den Kopfnerven. Der übrige Tag schlich gewöhnlich-gut dahin. Die folgende Nacht war zwar nicht körperlich, aber geistig entkräftend. Nehmlich in Träumen würde meine Seele allzulebhaft, stritt sich herum und arbeitete mit Präcision und Heftigkeit eine lange Anrede an jemand aus. Ich spürte beim heutigen Erwachen eine Abmattung, und die gestrigen Düsterheiten kamen noch stärker während dem Wassertrinken, daher ich nur vier Gläser, und Nachmittags nur ein und ein halbes Glas nahm. Die Oefnung kam, wie die ganze Zeit über, natürlich, doch etwas trockener, und einmal stiefs es mir nach dem Frühstücke ganz sauer auf. Es half nichts, dafs ich einsam gieng und mich aufs Bette legte. Meine Gedanken flogen

fast noch, wie in voriger Nacht, auf tausend unzusammenhängenden Gegenständen herum, und doch war ich zu matt, um leicht zu reden. Ich hatte vorhin schon das Bad abgestellt und Parthie gemacht, um in dem nahen Schlangenbade zu essen. In Hoffnung, dafs es in freier Luft und angenehmer Gesellschaft besser werden würde, fuhr ich, nach dem zweiten Frühstücke, dahin, und die Sonne schien gerade sehr heifs. Ich konnte nun doch während dem Hinfahren leicht alle Reden der Andern fassen, sprach aber selbst nicht viel, und hatte von allem, was um mich her geschah, nicht den lebhaften Eindruck, wie in besseren Stunden. Bald nach dem Aussteigen nahm ich etwas Bouillon, fühlte in meinem erhizten Kopfe die Nerven so beweglich und eine Uebelkeit so nahe, dafs ich die nöthige Vorsicht anwandte, ein wenig auf dem Bette zu ruhen, hernach allein zu essen und dazwischen gelassen herum zu gehen. Dies geschah mit gutem Appetit, und so erhielt ich mich glücklich aufrecht, konnte nach Tische bei Gesellschaft erscheinen, ohne Beschwerde spazieren gehen und heimfahren. Doch blieben die Lebensgeister niedergedrückt, bis gegen 8 Uhr nach einem ganz leichten Abendessen, wo ich mich jezt merklich besser fühle.

21. Aug. Nach meiner Empfindung meyne ich, meine Nerven, besonders die im Kopfe, haben etwas mehr Lebens- und Spannkraft, als vor dem Gebrauche des Schwalbacher Wassers. Eben deswegen aber, und weil sie gleichwohl noch nicht die ganze Stärke, wie bei einem Gesunden, haben, sind sie vielleicht um so mehr der — von dem Schwachheitsgefühle zu unterscheidenden — allzu reizbaren Beweglichkeit der Nerven unterworfen. Um nun diese, die bei mir so gefährlich ist, zu hemmen, suche ich zwar mein Gemüth, nach Grundsäzen und deren Ausübung, so still als möglich zu halten; da aber eine gewisse lebhafte Thätigkeit meines Geistes, noch mehr als Sinnlichkeit, bei Tag und Nacht öfters die Oberhand gewinnt und meine Nerven in ein Spiel treibt, unter dem ihr bischen neue Kraft erliegt, auch körperliche Nerven-

erschütterungen von doppelter Art (nehmlich die heilsamen, die das Wasser etwa hervorbringt, und die der Krankheit) hinzukommen, so eile ich, diese Umstände aufzuzeichnen, weil ich vermuthe, dafs mein Arzt noch ein physisches Mittel verordnen dürfte.

Ich trank gestern früh und Nachmittags, auch heute früh zum 25. Aug. leztenmale, an der Quelle nur zwei Gläser, und spürte doch den Brunnenrausch. Ich fühle dabei einigen Druck im Kopfe, den ich eigentlich noch nicht Schmerz nennen kann. Zum Ausdauern im Denken, Reden, Lesen, würde ich noch ganz und gar nicht taugen; viel Besserung von dieser Seite verspüre ich dermalen noch nicht.

Ich fühle (wie schon seit mehreren Jahren in ähnlichen Fällen, da Entkräftungen schnell, wie hier drei in einer Woche, auf einander folgten) ein sonderbares Ziehen oder Drücken über der Nase, im Winkel, wo die Augenbraunen zusammen laufen. 17. Sept. a. d. Reise

Ich empfinde nur allzu sehr, wie schwach ich noch im Kopfe bin. Zuweilen kommt es noch dahin, dafs mir die Rede fehlt; aber es dauert nicht mehr so lange, wie sonst, weil ich mich gar nicht anstrenge. Fast täglich glaube ich noch, fatale Bewegungen im Kopfe zu fühlen und einer Ohnmacht nahe zu seyn; doch ist es immer gut vorbei gegangen, wenn ich in solchen Fällen den Kopf anlegte, und mit geschlossenen Augen so lange ruhete, bis ich bei ihrem Aufschlagen die Gegenstände wieder ganz hell sahe, welches etwa 5 Minuten Zeit brauchte. Auch ohne diese äussersten Fälle pflege ich, aus Vorsicht, ein paarmal des Tags Viertelstunden lang so zu ruhen, ohne eigentlich zu schlafen; und zuweilen ist mir dabei, als ob etwas wie ein Rad in meinem Kopfe herumgehe.

Die Vormittage halte ich noch immer härter aus, ob ich gleich eine gute Stunde nach dem Baldrian und ein paar Gläsern Sauerwasser (die ich bis vor einigen Tagen noch vom Schwalbacher und jezt vom Hambacher Brunnen trinke) eine Tasse Gesundheits-Chocolade, oder Suppe mit Brod, und ein paar Stunden vor dem

Mittagessen wieder Brod mit etwas Obst und ein halbes Gläschen Wein geniesse. Selbst beim Mittagessen fühle ich, noch nicht auf die Suppe, die ich oft kaum erwarten kann, aber gleich nach genossenem Fleische und Weine, eine merkliche Erholung. Ich trinke nicht leicht mehr, als drei Gläschen Wein des Tags: ein halbes vor Tische, zwei am Tische, und ein halbes um 5 Uhr Abends, zu Wasser oder Obst, mit etwas Brod. — Sonderbar ist es, wie die Adern auf meinen Händen — und so vermuthlich am ganzen Leibe — beinahe bis zum Verschwinden klein werden, wenn entweder, wie heute, frostiges Wetter ist, oder wenn ich eine innerliche Anwandlung von Schwachheit habe. Auch im Schreiben zeigt es sich durch zitternden oder festen Zug, wie mir abwechselnd zu Muthe ist. Da übrigens noch zuweilen im Schlummer mein Körper eine kleine, nicht anhaltende Verzuckung aussteht, und da ich kürzlich ein paarmal beim Erwachen, und auch am Tage, wenn ich aus Gedankenvertiefungen zurück komme, meine Daumen ganz leicht eingeschlagen bemerkt habe; so sey anheim gestellt, ob dieses Gewohnheit, von der ich möglichst abzukommen suche, oder noch vorhandene Neigung zu Konvulsionen ist? Ich meyne, zu empfinden, dafs ich leicht noch in die leztere, durch irgend einen geistigen oder körperlichen Excefs verfallen könnte.

27. Sept. Da ich des Nachts noch, gegen bisherige Gewohnheit, etwas zu anhaltend, achtsam las, und dabei Bemerkungen aufzeichnete, fiengen die Nerven des Kopfs, oder andere Werkzeuge der Ideen, jenen gefährlichen Hin- und Wiederzug an, so dafs ich einer Ohnmacht nahe war, die jedoch mit Hülfe riechender Wasser noch zurückgehalten wurde. Am 28. war ich etwas ermattet und erhizt, auch im Gemüthe darüber niedergeschlagen.

24. Oct. Täglich ein auch zweimal habe ich noch kurze Augenblicke, wo ich stumpf werde, bis zum Mangel des Gebrauchs der Sprachorgane; doch kann ich dabei meist die Reden Anderer fassen.

Es ist naſskalte Witterung eingefallen, ich konnte daher nicht 27. Oct.
reiten, noch in die Luft gehen, und spürte gegen Mittag einige dumpfe Stimmung im Kopfe. Das Zimmer war anfangs zu kalt, hernach zu warm. Es war gerade Gasterei im Hause, wo ich im Essen und Trinken etwas zu viel gethan haben mag. Dennoch befand ich mich den ganzen Nachmittag in der Gesellschaft wohl, unter der Vorsicht, daſs ich mich ein paarmal allein eine Viertelstunde in Ruhe sezte. Aber ich begieng nun die Unvorsichtigkeit, mich noch Abends von 8 bis nach 10 Uhr mit zu vieler Lebhaftigkeit und gesuchter Präcision in Gespräche, die theils wissenschaftlich, theils von zu warmem Interesse für mich waren, einzulassen. Als ich voll von den thätigsten Gedanken auf mein Zimmer kam, und mich eben zur Ruhe legen wollte, so gieng der gefährliche Nervenzug im Kopfe an, und ich war einer Ohnmacht, die ich noch mit Eau de Cologne zurückhielt, gerade wieder so nahe, wie vor einem Monate, am 27. September. Ermattet, und doch etwas erhizt, legte ich mich nieder. Es erfolgte unter Träumen eine profuse Entkräftung, worauf ich mich auch am 28. Oct. den ganzen Vormittag sehr entkräftet fühlte.

Ich befand mich wohl, bis den 2. Nov. da ich, wiewohl 5. Nov.
nicht sehr anstrengend und anhaltend, dennoch in der Zusammenrechnung vielleicht zu viel, gelesen und gesprochen habe. Abends nach Tische lieſs ich mir noch ein paar Gedichte vorlesen, wurde aber darüber stumpf zum Hören und Sprechen. Ich kam, durch ruhiges Hinlegen, einem abermaligen Nervenzuge, der vermuthlich nahe war, zuvor. Am 3ten gieng mir der Vorfall noch nach; es erfolgte eine entkräftende Nacht, und am 4ten war ich den ganzen Tag niedergeschlagen, zu kleiner Transpiration, frostigem Erschüttern der äusseren Nerven und zuweiliger Hize im Kopfe geneigt. Derselbe war sehr angespannt und empfindlich, bis in das Innerste. Auch Hände und Füsse waren meistens kalt, ohne daſs jedoch mein Puls etwas febrilisches anzeigte; allein indem ich mich äus-

serst schonte, wurde ich nicht stumpf, nahm Abends, weil ich meine Ideen zu lebhaft fand, tartarum solubilem, schlief gut, und befinde mich diesen Morgen besser, als gestern, aber doch noch mit ziemlichem Gefühle der Kopfschwäche.

12. Nov. zu Hause. Am 8ten Nachmittags hörte ich ein paar Stunden lang die Beschwerden von Personen an, denen zu helfen mein Kopf arbeitete. Er that mir gegen Abend, ohne wirklich stumpf zu werden, um seine äussere Peripherie herum, etwas weh, und ich hatte dabei eine Spannung im Genicke. Die ganze Nacht träumte ich unruhig von derselben Sache.

Am 9. Nov. Nachmittags ritt ich spazieren. Mein Pferd, von dem ich abgestiegen war, fiel in einen Graben; ich mufste Leute auf dem Felde zusammen rufen, und über fünf Viertelstunden in feuchtem Boden stehen, blieb jedoch in meiner Seele möglichst gelassen, gieng zu Fusse noch eine gute Viertelstunde bis nach D. ruhte dort aus, genofs etwas Brod, Wein und Wasser, und machte alle nöthige Bestellungen. Ich kam Nachts um 7 Uhr heim, wo ich eine trauernde Familie mit Gefühl empfieng, bei den heftigen Ansprachen vieler Personen um mich her nicht stumpf wurde, den ganzen Vorgang noch erzählte, dann warme Suppe afs und mich in ein paar Stunden, bis zum Schlafengehen, glücklich beruhigte, nur aber die nehmliche Empfindung am äusseren Kopfe und Genicke, wie am Abende vorher, hatte.

† 19. Nov. Nachts halb zehen Uhr hielt ich im ungeheizten Schlafzimmer mich ausgekleidet noch auf — indem ich mich mit kaltem Wasser an gewissen Theilen wusch — und überliefs mich unvermerkt lebhaften mir nicht mehr erinnerlichen Gedanken. Da überfiel mich plötzlich mein Nervenzug im Kopfe, so stark, dafs ich nur noch das Bette aufreiss n konnte. Kaum safs ich, so war alles Bewufstseyn verloren, und sogleich fieng — nach der Aussage meines Bedienten — der Schrei an, der nicht, wie in Deinach, dreimal abgesezt, auch nicht ganz so lang als jener, zusammenge-

rechnet, noch so laut, immer aber lang gedehnt und in tiefem Tone gewesen. Nach diesem — sagt er — schlofs ich das Gebifs bei etwas offenem Munde und offenen verdreheten Augen, streckte die Glieder, hatte fest eingeschlagene Daumen und grofse Speichelblasen vor dem Munde. Etwas später fiengen die Verzuckungen am ganzen Leibe an, die etwas schwächer und kürzer als in Deinach waren. Einiger Samen ward, wie ich später entdeckte, unter dem Paroxismus ausgepreſst. — Beim Erwachen hatte ich das Gedächtnifs nicht, wie in Deinach, verloren, sondern besann mich sogleich des Vorgangs bis zum Hinsezen aufs Bette. Ich schlief diese Nacht ziemlich gut, noch besser die folgende, und alsdann erst empfand ich Schmerzen unter den Rippen und über den Knieen.

In der Nacht, besonders gegen Morgen zu, räsonnirte ich 22-23Nov wieder zu viel im Traume, und empfand darüber eine ermattende Anstrengung. Ich erwachte mit stumpfem innerem Sinne, wie ich ihn seit verflossenem Frühjahre nicht mehr so anhaltend gehabt hatte; nehmlich fast den ganzen Vormittag konnte ich mit dem Sprachorgane nur schwer fortkommen, und nicht über drei oder vier Worte rein aneinander aussprechen. Der Sinn des Gehörs war auch stumpf, jedoch weniger, und öfters war es äusserlich dick vor meinen Ohren. Nebst dem lief mir manchmal gleichsam ein Gedanke durch den Kopf, ohne dafs ich ihn aufzuhalten vermochte. Nachmittags ward ich von Stunde zu Stunde merklich heller, und nahm vor Schlafengehen, wie jezt alle Nächte geschieht, tartarum ſolubilem. Ich schlief gut, und stand besonders heiter auf.

Es fiel mir eine ärgerliche Sache vor, auf die ich verschiede- 25. Nov. nes handeln mufste, Sie wurde zur herrschenden Idee, so, dafs ich Tag und Nacht, bis den 26. Abends, damit umgieng; bis wohin ich auch meinen Plan durchführte, und bei der Gelegenheit bemerkte, dafs in mir nicht die Urtheilskraft oder der Verstand,

wohl aber die Geistesstärke, die im Ausdauern besteht, auch ist etwas das Gedächtnifs, geschwächt sind. Da sich bei der ersten Nachricht dieses Vorgangs die Leidenschaft regte, und ich empfand, dafs ein Verlieren meiner Sinne sich annäherte, so zwang ich mich, so viel möglich, mit Gelassenheit an den Stoicismus und seine Vernunftmässigkeit, die ich längst anerkannt habe, zu denken; und so half ich mir diesmal noch glücklich durch. Aber zum Beispiele wie wenig ich noch mich anstrengen darf, dient

29. Nov. der 29. November, an dem ich des Morgens, über dem Lesen einer etwas tiefsinnigen Stelle, meinen Nervenzug nahe fühlte, auch die Farbe des Gesichts mehrmals hinter einander veränderte; — und der neblichte 30. November, Abends, an dem ich dem Uebel fast eben so nahe war, und am Sprachorgane schon ein paar Minuten lang Mangel litt, beidemale jedoch mir mit riechendem Wasser noch zurecht half. In solchen Fällen, und schon vorher, ist mein linkes Auge etwas herausgetrieben.

Es kommt fast noch täglich ein Augenblick vor, da irgend ein gefafster Gedanke, wider meinen Willen und ohne dafs ich ihn aufhalten kann, im Kopfe länger fortläuft; wobei ich auch physisch eine andere Empfindung, als bei sonstigem Nachdenken oder Anstrengen, im Hirne habe. In einem solchen kurzen Augenblicke wäre ich nicht im Stande zu reden oder die Rede eines Andern zu fassen. Es ist eben die Empfindung, die immer meinen konvulsivischen Ohnmachten vorangegangen ist, und die, wie ich zu fühlen glaube, einen ähnlichen Erfolg gar oft und leicht haben könnte, wenn ich einen Augenblick zu spät mich beobachtete, und die kleinste Kopfanstrengung nur im geringsten noch fortsezen wollte. Da ich aber möglichst suche, mich in Gedanken zu vergessen, so gelingt es mir meistens in solchen Fällen, durch gelassene Ruhe — in der ich mich, mittelst Heftung des Blicks auf einen sinnlichen zerstreuenden Gegenstand, in Nichtsdenken

zu versezen suche — und durch riechende Wasser, die ich an Schläfe und Nase streiche, zu beruhigen.

Wenn ich dem Anlasse zum neuen Ausbruche nachdenke, so finde ich nichts als folgendes: Zu der vorherigen entkräftenden Nacht kam den ganzen Tag eine nebelichte Witterung, die mich an Bewegung in freier Luft hinderte. Ich hatte nicht mehr als Vormittags drei Stahlpulver und Nachmittags zwei (um 5 und 7 Uhr, wozwischen ich um 6 Uhr süfsgekochte Aepfel und etwas weifses Brod goutirte) genommen. Gegen 8 Uhr wollte ich das Waschen des Kopfs nachholen, das mir sonst gut thut, und das ich diesen Morgen nur unterlassen hatte, weil ich von dem schwächenden Nachtlager eben so empfindlich als vorsichtig aufgestanden war. Jezt, Abends, brachte man mir Wasser, dessen Kälte mich erschütterte, sobald ich Hände und Pulse zu überfahren angefangen hatte. Ich schickte also nach lauem Wasser und blieb, ohne auch den Kopf zu befeuchten und ohne die Hände abzutrocknen, wartend stehen. Es stand aber nicht eine Minute an, so kamen die Nervenzüge im Kopfe, jedoch ohne die volle Lebhaftigkeit von Bildern, oder Ideen, wie sonst. Ich bestrich mich mit riechendem Wasser vergebens, sezte mich auf das nahe Canapé, gab noch meinem Bedienten das für solche Fälle verabredete Zeichen, sich zu nähern, und verlor unmittelbar darauf alles Bewufstseyn; worauf sogleich das oberwähnte Schreien bei starren Augen angegangen ist, welchem die Konvulsionen folgten. Schlufs d. J. 1789. † 31. Dec.

Ueber dem Mittagessen hellte ich mich ungemein auf; aber der Unstern wollte, dafs von da an bis Abends gegen 7 Uhr fast beständige Besuche mich zu viel unterhielten, und darunter noch Geschäftsgespräche von 4 bis 6 Uhr. Ich wurde von Stunde zu Stunde matter im Kopfe, aber noch nicht stumpf, als ich mich nach 7 Uhr auf das Canapé schlafen legte, welches bei drei Viertelstunden dauerte, alsdann aber mit jener anhaltenden 7. Jan. 1790.

Stumpfheit aufstand, über die ich seit vielen Monaten nicht mehr zu klagen gehabt. Beim Hinsizen zum Abendessen war ich einem Rückfalle ganz nahe, den die warme Speise und das riechende Wasser noch zurückgehalten zu haben scheinen. Aber eine Spannung im Hirne und die Verhinderung im Sprachorgane (indem ich oft gar keine Worte und oft nur falsche herauslallte) dauerten unter dem Tocca d'egli Spiele, das ich mit Zeichen gut und in voller Geistesfassung noch bestreiten konnte, bis gegen 10 Uhr — wo ich mich zur Ruhe legte, aus der ersten Stunde des Schlafs mit einem starken Zusammenfahren der Glieder aufschreckte, hernach aber sogleich wieder, und bis 5 Uhr, erträglich schlief.

18. Jan. Die Nacht, in deren Mitte viele Wagen rasselten, war mir nicht ruhig genug, und da ich am 19ten Morgens etwas Schwindel und Schwäche im Kopfe empfand, so nahm ich ein Fufswasser. Darüber wurde der obere Theil der Füsse, so weit er nicht ins Wasser kam, erkältet, und es wurde mir weh; doch mit dem Unterschiede, dafs ich dabei die Stumpfheit im Kopfe und die Hindernifs im Sprachorgane, welche der konvulsivischen Ohnmacht oder ihrer Annäherung voran gehen, diesmal nicht empfand. Ich eilte ins Bette, liefs die Füsse mit warmen Tüchern umwickeln, und brachte mich in wenigen Minuten zurecht.

2. Febr. Ueber einen eben nicht tiefsinnigen Gedanken waren auf einmal deren mehrere unwillkührlich in meinem Kopfe gleichsam losgegangen. Ich wurde nicht blos stumpf, sondern merkte sogleich grössere Gefahr, gieng schnell von dem innern Zimmer in das äussere, gab den Meinigen, weil ich nicht reden konnte, ein Zeichen mit starkem räuspern, sezte mich auf das Canapé, und hatte (unter eben so starken mit Ideen verbundenen Nervenzügen im Kopfe, als noch jemals der konvulsivischen Ohnmacht unmittelbar vorangegangen sind, und ich, ohne diese, sonst niemals so stark gehabt habe) gleichwohl so viel dunkeles Bewufstseyn,

dafs ich diefsmal zu resistiren und mich möglichst vom Gesicht herab zu streichen beschlofs. Meine Frau stand mir mit riechendem Wasser und mit Frottiren des Rückens bei. Unter diesem Geschäft verlor ich alles Bewufstseyn, fragte, als ich wieder zu mir kam, ob ich geschrieen und Convulsionen gehabt hätte, erhielt aber tröstliche Antwort mit Nein, und dafs ich überhaupt, nur seit einigen Minuten auf dem Canape sässe und in einem fort an mir gestrichen hätte. Ich kann also nur eine unmerklich kurze Zeit in tiefer Ermattung gewesen seyn. Ich fand sogleich den Puls in der Ordnung, auch weder Hände noch Füsse, wohl aber die äussersten Spizen der Finger und der Nase sehr kalt und ein klein wenig das Gesicht erhizt, welches auch während des Anfalls nicht sonderlich blafs geworden war. Ich war nachher nicht sehr ermattet, gieng noch eine kleine halbe Stunde herum und fühlte nur ein geringes Drücken im Kopf, das nach einer ziemlich ruhigen Nacht weg gieng.

Sey es nun Wirkung des vor 22 Tagen genommenen geheimen Pulvers, oder etwa stärker gewordener Nerven, die besser widerstehen, oder der beständig streichenden Bewegung, die vielleicht das Geblüt in gleichem Lauf erhalten hat, oder all' dieser Umstände zusammen — genug, dafs der mit allen vorherigen gleich stark scheinende Anfall im Kopf diefsmal glücklich zurückgetrieben worden ist. Ich habe auch diesen (als den folgenden) Morgen einige Minuten lang den Kopf und die von einer Verrenkung noch etwas empfindliche Schulter electrisiren lassen, worüber ich an den Händen etwas kalten Schweifs zu bekommen pflege, der hernach bald wieder vergeht.

Abermals ein schwerer Rückfall! Am 9. Merz fuhr ich zu frühe bei scharfem Wind nach D. und zurück. Eine kleine Stunde nach dem Mittagessen machte ich einen zu weiten Spaziergang, der mir eine kleine Ausdünstung austrieb, die leider schon bei mir eine innerliche Schwäche macht. Nachgehends besorgte ich eini-

ge leichte Papiergeschäfte; später, da ich mich zum Ausruhen auf das Canape begab, überfiel mich eine starke doch kurze Stumpfheit. Ich blieb den ganzen Abend sehr erhizt im Gesicht, schrieb es aber meist der scharfen Luft zu, indem mein Puls sehr ordentlich blieb. Bis zur Zeit des Niederlegens war ich nicht mehr erhizt und schlief gut. Den 10 früh nach 6 Uhr liefs ich mir ein Licht bringen, um eine halbe Stunde etwas Moralisches im Bett zu lesen, wie ich seither oft that. Hier mufs ich mich bei nüchternem Magen in ein paar Säze zu viel vertieft haben. Ich hatte noch so viel Vorempfindung, um das Buch zu zumachen und meinem Bedienten zu läuten. Ehe er aber die Stiege herauf kam,
10.Mart. hörte er mich schon schreien mit einem langen blökenden Ton. Nach seiner Beschreibung fand er mich in schwachen Zukungen mit Händen und Füssen, mit eingeschlagenen Daumen, etwas Schaum vor dem verschlossenen Munde, aber mit unveränderter Lebensfarbe; ohngefähr 3 Minuten ruhig, als nach Verlauf dieser kurzen Zeit weit stärkere Convulsionen angegangen seyen. Unter öfterm Ausstossen eines ängstlichen Tones sey das Schlegeln mit Händen und Füssen neben beständigem Aufsizen und Wiederhinwerfen so stark gewesen, dafs er vor nöthig befunden habe, Stärke anzuwenden, damit ich nicht aus dem Bette fiele und so hätte diese leztere Convulsion ohngefähr 3 bis 4 Minuten gedauert.

So weit geht seine Erzählung. Ich bemerke noch, dafs ich diefsmal vor der Ohnmacht nicht so lang und so stark, als sonst, die hin und wiederziehende Bilder in der Seele gehabt und daher wahrscheinlich etwas schneller und leichter von Sinnen gekommen bin. — Bald nach dem Vorfall stund ich auf und hatte eine volle natürliche Oeffnung. Eine Stunde darauf kam eine zweite von gleich starker Beschaffenheit, und kurz vor dem Mittagessen eine dritte, von weniger Gehalt. Dem ohngeachtet hatte ich an jedem folgenden Morgen auch wieder natürliche Oeffnungen. Ich habe seit diesem Rückfall keinen stumpfen Augenblick gehabt, sondern

einen hellen Kopf bei vorgestrigem Kopfweh und körperlicher Ermattung, die ich noch sehr stark in den Schenkeln spühre.

Einzelne kleine Verzukungen habe ich zuweilen Nachts im Schlaf, aber nicht stärker, als ein Vollblütiger sie verspührt. Gestern aber, da ich mich nach dem Mittagessen etwas träg aufs Canape sezte, kam ich einem Schlummer nahe, aus dem ich alle (oder zwo) Minuten durch eine Verzukung, bald in diesem, bald in jenem Leibestheil, aufgeschrekt wurde. Abends vor dem Essen schlummerte ich wieder, und hatte eine stärkere Erschütterung wie quer durch das Hirn, die aber nichts ähnliches mit meinem stumpfen Zustand gehabt hat, auf die ich mich vielmehr augenblicklich munter befand und die lezte Nacht, bis auf ein einziges Zusammenfahren, gut schlief. 30. Merz.

Am 23. April dictirte und sprach ich viel, schon vor einer Collegial- Versamlung, besuchte dann dieselbe mehr als eine Stunde lang und kam Mittags nach Haus, ohne darauf zu achten, dafs ich vielleicht schon erhizt und ermüdet war, sondern nur allzulebhaft heiter über gewisse durchgeführte Dinge. Nachmittag von 5 bis 8 Uhr beschäftigte ich mich mit der Vollstreckung jener Beschlüsse, und nach dem Abendessen suchte ich mich in meiner Familie mit kleinen Spielen zu zerstreuen, die aber mehr lärmend, als besänftigend waren. Ich hatte mich eben um 10 Uhr in's Bett gelegt, als wieder eine Lebhaftigkeit der Gedanken so schnell und stark aufstieg, dafs alles Frottiren — welches ich den vordern Kopf herab selbst vornahm, und meinen durch ein Zeichen herbeigeruffenen Bedienten den Rücken hinab vornehmen liefs, — mich nicht mehr rettete. Ich sank in Ohnmacht zurück, gleich nachdem ich wiederum geschrien (doch diefsmal nicht, wie sonst geblöckt) hatte, strekte die Glieder, und auch den Kopf weit rückwärts mit verdrehten Augen. Der Mund schäumte, und so lag ich einige Minuten lang mit eingeschlossenen Daumen, unter ganz schwachen Zukungen, still; hernach erst warf ich mit Gewalt die 25. April. †23. Apr.

Arme aus einander, die überhaupt in noch stärkeren Convulsionen, als die Füsse arbeiteten, und wobei auch Oberleib und Kopf in die Höhe wollten. Dieser zweite Abschnitt des Uebels dauerte wieder einige Minuten und während demselben liefs sich einiges Lallen hören, das der ordentlichen Stimme und dem Hülferufen nahe kommt, wenn es gleich nicht vernehmlich genug ist. Nach diesem zweiten Abschnitt mache ich die Augen zu, die Daumen hören auf eingeschlagen zu seyn, und die ruhige Ohnmacht, bei der ich nur viel räuspere, dauert noch. Die beschriebene Convulsion war etwas schwächer in ihrem ganzen Betracht, als die vorlezte.

Eine mir wichtig scheinende Betrachtung mufs ich nachholen. Ich habe immer ein wenig zu Absences d'Esprit hingeneigt; aber seit meiner kranken Nervenschwäche hat dieses so zugenommen, dafs ein Gedanke, der mich nur etwas frappirt, — besonders wenn irgend eine Verlegenheit, einige noch nicht geendigte Deliberation damit verbunden ist — mich 20 Mal des Tags in eine Art von abhezenden Traum versezt, wobei ich nicht höre, noch sehe was die Leute um mich her thun, auch mit meinen Gesichtszügen und Händen agire. Ich meyne mich zu entsinnen, dafs ich fast niemals einen epileptischen Anfall gehabt habe, ohne mich vorher unvermerkt in einer solchen Absence vergessen zu haben und so ins Uebel versunken zu seyn. Meine Imagination scheint mein gefährlichster Feind — und eine ruhige Gegenwart des Geistes mein bester Schuz zu seyn.

Abends war ich nicht nur in einem Gespräch, das mein Herz
21. Mai. und meinen Verstand in eine zu warme Theilnahme versezte, verwickelt, sondern meine Imagination mahlte sich eben hierüber das mögliche Unglück einer Person, die ich liebe, allzugeschäftig aus; darauf war die Nacht unruhig und voll träumender einander schnell verjagender Ideen.

22. Mai. War der ganze Vormittag wieder so anhaltend stumpf am Sprachorgan und am innern Gehör, als ich seit einem halben Jahr

dieses besondere Uebel nicht mehr empfunden hatte. Ich konnte dazwischen wohl auch ein paar Augenblicke lang besser reden und hören, aber gar oft blieb ich in kurzen Perioden stecken, und mein Arzt *) hat bemerkt, dafs fich dieser Trübsinn sogleich in dem matten, etwas verzogenen Blick meiner Augen, und in der erblassenden Gesichtsfarbe ausdrückt. Während dem Mittagessen verlohr sich diese Stumpfheit.

Ich wiegte mich in einen neuen Schlaf ein, in welchem sich meine Seele zu thätig abhezte, und von dem ich mit einer ähnlichen Stumpfheit, wie am 22. Mai erwachte. Sie dauerte von 6 bis nach 10 Uhr, wo ich mein zweites Frühstück mit einer Suppe, und ein wenig Kalbfleisch und ungarischem Wein nahm; gleich darauf konnt ich wieder reden und hören, wie sonst. Sonderbar ist's, dafs in den üblen Stunden, wo diese zwei Actionen so erschwert sind, das Gesicht nichts leidet, und die Seele über alle Ideen, die sie faſst, so schnell und richtig, als sonst, schliesset, aber die Worte zum Ausdruck auch nicht in Gedanken finden kann. Dabei jagen sich die Ideen, als ob sie im Kopf losgebundener wären, wie sonst, und es scheint nicht weit von dem bösen Nervenzug zu seyn, welcher der Ohnmacht voran geht. Einer solchen war ich um 1/4 auf 8 Uhr, kurz vor dem ersten Frühstück, besonders nahe, half mir aber noch zurecht, vielleicht durch Frottiren, Riechwasser und ein paar Pfeffermünzetäfelchen. 5. Jun.

In der Nacht schon wieder eine Entkräftung. Ich empfand mich am 14. erträglich, ohne Stumpfheit, weil ich sehr vorsichtig war, doch mag bis Abend des Redens und etwas Schreibens zu Vom 13. auf d. 14. Jul.

---

*) „Ich habe mir diesen Blick, sezte hier Herr Hofrath S. bei. so imprimirt, dafs, wenn ich ein Maler wäre, ich ihn gewifs gleichend zeichnen „wollte, und er war mir immer um so merkwürdiger, als ich in demselben nie eine Spur von faden, blödsinnigen Nüancen zu entdecken im „Stande war, ungeachtet das ganze Air einen Aberwizigen zu bezeichnen schien.„

viel geworden seyn. Nachts, da ich gewisse Theile laulicht, doch kälter, als die natürliche Wärme ist, gewaschen hatte, und schon zu Bette gestiegen war, kam mir — über dem Gedanken: du wirst doch keine böse Anwandlung bekommen? — wirklich eine der gefährlichsten, Raisonnements, die ich weder deutlich fassen, noch aufhalten konnte, jagten einander fort, und ich war dem völligen Rückfall gewifs sehr nahe. Zeitiges, sehr starkes Frottiren, das ich selbst vornen herab und mein Bedienter den Rücken hinab lange forttrieben (schon vor und während und nach dem gefährlichsten Augenblick,) brachte mich etwa noch zurecht. Die Krämpfe waren schon so weit gekommen, dafs mein Puls kaum merkbar, und Hände und Kniee, vermuthlich auch die Füsse, ganz kalt waren. Da ich wieder reden konnte, liefs ich gleichwohl das Frottiren so lange fortsezen, bis in wenigen Minuten erst im Gesicht eine Wärme aufflog und dann bald dieselbe auch in die äussersten Theile des Körper sich ausgestossen hatte. Ich schlief bald darauf ein, hatte in dem ersten Schlaf ein wenig Transpiration und im Ganzen eine gute Nacht.

17. Jul. In der Nacht hatte ich dunkle und verwirrte Träume, die mir um so mehr den Kopf angegriffen haben, je unaufhaltbarer und ohne alles Steuerruder der Vernunft, die Ideen sich untereinander jagten. Ich kann mir darüber einige Vorstellung machen, wie ein Mensch der Transports hat, in Einem fortschwäzen und unpassende Dinge zusammen sezen kann. Es schienen, nach meinem Gefühl, eben so viele gegen einander laufende Nervenzüge zu seyn.

Schon beim Aufwachen am 17. waren die Füsse im Bett nicht ganz erwärmt, wie sonst; ich konnte die Ideenjagd wenig aufhalten und hatte die anhaltende Stumpfheit im Sprechen und Hören, zwar nicht ganz so stark, als am 11. Julius, aber desto länger. Denn von 5 Uhr früh bis um 10 Uhr war sie noch nicht ganz vergangen. Dann war eine Stunde besser, aber der Kopf

blieb

blieb schwer und that etwas weh. Von 11 bis 12 Uhr schlummerte ich und auch da schossen die Ideen Anfangs wieder stark durcheinander; aber ich erwachte beruhigter und Nachmittag war ich wohl.

So bald die Ideen hin und wieder zu fahren beginnen: so probire ich den Grad der Gefährlichkeit daran, ob ich leichter oder schwerer Worte aussprechen kann? falle ich auf Worte, die ich nicht herausbringe: so scheint eine Sorgsamkeit hinzu zu schlagen, die den Zustand verschlimmert und die Ideen unruhiger herum jagt. Wenn ich hingegen auf einen Begriff falle, den ich aussprechen kann: so scheinen sich die Nervenzüge mehr zu fixiren, und dabei ruhiger zu werden. Nach dem ersten richtig ausgesprochenen Wort hat es mir nicht leicht gefehlt, bald das zweite, dritte und vierte zu finden. Hab' ich einmal so viel: so halt ich mich vor einem Rückfall sicherer *) und brauche hernach nur eine Minute, um, frei von aller Anstrengung, mich von der kleinen Ermattung, die ich immer dabei im Kopf fühle, zu erholen, während ich mit dem Frottiren auf dem hintern Kopf und Rücken fortfahre. So wie es nun einem Kind leichter ist, einsilbige Worte, die wenig Consonanten haben, herauszubringen, so hab auch ichs in jenem Zustand nun schon oft erfahren, und mache mir daher ein Duzend kurze, leichte und solche Wörter, deren Begriff mir zugleich in die Augen fällt, und auch dadurch die Fixirung meiner Seele befördert, im voraus geläufig, die ich dann in jedem Nothfall am ersten auszusprechen suche. Denn die höhere Denkkraft verläßt mich nicht so schnell, daß ich nicht noch die materielleren Werkzeuge der Seele und ihre Sinnen auf manche abgebrochene Gegenstände hinleiten könnte. **)

*) Eine spätere Erfahrung hat dieß nicht bestätigt.

**) Ich bemerke hier ein für allemal, daß ich die Treue im Auszug des Journals, den Berichtigungen vorziehe, die in spätern Kapiteln, als Frucht meines spätern Nachdenkens mögen beurtheilt werden.

Wenn ich nur noch mehr Herr über die Abwesenheiten des Geistes und über die Flüge seiner Einbildung (die sich öfter und gefährlicher mit Raisonnements als mit Bildern beschäftigt,) in guten Stunden werden könnte! Ich habe seitdem mehrmals die Ideen-Fixirung bewährt gefunden; aber am 4. August, nachdem ich des Nachmittags eine Stumpfheit schon so vertrieben hatte; kam des Nachts vor Schlafengehn eine allzustarke, wie am 14. Juli. Es war mir auch beim Anblick der Hand und Haut nicht mehr möglich, diese Worte nur zu denken, geschweige denn auszusprechen. Die Seele selbst wurde immer mehr umnebelt, wie in dem unmittelbaren Augenblick vor einer wirklichen Ohnmacht. Nur noch frottiren konnt' ich den Kopf herab und zwei Personen frottirten mich stark auf dem Rückgrad. Der kritische Augenblick dauerte indefs etwa nur eine Minute, worauf ich schon merkte, dafs es ein wenig besser ward. Beständig hielt und wand ich die eine Hand vor den Augen, um doch noch die Ideen, Hand und Haut, herauszulocken; in einer weitern Minute gelang es mir, sie bestimmt zu denken, und gleich darauf auch auszusprechen. Die Nacht war gut.

15. Aug. Gestern, nachdem ich vielleicht den Tag über und besonders gegen Abend zu viel und lebhaft gesprochen hatte, überfiel mich, beim Einsteigen ins Bett, zuerst einige Vorempfindung, (die in unwillkührlicher Abwechslung von Ideen bestand,) dabei ein Gedanken „du wirst nun vielleicht eine gefährliche Stumpfheit bekom-„men„ und gleich darauf diese Stumpfheit selbst, so stark und anhaltend, als am 4. August. Ich bemühte mich auf Hand und Uhr, die ich immer vor Augen hatte, mich zu fixiren; konnte in der übelsten Minute diese Worte nicht einmal denken, strebte aber standhaft nach diesen Ideen fort, um nur nicht nach weitern Dingen im Kopf herum zu jagen. Und so gelang es mir, mich noch zu retten; denn bald darauf konnt' ich jene Begriffe deutli-

cher denken und einige Secunden später auch deutlicher aussprechen, nachdem verschiedene Versuche mit unbestimmterem Lallen vorangegangen waren. Mein Ohr wird in den spätern Secunden, in denen ich schon wieder mehrerlei Töne herausbringe, zugleich rein genug, um diesen Unterschied an mir selbst zu beobachten. Die Nacht, in deren ersterm Theil ich ein wenig Transpiration auf die Ermattung hatte, war gut.

Ich wachte mit einer Stumpfheit auf, die mehrere Stunden 16. Aug.
anhielt. In einem solchen Zustand habe ich Minutenlange Intervalla lucida, in denen ich ordentlich reden kann. Auch fühle ich deutlich dabei, dafs, wenn ich einen Gedanken concipire, ich darum noch nicht die Worte denken kann. — Nachdem ich spazieren gefahren war, und um 10 Uhr ein zweites stärkendes Frühstück genommen hatte, kam mein Kopf wieder in Ordnung.

Eine besonders gefährliche Stumpfheit hatte ich diesen Morgen 13. Oct.
im Bett; verschlagene Blähungen und die Speculationen meines Kopfs kamen hinzu, es half aber wohl eines meiner Mittel; das schnelle nachdrückliche Kämmen über den hintern Kopf hinab.

Nach vorausgegangenen trüben Tagen, entkräftenden Nächten eod. date.
und der gefährlichen Stumpfheit des Morgens, hatte ich nach dem Abendessen eine convulsivische Ohnmacht, deren Anfang im Kopf, Geschrei, Schäumen vor dem Mund, und Abtheilung der Zukungen in zwei Absäzen, wieder wie sonst waren. Nur aus folgenden Umständen vermuthe ich, dafs der Anfall etwas schwächer, und die Zukungen mehr in dem ganzen Körper vertheilt gewesen seyn mögen. Ich habe beim Aufwachen aus der Ohnmacht nicht die Blödigkeit des Gedächtnisses gehabt, sondern gleich gewufst, wo ich bin, und was vorgegangen ist; habe auch die nächsten Tage die Ermattung im Kopf nicht so gar grofs gespürt. (Doch erinnere ich mich, vor zwei Jahren, bei dem ersten und zweiten Anfall, die nachmalige Ermüdung im Kopf auch nicht stärker gefühlt zu haben.) Die Daumen waren diefsmal gar nicht eingeschla-

gen und die Zukungen mehr in den Beinen, als den Armen, wozu die Lage, das Sizen auf einem breiten Canape, beigetragen haben kann. Im ersten Act, gleich nach dem Schrei und mit dem Anfang der krampfigen Zukungen, ist der Oberleib, wie gewöhnlich, rechts umgestürzt. Nach dem Ende des ersten Acts, nach etwas Ruhe, richtete ich mich, (wie auch schon in ein paar vorigen Anfällen) mit dem Oberleib auf, beugte den Kopf etliche Mal weit zurück, lallte mit der Zunge, als ob ich um Hülfe sprechen wollte, und hatte dabei die mehrern Zuckungen, bei denen der Unterleib sich etwas mehr, als bei den ersten, dennoch aber nicht sehr stark in die Höhe gehoben hat.

1. Nov. Unter diesen Mühseligkeiten nehmen doch meine Kräfte nicht ab, eher ein wenig zu; ich kann mehr arbeiten, als ich geglaubt hätte; die Abwechslung beim Amtieren, die seltenern Anstrengungen des Nachdenkens und die zunehmende Gemüthsruhe, bei einer jezt entschiedenen Lage, kommen mir zu gut. Auch hält mich die stete Unterhaltung mit Menschen und Vorfällen etwas mehr von den Ausschweifungen der Einbildungskraft ab.

23. Mai. 1791. Bin ich nach abhezenden Raisonnements im Traum, bei denen ich schon Stumpfheit verspürt habe, mit einer langwierigen Stumpfheit aufgewacht, welche bis gegen 11 Uhr Mittags dauerte; doch hatte ich etwas längere lucida intervalla, konnte auch meistens verstehen, was andere sprachen, und nur weniger selbst die Worte zum Ausdruck eines Gedankens zusammen finden und aussprechen. Da es wahrscheinlich diesmal von einem, Tags vorher etwas verdorbenem Magen herrührte, und ich Tags darauf ohnehin die Molkenkur anzufangen hatte; so nahm ich noch während der langen Stumpfheit Rhabarber Tinctur, welche einige Oefnungen bewirkte, und die Ordnung im Unterleib herstellte.

24. Mai. Ich bekam unter dem Molkentrinken, ein schnelles Aufsteigen von Dünsten im Kopf und eine so heftige Stumpfheit, dafs ich vielleicht noch nie, ohne wirklichen Erfolg, der Ohnmacht näher ge-

wesen bin. Starkes Frottiren, Krazen am Kopf und Gegensträuben mit Füssen hat mich etwa gerettet. Ich hatte, wie immer nach einer so starken Anwandlung auch eine starke Ermattung, doch nur kurz, denn ich konnte eine viertel Stunde darauf schon spazieren reiten.

Merkwürdig ist's

1.) Dafs diese gefährlichen Stumpfheiten meistentheils entweder Morgens im Bett, wenn ich bei nüchternem Magen, und ehe noch durch Herumgehen die Dünste vertheilt werden, mich in Ideen vertiefe, oder des Nachts vor Schlafengehn eintreten, wenn ich eben diesen Fehler mit abgenüzten Geisteskräften begehe. Nur eine derartige Stumpfheit war seither mitten am Tag, da ich bei grosser Hize ein paar Stunden auf den hohen I * Berg gestiegen war, die starken Gerüche des Waldes mit Heftigkeit in mich gezogen und durchs Fernglas meine Augennerven fast ununterbrochen angestrengt hatte.

2.) Bemerkte ich, dafs die Stumpfheiten, auf eine Art, die sich besser fühlen, als beschreiben läfst, sich in etwas ändern, und weniger tief einzugreifen scheinen. So viel ist gewifs, dafs sie langsamer anwandeln und mir mehr Zeit lassen, dureh heftiges Sträuben mit Händen und Füssen und durch meine andern kleinen Mittel mir zu helfen. Bei der gefährlichsten Stumpfheit auf dem I * Berg waren, wie schon bei einer vorherigen, gleichsam zwei Acte. Aus der ersten Anwandlung derselben ward ich durch heftiges Kizeln — so dafs ich darüber lachen mufste, und ein Wort reden konnte — geweckt; aber gleich darauf fiel ich etwas tiefer und länger in den Kopfnervenzug.

Nachdem die ehevorige Nacht entkräftend, der Abend des fol- † 27. Jun.
genden Tags mit einer starken Stumpfheit belästigt, die lezte Nacht aber nicht übel gewesen war, und ich früh beim Erwachen den Fehler begangen hatte, gleich im Bette den Fufs zu verbinden, folglich ehe noch die Dünste ausgetrieben waren, den nüchternen

Leib stark zu krümmen, bekam ich, da ich etwa eine halbe Stunde hernach noch herum gieng und mich in Gedanken verlohr, die convulsivische Ohnmacht, die jedoch, gleich der leztvorigen, kürzer und etwas leichter als sonst war. Hände und Füsse waren nicht kalt, die Daumen nicht eingeschlagen, und ich hatte bei dem Hinsinken in die Ohnmacht nicht den starken Nervenzug, der sonst, wie in einer magischen Laterne, vielerlei Ideen schnell vorbei zieht. Ich sank, nachdem ich noch auf das Bett hingeflohen, dort noch etwas betäubt und mit Händen und Füssen widerstrebend gestanden war, diesmal nicht seitwärts, sondern rückwärts auf das Bett. Am andern Tag nach dem Anfall hatte ich die harten Schmerzen am Zwerchfell wieder. — Am Tag des Rückfalls hielt ich, weil es nicht abzustellen war, sowol früh (nach einer Stunde Spazierfahrt) als Nachmittag, einen langen Vortrag an Vorsteher mehrerer Gemeinden, schonte mich möglichst dabei und leistete, was nöthig war, zu meiner gröfsten Verwunderung.

28. Jul. Fuhr ich zu einem kleinen Geschäft über Land; die Hize war drükend. Nachmittag von 4. bis 9. Uhr machten wir die Lustreise meistens fahrend über einen Berg nach Haus. Unterwegs zankte ich einen Augenblick mit innerlicher Heftigkeit — Als wir heim kamen, strömten noch Leute, die mich sprachen, und Nachrichten, die die Post gebracht hatte, auf mich zu; und so kam ich nicht beruhigt genug, auch eine halbe Stunde später als gewöhnlich, um halb 11 Uhr zu Bett. Ich schlief zwar meistens, hatte aber Morgens etwa um 6 Uhr eine Entkräftung, über der ich bald wach

29. Jul. wurde und eine Stumpfheit vermerkte, die ohngeachtet ich etwa 12 Tropfen vom acido Halleri nüchtern nahm, über 4 Stunden dauerte. Sie verlohr sich gegen 11 Uhr. Weil ich jedoch die Nerven dabei mehr erschüttert, als das vorige Mal fand, und rechts über den Schlaf hinauf eine beinahe schmerzhafte Empfindung verspürte, auch wieder empfindlicher war; wenn nur eine Kleinigkeit

in der Stube hinfiel, (wozu die Gemüthsbewegung beigetragen haben mag, in die mich der Brief eines Freundes versezte, den ich Morgens in Augenblicken der Stumpfheit zu begreifen mich leidenschaftlich anstrengte, und leichter, als es mir sonst geschieht, darüber ein paarmal bis zu einer Thräne gereizt wurde,) so nahm ich noch einmal von dem Acidum Halleri und ein Klistier. Gegen Mittag wurde ich ganz heiter, aber nur auf eine kurze Zeit. Da ich nach der Digestion, gegen 4 Uhr, einige Briefe dictirte, so überfiel mich die gefährliche der Ohnmacht vorangehende Stumpfheit, die ich noch durch Frottiren, Kitzeln und heftiges Schleudern mit dem Fusse vertrieb, aber das Erzittern meines ganzen Nervensystems und die damit verbundene Ermattung wahrnahm. Meine Frau hat bemerkt, dafs ich in dem Augenblicke der Stumpfheit mit sehr rothem Kopfe in die Stube getreten bin. Gegen Abend konnte ich ohne Beschwerde spazieren fahren, blieb aber niedergeschlagen, und hatte das gelbliche Ansehen vieler Nervenkranken, das mich seitdem noch nicht verlassen hat. *)

Der Tag war erträglich, doch spürte ich noch die Unruhe in den Nerven und dafs es öfter, so wie in vorigen Jahren, dick vor meine Ohren zog. † 30. Jul.

Morgens gegen 7 Uhr, als ich, nach der nöthigen Bekleidung, den ersten Gang vom Bette aus an den Waschtisch that, überfiel mich die gefährliche Stumpfheit, die mich der Ohnmacht noch näher brachte, als die vorgestrige; ich habe auch dabei schon eine ganz erdgelbe Farbe gehabt. Innerlich empfand ich diesmal mehr, als sonst, dafs die Betäubung sich von unten über den 31. Julius.

---

*) Diefs Aussehen, sezte der Arzt, Herr Dr. E. bei, habe von einem im Unterleibe befindlichem unreinen gallichten Stoffe hergerührt; weswegen auch des andern Tags ein Laxativ mit gutem Erfolge gebraucht worden sey.

Kopf hinauf gezogen hat. Bei langen, nicht so gefährlichen Stumpfheiten, kann ich oft eher den Sinn von eines Andern Rede fassen, als selbst reden; aber bei dieser gefährlichen hätte ich gewifs nichts gehört, und konnte doch den Sinn meines ganz gegenwärtig gebliebenen Verstandes, obwohl nur wie im tiefsten Rausche, mit den richtig ausgesprochenen Worten: „es wird ärger, o weh! o weh! nur her!" (und indem ich ans Bette gieng und ein nahe gestandenes Glas mit Wasser an mich schüttete) „es wird besser" zu erkennen geben. Das Wasser und das fortdauernde Kizeln, auch mein Schleudern mit den Füssen, mögen mich noch gerettet haben. Ich fühlte nach dem Anfalle ein feines Zittern an allen Leibestheilen und eine starke Ermattung, die jedoch in der halben Viertelstunde, die ich auf dem Bette zubrachte, sich ganz verlor. Ich nahm dennoch das Tags zuvor schon angeordnete Ragolosche Pulver, das ich von nun an des Tags zweimal fortsezen werde.

Ich habe mich in den lezten Wochen gut befunden, und da-
21. Aug. bei eine auffallende Probe ausgestanden. Nachdem ich nehmlich das Ragolosche Pulver noch mehrere Tage fortgebraucht und in den ersten Tagen des Augusts zwei Tage lang zweimal Oeffnung, hernach aber gleich die gewöhnliche eine gehabt, auch angefangen habe, mich morgens bald nach 5 Uhr, zu Verhütung der abmattenden Träume und zum Genusse der Morgenluft, wecken zu lassen; so verreiste ich am 11. August, und kam am 16. zurück. In diesen sechs Tagen war eine drückende Hize; ich konnte nicht umgehen, fast täglich um die Mittagszeit zu fahren, hatte in einer Nacht dazwischen eine Entkräftung, kam einmal — und zwar an dem Tage, wo ich wegen zerbrochener Kutsche so lange in der Hize und Abends noch auf einen sehr hohen Berg gehen mufste — erst um halb zehen Uhr zum Abendessen und nach 11 Uhr zu Bette, war dabei in sehr anhaltendem Gespräche, und

hatte dennoch — an diesem, an dem vorhergehenden, und an dem dritten folgenden Tage — gar keine Stumpfheit. Seit meiner Rückkunft haben sich diese wieder, jedoch nicht in besonderer Stärke und so kurz als möglich, eingestellt. Während der besagten Reise nahm ich vom Ragoloschen Pulver nur die Hälfte des Morgens, vor Schlafengehen hingegen folgendes kühlende Mittel:

Rp. Succ. citr. recent. Unc. ij.
Sal. tart. q. s. ad saturation. perfect. cui adde:
Tinctur. thebaic. Scr. j.
Aq. rub. idæi Unc. jß.
Syrup. acetos. citr. Dr. ij.
M. D. S. Zuweilen 2 Eslöffel voll zu nehmen.

Auch nahm ich ein paarmal an Tagen, wo mir ein unangenehmes Gespräch bevorstund, eine kleine Stunde vor dem Mittagessen folgendes, als Präservativpulver:

Rp. Nitr. depur. Gr. v.
Magnes. sal. amar. Scr. ß.
Tartari tartarisat.
Sacch. alb. aa. Scr. j.
M. D. S. Auf einmal zu nehmen.

Auf der Reise habe ich vier Tage lang mehrere Gläser von † 25. Aug.
dem Hambacher Sauerbrunnen mit Appetit getrunken. Seit dem 17. August trinke ich unter Tags Fachinger; beim Essen aber gewöhnliches Wasser; und vor Schlafengehen ein Glas Limonade.

Ich hatte einige Tage vor dem 25. August kleine aber viele Besorgungen. An diesem Tage selbst war ich vor Mittage und zu Mittage sehr im Gesichte erhizt. Dies vergieng nach Mittage, mit Hülfe des Präservativpulvers, das ich schon vor Tische nahm, und von dem kühlenden Säftchen, das ich gegen Abend, nur zu oft, zwischen zuweiligem Essen nahm. Uebrigens war ich von

5 Uhr an bis nach 10 Uhr, während welcher Zeit ich eine Feierlichkeit dirigirte und viel sprach, in voller Gegenwart des Geistes und merkte keine Anstrengung. Als ich gegen 11 Uhr ins Bette kam, konnte ich die türkische Musik lange nicht aus dem fibrirenden Hirne bringen. Doch schlief ich vor 12 Uhr ein und gut fort, bis nach 4 Uhr. Da warf ich mich auf die rechte Seite, vertiefte mich im Schlummer in Gedanken, erweckte mich, sobald ich Gefahr merkte, wurde auf gegebenes Zeichen mit Wasser besprizt — aber vergebens; denn noch in dieser Minute brach die Epilepsie aus. Meine Frau erzehlt, dafs der vorangehende Schrei nicht so durchdringend laut und nicht ganz so lang hinausgedehnt gewesen; dafs nachgehends das sonstige Röcheln und vieler Schleim nicht bemerkt worden; dafs beim zweiten Act hauptsächlich der rechte Arm, indem ich auf der linken Seite lag, in Konvulsionen gerathen, die jedoch nicht stärker als das vorigemal gewesen. Nach einigem Ausruhen stand ich auf, und bekam dann ein zweimaliges Erbrechen, wobei sehr viel grünes herauskam. Nach 9 Uhr war ich erholt genug, um mich unter den Leuten sehen zu lassen. Ich afs etwas früher zu Mittage, fuhr dann anderthalb Stunden weit nach B. und befand mich in Gesellschaft erträglich.

Schon öfters habe ich bemerkt, dafs sanfte Freude, die nur nichts leidenschaftliches und nichts von strengem Nachsinnen bei sich haben darf, Balsam für meinen kranken Kopf so wie für mein Herz ist.

† 18. Oct. Seit den lezten zehen Tagen sahe ich etwas gelb aus, und nahm deswegen am 14. ein Abführungsmittel, worauf viel hellgelbes weggieng. — An diesem und den zwei folgenden Tagen erinnere ich mich keiner Stumpfheit. Am 17. hielt ich Rügegericht auf dem Lande, und bekam vor dem Essen, da ich ein wenig zu ruhen rücklings auf dem Bette lag, eine gefährliche Stumpfheit, die jedoch schnell vorübergieng. Nach Mittage sprach

ich von Amts wegen ein paarmal allzu nachdrücklich. — In der Nacht auf den 18. October vor 3 Uhr Morgens — und wenn ich nicht irre, von der rechten Seite aus, auf die ich mich im Schlafe geworfen hatte, — überfiel mich mein Unheil. Die Revolution, die ich im Kopfe empfand, und deren üble Folgen ich kenne, weckte mich sogleich auf. Ich konnte nicht mehr reden, hatte aber Gegenwart des Geistes genug, um ein Zeichen mit der Stimme zu geben, kalt Wasser zu schlucken und Tabak zu nehmen. Unter diesen Versuchen unterlag ich der Mattigkeit und legte mich auf die linke Seite wie zu schlafen hin. Da verlor sich augenblicklich alles Bewufstseyn; das Blöken fieng an, und in den gewöhnlichen zwei Absäzen folgten die Konvulsionen, von deren Ende an ich diesmal unmittelbar noch zwo Stunden lang die unterbrochene Ruhe fortsezte. — Der Schaum war diesmal kaum merklich.

Es überfiel mich, abermals im Traume, das unwillkührliche 29-30Oct.
Jagen meiner Ideen; ich raffte mich auf, und da ich bald merkte, dafs es diesmal keine so nahe Ohnmacht, sondern eher der Anfang von einer langwierigen Stumpfheit seyn möchte, und da während dem Liegen im Bette die Unruhe im Kopfe sich nicht minderte, so faſste ich den Entschluſs, obschon es sehr kalt war, aufzustehen und warm gekleidet im Zimmer herum zu gehen. Dies dauerte von 3 bis 5 Uhr, wo ich mich erst so weit beruhigt fühlte, um mich wieder ohne Gefahr legen zu können. Ich schlief dann noch ein paar Stunden gut. Ist diese Catastrophe mit den langen Stumpfheiten etwa zu vergleichen, so bemerke ich den doppelten Unterschied, dafs die innere Ideenjagd etwas stärker, hingegen die Abstumpfung des Gehörs und des Sprachorgans lange nicht so stark war, als sonst.

Die weitere wichtige Bemerkung ist, dafs jezt diese Anwandlungen etwas langsamer kommen und mehr Zeit zu Gegenmitteln lassen.

Decemb. Nach dem Anfange des Decembers überfielen mich Abends nach dem Essen, und ein paar Tage hernach noch stärker des Morgens im Bette, gefährliche Stumpfheiten, von denen ich mich, unter langem und unaufhörlichem Sträuben mit Händen und Füssen; gerettet habe. Es ist merkwürdig, wie mitten unter diesen Betäubungen des Kopfs und dem unwillkührlichen Ideenwechsel, der Verstand richtig und gelassen bleibt, und gleichsam in einer höheren Region schwebt, als andere Bilder und Ideen, die im Sturme hin und her gerissen werden. Nach dieser Vorschrift des Verstandes kann ich oft noch, in der gefahrvollen Stumpfheit, meine äusserlichen Handlungen einrichten, zum Beispiele, die Lage meines Körpers ändern, nach Tabak oder liquor anodynus langen, und mich zuweilen noch retten.

# Drittes Kapitel.

Höchster Stand der Krankheit. Mehrung der Stumpfheiten aller Art. Dreifacher Ausbruch der Epilepsie am 9. Mai. Zween Ausbrüche am 12. September. Entfernung von K. Doppelter Ausbruch am 20. December, der zwanzigste in Jahresfrist.

(1792.)

Ich theile die Beschreibung dieses härtesten Jahrgangs in drei Abschnitte:

1.) Bis gegen Ende Februars, da die zunehmende Schwäche mich schon zur Niederlegung des grösseren Theils der Dienstgeschäfte und zu neuen Kurversuchen veranlafste.

2.) Bis gegen Ende Septembers, da das tiefere Elend mich zum gänzlichen Urlaube und zur Entfernung von K. zwang.

3.) Bis zum Schlusse des Jahres, da ich die rheumatischen Beschwerden erst verlor.

In dem ersten Abschnitte ereigneten sich folgende Fälle:

## Stumpfheiten.

| Langwierige | Gefährliche | Ausbrüche. |
|---|---|---|
| Am | 30. Dec. | 1791. |
| - | 13. Jan. 1792. Abds. u. 14. Jan. in neml. Nacht. | |

## Stumpfheiten.

### Langwierige Gefährliche Ausbrüche.

Am 26. Jan. 1792.
- Ende Jan. und bis
  4. Febr. täglich.
- 8. Febr. 1792.
- 11. Febr. - -
- 12. Febr. 1792.
- 17. Febr. - -
- 23. Febr. - -

† 30. Dec. 1791. Der Ausbruch vom 30. December geschah des Morgens, sogleich nach dem Aufstehen und Pulver nehmen, in der Nüchternheit. Man gab mir am zweiten Tage darauf eine Abführung, und vom 2. Jenner an, die Ragoloschen Pulver verstärkt.

Am 12ten und 13ten waren der vorübergehenden Stumpfheiten mehr als gewöhnlich, und an eben dem 13. Nachts 9 Uhr, überfiel mich die gefährliche, aus der ich nur nach langem Streben mit Händen und Füssen, mich noch gerettet zu haben schien. Die Nacht war kalt. Ein ungewöhnliches Schauern über das Rückgrad dauerte fort; die Blähungen giengen weniger leicht aus dem aufgetriebenen Leibe ab; gegen Morgen eine Entkräftung, und bald darauf,

† 14. Jan. 1792. mit schnellerer Betäubung als sonst, der epileptische

Ausbruch.

Vom 15. Januar an, da ich auch den Schnupfen bekam, mehrten sich die kleinen Stumpfheiten und die Mattigkeit in den Gliedern noch sichtbarer auf eine abermalige Entkräftung am 18. Januar.

Die langwierige Stumpfheit vom 26. habe ich wahrscheinlich dadurch befördert, dafs ich, auf verspürte Kraftlosigkeit im Kopfe, doch nicht sogleich im Schreiben nachliefs. Sie dauerte von Abends halb 7 bis 10 Uhr, und hatte eine entkräftende Nacht zur Folge. Weil man eine mitwirkende Schärfe im Unterleibe vermuthete, so nahm ich am 28. ein Abführungsmittel. Es folgte wieder in der Nacht eine Entkräftung, und nun wurde, vom 29. Jenner an, die Schwäche des Kopfs und der Glieder sehr auffallend; täglich, ja mehrmals im Tage, kamen gefährliche Stumpfheiten, bis zum 4. Februar.

Die Ragoloschen Pulver, die am 29. und 30. Jan. waren ausgesezt worden, um dagegen dem Magen und aufgetriebenen Leibe mit stärkenden Tropfen zu Hülfe zu kommen, wurden nochmals sofort gebraucht, dafs die Dosis auf viermal im Tage vertheilt, und des Morgens mit etwas Caffe, statt Thee oder Wasser, genommen ward.

Vom 5. Februar an, drei Tage lang ohne alle Stumpfheit, in der Nacht darauf (am 8.) ein Ausbruch. † 8. Febr.

Erst eine Stunde vor Schlafengehen, am 7ten, war mir der Kopf eben nicht stumpf aber dick geworden. Ich schrieb es dem Regenwetter zu, das mich gegen

Gewohnheit zu Hause gehalten hatte, schlief ruhig bis 5 Uhr, da ich mich herumwarf, wieder einschlummerte, und auf einmal die stärkere Dickheit des Kopfs empfand, welche auch die lezteren Male, statt sonstiger Ideenzüge, ein Vorbote der ausbrechenden Epilepsie war. Nach derselben fühlte sich mein Kopf äusserst empfindlich, blieb aber ohne Stumpfheit und ohne gänzliche Unterbrechung einer Geistesfunktion, nur in einer steten Düsternheit, bis nach viertehalb Tagen schon wieder ein Ausbruch erschien. In der Zwischenzeit war, weil ich die gewöhnlichen Schmerzen unter den Rippen weniger und dagegen etwas empfindliches in dem vollen Unterleibe gefühlt hatte, am 10. Februar gelinde Abführung gegeben worden. Sie wirkte gleichwohl viermal. Am 11. blieb der Leib geschlossen. Dictirend und sprechend hatte ich mich Abends ermuntert, afs von fettgekochtem Gemüse, und nahm zwo Stunden hernach das Kleinische Pulver, um mich für den folgenden Tag einer Leibesöffnung zu versichern. Aber bald darauf im Bette

11. Febr. überfiel mich der erwähnte Ausbruch, dem ein Abgang vieler Blähungen und am nächsten Morgen schon wieder eine gefährliche Stumpfheit gefolgt ist. Ich nahm jezt, mit Endigung der Ragoloschen Pulver, in den nächsten Tagen noch ein paar Kleinische Pulver, und eine neue Nerventinctur. Der täglichen Stumpfheiten wurden mehr; in der Nacht auf den 17. Februar trat eine sehr gefährliche mit Ideenzügen ein und ich

wundere

wundere mich noch, dafs ein Ausbruch, vielleicht durch mein heftiges Sträuben, konnte hintertrieben werden.

Physisch und moralisch bewirkte diefs Schicksal eine Niedergeschlagenheit des Gemüths, die mich zwar nicht melancholisch, aber fast gegen jedes versuchte Aufstreben des Geistes gar bald besiegt, also gar leidend machte.

Ich bequemte mich zur Mitberathung eines weiteren vom Herrn Doctor C. mir vorgeschlagenen Arztes aus der Gegend des Herrn Doctors S—r. Die Resultate der gemeinsamen Consultation waren:

„ Dafs nebst der Schwäche der Kopfnerven noch ein
„ Reiz zu den Konvulsionen wirke, dafs deshalb
„ Verdacht einer Schärfe, die sich auf die Nerven
„ geworfen haben könne, theils aus dem heftigen
„ Beissen am Fontanell und im After, theils aus der
„ Flechte sich entnehmen lasse, die seit geraumer
„ Zeit unten am Schedel links angesezt hat; dafs
„ zugleich aber die Unordnungen des Unterleibs Rück-
„ sicht verdienen; dafs die Ausbrüche, da sie sich
„ nur in der Quantität, nicht in der Qualität, verstärkt
„ hätten, noch auf keine gänzliche Verschlimmerung,
„ wohl aber auf eine Crisis von Bedenklichkeit schlies-
„ sen lassen; dafs der Gebrauch innerer Medicin spar-
„ samer einzurichten sey, und das Befste von den
„ eigenen Kräften einer noch jungen Natur, von
„ einer steten, nicht übertriebenen Diät, von vieler



Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

„ Bewegung in freier Luft, von Entfernung aller Kopf-
„ anstrengungen, von einer festen, kalten Philosophie
„ und von herrschend heiterm Muthe — müsse er-
„ wartet werden. "

Diesen Säzen gemäfs erbat ich mir — und erhielt — von meinem Fürsten Dispensation von vielen Amtsgeschäften, statt deren ich an einer Schreinerbank Zerstreuung und Bewegung suchte.

Die dabei angewandten Kunstmittel bestanden übrigens, seit dem 19. Februar, in der bemerkten Tinctur für seltenere Nothfälle und täglich in Pillen aus Kampfer, Merkur, Asa Fœtida; äusserlich aber, nebst Fortsezung des Fontanells, in spanischem Mückenpflaster, welches hinten am Halse immer nur bis zur Erröthung des Plazes aufgelegt wurde, schon am 20. zu wirken anfieng und in der Folge öfters Blasen zog. Alle Anwandlungen blieben vom 18. bis zum 21. weg. Aber am 22., nachdem ich verhältnifsmässig noch zu viel Kopfarbeit in Anordnung der abzugebenden Geschäfte mir gemacht hatte, kamen kleine Stumpfheiten; Abends pulsirte der matte Kopf stark; in der Nacht um 4 Uhr
23. Febr. erzürnte ich mich im Traume, und um 5 Uhr brach die Epilepsie aus.

Die nachgekommenen Leiden sind folgende:

Stumpfheiten.

| | Langwierige | Gefährliche |
|---|---|---|
| Am | | 1. Mart. 1792. |
| - | | 2. Mart. - - |

Stumpfheiten.

Langwierige Gefährliche Ausbrüche.

Am 7. Mart. 1792.

- 16. Mart. 1792.

= Anf. Apr. zwei

- 14. April - -

- 19. Apr. - -

- 21. April 1792.

- 9. Mai u. damit zusammenhäng. 9. Mai 3 Ohnm.

Mitte des Mai

fast täglich

- 2. Jun. - -

- 19. Jun. - - u. unter derselb. 19. Jun. - -

- 22. Jun. - -

- 9. Jul. - -

- 14.u.15.Jul. - -

Noch mehrere

- 29.u.30.Jul. - -

- 4. Aug. - -

- 23. Aug. früh und 23. Aug. Nachts

- 11. Sept. - -

- 12. Sept. früh und

- 12. Sept. Abends.

Hiernach trat, auf den Ausbruch vom 23. Febr., ein achtwöchentlicher Zwischenraum ein; und abermals hatte die neue Kur manchen Schein für sich. Denn obschon die kleinen Stumpfheiten sich täglich

häuften, die Gedanken unruhiger in nächtlichen Träumen herumschweiften, der Stuhlgang bis zur Mitte des Merzes oft fehlte, und grössere Stumpfheiten in ziemlicher Menge dazwischen fielen, so bemerkte man doch, dafs diese in minderer Stärke und grossentheils auf zuweilige Aussezung der Pillen (die vom 10. bis 15. März, wie vom 9. bis 16. April geschah) angewandelt waren. Hingegen wurde — nachdem am 15. März Klistier und Kleinisches Pulver nichts gewirkt hatten, in der Nacht auf den 16. eine zweistündige Stumptheit erfolgt, und nun die Dosis der Pillen verstärkt worden war — der Leib offen und die Nachtruhe besser. Das Beissen am After und der Ausschlag im Nacken hatten sich schon früher verzogen. Tags nach einem Brechmittel vom 28. März, zu welchem der Schleimvorrath Anlafs gegeben, brach ein heftiger Schnupfen aus. Die gefährliche Stumpfheit vom 14. April liefs sich aus der ungewöhnlichen Sommerhize mit erklären. Aber auf deren schnelle Verwandlung in Sturm und Frost, hatte ich schon am 19. Nachts, unter fortdauerndem Schlummer, eine Art langwieriger Stumptheit; am 20. drangen mich die Umstände
†21. Apr. zu mehreren Amtsverrichtungen, und am 21. früh im Bette überfiel mich ein Ausbruch.

Derselbe schien wieder von etwas minderer Stärke; und in den folgenden Wochen, bis zum 9. Mai, — dem gräulichsten meiner Tage — war mein Befinden erträglich. Nur die kleinern mehrern Stumpfheiten

dauerten fort. In den Pillen wurde die Asa foetida bis auf 54 Gran täglich verstärkt, und ich empfand, ausser (ein paarmal) geringem Nasenbluten, keine Erhizung.

Die Nacht vor jenem 9. Mai war gut. Morgens hatte ich natürlichen Stuhlgang, jedoch unter einer langwierigen Stumpfheit von schwächerem Grade, mit der ich aus Träumen erwacht war. Vergebens nahm ich eine Stunde nach den Pillen Caffé mit Milch; gieng darauf am hellen, aber windigen Morgen in den Garten, warm angekleidet, doch ohne die gewohnten dichten Winterschuhe. Dort begieng ich noch den doppelten Fehler, einen Amtsbefehl, welcher, ob er schon nur vier Zeilen füllte, bei der noch anhaltenden Stumpfheit mich sehr anstrengte, zu dictiren, und gleich darauf mit Affect jemand auszuzanken. Es verflofs keine Viertelstunde, so überfiel mich im Garten (9 Uhr früh) der dreimalige, dergestalt an einander hängende Ausbruch, dafs ich beim Erwachen aus dem halbstündigen Schlafe, welcher auf die Ohnmacht zu folgen pflegte, sogleich, (nach einigen halbträumenden Fragen, gierig verschluckten Brodbissen und wenigen Schritten) ohne dazwischen zu ruhigem sichern Bewufstseyn zu kommen, in neue Betäubung und Konvulsionen zurückfiel. Eben so ergieng's zwischen dieser zwoten und der dritten Ohnmacht, die im Tagebuche von meiner Gattin pünktlich beschrieben sind. Man gab mir an

† 9. Mai dreifach

diesem Tage — an welchem ich, äusserst schwach, fast immer schlummerte — kühlende Mixtur, Abends Klistier und Fufswasser. Aber auch eine Woche lang hatte ich stete Mattigkeit und, im erhizten Kopfe schmerzhafte Spannung, Dickheit vor den Ohren, kleine Schwindel, dabei keine eigentliche Stumpfheit. So wie sich hingegen nach diesen Tagen die Kräfte ein wenig sammelten, und ich wieder mehr zu denken und zu reden anfieng, erfolgten fast täglich gefährliche Stumpfheiten. Die nach einem Ausbruche gewöhnlichen Schmerzen unter den Rippen, welche schon die vorlezten Male schwächer waren, empfand ich nach dem 9. Mai auch wenig an diesem Orte, aber desto mehr tief im Unterleibe.

Sogleich nach jenem Unfalle wurden die nun schon zwölf Wochen lang gebrauchten Pillen, Pflaster im Nacken, und alles, was Anhäufungen des Bluts gegen den Kopf veranlassen konnte, bei Seite gethan, dagegen dieser mit kaltem Wasser täglich gewaschen, und viertehalb Wochen (bis zum 10. Junius) ein resolvirend stärkender Kräutersaft in Fleischbrühe genommen. Zwischen dem kam am 2.
† 2. Jun. Junius ein Ausbruch beim Erwachen; doch befand ich mich eine Woche vor und zwo Wochen nach demselben erträglich und bestand eine kleine Reise wohl.

Aber nachdem ich am 15. die Molken angefangen hatte, so fielen unter deren Fortsezung, innerhalb

vier Tagen, zween Ausbrüche und siebenzehen Tage darauf ein dritter vor. Nehmlich nach lebhaften Gesprächen, am 18. Junius, welcher ohne kleine Stumpfheit verflossen war, bemerkte ich beim Schlafengehen Unruhe im Kopfe, nahm Acidum Halleri und schlief nicht übel, bis 4 Uhr. Dann aber erwachte ich mit einer Stumpfheit, die bis 2 Uhr Nachmittags, also 10 Stunden lang währte, und innerhalb welcher, gegen Mittag, die Epilepsie ausbrach. Drei Tage später, † 19. Jun. in der Nacht auf den 22., brach sie unter heftigen † 22. Jun Schmerzen an einem oberen rechten Stockzahne aus, den ich mir noch am nehmlichen Tage ausreissen liefs. Ich hatte diefsmal die gewöhnlichen Nachwehen im Unterleibe nicht, aber am 24. und 25. ausserordentliche Erhizung an der rechten Seite des Kopfs. Angesezte Blutigel schienen dafür geholfen zu haben; vier Tage verflossen ohne kleine Stumpfheit, da indefs eine rheumatische Materie an den Halsmandeln sich wahrnehmen liefs. Der Schmerz in der neuen Zahnlücke tobte zuweilen fort, und stieg am 29. Nachts auf den höchsten Grad, gegen welchen mir in der Folge das Bestreichen mit linimentum volatile Linderung verschafft haben mag.

Um eben die Zeit (28. Jun.) hörte ich auf, das Fontanell offen zu halten, nachdem es anderthalb Jahre lang ohne sichtbaren Nuzen geflossen.

Die ersten Tage des Julius giengen ziemlich gut vorüber. Aber am 9., nachdem ich am Abendtische

und in gesellschaftlichen Gesprächen nur weniges mehr als gewöhnlich mir erlaubt hatte, überfiel mich

† 9. Jul. beim Bettgange ein schneller und schwacher Ausbruch. In den nächsten Wochen, und grossentheils bei drükkender Sommerhize, waren der gefährlichen Stumpfheiten viele. Aufgiessen kalten Wassers, ein Schluck Hofmannischer weisser Tropfen, Frottiren und Widerstreben, waren meine schnellesten Mittel. Die Kälte an Händen und Füssen nahm indefs merklich zu; am äusserlichen Kopfe hingegen blieb ich unempfindlicher gegen sie und liefs — um ihn noch besser mit Luft und Wasser zu kühlen — mir von jener Zeit her die Haare rund abschneiden.

Die Stuhlgänge fiengen nun auch an öfter zu fehlen, öfter sich zu verringern, und die zuweilen genommenen Kleinischen Pulver wirkten blos für ihre Tage. Nur in der lezten Woche des Julius wurden die Molken ausgesezt.

Unter diesem Zustande, und auf einen durch Kriegs-

† 4. Aug. verhältnisse unruhigen Tag, folgte am 4. August, früh beim Erwachen und wieder Einschlummern, ein Ausbruch, dessen Nachwehen ich etwas länger und stärker empfand.

Dem hülflosen Kranken wurde nun von Freunden zugesprochen, einen französischen gepriesenen Arzt, de V*, der eben durch K. reiste, zu hören. Dieser erachtete:

„ Dafs bei dem allzu starken Zuflusse des Geblüts
„ in den Kopf, und der allzu schwachen Circulation
„ in anderen Extremitäten, vorzüglich Beschränkung
„ der Nahrungsmittel, die viel Blut machen, Blutigel
„ an den After, Baden des Kopfs mit kaltem Wasser
„ und etwas Weinessig, vorsichtige Gewöhnung des
„ übrigen Körpers zu künftigen lauen Bädern, zu-
„ weilen ein Fufsbad, und warme Bekleidung der
„ unteren Theile, unter dem Fortgebrauche der Mol-
„ ken und anderer Kühltränke; übrigens fuccinum
„ unter Schnupftabak; aber starke innere Arzneien
„ selten und nur in Anwandlungen der Nerven-
„ schwäche — zu gebrauchen seyen. "

Mein Arzt fand in Ansehung dieser Kunstmittel nichts zu erinnern. Vom 7. August an wurden die Blutigel wöchentlich einmal an besagtem Orte angesezt; und wie gern unterwarf ich mich dabei den heftigen Schmerzen, so wie dem immer nachgefolgten Brennen und Beissen des Afters, weil nun in drittehalb Wochen weder Ausbruch noch grosse Stumpfheit eintrat! — Mittlerweile hatte ich vom 9. bis 28. August auf kleinen Reisen mich aller Dienstgeschäfte enthalten, wohlthätige Schlummer unter Tags genossen, in heissen Tagen mehr Wärme an Händen und Füssen verspürt. Diese wechselten jedoch öfter wieder mit Kälte, als Regenwetter, vom 14. an, einfiel. Vielleicht von Zugluft bekam ich eine kleine Halsgeschwulst und, nach deren Verschwinden, am 21.

schwereren Athem und etwas Frieren im Kopfe. Die Ideen waren schon seit mehreren Tagen herumschweifender geworden, und nun erfolgte, in der Nacht auf den 23. August, unter der Empfindung vieler Blähungen, eine zwostündige Stumpfheit. Nach späterem gutem Schlafe in derselbigen Nacht wandelte mich nicht die kleinste den Tag hindurch an; ich konnte Blutigel sezen lassen, und brachte das erhizte Ohr nach dem Waschen zur Kühlung. Aber um 10 Uhr Nachts flog schnelle Wärme gegen den Kopf, und
† 23. Aug. die Epilepsie brach aus; ihre Zuckungen dauerten kürzer.

Jezt wurden mit Ende Augusts die Molken beseitigt und den September hindurch wieder mit Kli-
stieren Kämpfischer Art gegen den gesperrten Unterleib (nicht sehr wirksam) operirt. Auch ein Brustauswurf ohne Engbrüstigkeit, der in der Folge noch bedenklicher vorkommen wird, blieb seitdem.

Ich hatte mit Anfange Septembers wieder einige Geschäfte begonnen und so, nach einer gefährlichen Stumpfheit in der vergangenen Nacht, am 12. nur weniges in meinen Papieren berichtigt, als mich um
† 12. Sept. zweimal. 11 Uhr Vormittags ein Ausbruch überfiel. Von einem nachmittägigen Schlafe wachte ich erhizt auf, wollte doch noch Luft geniessen und gieng um 5 Uhr bei kühler Witterung in den Garten. Eine Stunde später, im Zimmer, brach an diesem unglücklichen Tage die Epilesie noch einmal aus, und diesmal mit etwas

weiter dringendem Schrei. In den nächsten Tagen waren Rippenschmerzen, Aufspannungen des Unterleibs und Dickheit vor den Ohren, stark. Es wurde eine Ansezung der Blutigel am 14., ein Brechmittel gegen zähen Schleim am 17. und ein laues Bad nach etlichen Tagen angewandt. Solchergestalt beschlofs ich mein 37. Lebensjahr und meine bisherige Lage in K.

Ich hatte seither erfahren, dafs es, um anwesend und kein Kloz zu seyn, bei aller Dispensation von den meisten laufenden Amtsgeschäften, nicht anders möglich sey, als dennoch viele Sachen nachzusehen, zuweilen eine zu ergründen, die mit Vertrauen hinzudringenden Landleute, vor deren Augen ich, noch gut aussehend, täglich spazieren reiten und fahren konnte, öfter anzuhören und manche Dinge auch schriftlich ins Reine zu bringen. Aber eben so gewifs erschien diese Anstrengung, in unwillkührlichen halben Stunden, als das stärkste Hindernifs an einer möglichen Erholung und als die Bahn zu grösserem Elende. Ich mufste also, so schwer ich mich auch in den damaligen politischen Zeitläuften dazu entschlofs, gänzlichen Diensturlaub nehmen, der in der Folge auf zehen Monate verlängert wurde. Hätte ich nur die Ruhezeit besser zu benuzen verstanden! Ich reiste mit Weib und Kindern am Ende Septembers nach G. zu meinem Bruder; und in dem lezten Abschnitte des Jahres 1792 traten alldort folgende Fälle ein:

## Stumpfheiten.

### Langwierige Gefährliche Ausbrüche.

| | | |
|---|---|---|
| Am | 28. Sept. 1792. | |
| - | 7. Oct. mehrere. | |
| - 11. Oct. 1792. u. | 11. Oct. | |
| - | 21. Oct. | |
| - | | 22. Octob. 1792. |
| - | | 27. Octob. - - |
| - | 7. Novemb. | |
| - | 9. Nov. | |
| - | | 11. Nov. - - |
| - | 15. u. 16. Nov. | |
| - 19. Nov. früh u. | | 19. Nov. Abends. |
| - 5. Dec. u. zuvor | 5. Dec. | |
| - | 6. Dec. | |
| - | 8. Dec. | |
| - | 15. Dec. mehrere. | |
| - 20. Dec. u. während ihr | | 20. Dec. 2 Ohnm. |
| - 27. Dec. u. | 28. Dec. | |

Die Reise von täglich sieben bis neun Stunden wurde in sechs Tagen glücklich vollendet. Die dabei neu hinzugekommenen Umstände sind: Während derselben einige Tropfen Bluts bei einem einzigen Stuhlgange, wodurch dem Fortgebrauche der Blutigel, zur Prüfnng etwaniger Hämorrhoiden, ein weiterer Grund zuwuchs; die Entfernung vom Arzte, dessen Berathungen auf mein Tagebuch erst nach Abflusse

einiger Wochen jedesmal einlangen konnten; sodann die Lage des Städtchens G. im Gebirge und an einem Flusse, aus welchem im Herbste und Winter viele Nebel steigen, wo auch das Trinkwasser härter ist; ferner die winterliche Lage der Wohnung und die besondere Kälte eines grossen uns eingeräumten Zimmers, wo ich, wenn wir Nachts aus dem gemeinschaftlichen Eſszimmer dahin giengen, ein verändertes Klima mit Unbehaglichkeit empfand, und um so leichter mich auch bei nächtlichem Herumgehen oft erkältet haben kann; endlich die nach meiner Ankunft erst von meinem Bruder gemachte Entdeckung, daſs in seinem Hause ein kräzartiger Ausschlag sey. Darauf wurde bei den späterhin gebrauchten Bädern nicht weniger Rücksicht genommen, als auf den Husten und dicken, gelben Auswurf, der aus Mangel an Ausdünstung mit erklärt worden ist, mir von der Reise an so lange zugesezt und meine Nachtruhe so oft gestört hat.

Insbesondere nun giengen blähende Speisen, Kopfweh nach Tische, kalte Extremitäten, und beim Schlafengehen der Gebrauch des Acidum Halleri jener langwierigen Stumpfheit voran, die am 11. October, Nachts, drittehalb Stunden dauerte, und die zugleich eine gefährliche in manchen Augenblicken war. Zehen Tage nachher — binnen welchen ich auch zu viel Weintrauben gegessen — brachten Briefe mein Gemüth zu schädlicher Geschäftigkeit im Wachen und

† 22. Oct. im Traume; die Epilepsie brach am 22. October in
† 27. Oct. der Frühnacht aus, und am 27. schon wieder. In den Zwischentagen hatte ich die Molken angefangen, die, in Verbindung mit den Igeln, mein Blut verdünnen und vom Kopfe ableiten sollten. Tage und Nächte vom 25. und 26. waren noch gar gut; selbst an besagtem 27. October empfand ich meine Schwäche erst, nachdem, unter kleinen Spielen in der Familie, mir etwas Schweifs ausgedrungen war. Nun, nach leichtem Abendessen, trat eine Dickheit im Kopfe, und eine Stunde nach dem Bettgange der epileptische Ausbruch ein, welcher sich im Act und in den Nachwehen schwächer darstellte.

Den vierzehen Tage darauf und wiederum acht Tage später erfolgten Ausbrüchen vom November giengen folgende Umstände voran: Ich hatte die Vorschrift mit den Blutigeln übertrieben, alle Wochen auf einmal gegen acht Unzen Blut (das immer anfangs schwärzlich aussah) abzapfen lassen, zuweilen an den nehmlichen Tagen gebadet, nicht nur am 9. ein Kleinisches Pulver, wegen vollen Leibes, genommen, sondern, nach drei Stuhlgängen und gefährlicher Stumpfheit, am andern Tage noch eins. Am Abende darauf erfolgte Nervenzittern, Brausen in den Ohren, aufgeblähter Leib; und in dieser unruhigen Nacht auf den 11. — da ich um 4 Uhr, vielleicht unter Erkältung, aufstund, und mich alsbald in Gedanken verlor
† 11. Nov. — der Ausbruch der Epilepsie, mit schwachen Nach-

wehen. Am 15. und 16. hatte ich ein ungewöhnliches Taumeln im Kopfe und an den Abenden gefährliche Stumpfheiten; am 18. Abends Dickheit im Kopfe und etwas Grimmen im Unterleibe; in der Nacht auf den 19. eine Stumpfheit von anderthalb Stunden und faules Aufstossen. Diesen Tag waren der Gespräche viele; ich gerieth Vormittags in Sonnenhize, Nachmittags in Wind und Regen; Abends, da ich auf dem Sessel schlummern wollte, brach das Elend wieder aus. Die Konvulsionen waren abermals schwach; aber das Gedächtnifs sammelte sich erst eine Stunde nach dem Erwachen.

In dem weiteren, monatlichen Zeitraume, auf welchen sodann wieder ein Ausbruch mit zwo Ohnmachten vorkommt, wurden neue Arzneien gebraucht; nehmlich die Molken bei Seite gesezt, schon vom 18. November an täglich vor Tische eine Aloe-Pille und vor Schlafengehen ein Pulver aus Salmiak und Schwefel, hiezu noch vom 19. an isländisches Moos mit Geismilch, späterhin mit Kuhmilch, genommen. Ueber den vierten Tag wurde gebadet und mit den Blutigeln, deren heftige Schmerzerregung ich dem abwesenden Arzte noch lebhafter hätte schildern sollen, fortgefahren; endlich, vom 25. an, Seidelbast, der stark zog, auf den rechten Arm gelegt. Der tägliche Stuhlgang wurde darauf, unter anfänglichem Grimmen, ordentlich; dagegen verspürte ich nach dem Mittagessen mehr Erhizung des Gesichts. Das

Beissen im After nahm ab, aber noch lange nicht die kleine Geschwulst am Kiefer; der Brustauswurf früher, aber doch nicht eher, bis febrilische Anwandlungen am Ende Novembers vorüber waren. Es ist merkwürdig, dafs während den lezteren die kleinen Stumpfheiten seltener gewesen und manchen Tag ganz ausgeblieben sind. Aber mit dem 4. December stellten sich diese und die kranke Lebhaftigkeit der Ideen wieder ein; Regenwetter, Blähungen und Entkräftung in der folgenden Nacht, gesellten sich dazu. Nun erschien am 5. gegen Abend eine gefährliche, vielleicht durch Wasser Aufgiessen vertriebene Stumpfheit, dann in der Nacht, von 11 bis 1 Uhr, eine langwierige, unter deren Dauer viele Blähungen abgiengen. Von da an häuften sich in den nächsten zehen Tagen die gefährlichen Stumpfheiten sehr, denen bald eine Oedigkeit des Magens, bald zu vieles Gespräch, bald das Verlieren in Gedanken vorangegangen war. An dem härteren 15. December war Regenwetter; ich fühlte Spannen im Magen, weniger Appetit, hatte schon den Tag hindurch mehrere kleine und Abends eine gefährliche Stumpfheit. Aber mitten in der Nacht wallten deren zu wiederholten malen auf; nur für diesmal mit dem glücklichen Unterschiede, dafs die unaufhaltbare Gedankenbewegung etwas langsamer ihr Spiel trieb. Ich konnte Essig schnupfen, kalt Wasser aufgiessen, und einigemal gelang es mir in Zwischenaugenblicken ein paar Worte auszusprechen.

Auf

Auf diese Androhung; auf eine schwächer anwandelnde Ideenbewegung am 16. und nachdem am 18. und 19. durch verdoppelte Aloepillen, gegen einen Speisegeschmack im Munde, mehrere Stuhlgänge waren bewirkt worden — trat der Tag ein, der an Schrecklichkeit dem 9. Mai fast gleich kam.

Am 20. December nehmlich, um 4 Uhr erwacht, † 20. Dec. doppelt. und unter fruchtlosem Versuche wieder einzuschlummern, gerieth ich in die längste meiner langwierigen Stumpfheiten. Volle vierzehen Stunden hat sie gedauert, und während derselben — schon früh, nachdem ich mit einiger Empfindlichkeit im Unterleibe gegen 6 Uhr Oefnung gehabt, während dem Trinken des isländischen Moosthees eine Verstärkung in der Betäubung bemerkt und später darauf meine Morgensuppe kaum gegessen hatte — brach die Epilepsie zweimal, in ähnlicher Distanz und Umständen, wie am 9. Mai dreimal, aus. Aber der äusserliche Blödsinn bei innerem vollem Bewustseyn, den ganzen Tag hindurch, wäre noch empfindlicher gewesen, wenn nicht die grosse Ermattung den Schmerz des Gemüths gelindert hätte. Es ist nicht minder merkwürdig, dafs ich in den nächsten sieben Tagen darauf — unter den durch verdoppelte Aloepillen und, am 24., durch ein Brechmittel erzwungenen vielen Ausleerungen — nicht die kleinste Stumpfheit gehabt habe.

Indefs wurde der Leib nur mehr von Blähungen aufgetrieben. Nach zween Stuhlgängen am 27. erfolgten am 28. nicht nur wieder einige kleine Stumpfheiten, sondern nach abermaligen zween Stuhlgängen des Abends eine gefährliche, die unmittelbar zu einer langwierigen von drei Stunden übergieng.

Jezt erst, am Schlusse des traurigsten Jahres, hatten Brustauswurf und Geschwulst am Kiefer sich vollends verloren. Es war ein besonders nasser Winter. Aber eben aus dem bisherigen Zusammentreffen vieler widerlicher Umstände schöpfte ich noch eine schwache Hoffnung für die Zukunft.

Eilf langwierige Stumpfheiten, und zwar deren grosse Hälfte erst in den drei lezten Monaten zu G.; etliche und vierzig gefährliche Stumpfheiten und zwanzig Ausbrüche hatte ich in dem Jahre erduldet. Mein Unterleib war jezt auch zerrüttet; immer aber noch mehr der Kopf, welcher theils durch die beschriebenen Leiden, theils durch Mangel an Uebung, sich schwächer an ausdauernder Denkkraft, als zu K., und nun vollends auch in Gefahr für seine Gemüthsfassung — dennoch aber nicht unterdrückt — fühlte. Die allgemeinen Betrachtungen hierüber, welche ich und meine Gattin damals den Aerzten vorlegten, sind den Beilagen aus dem Krankheitstagebuche angefügt.

# Beilagen

## zu dem dritten Kapitel aus dem Krankheits-Tagebuche.

In der eilften Woche nach dem vorlezten Anfall, war es wieder †30. Dec. 1791.
des Morgens (unmittelbar nach dem Aufstehen und Pulvernehmen) dafs ich die in den Kopf steigende Betäubung merkte, zurück an das Schubladchen sprang, in welchem ich Nachts den Liquor verwahrt hatte; aber, nachdem ich stille gestanden und nach diesem herum gelangt, vielleicht den Fehler begieng, mich nicht genug mit Händen und Füssen zu sträuben. Ich fand den Liquor nicht, sprang um die Betten zurück, machte noch die Betrachtung, dafs ich mir an der Dose, die in dem Schlafrock stak, in dem epileptischen Hinfallen wehe thun könne, sezte sie noch richtig an einen schmalen Plaz ab, hatte nur noch drei Schritte zum Bett und erreichte es kaum mit dem vorstürzenden Kopf. In eben dem Augenblick, mit dem Anfang des ganz verlohrnen Bewufstseyns, begann das Blöcken, welches, gleich den vorlezten Malen, nicht so lang noch heftig, als in älterer Zeit war. Unmittelbar hierauf folgte, wie gewöhnlich, der erste Absaz der Verzuckung mit gestreckten Gliedern, zurückgeworfenem Haupt, verzogenem Gesicht und verdrehten offnen Augen. Nach einem ruhigern Zwischenpunkt von etwa einer Minute mit halbgeschlossenen Augen, folgt der zweite convulsivische Absaz, der, dem äussern Ansehen nach, weniger im Kopf und mehr in hin und wiedergeworfenen Armen und Füssen tobt; die Dauer des zweiten Absazes ist ohngefehr die nehmliche, wie die des Erstern, etwa zwei Minuten lang, so viel seither meine Frau, ohne auf die Uhr zu sehen, und indem sie mich pflegt, hat beobachten können. Dann geht der Zustand in einen erholenden Schlaf über, der diefsmal eine halbe Stunde ge-

dauert hat. Nach dem Erwachen bin ich des Bewufstseyns so ungewifs, dafs ich fast immer frage, ob ich einen Rückfall gehabt habe? Die üble Lage, in der sich diefsmal mein Körper, nur halb zu Bett, befand, mag ein Grund der gröfsern Müdigkeit in meinen Beinen seyn. Den Tag hernach stellte sich der Schmerz unter den Rippen, so wie am ersten Tag die Empfindlichkeit am Kopf, im gewöhnlichen Grade ein; doch konnt' ich schon wieder den ersten Tag Nachmittags im Schritt spazieren reiten.

Ohngefehr um 5 Uhr früh hatte ich eine Entkräftung; wahr-
† 14. Jen. 1792. scheinlich bald hernach raffte ich mich aus dem neuen Schlummer, da ich gefährliche Anwandlungen im Kopf spürte. Ich griff auch nach Taback und Liquor, nahm geschwind von beiden, sezte beide noch ordentlich hin, konnte mich aber der ohnmächtigen Betäubung, welche mich diefsmal schneller überflügelte, nicht mehr erwehren. Das Schreyen und die beiden Absäze der Convulsionen schienen, der Länge und Stärke nach, wie vor 14 Tagen zu seyn. Der leztere Absaz, bei dem meine Frau auf die Uhr sah, dauerte eine Minute; der erste hatte ihr, so wie der Zwischenraum der Zeit, eben so lang geschienen. Bei dem Erwachen aus dem nachgefolgten Schlaf, der eine gute halbe Stunde gedauert, hat mir das Gedächtnifs weniger gefehlt, und am zweiten und folgenden Tagen ist der Schmerz unter den Rippen ausgeblieben. Ob dieses vom geminderten Krampf, oder daher rührt, dafs seit dem vorlezten Rückfall nicht, wie vormals, immer 5 und mehr Wochen, sondern nur 2 Wochen lang zu Gewinnung einer körperlichen Resistenz Zeit gewesen ist? — mufs ich anheim stellen. Fast den ganzen Vormittag am 14. schlummerte ich auf dem Canapé; Nachmittag aber konnte ich stark anlaufende Leute hören, bescheiden, und Abends noch leichte Arbeit abthun.

12. Febr. Meine Krankheit scheint sich in mehrerm Betracht gestossen zu haben, es ist mir sehr merkwürdig, dafs die langwierigen

Stumpfheiten von 3 bis 4 Stunden höchst selten sind, und dafs die kurzen gefährlichen, deren ich diesen Morgen wieder eine hatte, so wohl wenn die Ohnmacht ausbricht, als wenn sie nicht ausbricht, nicht mehr die unwillkührlichen Seelenbilder und Gedankenzüge mit sich führen, aus denen ich ehemals schlofs, dafs der Siz des Unglücks nur im Hirn sey; wo hingegen die schnellere Dumpfheit, die mich jezt überfliegt, und die sich oft vor das Gehör legt, sich vielleicht mit aus dem Unterleib erklären läfst, der durch vierjähriges Mediciniren mag geschwächt worden seyn.

Früh um 5 Uhr wekte mich die Anwandlung einer Stumpfheit 17. Febr.
aus dem Schlaf, welche der Ohnmacht ganz nahe kam, und deren Bekämpfung ein paar Minuten mufs gedauert haben. Nerventinktur und Tabak wären vielleicht allein noch nicht hinlänglich gewesen; aber zum Glück erinnerte ich mich der, bei den vorlezten Rückfällen gemachten Beobachtung, dafs das Aufsizen im Bett, während einer gefährlichen Stumpfheit und dem Dickwerden des Kopfs, mir nichts half und mich nur aus der Lage sezte, in der ich mich stärker mit den Füssen und mit dem ganzen Leib sträuben könnte. Ich legte mich also diefsmal gleich wieder seitwärts und sträubte mich unaufhaltsam, nach schnell genommenen Tabak und Tinktur, fort, während dafs meine Frau mir den Rücken, der zum Glück mit einem wollenen Wammes auf blosem Leib bekleidet war, frottirte und mich mit Wasser besprizte. So gelang es uns, die Ohnmacht zurück zu treiben, ohnerachtet der Zug mehrerer Seelenbilder diefsmal stärker, als bei den leztern wirklichen Ohnmachten war.

† Ich hörte früh 5 Uhr schlagen bemerkte Unruhe im Gehirn † 22. Feb.
und erweckte mich, doch nicht genug, um aufzustehen. Aber ehe eine Viertelstunde vergieng, war (am 12. Tag) ein neuer Rückfall da, der über dem Tabak- und Tincturnehmen schon ausbrach, mir also nicht viel Zeit zum körperlichen Wiederstreben liefs. Auch kam es eben deswegen nicht zu Gedankenzügen, oder nicht

zu deren Beobachtung. Vom Schrei bis zur lezten Convulsion verflossen nicht mehr, als 3 Minuten. Der Daumen des hin und wiedergeworfenen rechten Arms war ein wenig eingeschlagen, doch ohne Heftigkeit. Beim Erwachen aus der Ohnmacht fehlte es mir mehr, als die lezt vorherigen Mahle, am Gedächtnifs; hingegen hatte ich den Grad der Empfindlichkeit am Kopf, insonderheit beim Niesen, nicht. Der Schmerz unter den Rippen blieb abermal fast ganz aus und dagegen liefs die leztvorige kleine Empfindung sich tiefer und am äussern Umfang des Unterleibs verspüren.

Wenn man mich fragt: woran ich so sicher immer unterscheide ob eine Stumpfheit gefährlich und der Weg zum Rückfall, oder langwierig sey? so ist mein Gefühl zu dunkel. Nur so viel kann ich angeben, dafs im erstern Fall das Herumschiessen der Gedanken immer schneller zunimmt; im leztern Fall hingegen, zwar von Anfang ziemlich stark ist, aber nicht zunimmt, vielmehr gar bald *) lucida intervalla gestattet.

26. Merz. Da ich wegen schlimmen Wetters nicht reiten konnte, mehrten sich die täglichen Stumpfheiten, und ich fürchtete eine noch unruhigere Nacht, als ohnehin viele deren seither gewesen waren. Ich schlug daher dem Herrn Doctor C. einen kleinen Versuch mit Opium vor, und bekam:

Rp. Rhei. elect. Gr. v.
Pulv. febrif. Dover. Scr. ß.
Sacch. alb. Gr. xv.
M. D. S. Beim Schlafengehen zu nehmen.

Ob die Nacht ein wenig ruhiger war? konnt ich nicht viel bemerken, da ich gegen Tag wieder etwas in Träume kam. Den 27. wachte ich mit Kopfweh auf, welches ein paar Tage bis zum Ausbruch meines Schnupfens anhielt. Die natürliche Oeffnung blieb

*) Meist schon in der ersten oder zweiten Minute.

aus; ich erzwang durch ein paar Seifenzäpflein nur einen geringen Stuhlgang; und da auch meine Zunge mit Schleime beschwert war, so wurde am 28. Morgens von den leichten Brechmitteln, die mir ehedem gut gethan, und mich nicht so stark wie eine Abführung angreifen, folgendes genommen:

Rp. Ipecacuanh. Dr. iß
Cortic. aurant. Dr. ij.
Crem. Tartar. Dr. ß.
M. Ebulliant cum aq. font. Unc. iv. Colat. admiſe
Tartar. emet. Gr. j.
Oxym. ſquillit. Unc. ß.
M. D. S. Alle halbe Stunden 2 Eſslöffel voll.

Schon fünf und zwanzig Minuten nach den ersten 2 Eſslöffeln übergab ich Schleim; weil es mir aber nicht genug schien, so nahm ich eine Weile darauf noch einen Löffel voll, und dieser war kaum im Magen, so hob es mich mit Heftigkeit, und ich übergab gleich darauf, unter heftigem Stechen auf der rechten Kopfseite, noch mehr Schleim, als das erstemal. Ich fuhr fort ein wenig Kamillenthee zu nehmen; in einer kleinen Stunde frühstückte ich etwas Haferschleimsuppe mit schlechtem Appetit. Aber bald darauf kam das dritte Erbrechen, das ohne Kopfstechen, überhaupt leichter als das zweite von statten gieng, und eine Menge grüngallichte, vielleicht alte Schleimstücke herauswarf. Nun wurde mir bald leicht und wohl. Am nehmlichen Tage zwo ordentliche Oefnungen. Am 29. und am 30. kam ein heftiger Schnupfen zum Ausbruche, bei dem mir beständig scharfes Wasser aus dem linken Naseloche lief.

Die vorige Nacht, gegen Tag, eine Entkräftung, und vorher, 19. April.
in fortdauerndem leichtem Schlummer, eine Art langwieriger Stumpfheit. Ich bemerkte nehmlich eine Zeit lang, deren Dauer ich nicht genau weiſs, daſs meine Ideen sich alle Minuten jagten,

aber doch, sobald ich es gewahr wurde, sich wieder halten liessen. Während der dunkeln Ueberlegung: ob ich aufstehen solle? schlief ich wieder ein.

20. April. Kurz vor Schlafengehen hatte ich die, besonders um diese Zeit gewöhnliche, leichte Stumpfheit, und hoffte nun eine gute Nacht; wachte vor 4 Uhr auf, schlief aber bald wieder ein und bemerkte keine Unordnung im Kopfe, bis unmittelbar vor dem Rückfalle, den hier meine Frau beschreiben will:

„ Mein Mann fuhr, als er die gefährliche Anwandlung am
†21. April. „ 21. früh gegen 7 Uhr bemerkte, aus dem Bette; warf zuerst,
„ weil er nun ausser demselben bei dünnen Beinkleidern (wie er
„ nachmals erzählt hat) Kälte fühlte, einen warmen Schlafrock
„ um; nahm dann von der Tinctur, die er sorgfältig wieder zu-
„ gepfropft auf den Tisch sezte, und wollte eben fort, um sich
„ im Gehen eine stärkere Bewegung zu verschaffen. Aber schon
„ beim ersten Schritte vom Bette kam der Schrei, der wie sonst
„ in der Stärke, aber nur etwa halb so lang in der Dauer war.
„ Ich lenkte ihn während dem Schrei gegen das Bette, worauf
„ er dann vorwärts auf dasselbe hinfiel und so liegen blieb, bis
„ die zwoten Konvulsionen anfiengen, bei welchen er langsam
„ herunter vom Bette auf den Boden zu sizen kam. Ich hatte
„ diesmal nicht sogleich eine Uhr bei der Hand, um die Dauer
„ des Anfalls genau bestimmen zu können; aber sie mag ohnge-
„ fähr mit dem lezteren gleich kommen. Auch konnte ich bei
„ seiner Lage weder die Stärke der Zuckungen im Gesichte be-
„ merken, noch ob die Daumen eingeschlagen waren. Auf der
„ Seite sahe ich aber, dafs das Gesicht sehr blau war und das
„ nasse Deckbette, auf dem er mit demselben lag, zeigte auch,
„ dafs ziemlich viel Schleim aus dem Munde gekommen. Die Be-
„ wegungen des zweeten Acts waren aber, wie mich dünkte,
„ ungleich schwächer als das vorleztemal. "

Nach dem darauf erfolgten gewöhnlichen Schlafe — während dem ich ohne Bewufstseyn ein paarmal die Augen geöffnet haben soll — hatte ich meine Besinnungskraft wieder und den ganzen Tag (21.) weniger empfindliche Anspannung im Kopfe, als das vorigemal, so dafs ich schon kurz vor dem Mittagessen im Trabe reiten konnte.

„ Der Anfall vom 9. Mai im Garten, kam, während mein † 9. Mai, dreifach.
„ Mann die gewöhnlich vorausgehende Anwandlung durch starkes
„ Laufen und Tabak nehmen vertreiben wollte. Ich hatte keine
„ Uhr bei der Hand, kann also nur ohngefähr sagen, dafs der
„ Anfall von gleicher Kürze und Stärke, wie das vorigemal, war.
„ Seine Lage war auf dem Rücken, weil ich ihn gleich beim
„ Schrei in die Arme fafste, und so nach und nach zur Erde nie-
„ derliefs. Sobald die Konvulsionen vorbei waren, und ich Hülfe
„ von Anderen hatte, ward er in das Gartenhaus auf den Lehn-
„ stuhl getragen, wo er gegen eine halbe Stunde noch fortschlum-
„ merte, nachher eine Tasse Kamillenthee trank und etwas heftig
„ etliche Bissen weisses Brod afs. Er fragte dann: wie er so
„ früh in den Garten gekommen? ob er da einen Anfall gehabt?
„ er glaube den Schrei anfangs gehört zu haben, und dergleichen.
„ Er war noch sehr roth im Gesichte, rieb sich einigemal Arme
„ und Füsse, als ob er kleine Anwandlungen vertreiben wollte;
„ stand, ohne weiter etwas zu reden, auf, gieng ein paar Schritte,
„ bis zum Tische, der in der Ecke stand, machte die Dose auf,
„ die aber leer war; zog die Tinctur hervor, besahe solche, stellte
„ sie ganz gelassen neben die Dose auf den Tisch, und kaum eine
„ Minute darnach kam der Schrei des zweiten Anfalls, der
„ mir mit dem ersten ziemlich gleich schien und eben so in die
„ zween gewöhnlichen Absäze getheilt war. Nach einer halben
„ Stunde, als der nach jedem Anfalle gewöhnliche Schlummer
„ vorüber war, forderte er etwas Haferschleim, afs jedoch nicht

„ viel, nahm noch etwas heftig einen Bissen weisses Brod, stand
„ dann auf, nahm zwo Prisen Tabak, gieng ein paar Schritte
„ vorwärts, während ich ihm den Rücken frottirte; und so kam
„ der dritte Anfall, der, nach der Zeit und dem kürzeren
„ Schreien zu urtheilen, etwas schwächer als die beiden ersteren
„ seyn mochte. Doch waren bei der ersten Periode des dritten
„ Anfalls nicht allein die Daumen, wie bei den vorangehenden
„ Anfällen, eingeschlagen, sondern auch die ganze Hand etwas
„ eingebogen. Auch diesmal war es beim Erwachen aus dem
„ Schlummer sein erstes, Brod zu verlangen; aber statt diesem
„ gab ich ihm, in Abwesenheit des Herrn Doctors, die bei den
„ lezten paar Anfällen verordnete Mixtur. Als dieser kam, gab
„ er ihm noch kühlendere Mixtur. "

18. Jun. Der Besuch von Freunden hat mich vielleicht verleitet, zu viel und zuweilen zu lebhaft zu reden, auch etwas mehr als ich gewohnt bin, und Abends eine Stunde später, zu essen. Ich erinnere mich keiner Stumpfheit an diesem Tage. Aber beim Schlafengehen nahm ich, wegen Unruhe im Kopfe, etwas Acidum Halleri, und erwachte schon früh um 4 Uhr mit einer langwierigen Stumpfheit, welche diesmal bis 2 Uhr Nachmittags, also länger als noch je, dauerte. Bald nach dem Erwachen hatte ich eine sehr übel riechende starke Oefnung, ohnerachtet ich am vorherigen Nachmittage, mit Hülfe eines Zäpfleins, einen Stuhlgang bewirkt hatte. Aller kleinen Mittel — von Fufsbad, Frottiren, Acido Halleri und kurz vorher genommener Salpetermixtur — ohngeachtet, kam es dennoch gegen Mittag, unter Vergessen in Gedanken und lebhaften Geschöpfen meiner Einbildungskraft, die ich in solchen Stunden noch weniger in meiner Gewalt habe, zum

† 19. Jun. epileptischen Ausbruche. Doch scheint dieser selbst schwächer als die älteren gewesen zu seyn. Der Schrei, ob er schon wieder lang gedehnt war, wurde nicht so weit im Hause gehört; aber

merkwürdig scheint mir es, dafs ich selbst ihn diesmal ganz deutlich gehört, noch damit die Besinnung, dafs nun ein Rückfall da sey, verbunden, und gleich darauf allen innern Sinn verloren habe. Da meine Frau nicht anwesend war, so lassen sich nicht alle Umstände genau gegen sonst vergleichen; aber so viel höre ich, dafs gleich im Anfange der Ohnmacht mein Kopf sehr blau und das Gesicht so stark verzogen, auch der Mund so schaumigt, wie sonst war. Ich erwachte etwas früher als sonst, war gleich wieder bei mir, nicht mehr schläfrig, wurde aber beim Erwachen wieder roth im Kopfe. Herr Dr. C. gab mir, nebst Kamillenthee, liquor anodynus. Nach ein paar Stunden verlor sich die gemäfsigte lange Stumpfheit vollends, ich hatte das sonstige Kopfweh nicht, konnte spazieren fahren und ein gesellschaftliches Spiel machen, welches mich weniger angreift, als das Gespräch. Die folgenden Tage empfand ich weder die sonstige Mattigkeit in den Schenkeln, noch den gewöhnlichen Schmerz unter den Rippen oder im Unterleibe; doch war lezterer — vor Blahungen und weil es am 20. an Oefnung fehlte — etwas aufgetrieben.

Da ich den Kopf mit kaltem Wasser zu waschen unterlassen †9. Julius.
und Abends mit etwas starkem Appetit, gegen sonstige Gewohnheit, Hammelfleisch und etwas Wein genossen, auch dabei lebhaft gesprochen hatte, überfiel mich beim Schlafengehen — zu schnell für meine sonstigen Mittel — ein konvulsivischer Rückfall. Schrei und Schaum waren wie gewöhnlich; der Raum zwischen beiden Acten und die lezteren eigentlichen Konvulsionen, die diesmal nur in einmaliger Verzuckung in Armen und Füssen bestanden, dauerten zusammen eine volle Minute. Beim ersten Acte war mein Gesicht so blau, wie sonst; aber etwas besonderes war das ausgetretene Geblüte, welches sich gleich dabei unter beiden Augen, insonderheit unter dem rechten, zeigte. Dies veranlafste

mich, am 10. drei Blut-Igel an die rechte Seite des Kopfs sezen zu lassen; welches mich nicht merklich mehr schwachte. Ueberhaupt meyne ich, sowohl an den Schmerzen im Kopfe und unter den Rippen als sonst, wieder etwas weniger Nachwehen von diesem Rückfalle empfunden zu haben. Ist es nun davon, dafs das Uebel abnimmt, oder dafs meine Natur sich nur noch mehr dazu bequemt und einrichtet?

Die ungleiche Circulation meines Geblüts bestätigt sich unter andern durch die fast beständige Kälte an Handen und Füssen, auch am äusseren Theile der Schenkel, am Rücken und Unterleibe — welche ich bei dem jezigen kalten Regenwetter so warm wie im tiefsten Winter bekleiden mufs; während meine Brust, bei leichterer Bedeckung, keine Kälte verspürt, besonders aber der kranke sonst empfindliche Kopf, den ich bei abgeschnittenen Haaren nicht nur im Zimmer, sondern auch im Winde unbedeckt lasse, vielmehr ein angenehmes Gefühl an der stärkeren Kühlung hat.

Noch merkwürdiger scheint der Umstand, dafs, wenn ich Morgens und Nachts auf ihn Wasser in dem Grade der Kälte giesse, der ihm auf der linken Seite etwas empfindlich ist, und wohl auch einem gesunden empfindlich wäre, ich dennoch auf der rechten Seite diesen Grad von Empfindlichkeit nicht ganz bemerke. Ich stelle anheim, ob in dieser Seite, auf welche ich bei Ohnmachten hinzufallen pflege, die Blutmasse und die Ausdehnung ihrer Gefässe grösser seyn mag? Indefs giesse ich rechts mehrmals, und besonders bei anwandelnden Stumpfheiten, Wasser auf.

29. Jul. Früh im Bette, bald nach dem Erwachen, überfiel mich eine gefährliche dem Rückfalle äusserst nahe Stumpfheit. Durch Wasser Aufgiessen, einen kleinen Schluck liquor anodynus, Herumhüpfen in der Stube, Frottiren und anhaltendes Sträuben mit Händen und Füssen rettete ich mich noch; aber die kleinsten Adern im Augenweifs waren schon angelaufen, und die Empfind-

lichkeit am Kopfe dauerte noch mehrere Stunden. Dabei bemerkte ich wieder, dafs die Adern rechts an der Stirne herauf etwas voller waren und mehr pulsirten als die linken.

Dem 11. Oct. folgte eine harte Nacht mit langwieriger Stumpf- 11. Oct. im Urlaub zu G.
heit und noch grösserer naher Gefahr. Ich weifs nicht, ob das heftige Husten mit Auswurfe, das vom Acidum Halleri verstärkt seyn mochte, oder ob die Unordnung der Nerven an sich, mich bald nach 11 Uhr aus dem Schlafe brachten. Ich mufste dann bis halb 2 Uhr herumgehen, und — theils durch diese Bewegung, bei welcher ein Theil der gesammelten Blähungen abgieng, theils durch Frottiren am Leibe, der öfters mit Schauer überlaufen wurde, theils durch kaltes Wasser auf den Kopf, in welchem, zu der langwierigen Stumpfheit, mehrmals noch schnelle Triebe aufstiegen — mich mit genauer Noth von der nahen Gefahr eines Rückfalls losreissen. Dabei war das rechte Ohr wiederum heifs. Um noch mehr Blähungen weg zu bringen, nahm ich ein paar Schlucke Beimenthenwasser und ein Stuhlzäpflein. Nach drittehalb Stunden gelang es mir, erst auf dem Sessel etwas schläfrig zu werden und dann im Bette noch gegen fünf Stunden ruhig zu schlafen.

Abends stellte sich das rothe rechte Ohr und etwas Kühle in 19. Oct.
Händen und Füssen ein; doch konnte ich beides noch mit Wasser und Essig auf den Kopf und mit warmen Bedeckungen an den Extremitäten überwältigen. Bei dergleichen Anwandlung, die immer Gefahr andeutet, pflegen die Backen nicht erhizt zu seyn; hingegen sind sie es öfter nach dem Mittagessen oder von heftigem Husten, ohne dafs alsdann das Ohr immer roth würde, oder eine Gefahr, oder eine Stumpfheit so nahe damit verbunden wäre.

Meine kleinen Kräfte mögen mit dem Verbrauche am Tage im 20. Oct.
Gleichgewichte gewesen seyn; da kam noch Nachts die Post an; einige Nachrichten machten mich nachdenkend und stumpf. Die folgende Nacht war traumvoll, und deswegen sowohl als weil ich

mich seit mehrern Tagen nicht mehr matt fühlte, liefs ich am 21. früh (also nach 9 Tagen), 3 Blutigel sezen, welche sicherlich 5 Unzen Blut abzogen, das mehr schwarz und gestokt, als das vorige Mal schien. Gegen Ende dieser Operation hatte ich eine und gleich darauf die zwote Stumpfheit, nach dem Mittagessen aber eine stärkere. Zwischen 5 und 6 Uhr nahm ich 14 Tropfen Acidum Halleri. Es giengen Blähungen ab. Ich spürte Abends meinen Kopf dick und afs nichts, als etwas Schwarzwurzeln, trank beim Niederlegen unterm Wasser etwas Himbeersaft ohne Essig und nahm noch ein Fufsbad. Die Salpetermixtur traute ich Nachts nicht zu nehmen, um keinen Reiz zum Husten zu erregen. Ich bemerke noch einen Fehler mit meinem Kopfkissen. Da ich sonst auf härter ausgestopften und nur mit Leinen überzogenem Rofshaar liege; so hatte ich ein Kissen von Plusch unter der dünnen leinenen Züge. Wie stark alle die Umstände eingewirkt haben können? stelle ich dahin: kurz es war mir schon vor dem schwerern Einschlafen wärmer als sonst, und um 2 Uhr rafte mich ein An-
A 21. Oct. fall aus dem Schlaf, der schnell zur Epilepsie ausbrach. Ich stund noch am Bett und fiel diesmal auf die linke Seite. Es war auch Entkräftung dabei. Nach der Ohnmacht giengen erstaunend viel Blähungen ab. Man bemerkte Morgens auf der Stirne unter der glatten Haut, eben die rothen Flecken, wie in einigen vorigen Malen. Ich nahm den 22. am ganzen Morgen und vor Schlafengehn, von der Salpetermixtur. In der Nacht auf den 23. mufste ich viel husten, welches dem schwachen Kopf gar wehe that; hingegen das Niesen nicht. Am 23. war Kopf- und Rippenweh stark. Wegen zu geringer Oefnung nahm ich Nachts ein Kleinsches Pulver, das den 24. ordentlich wirkte; vorher hatte ich ein Paar Stunden lang etwelche Stumpfheit. Seit dem 23. fang ich wieder die Molken an, die in Verbindung mit den Igeln das Blut verdünnen und ableiten sollen.

Früh liefs ich nach vorausgegangenem Spazierritt und Fufsbad 30. Oct.
5 Blutigel um so mehr sezen, als ich beim lezten Rückfall nicht so wohl einen Ideenzug, als vielmehr eine innerlich in den Kopf aufsteigende Wärme verspürt habe. Die Igel zogen merklich stärker und wohl 8 Unzen Blut ab, das mehr schwarze Streifen und erdigte Dickheit hatte.

Das dreissig Minuten lange Bad mag etwas zu heifs gewesen 14. Nov.
seyn. Da der Kopf kühler blieb, als dasselbe; so tauchte ich ihn unter. Ich fühlte mich gleich darauf etwas matt und nach dem Mittagessen im rechten Backen erhizt. Dies und die Ohrenhize ereignete sich noch stärker, in den zwey folgenden Tagen am 15. und 16. — wo besonders nach dem Mittagessen ein mehr als gewöhnlicher Taumel, ohne eigentliche Stumpfheit, mich nöthigte, zum Reden, den Kopf anzulegen — an beyden Abenden aber sehr gefährliche Stumpfheit erfolgte, die vielleicht nur durch starkes Wasser-Aufgiessen und einen Nadelstich in den Arm vom epileptischen Rückfall zurückgehalten wurde. Nebst dem bemerkte ich zuweilen eine mich schwächende Ausdünstung, und wenn ich des Tags mit geschlossenen Augen ruhen wollte, die Seelenbilder in unnatürlicher Entfernung, als sähe ich weit durch Perspective. — In der Nacht auf den 17. kam noch eine Entkräftung dazu; und dennoch fühlte ich mich diesen Tag merklich mehr erholt; heute am 18. noch etwas mehr. Die catarrhalische Materie hat sich rechts unter dem Kiefer neuerdings festgesezt,

„Um vier Uhr früh wachte mein Mann schon auf, glaubte † 20. Dec.
„wieder einschlafen zu können, es gelang ihm aber nicht und doppelt.
„bald kam eine langwierige Stumpfheit. Er nahm gleich liq.
„anod. Hofm. (weil der Lentin'sche in der Apotheke noch nicht
„fertig war) und stund um halb 6 Uhr auf, bekam eine Oef-
„nung mit etwas Empfindlichkeit im Unterleib, trank seine Kur,
„die Stumpfheit verstärkte sich, er afs dann seine Morgensuppe

„samt der Pille, und kaum war er damit fertig, als ihn eine „noch stärkere Stumpfheit vom Stuhl aufstehen machte und zur „Ohnmacht brachte. Der Schrei war äusserst schwach, Krampf „und Convulsionen aber wie gewöhnlich. Nach einer kleinen „halben Stunde erwachte er aus seinem Schlummer, trank ein „wenig Kamillenthee und that mehrere gewöhnliche Fragen, die „wohl zeigten, dafs ihm das Gedächtnifs noch ganz fehlte. Er „schlummerte dann fort, richtete sich nach einer Viertelstunde „wieder auf, grif nach dem Essigfläschgen und eine zweite „Ohnmacht ergrif ihn alsobald. Der Schrei war etwas stärker, „als das erstemal und vielleicht der ganze Krampf, welches ich „jedoch nicht ganz genau bestimmen kann. Er erinnert sich kei„nes besondern Ideenzugs und vermuthet, dafs diefsmal Unord„nung im Unterleib, nebst einer Entkräftung, stark beigewirkt „habe. Da der Catarrh schon vorbei war, liefs ich wieder die „Salpeter Mixtur machen. Die Stumpfheit währte fort und ver„liefs ihn nicht eher, als nach 14 Stunden, das erste Mal, dafs „sie so lang anhielt. Doch konnte er mehr, als sonst, dazwi„schen reden und hören und hatte den ganzen Tag kein rothes „Ohr. Er nahm noch Vormittag um 11 Uhr das vorgeschriebene „Klistier, welches aber ohne Wirkung abgieng; defswegen er zu „Mittag eine zweite Pille nahm; und erst gegen Abend nach ei„nem Zäpfgen bekam er Oefnung."

„Die Nacht auf den 21. war gut. — Er fühlte am 21. grosse „Mattigkeit, der Kopf war ihm dik und that ihm weh; die Nacht
22. Dec.] „darauf, wo er des Morgens badete, und die auf den 23. war „wieder gut. Noch fühlte er aber die grosse Mattigkeit an Armen „und Füssen und Dickheit im Kopf, an beiden Tagen, wie den „21.; auch bekam er allemal 2 Oefnungen. Ob gleich nicht eben „Aufstossen, so spürte er doch noch Speisen-Geschmack, wes„wegen er den 24. das Brechmittel nahm."

Zur

Zur Beschreibung des lezten Rückfalls ist nachzuholen, dafs der gewöhnliche Schmerz unter den Rippen äusserst gering war; der Urin aber so unrein, dafs er einen dicken weifslichten Saz bekam.

## Einige allgemeine Bemerkungen über die Monate October, November und December, 1792.

(Geschrieben im Anfange des Jahrs 1793.)

Es könnte zwar scheinen, dafs das verflossene Vierteljahr für meine Kur verloren gegangen sey. Epileptische Rükfälle sind nicht weniger unter der Musse, als ehemals unter den fortgesezten Dienstgeschäften, gekommen. Abstumpfungen des Geistes dazwischen, die mich am meisten aufser Brauchbarkeit sezen und in so fern am meisten betrüben, haben sich meiner noch mehr bemächtiget, indem ich, seitdem ich aus der Uebung komme und noch mehr durch meine Brustbeschwerden geschwächt, mich noch viel weniger im Stand gefühlt habe, eine nur gemeine Unterredung eine Viertelstunde, ohne Anstrengung oder Anwandlung von wirklicher Geistesstumpfheit, fortzusezen, indem ich überhaupt mit mehrerer Mühe aus dem geschwächten Gedächtnifs, die passenden Worte zu einem Gespräch öfters erst aufsuchen mufs und indem die immer bedenklichere Reizbarkeit meiner Nerven leider! auf mein Temperament und meine Laune, aller moralischen Uebungen ohngeachtet, gewirkt hat.

(Hier mufs ich für einen Tag, der doch gut ist, schon zu dictiren aus Vorsicht aufhören.)

Hiezu kommt noch, dafs die Schwäche und Unordnung meines Unterleibs gegen Ende dieses Jahrs merklicher geworden ist.

Dennoch sollen mich diese Umstände nicht niederschlagen und ich glaube schon im physischen mir zum gegründeten Trost folgendes sagen zu können. Der erst jezt gehobene, schwere Brustcatarrh; die, durch die diefsfalsige Gegenmittel nothwendi

gewordene Verschlimmerung des schon verdorbenen Unterleibs, auf dessen Herstellung jezt erst zu nächst gearbeitet werden kann; und die nasse Witterung des eintretenden Winters, mufsten die Hauptkur allemal so sehr zurück sezen, dafs ich wohl noch von Glück zu sagen habe, und dafs alle Entfernung von Kopfanstrengungen und von Kriegsunruhen dazu gehört haben mag, um nicht in tieferes Elend geworfen worden zu seyn.

Man nehme noch hinzu, dafs ich vielleicht bis jezt erst mich an ein Clima zu gewöhnen hatte, das, neben seiner Rauhigkeit, sehr hartes Bergwasser, sehr viele Nebel und vielen Schleim zu kochen giebt. Die strengere Diät kann noch nicht früher, als erst im neuen Jahr sichre Wirkung zeigen. Uebrigens hat die Zunahme der Schwäche, die ich im Unterleib und besonders in dem Aushalten der Denkkraft empfunden, sich weiter auf den ganzen Körper nicht verbreitet; ich kann besser reiten und gehen, als ich vorher in K. und vor 3 Jahren im Winter zu C. neben den andern Geistesschwachheiten, von denen ich mich in der Folge so ziemlich erholt hatte, lange nicht konnte. Ich habe auch noch gleich gutes äusserliches Aussehen, und gleiches Gewicht, wie bei meiner Herkunft nach G., nehmlich von 116 Pf. *) Zudem kann ich, seit der geheilten Brust, schon wieder um etwas besser im Denken ausdauren.

Die neuerliche Entwiklung verschiedener Schärfen giebt vielleicht eine Beihülfe in der Beurtheilung und kann insofern den Unordnungen des Unterleibs gleichen, welche von alten Zeiten her nicht vorgefunden wurden und dennoch neuerlich sich in den geschwächten Werkzeugen des Körpers gesammelt haben — aber doch wieder gehoben werden können.

Uebrigens bleibe ich, nach meiner immer beobachteten Em-

---

*) Hier war das Gewicht der Kleidung (von 8 oder 9 Pf.) nicht abgezogen.

pfindung überzeugt, dafs in jenen Dingen, oder in Blutumständen, so sehr sie auch das Uebel verschlimmern, auch wohl in einzelnen Fällen veranlassen können, dennoch nicht der Hauptsiz meiner Epilepsie, sondern vielmehr darinn zu finden sey, „dafs die durch vieljährige mannichfaltige Anstrengungen äusserst geschwächte Hirnnerven, nun einmal, nach vielen vierjährigen Rükfallen, gleichsam jene üble Falte in sich gezogen haben, die jezt so leicht, bei einem nur etwas bedeutenden *Gedankenspiel*, die Convulsionen, oder die noch häufigeren Geistesstumpfheiten hervorbringt".

Ohne defsfalls alle in meinen Krankheitsacten vorfindliche Bemerkungen und medicinische Beurtheilungen hier zu wiederholen, führe ich nur an, dafs noch immer den meisten Stumpfheiten und Convulsionen unmittelbar ein (nur fühlbarer) Fehler in der Gegend des Kopfs, wo man denkt, vorangehe und bald durch einige Anstrengung im Reden, Lesen, Schreiben oder Anhören, bald aber durch die stillen noch gefährlicheren Verirrungen meiner lebhaften Einbildungskraft, welche unvermerkt schnell ganze Dialoge und Actionen schaft, und welche leider! seit meiner Entfernung von allen Berufsgeschäften zugenommen hat, verschlimmert werde. Ich arbeite, so viel ich kann, dagegen; aber wer alles tiefere Nachdenken mir verbieten und das Beispiel anderer, dadurch curirter Menschen mir anführen wollte, den bitte ich mein Temperament, meine Constitution und meine Gewöhnung an Geistesthätigkeit mit in die Waage zu legen.

Ich bin hinwiederum eben so billig, der Heilkunst keine Unmöglichkeiten zuzumuthen. Ich sehe ein, dafs nur durch Hebung der gröbern Hindernisse im Körper, weitlos erst auf die feinsten Nerven und auf jenen Punct, wo Geist und Körper sich zu vereinigen scheinen, ja vielleicht gar nicht anders, gewirkt wer-

den kann, als durch das, was vieljährige äusserste Schonung des Kopfes, Diät, angemessene Luft, möglichste Verhütung aller neuen Reizung zum Uebel (auch in medicinischen und chirurgischen Mitteln) und körperliche Stärkung in meinem Alter von 37 Jahren, wo man sich noch zu untersezen pflegt, etwa thun mögen. Eine Hofnung dazu glaub' ich auf folgende Umstände gründen zu können.

a.) Mein Gehör scheint mir um etwas weniger, obgleich noch immer sehr empfindlich; so wie

b.) Das Musculose an meinen Händen, an denen auch die Adern oft voller werden, etwas weniger schlapp ist.

c.) Die Ideenjagd und die Anwandlung der gefährlichen Stumpfheiten, gehen manchmal etwas langsamer.

d.) Die nächtlichen Entkräftungen kommen seit einigen Monaten etwas seltener.

e.) Mein Auge, freilich nur gleich einem seltenen, angenehmen Gast, ist zuweilen, besonders nach der Nachtruhe, frischer, hell, und sein Weifses gespannter.

Aber im befsten Fall scheint eine gänzliche Herstellung noch mehrere Jahre zu fodern. Wenn auch die epileptischen Ohnmachten eher ausbleiben, werden nicht die Stumpfheiten, gleich wie sie Jahre lang früher angefangen, auch so fortdauern *)? Hieraus folgere ich — in Hinsicht auf meine Dienstverhältnisse und mein Verlangen nach einiger Thätigkeit, ja selbst auf die Unterstüzung meiner guten Laune, die doch Gott Lob! noch die herrschende (wenn gleich nicht immer) ist, und auf die Verminderung mancher jezigen Anstrengung, welche mir Kleinigkeiten, weil ich mich ihrer entwöhnt habe, machen — dafs es genauerer Prüfung

*) Diese Vermuthung ist, wie manche andere aus jener Zeit, durch die spätere Erfahrung widerlegt worden. — Nebenbei zeigt die übertriebene Länge des folgenden Perioden, wie viel unnüze Plage ich der Denkkraft zur Zeit ihres schwächsten Zustands angethan habe.

werth sey: Ob ich nicht — um späterhin nicht als der unfähigste und unglücklichste Mensch auf einmal da zu stehen — vom künftigen Frühling an, bis wohin ich allenfalls noch, wie bisher, ganz ruhen will, anfangen sollte, mich unvermerkt an Lesen und Schreiben wieder so weit hier zu gewöhnen, dafs ich im Mai versuchen könnte, freilich aber mit noch mehr Vorsicht als vorhin, die Direction meines Oberamts zu übernehmen?

## Anhang zu den allgemeinen Betrachtungen über October, November und Dezember.

Bei der Bemerkung meines Mannes, „dafs er jezt, nach äus„serster Schonung, sich weniger im Stand fühlt, im Geschaft „und im Gespräch auszudauern, wie vorhin"; dünkt mich, dafs das eine ganz natürliche Folge ist. Lange Entwöhnung von Geschäften, macht sie gewifs auch schon einem gesunden Mann schwerer, ohne dafs sich daraus schon eine Abnahme von Geisteskraft folgern liesse. Eben so glaube ich, dafs aus dem Gefühl meines Mannes nicht auf zugenommene Nervenschwäche zu schliessen sey; vielmehr dünkt mich diese Abspannung zur gründlichen Stärkung nöthig und wohlthätig, je länger sie ungestört und ohne neue Reizung gelassen wird. Es scheint mir deswegen sehr wichtig zu seyn, jezt, nach der Vorbereitung, welche den Winter über bei so vielen Hindernissen so weit überwunden worden ist, zuzusehen, was noch mehr gewohnte Ruhe bei angenehmer Zerstreuung, in schöner an sich schon erheiternder Frühjahrzeit, vermögen? Bei gestärktem Körper wird mein Mann mit weniger Anstrengung, in allmäliger Vorbereitung auf grössere Geschäfte in 3 Wochen weiter kommen, als schon vom Merz an vielleicht nicht in 8 Wochen. Jezt ist er durch den erhaltenen Urlaub in der Lage, die ganze Probe von Kopfruhe länger und wohl so lange aushalten zu können, als man davon wohlthätigen Einflufs auf mögliche Wiederherstellung absehen und hoffen kann.

Und wenn dann am Ende des Urlaubs noch eine Brunnenkur an der Quelle vortheilhaft erachtet wird; so könnten die 2 Monate Junius und Julius noch viel Gutes wirken. Bei, obgleich kleinen Arbeiten mufs ich noch bemerken, dafs ich fürchte, mein Mann möchte sich zu sehr wieder an eigene Ausarbeitung hängen und auf einer Seite, aus Sorge für seine Gesundheit, zwar nicht zu viel auf Einmal thun; hingegen auf der andern Seite, um doch das Geschaft, seiner Gewohnheit gemäfs, nach äusserster Pünctlichkeit zu verfertigen, dasselbe den ganzen Tag wenig aus dem Sinn verlieren und dabei weniger Lust haben, sich in dem so nöthigen Nichtsthun die Zeit zu vertreiben; wo dann das Uebel am Ende der Kur ärger wie zuvor werden könnte.

Ernestine.

# Viertes Kapitel.

Die Krankheit in einiger Abnahme. Gebrauch der Belladonna. Heimreise nach K. Neue Mehrung der Anfälle. Doppelter Ausbruch am 19. August 1794. Verschwinden der kleinen Stumpfheiten.

(Jahrgang 1793 und 1794 bis zum October.)

Die Geschichte des besagten Zeitraums von sieben Vierteljahren giebt folgende Unterabtheilungen an die Hand:

1.) Vom Anfange des Jahrs 1793 bis zur Mitte des Mai, da die Erleichterung noch so gering als zweifelhaft war.

2.) Von der Mitte des Mai, da ich die Belladonna zu gebrauchen anfieng, bis gegen Ende Augusts, da ich, merklich gebessert, die Direction meines Oberamts wieder übernahm.

3.) Von da an, bis Ende des Jahrs 1793, binnen welcher Zeit die Ausbrüche sich wieder mehrten, und der epileptische Zustand unheilbar zu scheinen anfieng.

4.) Von 1794 an, bis zu Anfange Octobers, da, unter Flüchtungen und anderen Kriegsunruhen, noch mehr Ausbrüche und zuweilen schnell auf einander folgten, zwischen diesen einmal drittehalb

Monate glücklicher verstrichen; endlich die sonst täglichen kleinen Stumpfheiten — um die Zeit des geschlossenen Aufenthalts in K. — sich verloren haben.

In dem ersten dieser Abschnitte fielen vor:

Stumpfheiten.

| Langwierige | Gefährliche | Ausbrüche. |
|---|---|---|
| Am | 7. Januar. 1793. | |
| - | | 8. Januar. 1793. |
| - | 9. Januar. 1793. | |
| - | 17. Januar. | |
| - 21. Januar. und | 21. Januar. | |
| - | 26. und 27. Jan. | |
| - | | 5. Februar. |
| - 8. Mart. und | 8. Mart. | |
| - | 15. Mart. | |
| - 22. Mart. und | 22. Mart. | |
| - | 8. April. | |
| - | | 9. April. |
| - 12. April. | | |
| - | | 30. April. |
| - | 5. Mai. | |
| - | | 9. Mai. |
| - | 12. Mai. | |

Im ganzen Befinden war der Januarius unter diesen Monaten am härtesten. Ich bemerke voraus, dafs,

während seiner ersteren Hälfte früh und Abends Deinacher Wasser, alsdann Selterser mit Milch getrunken, wöchentlich einmal mit dem Baden, zuweilen auch mit Blutigeln (meist am rechten Ohre) und täglich mit den Aloe-Pillen fortgefahren, mit dem Zuge des Seidelbasts am Arme aber, so wie mit Salmiak- und Schwefelpulvern, nach der Mitte des Monats geendigt ward; weil mir damals das Jucken kleiner Pusteln an mehreren Stellen der sich abschälenden Haut einen schon allzu starken Reiz mit sich zu führen und hingegen mit den fortgesezten Bädern genug gethan schien. Oefters wurden statt einer Pille zwo genommen, oder Seifenzäpfchen, oder Kleinische Pulver zugezogen und so für den aufgetriebenen Leib Hülfe gesucht. Unter übeler Beschaffenheit desselben und nachdem ich in einigen Nächten zu wenig geschlafen hatte, kam am 7. Jenner eine gefährliche Stumpfheit, am 8. ein Ausbruch der Epilepsie, † 8. Jan. mit nachgefolgtem Abgange vieler Blähungen, (sonst mit weniger Nachwehen) und am 9. Abends, nach Besorgung einiger Briefgeschäfte, eine langwierige Stumpfheit. Von da an war es, dafs ich bis gegen Ende des Monats auch eine Pille bei der Abendsuppe nahm, und fast täglich doppelte Stuhlgänge erzwang. Am 17. auf zu lange Unterredung am Vormittage und auf dictiren am Nachmittage schlummerte ich gegen Abend, und eine gefährliche Stumpfheit weckte mich. Aber noch bedenklicher war am

21. früh das Erwachen aus Träumen mit langwieriger Stumpfheit, welche nach anderthalb Stunden zu einer höchst gefährlichen, mit Ideenjagd verbundenen, anstieg. Abends giengen viele Blähungen der übelsten Art ab. Am 26. und 27. — nach einem Morgen, an dem ein Bad und noch mehr die grossen Schmerzen über zween Blutigel mich empfindlicher gemacht hatten — folgte Abends eine gefährliche Stumpfheit, und in der Nacht darauf, unter räsonnirenden Träumen, schon eine zwote. Indefs hatten, zu meiner Verwunderung, die vielen Stuhlgänge mich wenig ermattet. Die Aloe-Pillen waren nach der Mitte des Monats mit Quassia versezt worden. Am 29. wurde wegen Speisegeschmack durch ein Brechmittel grünlicher sauerer Schleim ausgetrieben. Mit Anfange Februars, unter nassem Winterwetter, stellte sich Mattigkeit und schwere Digestion ein; am 3. kamen der kleinen Stumpfheiten mehrere, auch Schauer und Zuckungen beim Einschlafen. Endlich am 5., nachdem ich früh gebadet, gegen Abend auf dem Sessel geschlummert hatte und nun mit noch
† 5. Febr. schläfrigen Augen herum zu gehen begann, brach die Epilepsie aus.

Nun folgte ein Zwischenraum von neun Wochen, (5. Febr. bis 9. April) davon die vier ersteren besonders mit weniger Mühseligkeiten begleitet waren. Denn schon in manchen Tagen nächst vor dem Ausbruche vom 5., und noch mehr nachher, also vom

Monate Februar an, hatte ich mehr Fertigkeit im Ausdrucke, seltener die täglichen Stumpfheiten, ein wenig besseres Aushalten in Gesprächen und kleinen Geschäften. Naſskalte und vorzeitige Frühlingswärme wechselten indessen ab. Zu früh wurde eine geringe Portion Selterser Wasser mit Milch, vor der Mahlzeit nur eine halbe Pille, die schon auf den Stuhlgang wirkte, Abends Schwefel- und Kampferpillen, wegen verbreiteter Flechten und anderer kleiner Hautschärfen, (bis zum Verschwinden der lezteren, in der Mitte des Monats) genommen; mit anderen Medicinen aber (dem liquor Lentini, dem acido Halleri) sparsam verfahren. In acht oder zehen Tagen wurde einmal noch gebadet und lange, den ganzen Februar, kein Blutigel angesezt. Nur am 19., da auf den warmen Sonnenschein der vorherigen Tage, Regen gekommen war, trat die zitternde Nervenbewegung ein, die unter den Beilagen beschrieben ist; aber schon Tags darauf, und bis zum 4. März, fühlte ich ausdauerndere Kraft und die kleinen Stumpfheiten waren nicht stark. Immer blieb jedoch dazwischen Mattigkeit im Kopfe, Erhizung desselben nach Tische, Schläfrigkeit in Morgenstunden. —

Der 8., 15. und 22. März waren härtere Tage. Am 7. schon hatten sich die kleinen Stumpfheiten vermehrt, und dann in der Nacht um 4 Uhr wachte ich aus räsonnirenden Träumen in langwieriger Stumpfheit auf; sie dauerte 6 Stunden und mehrere ge-

fährliche wallten unter ihr auf. Sie verlor sich eine Stunde nach dem Stuhlgange in einer Spazierfahrt, und noch Tags darauf, unter Kopfweh, entfernten sich üble Blähungen. Aut eine abführende Mixtur, wegen vollen Unterleibs, war ich am 14. sehr matt; am 15. meinte ich vollere Oefnung mit einer weiteren Aloe-Pille erzwingen zu müssen; bald nach dieser Wirkung gerieth ich in Ideenjagd und gefährliche Stumpfheit. — Seit dem 16. nahm ich gewöhnlich wieder eine ganze Pille, welche den verlangten Stuhlgang bewirkte, und sezte an die bis zum 19. März gewaltig rothen und dicken Ohrläppchen Blutigel an. Ich hatte ein gelbes Ansehen im Gesichte, am 21. unter Mattigkeit schon etwas bedenklichere Stumpfheiten, und nun am 22. um 3 Uhr Nachts, abermals aus unruhigem Schlummer geweckt, eine langwierige von anderthalb Stunden; wozwischen auch abermals zween gefährliche stärkere Kopfkrämpfe verspürt wurden. In den nächsten paar Tagen folgte grosse Mattigkeit. Um diese Zeit wurde mit den Kampferpillen geendigt.

Nun wiederum zwo bessere Wochen und schönes Wetter. Aber nachdem bald im April sich Blähungen gehäuft hatten, die mich um so mehr zur Vertauschung des Selterser Wassers gegen Fachinger, vom 6. an, nöthigten, und nachdem am 8. Blutigel an den After gesezt worden waren, bekam ich während dieser Operation eine schon bedenkliche, Nachmittags

eine gefährliche Stumpfheit, gieng etwas matt und erhizt zu Bette, träumte unruhig und Morgens um die Zeit des Aufstehens, erst nach einem unvollendeten Erwachen, diefsmal mit etwas langsamerem Vorauschreiten des Krampfs, brach die Epilepsie aus. †9. April. Unerachtet des ordentlichen Stuhlgangs und Appetits, wurde Abends unverdaut das leichte Mittagessen erbrochen, Blähungen kneipten, starkes Kopfweh verlor sich erst am dritten Tage, und in der Nacht vom 11. auf den 12. April, nachdem ich gegen Erhizung acidum Halleri genommen, weckte mich schon wieder eine langwierige Stumpfheit schwächeren Grads. Diese traurige Art Anwandlungen waren mir während meines Aufenthalts in G. um so nachtheiliger geworden, da sie mir meistens mehrere Stunden lang die Nachtruhe raubten und ich, bei dem nöthig geschienenen Herumgehen, mitten in den Winternächten und in dem wenig durchwärmten grofsen Zimmer, so leicht der Erkältung Preis gegeben war.

Von der Mitte des Aprils liefs das Befinden sich um ein weniges besser an; der Puls ermannte sich, obwohl noch schwach, und ich ertrug die fast täglich durch die Aloe-Pillen verdoppelten Stuhlgänge. Aber am 28. und 29. stellten sich die Blähungen und gelbe Gesichtsfarbe wieder ein; Regenwetter kam dazu. In der Nacht auf den 30. waren schon beim Bettgange die Ideen zu lebhaft; Schauer überliefen den Rücken, und bald nach Mitternacht schreckte mich

aus dem ersten Schlummer der Krampf auf, der zum
† 30. Apr. Ausbruche kam. Wenige Tage hernach, am 4. Mai, wurde der Kopf unter einem ernsten Gespräche erhizt. Am 5. stieg hohe Röthe rechterseits in Wangen und Ohr; Nachts folgte eine gefährliche Stumpfheit; am 6. ein aufgetriebener Leib; am 7. ein allzu geringer Stuhlgang, inneres Zittern und Abends trockener Husten; am 8. zuweilen ein rothes Ohr und spätes Einschlafen in der warmen Sommer-
† 9. Mai. nacht. — Das waren die Vorgänger des neuen Ausbruchs in dieser Nacht um 1 Uhr. Er hatte weniger Kopfweh aber empfindlichere Rippenschmerzen in seinem Gefolge. Drei Tage darnach schon wieder eine gefährliche Stumpfheit. Nun die Endigung der Aloe-Pillen und im Ganzen grosser Zweifel, ob es mit mir werde besser werden.

So hätte ich mich denn durch dieses harte Wintersemester auch auf dem Papier durchgearbeitet. Der zweite Abschnitt des vorliegenden Kapitels liefert eine lichtere Tabelle:

Stumpfheiten.

| | Langwierige | Gefährliche |
|---|---|---|
| Am | | 17. Mai 1793, zwei. |
| - | | 21. Mai. |
| - | | 23. Mai. |
| - | | 3. Jun. |
| - | | 8. Jun. zwei. |
| - | | 15. Jun. |

## Stumpfheiten.

### Langwierige Gefährliche Ausbrüche.

| | | |
|---|---|---|
| Am | 16. Jun. | 1793. |
| - | 23. Jun. | |
| - | 27. Jun. | |
| - 12. Jul. | | 12. Jul. |
| - | 28. Jul. | |
| - | 31. Jul. | |
| - | 1. Aug. | |
| - | 12. Aug. | |

Die Mitte des Mai 1793 ist zugleich der Zeitpunkt, in welchem ich — ausser dem alten Vertrauen auch noch wegen des näheren Aufenthaltorts — mir die unmittelbare Berathung des Herrn Hofraths S. für die übrige Zeit meines Urlaubs erbeten habe. Nach seiner Vorschrift wurden, vom 13. an, vier Wochen lang, neben einem Magen-Elixire die Molken genommen, zugleich aber vor Schlafengehen die (sieben Vierteljahre lang fortgesezten) Pulver von Belladonnablättern angefangen. Ich stieg damit, von 2 Gran, am 27. Mai auf 3 und am 15. Junius auf 4 Gran. Zuweilen, nicht oft, wurden kühle Visceralklistiere angewandt.

Alle kleinen Erscheinungen in diesen nächsten Wochen sind in den Beilagen aus dem Tagebuche geschildert; hier verfolge ich nur den Hauptgang der Krankheit.

Nach dem Abgange vieler Blähungen am 16., und unter einiger Erhizung bei einer schnelleren Fahrt von mehreren Stunden am 17., hatte ich im Hinwege und spät im Herwege gefährliche Stumpfheiten. Die erstere war die stärkere; aber der Krampf im Kopfe wandelte etwas langsamer als sonst an. Die nehmliche Beobachtung war bei einer ziemlich starken Stumpfheit am 20. gemacht, welcher übrigens ein Getöse des Jahrmarkts vorgieng, und plagende Blähungen nachfolgten. Am 21. gegen Nacht, vor eingenommener Belladonna, wiederum eine gefährliche; gegen Morgen am 22. eine Entkräftung, und am 23., nach einem Ritte in der Sonnenhize und erfolgter Mattigkeit, abermals gegen Nacht eine gefährliche Stumpfheit. Bei diesen grösseren sowohl, als bei den täglichen kleinen Stumpfheiten bestätigte sich die langsamere Krampfanwandlung, ungefähr so, wie ich mich deren von meinem ersten Jahre der ausgebrochenen Epilepsie erinnern konnte. Danebst bemerkte ich anhaltendere Wärme an Händen und Füssen.

Gegen Ende des Mai nahm der Speichelauswurf, der seit dem Gebrauche der Belladonna stark, aber leicht gewesen war, an Menge und Zähigkeit ab. Am 29. und 30. — auf ein lebhaftes Gespräch, auf Lärmen um mich her, auf Wetterveränderung und aufgehaltene Leibesöffnung — stellte sich an beiden Nachmittagen einiges Zittern ein, nach welchem ich

matt

matt ward. Besonders ein Zittern im Kopfe verspürte ich am 31. Mai und 2. Junius Nachts im Bette, 18 bis 20 Minuten nach eingenommener Belladonna, ohne auffallende Folgen. Indessen blieb der Kopf bei kleinem Geschäfte gar schwach, die Verdauung schwer und ein träumendes Wesen benebelte mich öfters.

Der 8. Junius zeichnete sich durch zwo gefährliche Stumpfheiten aus — davon die erstere ungleich stärker, früh unter dem Aufstehen, bei noch leerem Magen und indem eine Phrasis aus gestriger Rede mich unaufhaltsam verfolgte, eintrat — die andere bald nach dem Mittagessen.

Vom 10. an war der Molkengebrauch beschlossen, am 11. ein Kleinisches Pulver genommen, und bei grosser Sommerhize blutete ich ein wenig aus der Nase. Am 15. 16. und 25, waren die etwas stärkeren Stumpfheiten ohne besondere Veranlassung und Folgen. Im Ganzen aber bemerkte ich seither weniger Erhizung in den Wangen und Ohren; obschon im Schlummer, der mich zuweilen unter Tage erquickte, ein lebhafterer Umlauf im Kopfe und übrigen Körper sich fühlen liefs.

In dieser Beschaffenheit trat ich die Reise nach Deinach an, auf welcher am 24. Junius über dem langen Fahren eine stark aufwallende Stumpfheit, und, wegen des Bruchs eines Wagenrades, das Gehen unter warmem Regen, so wie eine Verzögerung der Nachtruhe, noch gut bestanden wurden. Vom

26. an trank ich den Sauerbrunnen, und stieg schon am dritten Tage auf vier, in der Folge auf fünf bis sechs ziemlich grosse Gläser des Morgens, und auf eben so viele in den Abendstunden.

Am 27., bald nach dem Aufstehen, bei ödem Magen, wallte schneller, mit Dickheit vor den Ohren, eine gefährliche Stumpfheit auf. In den nächst folgenden vierzehen Tagen blieb ich von solchen stärkeren Anwandlungen frei; aber die kleinen täglichen dauerten fort. Danebst empfand ich schon am 30. Junius einige Anfüllung des Unterleibs, und am 2. Julius eine rauschartige Schwäche im Kopfe.

Vom 4. an wurden die Belladonnapulver auf 5 Gran vermehrt. Am 8. früh umzog mich das träumende Wesen stärker; ich hatte wenig Lust zum Frühstücke, und zween Stuhlgänge gährenden Unraths giengen ab. Mittags war die Eſslust hergestellt. Auch am 11., nach überwältigendem Schlafe in der ersten Digestionsstunde, hatte ich einen stärkeren Stuhlgang dieser Art; übrigens in der schwülen Hize jener Wochen öfters nächtliche Schweisse.

Unter diesen Vorbereitungen trat der traurige 12. Julius ein. Um 10 Uhr früh, unmittelbar vor einer für wenige Augenblicke aufgehaltenen Leibesöffnung, brach die Stumpfheit an, welche, mit Ideenjagd untermengt, fünf Stunden lang dauerte und in den zwo ersteren heftiger als nach Tische war. Mittlerweile hatte noch ein Stuhlgang mich scheinbar erleichtert.

Von 3 bis 9 Uhr Abends flossen 6 Stunden ruhig hin; es waren in denselben wenige Gläser an der Quelle getrunken, lange nachher Erdbeere mit Wein und Brod, bald darauf Gerstensuppe genossen worden. Aber ein Viertel auf 10 Uhr weckte mich aus einer tief drückenden Schläfrigkeit eine schnelle Aufwallung, und die Epilepsie brach, in der neunten Woche † 12. Jul. des Gebrauchs der Belladonna, aus. Ihre Nachwehen waren diesmal tiefer, als unter den Rippen, in dem aufgetriebenen Unterleibe empfindlich. Am 14., da ich ein Kleinisches Pulver nahm, und am 18. folgten der kleinen Stumpfheiten viele nach; ich fieng daher an, 6 Gran Belladonna zu nehmen. Vom 18. Julius ist als Ausnahme zu bemerken, dafs er — obschon ich unter Tageshize in stetem Schweisse und fast in steter Unterredung war — ohne kleine Stumpfheit geblieben ist, dergleichen, nach wie vor, ein paarmal im Tage mich betäubten. Mit einem Abführungsmittel am 20. schlofs ich — in der vierten Woche — die Brunnenkur und gieng am 21., mit schwerem Herzen über den erlittenen Rückfall, von Deinach ab.

Eine Woche lang, unter kleinen Reisen, hielt ich mich möglichst gut; aber am 28. Julius zu G., nach Schläfrigkeit und Gewitter am Tage, gerieth ich Nachts in eine gefährliche Stumpfheit, und am 29. häuften sich die kleinen. Am 31., nach rührendem Abschiede von meinem Bruder, darauf gefolgten heissen Reise und vielem Getöse, kam zu C. wieder eine

gefährliche Stumpfheit, und eine gleiche am 15. August, da ich, bei etwas Kopfweh und Erhizung, mir öfter mit liquor Lentini durch den Visitenzwang durchhelfen mufste.

Vom 3. August an begann die grosse Heimreise. Ich erhöhte den Gebrauch der Belladonna, die ich zuweilen nur einen Tag aussezte, auf 7 Gran. Ein zweitägiger Durchfall, auf eine Rheinfahrt in Abendstunden, hatte keine übleren Folgen. Ich kam, im Ganzen gegen das vorherige Jahr merklich gebessert, am 9. in meinem Oberamte an.

Am 10. nahm ich ein Abführungsmittel, überstand am 12. Abends, nach vielfältigem Gespräche, eine stärkere Stumpfheit; hatte am 13. Nasenbluten, auch bis zum 15. viel Schweifs und Hize zu ertragen. Endlich in diesen Tagen, die ich noch zu den Zerstreuungen und Bewegungen der Reise rechne, präservirte ich mich, gegen ein wenig verspürte Säure, am 18. mit einem Kleinischen und mit Hamburger Magenpulver.

Nach der neuen Uebernahme meiner oberamtlichen Direction, bei der gemässigten Arbeit, wie im Frühjahre 1792, fiengen wieder die Unfälle folgendermasen zu steigen an:

| | Stumpfheiten. | Langwierige Gefährliche Ausbrüche. |
|---|---|---|
| Am | 29. August 1793. | |
| " | 5. Sept. | |

Stumpfheiten.

Langwierige Gefährliche Ausbrüche.

Am 12. Sept. 1793.
- 18. Sept. 1793.
- 29. Sept. ein paar
- 4. Oct.
- 10. Oct.
- 13. Oct.
- 15. Oct.
- 22. Oct.
- 24. Octob.

Anf. Nov. ein paar
- 20. Nov. gefährl.

Ende Nov. 1 paar
- 3. u. 4. Dec.
- 5. u. 6. Dec.
- 21. Dec.
- 28. Dec.
- 29. u. 30. Dec.

Seit dem 19. August fieng ich an die Belladonnablätter, weil sie in der Gegend von K. von etwas stärkerer Kraft seyn mochten, zu drei Gran zu nehmen, stieg aber schon mit jedem Tage um einen Gran bis auf sieben. Daneben wurden täglich einige Gläser Fachinger Wasser getrunken. Um diese Zeit waren der kleinen Stumpfheiten zwo oder drei im Tage. Die wohl digerirten Stuhlgänge, welche an der

Mündung erst zu viel Trockenheit und Hindernifs zu finden schienen, wurden, weil Klistire mir den Leib aufzutreiben pflegten, meist durch Seifenzäpfchen befördert und so von abgehenden Blähungen begleitet; aber dieses leidige Mittel, welches ich in folgenden anderthalb Jahren trieb, liefs jedesmal ein kurzes Brennen am After zurück.

Obige Umstände blieben mit Geschäften verbunden, die doch zuweilen in unwillkührlicher Zeit mufsten abgethan werden, zwischen denen ich bald mit Schnupftabak, bald mit Entfernung aus dem Zimmer auf einige Minuten, mich durchschleppte, und oft mit etwas Erhizung des Gesichts oder sonstiger Anstrengung zurückkam, um fort zu arbeiten.

Am 26. August, nach allzu gehäuften Gesprächen, in nächtlicher Unruhe, die mich aus dem Bette trieb, bemerkte ich zuweilen ein Taumeln. Am 28., nachdem drei Tage her der Stuhlgang hart und gering gewesen, beförderte ich ihn durch ein Kleinisches Pulver, empfand Vormittags Spannen im Kopfe, Abends jenen Taumel wieder, und am 29., eine halbe Stunde nach dem Aufstehen, gieng eine Stumpf-
† 29. Aug. heit mit Gedankenjagd zum epileptischen Ausbruche über, dessen Schrei und Krampf nur um ein weniges langsamer einzutreten schienen. Es folgte bald nach der Ohnmacht eine Leibesöffnung, und an demselben Vormittage noch eine. Die Schmerzen an den unteren Rippen und im tieferen Unterleibe traten schon am

folgenden Morgen, mithin früher als sonst, nebst mehreren kleinen Stumpfheiten ein.

Nach dreitägiger Aussezung der Belladonna wurde am 1. September ein Abführungsmittel genommen, sodann neuerdings mit ihr von fünf bis auf sieben Gran gestiegen. Darauf erschien am 4. bei Tages Anbruch, innerliche Unruhe, vermehrter Durst, Beklemmung im Athem, doch nur auf kurze Nachtzeit. Am 5. hingegen erfolgte Abends eine gefährliche Stumpfheit mit Ideenjagd.

Nun wurde vom 6. September an auf acht, und vom 9. an auf neun Gran Belladonna gestiegen. Am 12. — nach langem Wachen in der Nacht und starkem Stuhlgange am Vormittage — empfand ich des Nachmittags ein träumendes Hinschwinden und übele Blähungen; Abends kam wieder eine gefährliche Stumpfheit nach. Ich nahm jezt vor Schlafengehen zehen Gran Belladonna, die aber auf nächtliche Entkräftung, auf pulsiren und anhaltende Empfindlichkeit des Kopfs, schon am 13. wieder auf neun Gran herabgesezt, alsdann drei Tage lang ganz unterlassen wurde. Binnen diesen empfand ich einmal etwas Hize im Körper (ohne Frost), ein andermal Zittern und Empfindlichkeit im Kopfe; auch mufste den nachgefolgten mehreren und dünnen Stuhlgängen der Weg erst durch Zäpfchen gebahnt werden. Aber eben damals waren die kleinen Stumpfheiten an Zahl und Stärke geringe. Am 16. und 17. blieben sie ganz aus.

Nach ersterem Tage schlief ich schwer ein; nach lezterem, auf neun Gran Belladonna, leichter. Am traurigen 18. kam erst nach Tische wieder eine kleine Stumpfheit; aber früh schon war ich mit Speisegeschmack und vollem Unterleibe erwacht; Regenwetter hielt mich zu Hause. Erst Abends — nachdem ich mit ungewohnter Leichtigkeit nur allzu viel Leute gesprochen hatte — merkte ich Empfindlichkeit gegen alles Geräusch, und in einer Stunde brach schnell, †18.Sept. auf Gedankenjagd, die Epilepsie aus. Also zween dergleichen Unfälle innerhalb drei Wochen.

In den nächsten fünf Wochen waren die stärkeren oder gefährlichen Stumpfheiten in verschiedener Gradation. Am 29. September allein ein paar, unter vielen geringeren. Der damalige Anfang des Zimmerheizens, mehrere Congestionen gegen den Kopf, eine auffallende Abwechselung von heissen und nassen Tagen, mögen ihren Antheil daran gehabt haben. Ich bemerke noch aus dieser Zeit die vorige durch ein Laxiermittel am 25. September nicht geänderte Beschaffenheit des Unterleibs und den doppelten Versuch, die Belladonna theils in verstärkter Dosis von zehen auf eilf Gran vor Schlafengehen, theils früh und Abends zu nehmen. Aut lezteres folgte empfindlicher Durst unter Tage; auf ersteres unruhige Nächte und erhizendes Herumwerfen. — In der Herbstreise, vom 19. bis 23. October, die einem neuen Ausbruche unmittelbar voran gieng, und in der zu viel Trauben

mögen gegessen worden seyn, erschien am 22. eine stärkere Stumpfheit, und am 24. früh in der Nüch- † 24. Oct.
ternheit, nach empfundenem Schauer an den Füssen, ein Ausbruch.

In dem folgenden Zwischenraume von neun Wochen blieb ich im Gebrauche der Belladonna meistens zwischen fünf und neun Gran; diese Dosen schienen auf mich gleich wirksam, in Hinsicht auf erleichterten Schlaf sowohl, als auch zuweilen auf Durst und Abgang zähen Schleims, zu seyn. Dabei aber war nicht leicht ein Tag ohne mehrere Stumpfheiten. Vom Ende Octobers bis zur Mitte Novembers stellte sich mehrmals Nasenbluten ein; acidum Vogleri wurde dagegen angewandt. Am 20. November, ohngefähr in der Hälfte des Zwischenraums, nach Kopfwärme, Nasenbluten und mehreren kleinen Stumpfheiten von gestern, kam früh in der Nacht eine höchst gefährliche, welche unter meinem Verlieren in Ideen, die an einen Vorfall der vorherigen Tage sich fest geheftet hatten, hervorgieng. — Der December war noch härter. Am 3. und früh am 4., in einer Nacht, fielen zwo starke Stumpfheiten vor; aber darauf blieb ich ohne die kleinste an diesem äusserst kalten Tage. So auch am 5. und früh am 6., in einer Nacht, schon wieder zwo starke, deren leztere gefährlicher und gegen eine Minute länger war. Am 11. und 14. Entkräftungen; am 15. grosse Empfindlichkeit im Kopfe. Am 20., erhizt in einem Geschäfte, ward

ich am 21. früh in der Nacht von gestrigen Gedanken
21. Dec. und von einem neuen Ausbruche überwältigt. Dem folgten, eine Woche lang, täglich sechs bis acht Stumpfheiten, die mein Gefühl zwar noch unter die kleineren gerechnet, aber wieder die alte Schnelle in ihrem Aufwallen gefunden hat.

Unterdessen stellte sich öfter Nasenbluten, Kälte an Händen und Füssen, Speisegeschmack im Munde ein. Am 26. schien ein Abführungsmittel gleichwohl nicht viel Unrath gefunden zu haben. Am 27. wurde, unter fortdauerndem Bluten, der Kopf schwerer; öftere Fomentation mit Salmiakwasser ward angewandt. Am 28., vom Erwachen an, bildeten viele schnelle Stumpfheiten, und dazwischen der minder gelassene Gedankengang, eine Annäherung an jene langwierigen Stumpfheiten, die vor dem Gebrauche der Belladonna häufig waren. Ich erhöhte nun deren gewöhnliche Dosis von sieben auf acht Gran. Aber am 29., nach ermüdenden Gesprächen, und am 30. früh, in der Nüchternheit, traten schon wieder gefährliche Stumpfheiten ein.

So hat der Jahrgang 1793 — und mit ihm der ruhige Aufenthalt in K. vor den Kriegsfluchten — sich geendigt. In Vergleichung mit dem Schlusse des Jahres 1792 befand ich mich gleichwohl besser. Mehr Ausdünstung und Wärme der Extremitäten; meist ruhigerer Schlaf; helleres Auge; lebhaftere Gesichtsfarbe; ein etwas festerer Puls und ein kleiner

Vorschritt in dem Verdauungsgeschäfte. Wie viel dazu eine günstige Abwechselung der Ideen unter der mäfsigen Amtsführung, die mehrere Nahrung und Besänftigung des Geistes hiebei, die reine Luft am Aufenthaltsorte und die Abwesenheit des vorjährigen Brustcatharrs beigetragen haben mögen, stelle ich anheim. Die Aerzte waren nebst dem einig, der Belladonna einen grossen Antheil an diesem Besserungsgrade beizumessen; aber darüber wurde deliberirt: „ ob das Hauptübel, als unheilbar, nur sofort zu mildern, oder neuerdings eine Radicalcur, mittelst Austreibung etwaiger scharfer Säfte, versucht werden solle? " — Da wir allerseits im Dunkeln zu greifen einander gestanden, so durfte die Ermüdung und Abneigung des Patienten gegen ein neues Wagestück entscheiden. Ich war resignirt. Das Glück, das mir vielleicht eben daraus so zufällig erwachsen ist, leuchtet aus dem folgenden Kapitel hervor; zu dem gegenwärtigen aber gehört noch der grössere Theil von 1794, wie folgt:

Stumpfheiten.

Langwierige Gefährliche Ausbrüche.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Am | | | 14. Januar. 1794. |
| - | | | 1. Febr. |
| - | | | 15. Febr. |
| - | | 21. Febr. | 1794. |
| - | | 14. Mart. | 1 paar. |
| - | | | 20. Mart. |

Stumpfheiten.

Langwierige Gefährliche Ausbrüche.

= 30. Mart. höchst
gefährlich.

= 13. April.

= 14. April.

= 20. April.

= 21. April.

= 25. u. 26. April,
1 paar.

= 29. April.

In 1ter Hälfte Mai
1 paar.

= 30. Mai.

Im Jun. einige.

= 6. Julius.

= 8. Julius.

= 11. Julius.

= 1. Aug.

= 14. Aug.

= 17. u. 18. Aug.

= 19. Aug. dopp.

= 24. u. 25. Aug.

= 5. Sept.

= 11. u. 12. Sept.

= 14. Sept.

Schon am 17. Jänner 1794 trat ich meine erste Kriegsflucht in die Nähe von Coblenz an, und wohnte

zu W. dicht an der Mosel. Alldort — nachdem Nebelwetter eingefallen, schon am 12. und 13. über Postgeschäfte und Gespräche der Kopf mir erhizt worden, und ich gegen diese Abende in Schläfrigkeit versunken, aber doch noch am 13., um 9 Uhr Nachts, besonders hell geworden, und auf acht Gran Belladonna baldiger Schlaf erfolgt war — brach am 14. † 14. Jan. 1794.
früh um 2 Uhr, im Erwachen aus räsonnirenden Träumen, die Epilepsie aus.

Nach meiner Rückkunft in K. am 27., da ausserordentliche Kälte und Wind den ganzen Tag getobt hatten, befand ich mich in den ersten paar Tagen erträglich genug, verspürte aber am 31. Schläfrigkeit und viele Blähungen. Es erfolgte ein zweiter Stuhlgang; von 5 Uhr Abends an war ich hell und geschäftig; schlief auf vier Gran Belladonna leicht ein. Aber am 1. Februar in der Frühnacht wieder ein Aus- † 1. Febr.
bruch — wieder mit Entkräftung, die in wenigen Nächten nun zum drittenmale eintrat.

Kopfarbeiten, Erhizungen, und viele kleine Stumpfheiten, dazu vom 12. bis 14. Regen und Nebel, waren die Vorgänger des abermaligen Ausbruchs, † 15. Fbr.
der am 15. Februar in der Frühnacht tobte. Also nach vierzehen Tagen das drittemal. Da in den nächsten sechs Tagen darauf eine anhaltende trübe Dickheit des Kopfs, besonders in Abendstunden, ein Ansaz von bösem Halse, viele Stumpfheiten und Anstrengung des Gedächtnisses, mehr Kälte an Händen

und Füssen — von aussenher aber Regenwetter, militärische Unruhen und Ereignisse, die mein Gemüth empfand — mich zugleich angriffen, so wundere ich mich, dafs die am 21. vor Schlafengehen aufgewallte gefährliche Stumpfheit sich durch einen Schluck liquor Lentini und Wärmung der Hände an dem Ofen noch hat vertreiben lassen. Indessen waren darauf meine Kopfnerven äusserst empfindlich gespannt, und da auch Aufstossen des Magens merklich war, so ward am 22. durch ein Brechmittel viel Galle weggeschafft. Ohne Mattigkeit nahmen, von dem Tage an, die Stumpfheiten ab.

Ich befand mich überhaupt in den nächsten drei Wochen besser. Seit Anfange des März gebrauchte ich kühle Klistiere von Fachinger Sauerwasser; seit dem 12. trank ich zuweilen ein Glas Lamscheider; hatte aber von dem Tage an mehr Kopfempfindlichkeiten, Blähungen, und am 14. starke Stumpfheiten. Am 18. eine Entkräftung, und am 20. (also in der
†20.Mart. fünften Woche) früh im Bette abermals einen Ausbruch mit Entkräftung. Am zehenten Tage darauf, an welchem neuerdings eine nächtliche Saamenergiessung und dazu eine lange Fahrt im Winde sich zugetragen hatte, erfolgte Abends eine höchst gefährliche Stumpfheit, gegen die ich mich kaum heftig genug sträuben konnte. Nun wurde am 31. laxirt.

Der April — in dessen ersten Woche ich des Morgens Birkenwasser trank — zeichnete sich in seiner Mitte fast so traurig als der Februar aus. Es fiel bald anhaltendes Regenwetter ein; in einer Nacht (vom 9. auf den 10.) hatte ich zwo Entkräftungen, darauf bis zum 12. eine Dickheit im Kopfe und mehrmaliges Schlafen unter Tage; am 13., nach gierigem Lesen, eine gefährliche Stumpfheit, und am 14. früh beim Erwachen einen Ausbruch. — Nun wurde vom † 14. Apr. 15. an versucht, mit einem Grane Ipecacuanha unter Milch und Zucker in drei Pulver vertheilt, blos dem Nervensystem einen anders gerichteten Reiz zu geben. Da ich aber auf zwei (am 15. früh und Abends) genommene Pulver mich am 16. so erhizt und berauscht wie im Winter 1792 fühlte, so kehrte ich zur Belladonna zurück. Mit besonderer Beruhigung des Geistes und der Nerven flofs der 19. und 20. April dahin, bis an lezterem Abende, nach Lesung einer ganz mäfsigen Post, Dickheit des Kopfs und eine ziemlich starke Stumpfheit folgten. Nun am 21., also nach einer Woche, schon wieder ein Ausbruch † 21. April bei frühem Erwachen; nochmals ein Abgang vieler Blähungen, und, bis zum 22. Mittags, fast immer anhaltendes Zittern im Kopfe, nebst einer besonderen Schwäche des Gedächtnisses.

Indessen ist es merkwürdig, dafs im Jahre 1794 diese häufigeren und doch immer schweren Anfälle mich am Körper wie am Geiste nicht mehr so anhal-

tend niederdrückten, als in früherer Zeit. Ich erholte mich erstaunend schnell, um Leute zu hören, schriftliche Ausfertigungen oft mit allzu genauer Pünktlichkeit besorgen zu lassen, und über Land seyn zu können; aber ohne Dauer. Die Aerzte und ich erklärten es als Richtung der Natur in die einmal angenommenen unvertilgbaren Falten, als leichte Auflebung einer noch jungen aber zu schwachen Lebenskraft. Was hätte uns hoffen lassen, dieses Jahr würde das lezte meiner Leiden seyn?

In dem fast sechswöchentlichen Zwischenraume, auf welchen die Zeitordnung mich führt, ward ich bald anfangs — durch ein paar gefährliche Stumpfheiten, öftere Ermattung, Dickheiten des Kopfs und kleines Nervenzittern am ganzen Körper — zur Entfernung aus dem Amthause und Labung in einer Lustreise, vom 28. April bis zum 18. Mai, veranlafst. Während solcher trat am zweiten erhizenden Reisetage, und im Anfange des Mai noch ein paarmal, eine stärkere Stumpfheit, doch nicht von grosser Gefahr, ein, und Ruhe und Heiterkeit erfrischten mich um etwas. Aber sogleich, nachdem ich unter Tageshize heimgereist war, mufsten wir früh und Abends vor Kühle einheizen. Widerwärtigkeiten beschäftigten mich bis zum 25. Mai. Am 29. trat empfindlichkaltes Wetter ein; schon seit ein paar Tagen

† 30. Mai. war mein linkes Auge hervorgetrieben, und am 30. früh, nach einem Erwachen in Stumpfheit, brach die

Epilepsie

Epilepsie aus — etwas kürzer und schwächer in den Verzuckungen, auch ohne nachfolgende Rippenschmerzen.

In dem Zwischenraume von drittehalb Monaten, der jezt folgte, befand ich mich den Junius und Julius hindurch sehr erträglich. Zwar fühlte ich, unter vielen Gesprächen, manche Empfindlichkeit an den Schläfen und über dem Schädel; manche Viertelstunde lang, besonders vor dem Einschlafen, marterte mich linkerseits Zahnweh bis zum Winseln; die kleinen Stumpfheiten dauerten noch täglich; auch gefährliche liefen mit unter. Aber diese wandelten langsamer und zu keiner hohen Stärke an; die Füsse und Hände blieben in gleicherer Wärme und Ausdünstung; ich fühlte einigen Anwuchs an Kräften und am Fleische; der Geist blieb gelassener und nahm unter andern an reiferer Beobachtung seines Körpers zu. Die stete Gegenwart eines gewärmten Krugs, zur Belebung der Hände und Schläfe, fängt von dieser Sommerzeit an. Mittlerweile wurden, nebst der Belladonna zwischen zwei und sechs Gran, die Molken, und dazu ein Magenelixier, acht Wochen lang — nach deren Endigung aber, vom 26. bis 29. Julius, gegen Kneipen im Leibe, Klein'sche und Hamburger Magenpulver genommen.

Am 1. August — nachdem ich in voriger Nacht, wie zuweilen in mancher einzelnen, die Belladonna ausgesezt, und kurz vor dem Einschlafen einige

Bewegung im Kopfe verspürt hatte — erwachte ich in sehr gefährlicher um einige Secunden längerer Stumpfheit. Dreizehen Tage verstrichen darauf in gleicher Erträglichkeit, wie in den lezt vergangenen Monaten.

Vom 14. August bis zum 14. September trat nun eine Periode ein, die kritisch scheinen könnte. An jenem Tage weckte mich früh eine Stumpfheit, die
†14. Aug. bald in den Ausbruch der Epilepsie übergieng. Alle Nebenumstände konnte ich, unter den Kriegsunruhen, die damals Nachts wie Tags dauerten, nicht genauer aufschreiben, und sehe nur aus dem Journal, dafs schon wieder nach drei Tagen, am 17. August Nachts, ein Ansaz zu langwieriger Stumpfheit mir das Einschlafen erschwerte, die nehmliche Anwandlung aber mit noch heftigeren Aufwallungen gegen den Kopf, beim Eintritte der folgenden Nacht (vom 18. auf den 19.) vermischt war. Mitten in derselben nun brach
†19. Aug. doppelt. innerhalb einer starken halben Stunde die Epilepsie zweimal — das leztemal mit stärkeren Verzuckungen — aus. Blähungen, Erhizung des Kopfs, und, als ob derselbe innerlich mit Gewalt verdreht worden wäre, ein mir neuer Schmerz, folgten den Tag durch nach. Noch am 20. und 21. nahm die Empfindlichkeit und Dickheit des Kopfs, die Schläfrigkeit und die Schwäche des Gedächtnisses nur langsam ab; aber die Extremitäten haben gleichere Wärme behalten. Am 24. und 25. fühlte ich beim Einschlafen wieder

den schwachen Ansaz zu langwieriger Stumpfheit, und machte um so lieber, vom 26. August bis zum 1. September, eine Reise, die, ob sie schon Vorbereitungen zur grösseren Flucht enthielt, mir doch angenehm und wohlthätig war.

Die sonderbarste Merkwürdigkeit von damals scheint mir das lange Aussenbleiben der kleinen sonst beinahe täglichen Stumpfheiten zu seyn. Nur eine noch kam Morgens nach dem doppelten Ausbruche vom 19. August; alsdann dreizehen Tage lang keine, bis zur Nacht des 2. Septembers, an welchem ich starken Posttag und geringen Stuhlgang gehabt hatte; darauf neun Tage lang, bis zu den neuen Ausbrüchen, wiederum keine; dazwischen aber eine so langwierige, als ich sie seit vierzehen Monaten (in Deinach) nicht mehr erlitten hatte.

Nachdem nehmlich am 3. September ein Klein'sches Pulver genommen worden, und am 4. ein Schnupfen entwickelt war; so empfand ich die grössere Helle im Kopfe, die mir so oft, der Morgenröthe gleich, eine Verkünderin des nahen Sturms seyn mufste. Aber der Tag war auch unruhig, die Witterung wechselte, ich afs zu viel Trauben, und hatte in der Frühnacht am 5. eine Entkräftung. Eine halbe Stunde später wachte ich, aus erneutem Schlummer, in der langwierigen Stumpfheit auf, die den ganzen Vormittag, sechs Stunden lang, gedauert hat. Dabei war Abgang vieler Blähungen, der Kopf nicht

merklich erhizt, aber das Gemüth mehr als je zu Thränen gerührt über den blödsinnigen Zustand, den ich verloren zu haben gehofft, und mit diesem Troste mich öfters aufgerichtet hatte. — Den damals wiederholten Versuch mit der Ipecacuanha in kleiner Dosis beschreibt eine Beilage.

Nach einer Woche scheinbaren Wohlbefindens und
† 11.Sept. nach starkem Mittagessen am 11. September brach die Epilepsie schnell in der Nacht, und abermals fünfzehen Stunden später — zwischen welchen ich am 12. Vormittags, ohne merkliche Ermattung, aber bei kalten Händen und Füssen, Geschäfte angab — eine Stunde
† 12.Sept. nach dem Mittagessen, aus, nachdem ich bei windigem Wetter im Garten spaziert war. Diesen traurigen Erscheinungen folgten alsbald die täglichen kleinen Stumpfheiten wieder, und dazu am 14. September Nachmittags eine langwierige von drei Stunden. Zur Vorsicht gegen einen Ausbruch nahm ich noch selbigen Abend ein Brechmittel, das etwas schwerer gewirkt und viel Säure weggeschafft hat. Auf ein Kleinisches Pulver und Magnesia am folgenden Tage ergab sich ein zweiter Stuhlgang von gar üblem Geruche. Am härtesten litt von diesen Angriffen mein Gedächtnifs, welchem ich, von einer Stunde zur andern, mit ängstlichen Aufzeichnungen in Geschäftssachen Hülfe leisten mufste, und welches von allem, was ich doch mit meinem Verstande damals beurtheilen konnte, nur so seichte Eindrücke auf-

behalten hat, dafs ich mich der wenigsten mehr aus jener Zeit erinnern kann.

Die Pflicht des Staatsdieners war noch einige Wochen lang zu dringend, um nicht für sie mein möglichstes zu versuchen. Mein Amtsgehülfe war krank. Ich fühlte zum Glücke zwischen den kleinen Stumpfheiten — welche jezt langsamer, aber dauerhafter abnahmen — eine nothdürftige Thatkraft; und bald ward mir das Arbeiten, unter vorsichtigen Uebungen, wieder etwas leichter. Der Geist fand eben darin seine festere Heiterkeit wieder. Belladonna und acidum Vogleri wurden fortgebraucht. Ob ich aber in die Länge so ausgehalten hätte? — Während meinem Gefühle dieses Zweifels räumten die teutschen Krieger den Hundsrück, und ich schlofs am 8. October meine Amtsführung wie den Aufenthalt jenseits Rheins.

# Beilagen

## zu dem vierten Kapitel aus dem Krankheits-Tagebuche.

17. Jan. 1793. „Abends um halb 8 Uhr war mein Mann aus seinem schon angefangenen Schlummer erwekt, und es kam bald eine höchst gefährliche Stumpfheit, die mehrere Minuten dauerte. Er verspürte (seiner spätern Erzählung nach) die gewöhnliche Ideenjagd; doch gieng der Kampf etwas langsamer und er behielt immer genug Gegenwart des Geistes, durch Zeichen die Mittel anzuordnen, welche er angewendet haben wollte. Die Worte anderer konnte er, zumal unter seinen heftigen Bewegungen nicht verstehen; aber deutlich und etwas schmerzhaft hat er das zweymalige, beim Anfang und gegen das Ende der Stumpfheit ausgestossene Bellen eines Hundes gehört. Nach der Stumpfheit fühlte er die sonst bei so starken Anwandlungen gewöhnliche Mattigkeit nicht; aber ein wenig Spannen im Kopf."

21. Jan. „Er erwachte, nachdem er 5 Stunden gut geschlafen hatte, nach 3 Uhr aus Träumen, fühlte bald eine anhaltende Stumpfheit, ſtund auf und nahm Liquor Lentini. Diese langwierige Stumpfheit war jedoch von etwas leichterer Art; insonderheit bemerkte ich, dafs er besser, wie sonst, in ähnlichen Anwandlungen, die Worte fassen konnte, welche ich an ihn richtete, und er selbst war auch weniger im Reden gehindert. Nach etwas mehr, als anderthalb Stunden legte er sich wieder aufs Bett, nachdem er 2 starke, etwas laxiermässige Oeffnungen hatte, wovon die erste, so bald er aufgestanden, kam, und wozu er schon beim Erwachen etwas Kneipen im Leib verspürte. Beim Niederlegen ins Bett, früh gegen 5 Uhr, kam noch eine starke Stumpfheit mit Ideenjagd verbunden, welche jedoch, wi-

„der allen Anschein, durch Riechen an Essig und geistiges Salz „glücklich vertrieben wurde, und worauf ihm der Kopf, wie „fast nach allen gefährlichen Stumpfheiten, wieder hell war. „Er schlief dann gegen anderthalb Stunden noch ruhig, erwachte „hell, und bliebs auch den Tag durch. Zu Mittag nahm er die „erste Pille von der neuen Art, bei der Abendsuppe vorschriftmäs- „sig die zweite; und bekam darauf den 3. wieder sehr starken „Stuhl. Vor der Abendsuppe giengen viele übelriechende Blä- „hungen ab. Kurz vor Schlafengehn hatte er eine sehr gefährli- 26. Jan. „che Stumpfheit; aber das augenblickliche Stecken der Hände in „warmes Wasser, welches wir jezt im Zimmer vorräthig halten, „und der Riechessig mit Asa Foetida, welcher auch schon in „leichten Stumpfheiten der vorherigen Tage schnell geholfen hat, „schien ihn diesmal noch gerettet zu haben".

Die lezten 12 Tage her hab ich mich, im ganzen genommen, 4/ Merz. besser befunden und an ausdauernder Kraft des Geistes ein wenig Zunahme verspürt. Besonders vom 23. bis 26. Februar hatt' ich mich eines anstrengenden Geschäfts nicht entschlagen können, das ich mittelst vieler Abtheilungen und Vorsichten zu Stand brachte. Uebel ists, dafs ich dergleichen herrschende Ideen nicht in Erholungsstunden aus dem Kopf zu bringen vermag, wo mich dann, mitten im Spazierritt, die Ausarbeitung einer Periode und die vielfältig dazu schlagende Imagination plagen und mehr stumpf machen, als die wohlgewählte Arbeitszeit selbst. Ich bemerke aber auch, dafs ich mich am ersten erhole — nicht in vollkommener Musse, sondern — wenn mit hinlänglicher Ruhe, entweder andere angenehme Ideen, oder, weil diese nicht immer aufzufinden sind, mehrere ganz leichte Geschäfte, abwechselnd verbunden werden.

Diesen Tag; an welchem Abends eine gefährliche Stumpfheit 15. Merz. folgte, hatte ich früh zu wenig Oefnung; nahm Mittags eine Pille

weiter, und bekam um 8 Uhr noch eine bessere Oefnung. Da ich mich darauf ruhend niedersezte und eben ein Wohlbehagen auch im Kopf zu fühlen glaubte; so brach jene Stumpfheit mit ein Paar Minuten langer Ideenjagd hervor. Doch waren es nicht sowohl abwechselnde Gedanken, als gleichsam das Fortzittern der einmal angestimmten Saite, indefs mein Verstand immer bei sich blieb und durch Zeichen den Umstehenden Weisung zur Hülfe gab. Hände und Füsse blieben warm.

22. Merz. Ich legte mich wol befindend zu Bett; aber Nachts gegen 3 Uhr, nachdem ich schon schlummernd Unrichtigkeit im Kopf verspürt hatte, weckte mich die anhaltende Stumpfheit vollends auf. Ich nahm sogleich Präservativessenz, gieng herum, bekam einen vollständigen Stul, fomentirte den Kopf kalt. So dauerte die Stumpfheit gegen einer halben Stunde fort, die jedoch etwas weniger stark, als die vorige war, indem ich äusserlich keine Nervenschauer hatte, auch öfter in kurzen Intervallis einige zusammenhängende Worte reden konnte — wenn gleich wieder dazwischen unwillkührliche Ideen, wie losgebunden, doch diesmal auch ziemlich zusammenhängend, voranschritten und zweymal dazwischen die stärkern Kopfkrämpfe gefährlich waren. Nach 4 Uhr war ich noch nicht hell; aber matt genug, um zu einem wolthätigen Schlaf mich wieder legen zu können, der mir auch gelang, und von dem ich nach 6 Uhr heiter erwachte. — Die Ohren wurden bei dem Vorfall und auch in den folgenden Tagen nicht so warm, dafs nicht kalte Fomentation bald geholfen hätte.

†9. Apr. a. Beim Schlufs von 9 Wochen ein Rückfall. Schon die Nacht vorher, weil ich mich etwas matt und erhizt, obschon nicht kalt in den Extremitäten, fühlte, nahm ich Bibergeilessenz; und da ich mitten in der Nacht in lebhaften Träumen sprach und erwachte, nahm ich ein wenig Salpeter und Zucker unter dem hiesigen harten Wasser, wie ich schon mehrmalen vor Schlafengehen

that. — Gegen 6 Uhr früh erwachte ich, aber nicht gleich so aus dem Schlummer, dafs ich mächtig gewesen wäre, aufzustehen. Bald darauf fühlte ich meinen Kopfkrampf, welcher mir zwar ohne Ideenjagd und etwas langsamer voranzuschreiten schien, so dafs ich von den angewendeten Riechmitteln schon gute Wirkung zu hoffen anfieng. Aber da kam ich in eine unthätige Stille, Schauer liefen mir über den Rücken, und in weniger als einer Minute brach die Epilepsie aus. — Ob die Tags vorher näs„ser und kälter gewordene Witterung beigewirkt habe? stelle ich dahin. Die Convulsionen haben 3 Minuten gedauert, ein Mangel am Gedächtnifs war beim Erwachen nicht auffallend.

Ich bin, auf eine Anfrage des Herrn Dr. C. noch die Ant- 9. Apr. b.
wort schuldig, dafs das ein wenig stärkere Wachsen der Nägel linkerseits, sich an den Händen seither bestätigt hat. Eben so verdient bemerkt zu werden, dafs rechterseits am Kopf mir die Haare ein wenig stärker ausgehen, wozu aber vielleicht beigewirkt hat, dafs ich seither, wenn der ganze Kopf mit kaltem Wasser fomentirt war, auf die rechte Seite noch ein klein wenig Essig gofs, welches ich auf der linken, wegen der sonst beissenden Flechte am Hals, unterliefs. Uebrigens kann ich nicht sagen, dafs Knochen, Fleisch oder Kraft auf der rechten Seite um ein mehreres abgenommen hätten, als die ausdauernde Kraft an mir überhaupt, und ich merke noch an, dafs ich gegen Ende des Aprils um 3 Pf. leichter gewogen habe, als am Schlufs des Jahrs 1792.

L'appetit vient en mangeant, und ich mufs mir Mit- Eodem.
tags, da ich mich satt esse, immer noch etwas abbrechen, um nicht bald Indigestion zu empfinden.

Um halb 11 Uhr nahm ich das Belladonna Pulver, blieb dann 17. Mai.
noch eine Viertelstunde auf, bemerkte aber heute so wenig, als die vorherigen Male einigen Schwindel oder Nebel vor den Augen,

auch kein Brennen im Hals, wohl aber noch etwas mehr Durst, als gewöhnlich, in der Nacht, und eine Trockenheit vornen im Mund.

18. Mai. Ich erwachte mit ein wenig Erhizung im Kopf und erweiterten Pupillen. Beides aber verzog sich bald nach dem Aufstehen; die Augen wurden, wie sie jezt wieder meist sind, hell, es kam eine gute Oefnung und aus dem Hals gieng der wenige Schleim gar nicht ab. Dennoch blieb ein wenig Erhizung im Kopf, die Nachmittags besonders ins rechte Ohr kam.

25. Mai. Kleine Zuckungen hab ich heut und gestern, besonders an der linken Seite wieder gespürt, wenn ich mich zuweilen unter Tag ruhig auf den Stuhl lehnte. — Die Zahl der kleinen Stumpfheiten hat eher zu, als abgenommen; dagegen meyn' ich zu bemerken, dafs nicht nur bei diesen, sondern auch bei den gefahrlichen Stumpfheiten der Krampf langsamer, ohne Ideenjagd und so anwandle, wie ich mich's von den ersten Jahren meiner Krankheit her erinnere.

Ich nahm schon diese Nacht dritthalb Gran von den Blättern der Belladonna, und schlief etwas schwerer ein, aber hernach gar gut fort.

26. Mai. Die natürliche Oefnung kam erst gegen Abend. Diefs mag beigewirkt haben, dafs ein taumelndes Wesen mich, besonders nach dem Mittagessen, benebelte. Vor Schlafengehen nahm ich zwei und dreiviertel Gran von den Belladonnablättern. Ich konnte nun noch schwerer, als gestern, und unter merklichem Frost im Rückgrad, zum einschlafen kommen; hernach aber schlief ich meistens gut fort. Doch einigemal rifs sich ein zäher Schleim von der Brust, der mich zum ausspucken nöthigte, und ich stund mit einiger Erhizung im Kopf und besonders in den Augen, den 27. auf.

An diesem Tag schien die Wirkung der Arznei sich merklicher verspüren zu lassen, durch den Abgang vielen zähen Spei-

chels, durch anhaltende Trägheit, besonders Mattigkeit in den Beinen, durch mehrmaliges Schlummern, durch einige Schwachheiten im Sehen u. s. w. Der Appetit hingegen blieb noch immerhin gut, und der Geschmack richtig.

Seit heute hab ich den Caffe ganz unterlassen und den Ge- 27. Mai.
nufs des Weins auch vermindert, weil das Elixier den Magen schon stärken kann. Die Oefnung, die seit einigen Tagen etwas stärker seyn könnte, kam erst Nachmittag, und ehe sie (zwischen 2 und 3 Uhr) kam, war ich äusserst matt und schläfrig nach Tisch. Von diesem Tag an, nahm ich bis auf Aenderung, 3 Gran von der Belladonna und schlief diefsmal leichter ein.

Ich erwachte, nach gutem festen Schlaf, in einigem Schweifs, 28. Mai.
der sich auch im Geruch verspüren liefs und über den ganzen bedeckten Körper verbreitet war. Der Kopf war dabei ohne Erhizung, ob ich schon roth im Gesicht und an den Ohren aussah. Ich befinde mich diesen Morgen heller und nicht so ermattet, als gestern; hatte auch diesen Vormittag nur eine leichte Stumpfheit. Beim Erwachen und einigemal nachher rifs sich ein eiterähnlicher Speichel ziemlich leicht von der Brust los. Nach Tisch wurde die Schläfrigkeit wieder grofs.

Ich bemerke überhaupt, dafs wenn ich um, oder bald nach Mitternacht aufwache, ich noch keine Ausdünstung, aber hinlängliche Durchwärmung in allen Gliedern so verspühre, dafs ich alsdann die Unterhosen und Strümpfe ausziehen kann, wo hernach die Beine da, wo sie sich selbst berühren, am stärksten Morgens in der Ausdünstung sind. Bei einem solchen Aufwachen lasse ich den Urin, (der bei mir immerzu häufig abgegangen ist,) lösche den Durst mit etwas Molken, (die vorräthig für den künftigen Morgen am Bette stehn) und komme bald wieder in Schlaf, der länger und fester geworden ist.

Der Auswurf des Speichels ist noch stark, doch an Menge

und Zähigkeit ein wenig in Abnahme. Ehe ein solcher Auswurf sich losreifst, geht ein wenig trockner Husten voran.

Die Lippen sind nicht mehr so aufgesprungen.

Von den Stumpfheiten war indefs keine gefährlich und die täglich leichtern haben sich der Zahl nach um etwas weniges gemindert. Auch hat sich allerdings die Bemerkung bisher bestätigt, dafs bey denselben der Krampf im Kopf langsamer anwandelt und mir besser Zeit läfst, durch Zusammenfassung und Aussprechen irgend eines sinnlichen Gegenstandes, in Gedanken wenigstens, mir zu helfen. — Eine anhaltende, fast träumende Schwäche, die sich besonders auch im Anblick von dem, was den Augen doch nahe liegt, verspühren läfst, die aber keine Stumpfheit oder Verirrung des Geistes ist, stellt sich nicht so leicht früh, als nach dem Mittagessen, in den Stunden der Verdauung ein. — Uebrigens freue ich mich, eine solche Abspannung dabei zu bemerken, die mich, wenn ich nichts thun und ruhen will, vor den gefährlichen vorigen Anmassungen meiner fast nnausgesezten Thätigkeit und Imagination besser schüzt.

Die Hize im Kopf überhaupt und an den Ohren wird seltener und die Kälte an Händen und Füssen wird es auch.

Den 31. Mai fiel noch Kälte und dennoch Donnerwetter mit Schlossen ein. Ich schlief gut.

Den 1. Junius wachte ich ohne Ausdünstung auf und mein Kopf war weniger hell. Nachmittags 5 Uhr schlummerte ich unter einiger Bewegung im Kopf. Diese Art Kopfzittern verspürte ich noch stärker am 31. Mai und 2. Junius Nachts im Bett, 18 bis 20 Minuten nach eingenommenen Belladonnapulver, wo zugleich die Schauer im Rückgrad vorhanden waren — die ich aber auch am 3. ohne Kopfzittern fühlte. Uebrigens bemerke ich seit dem 2. Juni weniger Schläfrigkeit und Augenschwäche im Tag, besonders in den Vormittagen weniger, dagegen stellt sich

wieder die leidige Geschäftigkeit der Gedanken und darüber oft kommende Abmattung schon etwas mehr ein. So hatte ich auch

Um 3 Uhr früh, über einem raisonnirenden Traum, eine Stumpfheit, dergleichen ich seither nicht mehr in der Nacht gehabt. Ich fühlte den Tag hindurch wieder der kleinen Stumpfheiten mehrere, und hatte Nachts nicht nur kurz vor Schlafengehen eine etwas stärkere, (doch ohne Ideenjagd) sondern auch unter dem ersten Einschlummern eine augenblickliche Zuckung aller Glieder. In dieser sonst guten Nacht auf den 4. weckte mich früh 4 Uhr eine Stumpfheit und ein stärkerer rozartiger Brustauswurf, der mich viel husten machte, und im Kopf erhizte, hernach aber am Tag leichter und dünner abgieng. Die Oefnung hat keinen Tag gefehlt, war vorgestern Abends etwas laxiermässig, gestern früh gar wenig, heute früh ordentlich. Der Urin ist bald hell, bald mehr, als gewöhnlich dunkel, und dann mehr riechend. Die Ausdünstung morgens am 2ten, 3ten und 4ten war gering. Der Puls hielte sich zwischen 60 und 70 Schlägen in einer Minute. Das Unvermögen in anhaltendem Gespräch, ja selbst im Dictiren dieses Journals, ist einige Tage her grösser und erregt leicht Stumpfheiten. 3. Jun.

Den 5. Junius erwachte ich Morgens in merklicherm Schweifs, wobei auch der Kopf ohne Erhizung ausdünstete. Ich hüte mich seitdem möglichst, das kalte Vogler'sche Wasser zu anderer Zeit aufzugiessen, als wann der Kopf trogken und vorher schon von der Luft abgekühlt ist. Meine Verdauung geht überhaupt noch gar schwer und langsam; aber diesen Nachmittag hatte ich eine besonders grosse Begierde zum Schlaf, dem ich jedoch erst zwischen 3 und 4 Uhr Raum gab. — Diesen Vor- und Nachmittag ein geringes Kopfweh. Von den täglichen kleinen Stumpfheiten thue ich nur Erwähnung, wenn ihre Qualität oder Quantität sich

etwas ändert. So war heute eine Stumpfheit, eine Stunde vor Schlafengehn, gegen eine Minute lang.

8. Jun. Ich erwachte nach guter Nacht, in etwas Ausdünstuug und hell im Kopf. Aber über den Anzug der Unterkleider im Bett, der wegen des Dünstens und Abtrocknens nicht geschwind geschieht, kam eine Phrasis, die Tags vorher im Gespräch mich aufmerksam gemacht hatte, mir wieder vor, und unter ihrer vielfältigen unwillkührlichen Wiederholung verlor sich gleichsam der Zaum, mit welchem ich meine Gedanken halten mufs; darüber brach eine gefährliche Stumpfheit aus. Die Anwandlung war so schnell, und die merklichen Congestionen den Kopf hinauf so anhaltend, als sie sonst dem Ausbruch unmittelbar voran zu gehen pflegen, öfter aber auch noch ohne Rückfall vertrieben worden sind. In so fern scheint der Krampf im Kopf zu etwas minderer Stärke gekommen zu seyn, dafs ich während demselben — bey der Probe, die immer dabei mein noch richtiger Verstand macht — den einzelnen Namen manches Gegenstands nicht nur sogleich finden, sondern auch deutlich genug aussprechen konnte, also das Sprachorgan nicht so ganz angegriffen war. Ich war dabei an den Extremitäten so empfindlich, dafs ich unter dem Deckbett einen Schauer an demjenigen Fufs, der noch keinen Strumpf an hatte, fühlte. Mit Frottiren, eigenem Schütteln, Knieen und endlich mit einem Riechmittel half ich mir durch, war in den nächsten Minuten gar matt und hochathmend; konnte aber, nach getrunkenen Molken, reiten wie sonst.

11. Jun. Weder an den Lippen, noch an der Zunge ist eine Trockenheit mehr. Feinheit des Geschmacks und Appetit hatte ich nie verloren. Durst habe ich nur zuweilen in der Nacht, wie vor dem Gebrauch der Belladonna auch. Eben so ists mit einem Traum- oder Rauschähnlichem Wesen, das jezt meistens erst 18 oder mehrere Stunden nach eingenommenem Belladonnapulver, nach Tisch,

oder gegen Abend, zuweilen mich in Gefahr von Stumpfheiten sezt. Sonst können meine Augen meistens das Lesen und Schreiben wieder vertragen. Bewegungen im Kopf spüre ich Nachts seit vielen Tagen nicht. Gewöhnliche 3 oder 4 Stumpfheiten des Tags haben sich indefs noch mehr vermindert — der Brustauswurf hat noch mehr an Zähheit und Menge abgenommen. Husten plagt mich selten und kurze Zeit. Im After beifst es zuweilen. Blähungen habe ich weniger.

Ich erwachte gar früh im Schweifs, der auch an der Stirne stark war. Ich hatte mehr Durst, ein paar Stunden lang Husten, der jedoch nicht trocken war, und vielen Auswurf, rozartig, gelblicht, nicht gar dick. Aber ich war heiter dabei, der Kopf war ohne Erhizung, und, ohnerachtet es den ganzen Tag regnete, hatte ich doch, so wie auch gestern, nur ein paar leichte Stumpfheiten. Gegen Nacht erst bewirkte ich Oefnung mittelst eines Zäpfchens. 13. Jun.

Das Regenwetter dauerte fort, und ich erwachte ohne Ausdünstung, mit gleichem Durst und jener anfänglichen Trockenheit im Mund und auf der Zunge, die aber in den nächsten Frühstunden vorübergieng. Husten hatte ich keinen, aber vielen ganz leichten und dünnern, immer ein wenig salzigen Auswurf. Ohnerachtet ich vor Tisch und Nachmittags 2 Löffel voll Elixier nahm, blieb doch die Oefnung bis 9 Uhr Abends aus, da ich sie durch ein Zäpfchen zuwegebrachte, zumal weil ich, so wie schon öfter in dieser Abendstunde, jene traumartige Dickheit im Kopf bemerkte, die dem Ablauf einer Uhr gleicht. Ich hatte diesen Tag wieder nur ein paar leichte Stumpfheiten und meine Hände blieben bei der veränderten Witterung immer warm. 14. Jun.

Keine Ausdünstung, nicht mehr die Trockenheit im Mund, noch Husten, aber den gewöhnlichen Auswurf. Natürliche Oef- 15. Jun.

nung früh. Heute kein Elixier, das ausgegangen war. Kalte Witterung.

Nachts in der gefährlichen Stunde, von 9 bis 10 Uhr, eine stärkere Stumpfheit. Bald darauf beim Bettgehen nahm ich zum erstenmal die Pulver von 4 Gran Belladonna.

16. Jun. Ich erwachte sehr früh ohne Ausdünstung, mit trockenem Husten und nachmals vielem Auswurf, der jedoch immer leichter den Tag fortgieng. Ich hatte keine Sprödigkeit im Mund, oder auf der Zunge, aber etwas mehr Blähungen. Nach einstündigem Herumgehen und Trinken, schlief ich wieder von 5 bis halb 7 Uhr, hatte hinlängliche Oefnung, und schlief gegen Mittag noch einmal von 10 bis halb 12 Uhr erquikend, obschon mit jeweiliger Zuckung. Ausserdem, bis auf ein paar kleine Stumpfheiten, hell im Kopf. Ich gieng etwas eher zu Bett; um 11 Uhr aber wekte mich eine stärkere Stumpfheit, bei Husten und Trockenheit im Mund und auf der Zunge. Ich schlief bald wieder ein.

17. Jun. Keine Ausdünstung, fortdauernder Regen. Kurzer Husten, den ganzen Tag viel leichten Auswurf. Vormittag wieder Oefnung. Kein rechter Schlaf im Tag, nur zu viele Gedanken.

18. bis 21. Jun. Da das Regenwetter immer dauerte, erwachte ich niemals mit Ausdünstung, ausser ein paarmal ganz unbedeutend an den sich berührenden Schenkeln und Waden. Aber ich erwachte mit hellem Kopf. Auch nicht gleich mehr nach dem Frühstück, wie sonst, hingegen ein paar Stunden in späterer Morgenzeit kommt einige Dunkelheit in den Kopf; die grössere aber — Nachts zwischen 9 und 10 Uhr. Daher es mir gut thut, dafs ich seit einigen Tagen mich alsdann sogar vor Gesprächen hüte, und schon um halb 10 Uhr zu Bett gehe. Nach dem Mittagessen habe ich die sonstige Düsternheit oder Erhizung des Kopfs nicht oft mehr, zuweilen aber eine Neigung zum Schlaf, dessen ich mich durch Kartenspiel, in den ersten Digestionstunden enthalte. Uebrigens

schlummre

schlummre ich ein paarmal des Tags, meistens mit Erquickung, zuweilen in anfänglichem Gefühl eines lebhaftern Umlaufs im Kopf und andern Gliedern, oder eines Flimmerns vor den zugemachten Augen. Sonstige Augenschwäche, wie beim anfänglichen Gebrauch der Belladonna habe ich nicht. Die Ohren werden selten roth. Die leichten Stumpfheiten im Tag kommen noch zu 2 und 3. Der Speichelauswurf geht stärker, als zuvor, meist ohne Husten. Zu Geschäften des Kopfs bin ich noch gar unfähig. Die Oefnung kam den 18. und 19. erst vor Schlafengehen mittelst eines Zäpfchens; den 20. von selbst, den 21. nur wie vorgestern.

Wieder keine Ausdünstung. Etwas Rauschähnliches vor dem Mittagessen. Abends nach 9 Uhr erst Oefnung mittelst eines Zäpfchens. 22. Jun.

Morgens Schweifs, mehr Husten und weissen Schleim im Auswurf. Eine starke Stumpfheit. Späte Oefnung durch ein Zäpfchen. Nachts nach eingenommenem Belladonnapulver Schauer, und im ersten Einschlafen eine Zuckung. Hernach eine gute Nacht. 23. Jun.

Ich hatte Nachts 2 Uhr eine Stumpfheit, alsdann viel zu thätige Träume, erwachte am sehr hellen kühlen Morgen ohne Ausdünstung und hatte den Vormittag natürliche Oefnung, aber auch, beim Kaltwerden an den Extremitäten, eine Stumpfheit mit unwillkührlicher, jedoch langsamerer Ideenfolge. Bei den täglichen Stumpfheiten bemerke ich seit einigen Wochen — zuweilen, aber nicht allemal — zwei Acte in der Anwandlung, zwischen welchen ein paar Secunden ruhiger sind und mich auch wohl eine Sylbe aussprechen lassen. 3. Jul. in Deinach.

Von heute Nachts fieng ich an 5 Gran Belladonnapulver zu nehmen. In der Nacht darauf viel Durst, Trockenheit an der Zungenspize, ein wenig Kopfweh linkerseits; im Ganzen guter Schlaf. 4. Ejusd.

5. Jul. Früh wenig Ausdünstung, nichts Rauschartiges, welches auch Nachmittags wenig kam. In der Nacht auf den 6. keinen solchen Durst, noch Empfindung an der Zunge mehr. Wenig Ausdünstung. Aber der Schleimauswurf, der vorher sehr abgenommen hatte, ist an Zähigkeit und Menge seit der vermehrten Belladonna und besonders in der nächsten Stunde nach dem Aufstehen, stärker, ohne Brustbeschwerden.

Ich glaube, seit der Vermehrung der Belladonnapulver auf 5 Gran, wieder festern Schlaf in der Nacht zu bemerken; im Tag aber hab' ich lange nicht geschlafen.

† 12. Jul. Keine Ausdünstung. Um 10 Uhr — da ich den Trieb zur Oefnung nur wenige Augenblicke aufhielt — eine Stumpfheit, welche gleich nach der laxiermässigen Oefnung wieder kam, und nicht nur den ganzen Vormittag mit alter Ideenjagd, unter helleren Intervallen fortdauerte, sondern auch Nachmittags bis nach 5 Uhr, in schwächern Anwandlungen, anhielt. Ich brauchte vor Tisch das kalte Kopfwaschen, Camillenthee, Fufsbad; und nach einer zweiten nicht laxiermässigen Oefnung, hatte ich gegen 12 Uhr einen kurzen, nicht gar festen Schlummer. Warm blieben dabei die Füsse und besonders die Hände. Kopf und Ohren schienen mir nicht erhizt. Der Appetit gut. Von 4 bis nach 9 Uhr wohl und nur wenig ermattet, auch immerzu hell in den Augen und nur so selten, wie an andern Tagen, träumend. Ich afs um 7 Uhr nichts, als ein wenig Erdbeeren mit Zucker, Wein und Brod angemacht, und darauf Gerstensuppe; gieng bis halb 9 Uhr, wie gewöhnlich in freier Luft auf und ab, und empfand die wohlthätige Abkühlung ohne Erkältung. Aber vor halb zehn Uhr, nachdem mich eine Schläfrigkeit angewandelt hatte und ich zu Bette wollte, stieg mir schnell eine Anwandlung zu Kopf, deren Gefährlichkeit ich gleich erkannte und in den wenigen Secunden, die mir blieben, an Asa foetida roch, aber vergebens. Der Rückfall brach aus; der Schrei und die 2 Convulsionen stärker, als

die lezteren Male. — Nach der Ohnmacht war ich sogleich beim Gedächtnifs. Auf den mir nachmals gereichten Camillenthee empfand ich etwas Magenweh; im Herumgehen entgiengen noch viele Blähungen auf- und abwärts. Aus dem linken Nasenloch blutete ich schon Nachmittags einige und jezt etliche und 20 Tropfen. Pollutio, ni fallor, adfuit.

4 Aug. Auf der Heimreise.

Ich empfinde die Bestätigung, dafs verdrüfsliche Gespräche, oder schriftliche Aufsäze mich am ersten der Vorbereitung der Stumpfheiten aussezen; hingegen viele Leibesbewegung und solche Geisteszerstreuungen, die nicht, wie Nichtsthun, der Einbildungskraft Raum geben, mir am besten behagen. So war auch der heutige Rasttag, unter vielen Gesprächen jener Art, mir etwas gefährlich er, als mein Reisetag; dennoch hielt ich mit Vorsicht gut aus.

29. Aug. (zu Haus, nach wiederangetretenem Amt).

Gegen 6 Uhr früh stand ich auf und meinte mich gut zu befinden; aber eine halbe Stunde darauf, ohne dafs ich mich einer Verkältung, oder besonderer Kopfanstrengung schuldig gemacht hatte, überraschte mich eine starke Stumpfheit; die kleinen Hülfsmittel, auch Riechmittel waren vergebens, ein paar Gedanken, die mich vorher nicht beschäftigt hatten, zogen gleichsam mit Gewalt vor meinem Verstand vorüber und der Rückfall brach aus. Er war, wie ich höre, in so fern schwächer, als es etwas länger bis zum Schrei und zum ersten krampfigten Act dauerte; als wenig Schaum vor dem Mund, und der zweite Act, gleich der nachmaligen Ohnmacht, kürzer war. Aber beim Erwachen zeigten mehrere Fragen einen starken Angriff des Gedächtnisses.

4. Sept.

Bei Tagesanbruch innerliche Unruhe und etwas Durst; auch bei langsamem Trinken Fachinger Wassers, kurzer Athem, wie ich ihn schon öfters bei gleicher Nachtunruhe und auf gleiche Dosin von 7 Gran der Belladonna wahrgenommen. Doch konnte ich bald wieder einschlafen und erwachte nach 6 Uhr ohne Beklemmung der Brust oder Trokenheit im Mund.

† 19.Sept. Mit Durst und Speisegeschmack erwacht. Der Unterleib dünkte mich voll zu seyn. Um 10 Uhr folgendes Pulver.

Rp. Magnes Sal. amar. Scr. j.
Rhei elect. Scr. ß.
Semin. anis. gr. v.
M. F. pulv. D.

Bald nach Tisch die, seit 3 Tagen erste, leichte Stumpfheit. Ich kam, wegen Regens, nicht aus dem Haus, wusch mir wegen der empfindlichen Witterung den unerhizten Kopf nicht, sprach mit ungewohnter Leichtigkeit nur allzu viele Leute. Gegen 7 Uhr erst, mit Hülfe eines Zäpfchens, kam eine starke, am Ende laxiermässige Oefnung. Nach der Abendsuppe merkte ich mehr Empfindlichkeit gegen alles Geräusch. Zwischen 8 und 9 Uhr brach schnell und mit Gedankenjagd ein Rückfall aus. Er war von der Stärke des vorlezten. Nach den Convulsionen, vom Stubenboden aufgehoben und geführt, gieng ich zitternd und ohne Besinnen im Zimmer herum, welches ich ohne Erinnerung aus Erzählung weifs, und alsdann erst sank ich in den gewöhnlichen Schlaf. Auf Camillenthee und Fufsbad, statt Belladonna, folgte eine gute Nacht.

Unter den Rippen diesmal wenige Empfindung des Rückfalls, aber dafür einige im Unterleib. Nachts die gewöhnlichen Stumpfheiten wieder.

18. Nov. Viel Bluten, meist aus dem linken Nasenloch. Vor Schlafengehen 7 Gran Belladonna. In der Nacht — wegen Erhizung im Kopf und Nasenbluten — Acidum Vogleri.

19. Nov. Müd in den Beinen. Noch etwas Nasenbluten und Kopfwärme. Gewöhnlicher Stumpfheiten mehrere. Bei Schlafengehen und in der Nacht Acidum Vogleri. Keine Belladonna.

20. Nov. Früh nach 4 Uhr über Erinnerungen und Imaginationen aus einem Vorfall und aus Schreibereien der leztern Tage — eine

höchstgefährliche Stumpfheit. Erst der zweite Schluck Liquoris Lentini, Frottiren und Sträubeu mit den Gliedern — ohne mich aus dem Bett zu erheben und einer kühlern Luft auszusezen — retteten mich noch. Händ' und Füsse warm dabei. Bald darauf natürliche starke Oefnung. Wegen Schläfrigkeit, die gegen Mittag erst vergieng, nahm ich um halb 10 Uhr 2 Gran Belladonna. Nicht viel Durst. Nachts wieder 6 Gran Belladonna und darauf guten längern Schlaf.

Um 4 Uhr früh gleich starke Stumpfheit, wie am 3ten Nachts, vertrieben mit Liquor Lentini und Frottiren an den Halsadern. Wenig Oefnung, mittelst Zäpfchens. Eingefallene grosse Kälte, in der ich den ganzen Tag über Land fuhr und ohne Stumpfheit blieb. Nach dem Mittagessen (ohne Kaffe) ein kurzer Schlummer. 5 Gran Belladonna. 4. Dec.

Auf Zäpfchen erst Nachmittags wenig Oefnung. Etwas Erhizung. Kollern im Leib, 5 Gran Belladonna mit 9 Gran Rhabarber und mit Fenchelsaamen. Kurz zuvor eine starke und 5. Dec.

Den 6. früh, vor 5 Uhr, eine noch gefährlichere und wohl um eine Minute längere Stumpfheit, die ich vielleicht mit Herabreiben der Halsadern, mit Sträuben der Füsse und mit sorgfältigem Zusammenhalten der Decke im warmen Bett überwand, hernach aber heftiger, als sonst, Athem holen mufste. Erst gegen Mittag ordentliche Oefnung; übrigens an diesem Geschäftstag noch mehrere Stumpfheiten.

Vier Gran Belladonna. Diese zwei Tage wurde ich von vielen kleinen, und zulezt noch von einem Geschäft erhizt, das mich am Abend schreiben machte und über den präcisen Ausdruck, mir zu lange nachher noch den Kopf einnahm. Acidum Vogleri, das, über 50 Tropfen stark, mir in den beiden Tagen die äussere Hize des Gesichts und der Ohren bald niederschlug und worüber ich am 20. Nachmittags die gewöhnliche Kopfwaschung unterliefs, überwältigte doch die Gedanken nicht, unter denen ich 19. und 20. Dec.

†21. Dec. Früh 4 Uhr erwachte, eine Weile hernach ein Zusammenziehen von der Peripherie zur hintern Spize des Kopfs fühlte, bald wieder schlummerte, bald den gestrigen Gedanken unterlag, und so brach gegen 5 Uhr ein Rückfall aus. Ich habe keine Gedankenjagd und weniger Krampf im Kopf empfunden, blieb vielleicht nur allzu sicher auf der linken Seite, wie ich immer einschlafe, liegen und frottirte mir rechterseits die Halsadern abwärts. Meine Frau hat nichts besonders als diefs bemerkt, dafs ich den Kopf weniger zurückgebogen habe. Den Schrei hat man weniger im Haus gehört. Entkräftung dabei.

27. Dec. Nachmittag natürliche Oefnung. Nur noch wenig Nasenbluten, aber eine an Kopfweh gränzende Schwere des Kopfs, wefshalb ich dessen kalte Fomentation zweimal des Tags und mit Zusaz des Vogler'schen Salmiakwassers vornahm. Abends 7 Gran Belladonna ; gute Nacht, wie gewöhnlich.

28. Dec. Mit mehr Durst erwacht. Viele schnelle Stumpfheiten und minder gelassener Gedankengang — glichen einer langwierigen Stumpfheit in schwächerm Grad. Liquor Lentini und Fufsbad, Fomentation des Kopfs, und ein Ritt, obschon in schlechtem nassen Wetter, hielten mich etwa noch aufrecht. Nachmittags war ich fester, doch unter vielen Stumpfheiten. Gegen Abend mittelst Zäpfchens eine weiche Oefnung — 8 Gran Belladonna.

† 14. Jän. 1794. Auf raisonnirende Träume um 2 Uhr früh ein Rückfall und Entkräftung. Ich habe beim ersten Gefühl der vorangegangenen Stumpfheit sie nicht für so gefährlich gehalten und mich nicht thätig genug aus dem Schlummer erhoben.

Der Schrei soll stärker, die Verzuckung schwächer, und kein Schaum vor dem Mund gewesen seyn. Ich schlief nach der Ohnmacht 3 Stunden lang und hatte dann den ganzen Tag die sonstige Kopfempfindlichkeit nicht. Abends Oefnung mittelst Zäpf-

chens. Nachts 6 Gran Belladonna mit Fenchelzucker. Den 15. fast keine Empfindlichkeit unter den Rippen.

Da ich, so lang ich hier bin, jeden Tag ein wenig Geschäft oder Ueberlauf voraus sehe; so durft' ichs bisher gar zu selten wagen, die Belladonna ganz, eine Nacht, auszusezen und darüber den andern Tag schläfrig, oder dick im Kopf zu seyn. Es ist mir daher äusserst interessant, unter andern die Frage erörtert zu wissen: Ob der Schade, der bei allzulangem Gebrauch jenes Mittels eintreten möchte, jezo schon wahrscheinlich würde, oder ob ich noch geraume Zeit von dieser Seite nichts zu scheuen hätte, so lang ich noch meine anhaltende, oft nur allzu hinreissende Lebhaftigkeit des Geistes und (in Vergleichung mit dem vorigen Winter) mein besseres Gedächtniſs, und sonst auch keine Abstumpfung der Seele und der Sinnen, sondern mehr nur eine Schwachheit im Ausdauern an mir wahrnehme? Ende Februars.

Andererseits hingegen hat mir eine Dosis der Belladonna, wann sie über 10 Gran gieng, schon nächtliche Unruhe gemacht und für meine schwache Constitution, der ich eben darum nicht viel Aushalten anderer Angriffe zutraue — schon zu stark geschienen. Aber 4 Gran haben mir meist schon die Nachtruhe gesichert, und gute Wärme in Händen und Füssen erhalten. Auf 7 bis 8 Gran glaube ich mehrmals einen stärkern Austrieb des Halsausschlages bemerkt zu haben, welcher übrigens jezt wieder in seinem geringern alten Flechtenstand ist.

Auf Entkräftung voriger Nacht folgte Empfindlichkeit und auf lange Spazierfarth bei hellem windigen Wetter, gegen Abend, eine höchst gefährliche Stumpfheit, die, wenn ich im Bett gelegen wäre und mich weniger mit Händen und Füssen hatte sträuben können, wahrscheinlich zum Ausbruch gekommen wäre. Aber so half ich mir noch damit und mit Wärmung der Hände 30. Merz.

am Ofen, vielleicht auch mit dem zweimal geschluckten Liquor Lentini. — Die Gedankenjagd und die in den Kopf steigende Dunkelheit dauerten diesmal noch etwas länger fort.

13. April. Nach der Spazierfarth am schönen Tage, auf schnelle Durchlesung der Post, eine gefährliche Stumpfheit; sie war etwas länger, als sonst, indem der Krampf und die Ideenjagd ein zweimaliges Schlucken des Liquor. Lentini und ein mehrmaliges Berühren des warmen Ofens, einige Minuten lang in sich fafste. Nachts die gewöhnlichen 4 Gran Belladonna auf 6 vermehrt. Aber

† 14. Apr. früh beim Erwachen ein Rückfall mit Entkräftung. Auf ein wärmlichtes Klistier übelriechenden Stuhlgang; in den vorangegangenen ersteren Morgenstunden nur wenig Kopfweh. Den Tag hindurch folgende Mixtur:

Rp. Succi citri recent. Unc. ij ß.
Magnef. fal. amar. quant. fat. ad faturat.
Aq. flor. Tunic. Unc. j.
Syrup. amygdal. Unc. ß.
M. D. S. Alle Stunden 2 Löffel voll.

In einigen Kopfarbeiten, die sich nicht aufschieben liessen, unerwartete Leichtigkeit.

19-20 Mai Es schien den Nerven gut zu behagen, dafs ich bei Begehung meiner Andacht, besonders gefafst und ruhig im Geiste war.

Ende Mai. Im lezten Theile des Mai manches unangenehme Nachdenken und Niederschreiben, welches seit dem 25. meistens aufhörte. Obschon dagegen andere, etwas mehrere Beschäftigung eintrat; so scheint doch die längst gemachte Beobachtung sich zu bestätigen, dafs, wo mehr Abwechslung und mehr Annehmlichkeit der Ideen ist, dieselben, wenn sie auch etwas zu viel sich anhäufen, doch nicht jenen grossen Grad der Gefährlichkeit für mich haben, als wenn unruhiges und widerliches Ausdenken mich auf den Spazierritten und ins Bette begleitet.

Vom August verflofs die erste Hälfte wie Junius und Julius; † 14. Aug.
aber in der Nacht vom 13. auf den 14. August erwachte ich mit gefährlicher Stumpfheit, welche bald zum Ausbruche der Epilepsie kam. Ich verspürte Tags darauf nichts unter den Rippen (die mir ein paar Tage zuvor von Blähungen aufgetrieben waren); aber die Oberarme und Schenkel waren mir wie abgeschlagen.

Einige Kriegsunruhen dauerten in unserm Städtchen Tag und Nacht fort. Schon in der Nacht vom 17. auf den 18. hatte ich, über Anwandlung langwieriger Stumpfheit, Mühe einzuschlafen. Aber in der Nacht vom 18. auf den 19. war diese Langwierigkeit mit heftigeren Anfällen vermischt. Um 1 Uhr brach der Rückfall † 19. Aug. doppelt.
aus. Aber die Convulsionen tobten nicht aus. Um halb 2 Uhr ein neuer Rückfall, und stärkere Convulsionen. Es kollerten auch Blähungen dabei in meinem Leibe, und ich hatte viel Erhizung im Kopfe, der mich, wie mit Gewalt verdreht, am 19. schmerzte, aber ohne Stumpfheit liefs. Auf die genommene Salpetermixtur hatte ich Vormittags und Abends hinlängliche Oeffnung.

In der Nacht auf den 20. gute lange Ruhe; diesen Tag hindurch noch schmerzende Empfindlichkeit, auch dicke Schläfrigkeit im Kopfe und Schwäche des Gedächtnisses. Aerme und Schenkel wieder wie gelähmt.

Am 21. beides noch, doch in sehr abnehmendem Maasse. Merkwürdig ist, dafs ich seit dem doppelten Rückfalle, vom 19. ganz früh, im sechsten Tage keine kleine Stumpfheit, auch wenig Kälte an Händen und Füssen, oder sonstige Schauer bei doch feuchter und abwechselnder, nur nicht anhaltend kalter Witterung, gehabt habe.

Nach 4 Uhr früh Entkräftung. Eine starke halbe Stunde spä- 5. Sept.
ter, aus neuem Schlummer, mit einer Stumpfheit erwacht, die über sechs Stunden dauerte. Gar viele Blähungen giengen diesmal ab. Die Ohren kalt, und der Kopf nicht merklich verdünstet,

oder erhizt. Ich fuhr den ganzen Vormittag spazieren, nahm dabei zwei, und Nachmittags das dritte der folgenden Pulver:

Rp. Radic. Ipecacuanh. Gr. j.
Sal. ſedativ. Homb. Gr. xv.
Nitr. depur. Dr. ß.
Crystall. Tart. Dr. j.
M. f. pulv. divid. in 3 part. æq.

Mittelst Zäpfchens eine trockene nicht ergiebige Oeffnung. Gegen Mittag verlor sich die Stumpfheit, die mich abwechselnd manche Periode hatte anfangen, aber keine ausreden lassen. Sonderbar, dafs ich hierauf eine Woche lang ohne die kleinste Stumpfheit blieb, bis zu neueren Rückfällen.

†11.Sept. Stärkeres Mittagessen. Nach später Oeffnung durch Zäpfchen bald zu Bette. — Nach 11 Uhr, auf emporsteigende Wärme, bald ein Rückfall, mit etwas längeren Convulsionen und mit Entkräftung. Hierauf konnte ich Morgens ohne merkliche Ermattung Geschäfte angeben, sah jedoch nicht genau auf die kalten Hände und Füsse bei dieser anfänglichen Zeit zum Einheizen, welches ich
†12.Sept. noch unterlassen hatte. Da ich nach gemässigtem Mittagessen um 2 Uhr aus meinem Garten die Treppe hinauf ins Zimmer gekommen war, so überfiel mich (also schon nach 15 Stunden) ein neuer Rückfall von gewöhnlicher Art; worauf ich besonders schwach im Gedächtnisse war.

# Fünftes Kapitel.

## Lezte Ausbrüche. Hauptrechnung über alle epileptische Anfälle. Genesung.

(Spätjahr 1794 bis 1796.)

Dieses lezte Kapitel der Krankheitsgeschichte theilt sich

1.) in die Periode vom October 1794 bis in den Jänner 1795, binnen welcher, in der angefangenen Ruhe von Dienstgeschäften, die Epilepsie ausgetobt hat;

2.) in die Zeit vom Jänner bis zur Mitte des Junius 1795, in der ich eine stärkende, durchaus auf einerlei Zweck gestimmte Diät strenger befolgte, einige Wochen nach deren Anfange die Belladonna für gewöhnlich beseitigte, und, verschont von allen grösseren Anfällen, so viele Vorschritte, wiewohl langsam, in der Erholung machte, dafs

3.) von der Mitte des Junius 1795 an, jedoch unter langem Fortgebrauche der Chinarinde, und mit vorsichtiger Mässigung, aller Genufs des Gesunden versucht und die ärztlichen Beschränkungen des Reconvalescenten allmählig eingestellt werden konnten.

Also nur der erste Abschnitt liefert noch eine tabellarische Uebersicht der vorigen Art.

| Stumpfheiten. | Langwierige Gefährliche Ausbrüche. |
|---|---|
| Am | 17. Octbr. 1794. |
| - 19. Oct. | |
| - | 25. Oct. |
| - | 29. Oct. |
| - 4. u. 5. Nov. | |
| - | 11. Nov. |
| - | 19. Nov. |
| - | 4. Decbr. |
| - | 22. Decbr. |
| - | 26. Decbr. |
| - | 29. Decbr. |
| - 6. Januar, 1795. | 6. Januar, 1795. |

Meine Reise vom 8. bis 10. October gieng nach N. wo ich gegen drei Wochen dem politischen Wirbel von ferne zusah. Der Ort liegt ungleich tiefer als K. aber ziemlich frei. Ich bemerkte nach wenigen Tagen mehr schleimichten Auswurf. Es regnete während meines Aufenthalts fast beständig. Indefs waren dort die kleinen Stumpfheiten bei Tage gar nicht mehr und bei Nacht nur ein paarmal erschienen, als in der Nacht auf den 17. — vor welcher ich die

† 17. Oct. Belladonna ausgesezt hatte — ein Ausbruch erfolgte. Entkräftung war mit unter; den Schrei hörte ich nicht

selbst, und der Nachwehen kamen keine. Tags darauf ein Kleinisches Pulver. In der Nacht auf den 19. schon wieder eine Entkräftung, und am Schlusse dieses Tages ein schweres Einschlafen — ohne mein ledernes Kopfkissen — eine Erhizung des Kopfs und Anwandlung von langwieriger Stumpfheit, die doch noch vom Schlafe überwältigt ward. Ich bemerke übrigens aus der Zeit jenes Aufenthalts eine Engung des Afters, die schon zuvor in K. angesezt hatte; Stuhlgänge von harter Beschaffenheit und dünner Figur; dabei viele Blähungen und heftiges Beissen am Mittelfleische und an der Mündung.

Am 25. October, nach abermaliger Entkräftung, nach Kopfweh und gar geringem Stuhlgange, wallte Nachts, im ersten Einschlafen, eine gefährliche Stumpfheit auf. Ich hatte, vom 24. an, das Sauerwasser vom nahen Schwalbacher Brunnen wieder versucht, stellte es aber nach zween Tagen ein, weil ich vielen Durst und am 26. ein kleines Brennen auf der Brust empfand. In den folgenden Tagen war ich mit häuslichen Anordnungen, mündlich und schriftlich, mehrmals angestrengt. Am 28. kam schon unter dem Einschlafen eine kleine Stumpfheit; am 29., an welchem ein Klistier einen zweiten starken Stuhlgang befördert hatte, bei wechselndem Wetter, schauerte es mich in nächtlicher Kühle oft, und bald in der Nacht † 29. Oct. brach die Epilepsie aus.

Vom 30. October an, sezte ich drittehalb Tage lang meine weitere Flucht fort. Am 2. November Rasttag, und noch keine Empfindlichkeit vom vielen Regen. Aber dieser und die verdorbenen Wege fielen am 3., da ich 6 Stunden machte, schon schwerer auf. Ohnehin waren die Stuhlgänge in diesen Reisetagen nicht erkleklich genug, und die Belladonna, gleich dem acido Vogleri, aus fremder Apotheke, schienen mir nicht von gehöriger Güte zu seyn. Am 4. sieben Stunden unterweges, und zwar, weil meine Gemächlichkeit mich nicht früh reisen liefs, mitten im Tage, ohne ordentliche Mahlzeit und Ruhe. Die Sonnenhize war auf einmal heftig; die Wege fanden wir immer abscheulicher, und lange mufste ich in der empfindlichen Abendkühle ein gewärmtes Zimmer vermissen. Ich suchte Schuz in zwanzig Tropfen acidum, das ich kurz vor der Belladonna nahm. Vor dem Einschlafen unterlag ich Nachts von 10 bis 12 Uhr einer langwierigen Stumpfheit; unter welcher ich dann einschlief, aber am 5. wieder mit ihr erwachte und zehen Stunden lang (von früh 6 bis Nachmittags 4 Uhr) so fort duldete. Während dessen — da ich von der Luftveränderung und Bewegung noch besser als von der Unbehaglichkeit im kalten Wirthshause ominirte — wurden ferner sieben Stunden zurückgelegt. Ich hatte seit vorheriger Nacht gegen innere Hizempfindung Salpetermixtur gebraucht; nun am kühlen Abende liefs ich auch das

acidum weg, trank Kamillenthee zur Belladonna und schlief gut. Am 6. und 7. November wurde die Reise hieher, nach D., wo mich eine freundliche Musse über Schickungen nachdenken lehrt, nach Wunsche vollendet.

D., einerseits an der anfangenden Bergkette des Schwarzwalds, andererseits an der Ebene, die in sanfter Neigung von vier Stunden zum Rheine abführt, begabt mit süssen Reben, und mit einem Trinkwasser, welches für vorzüglich gesund in der Gegend gilt und meinem nur allzu zarten Gaumen niemals hart schmeckt — dies Städtchen, eine Stunde weit von der Residenz, nah und fern genug zu meiner zwanglosen Unterhaltung gelegen, wählte ich einstweilen zum Aufenthalte.

In den nächsten zween Monaten hatte es noch gar kein Ansehen, dafs für mich das bessere Glück hier beginnen würde. Es waren zwar die kleineren Stumpfheiten, welche oberwähntermassen bei Tage schon vorhin ausgeblieben waren, in der Zeit des Schlafs, nur noch bis zum 12. November, etwas gewöhnliches; die gefährlichere vom 11. und noch eine kleine vom 17. waren nun auch die lezten nächtlichen; und nebst dem fühlte ich mich etwas weniger unfähig zum Umgange in grösseren Cirkeln. Aber wie durfte ich mehr, als die Fortdauer dieser Erleichterung hoffen, bei den härteren nächtlichen Unruhen, die ich sogleich erzählen werde, bei den allzu leichten

Erhizungen, Ermattungen des Kopfs und dem Verderben des Unterleibs? In diesem erzeugten sich immer häufig Blähungen; die Stuhlgänge waren oft schwach, und stets an dem Theile der Excremente, welcher nächst an der Mündung lag, verhärtet.

Mein älterer Arzt, Herr Hofrath S., dessen naher Aufenthaltsort mir nun abermals zu gut kam, verordnete nach einer Abführung am 12. ein Chinainfusum, welches vier Wochen lang, vom 13. November bis 10. December, vor dem Frühstücke kühl getrunken, dabei aber mit der Belladonna, aus einer Landesgegend wo sie mit stärkerer Kraft wachsen soll, meistens zu sechs Gran vor Schlafengehen, fortgefahren ward. In den vier ersten Tagen dieser Cur traf es sich, dafs alle nächtliche Stumpfheiten (so lange zum erstenmale) ausblieben und dafs mein Kopf in der Vormittagszeit etwas kräftiger schien. Aber am 17. November in der Nacht kam die schon berührte lezte kleine Stumpfheit; am 18. und 19. war grimmige Kälte; die Stuhlgänge erfolgten auch damals zu hart; in der Nacht des 19. suchte ich mich vergebens, nebst der Belladonna, mit Hofmanns Liquor zu schüzen; eine Entkräftung war mit Nervenzittern verbunden; bald darauf folgte, aus dem Schlafe, ein epileptischer An-

† 19. Nov. fall und Ausbruch. Seine Nachwehen bestanden, ohne Rippenschmerzen, in etwas Weh und Mattigkeit des Kopfs am nächsten Tage. — Von da an gebrauchte ich die Seifenzäpfchen seltener, und dagegen, um

schlüpfrigen

schlüpfrigen Schleim in dem Mastdarme zu ersezen, Klistiere von weisser Stärke, denen nachmals, mit Anfange Decembers, zwei Gran Kampfer beigemischt wurden, um dem Zusammenziehen des Afters und den Entkräftungen zu begegnen. Eine solche stellte sich — nach einer dreitägigen Lustreise, die ich unter Nebelwetter gut und froh (vom 22. bis 25.) vollbracht hatte — am 26. November schon wieder ein. Am 28. und 29. kamen natürlichere und weichere Stuhlgänge; länger aber nicht. — So stand es am Schlusse dieses Monats, vor den lezten fünf Wochen meiner epileptischen Leiden.

Eine neue Lustreise, vom 2. bis 5. December, war nicht glücklich. Am 3. früh nahm ich, nüchtern im Bette, schon gegen die heftige Kälte Hofmannischen Liquor unter dem Chinaaufgusse, fühlte darauf bessere Erwärmung, aber auch Heifshunger; hatte noch Vormittags guten Stuhlgang und überstand die mit mancher Freude versüfste Beschwerlichkeit von einer Menge Visiten. Am 4. war der Stuhlgang trocken; Mittags wurde zu viel gegessen; ich fühlte mich heiter im Kopfe, die Gespräche dauerten zu spät in den Abend; Nachts um 10 Uhr, bald nach dem Bettgange, fuhren im ersten Einschlafen die Glieder zusammen, und eine halbe Stunde später schreckte mich, aus tieferem Schlummer, der Ausbruch der Epilepsie auf. † 4. Dec. Er war mit Entkräftung begleitet, aber ohne Nachwehen oder Schwachheit am folgenden Tage, an

welchem ich nach Tische fünf Stunden weit heimreiste.

Drittehalb Wochen blieben jezt ohne Anfälle, aber nicht ohne Vorbereitung zu solchen. Am 8. in der Frühnacht eine neue Entkräftung, danebst heftiges Beissen am Mittelfleische; selbigen Vormittag eine merklichere Schwäche der Kopfnerven, Abgang vieler Blähungen und etwas Nasenbluten. Am 9. stärkere Erhizung des rechten Ohres, und Nachts beim Einschlafen eine rauschartige Bewegung im Kopfe. Am 10. in der Frühnacht schon wieder ein Saamenverlust, darauf leichtere Erhizung, Ermattung und Niedergeschlagenheit. — Nun wurde die Chinarinde bei Seite gethan, stärkende Getränke, auch Fleischspeisen, gemindert, und für den Durst auf die Molken zurückgegriffen, denen zuweilen ein Magenelixier beigegeben ward. Ich empfand einigen Nachlafs in den schnellen Kopferhizungen, etwas weniger Zusammenziehung in der Mündung des Afters, und bald wieder das Wohlbehagen, zu dem meine Natur, unter allem Drucke, geneigt geblieben ist. Aber der Kopf behielt seine Empfindlichkeit, und fühlte danebst, wenn ich auf dem Sessel ruhte, die innere Bewegung, die einem stärkeren Pulse gleicht. Aller gute Schein verschwand wieder, da vom 19. bis 21. schlechte Nachtruhen, in einer derselben eine Entkräftung, die Schauer einer gewaltigen Kälte, Ansammlung zähen salzigten Speichels, Uebelkeit und dazu am 21. starkes

Kopf- und Zahnweh mich betroffen hatten. Ich nahm diesen Tag ein Brechpulver, welches mit härterer Uebelkeit und Erschütterung zweimal gewirkt und sehr sauern zähen Schleim, aber nicht in Menge, weggeschafft hat. Es fehlte, auf ein Klistier, nicht an Stuhlgange. Gegen Abend nahm ich ein Gläschen Molken und das Magenelixier; beim Bettgange, zu vier Gran Belladonna, einen Kamillenthee, und schlief mit kalten Füssen ein. Früh um 4 Uhr brach die Epi- †22. Dec.
lepsie schnell aus; dabei war Entkräftung. Am nehmlichen Vormittage erfolgte ein starker Stuhlgang in dickerer Form. Auch diesmal empfand ich noch die alten Nachwehen unter den Rippen; aber im Kopfe wurden nur leichtere träumende Anwandlungen verspürt.

Am 26. kam ein guter Stuhlgang; ich glaubte an gleichgute Nachtruhe, und es war das erstemal, dafs ich den gegen Mitternacht neu erlittenen Ausbruch †26. Dec.
nicht einmal in der Vermuthung geahndet habe. Seine Beschaffenheit war, gegen sonst, nicht merkbar geändert; aber mein darauf gefolgter langer Schlaf war, nach der Beobachtung meiner Gattin, so fest und erquickend, als nie. Sie hielt eben darum gegen mich mit der leidigen Nachricht zurück. Am dritten Tage aber, am 29., nachdem ich wieder Molken getrunken, Mittags im heissen Zimmer heisse Wangen bekommen und mich nach der Abendsuppe in ein Gespräch zu lange und zu lebhaft eingelassen, darauf acidum

Vogleri und vor Schlafengehen drei Gran Belladonna genommen hatte — weckte mich kurz vor Mitternacht
† 29. Dec. schon wieder ein Ausbruch. Ihm folgte ein gleich fester Schlaf, und am Morgen der Mangel aller Erinnerung an den Vorfall, den man mir jezt, samt dem vorherigen, wegen anwachsender Gefahr, eröffnen und so die möglichste Schonung mir auferlegen mufste. Denn in sieben Tagen war die Epilepsie dreimal ausgebrochen.

Eine Woche später zum leztenmale. Es war vom 4. Januar 1795 an, bei hellem Himmel, die grosse Kälte, welche die Meteorologen verwundert hat, eingefallen und schnell vergangen. Ich empfand mehrmals Kopferhizung, hatte in der Frühnacht am 6. eine Entkräftung, und um 5 Uhr, aus Träumen
† 6. Jan. 1795. Leztmal. erwachend, die epileptische Ohnmacht, deren Konvulsionen nicht so stark, als sonst gewöhnlich, ausgebrochen sind. Dagegen kam, in unmittelbarer Zeitfolge, eine in ihrer Art neue Erscheinung. Statt dafs nehmlich sonst die langwierigen Stumpfheiten ohne Ausbruch zu endigen, oder diesem voran zu gehen pflegten, entspann sich diesmal eine solche erst aus der Ohnmacht, von meinem Erwachen an, und dauerte vierzehen Stunden lang. Aus Sorge vor wiederholten Rückfällen, suchte ich die innerliche Hize mit Mandelmilch und Salpeter zu kühlen, genofs weniger Nahrungsmittel, nahm gegen Abend Liquor Lentini, und gelangte endlich mit hellem Kopfe zu guter Nachtruhe.

Das blieb in dieser Krankheit der lezte epileptische Angriff; und am Schlusse des gegenwärtigen Abschnitts lege ich aus der ganzen Geschichte die generelle Berechnung aller grösseren Unfälle, nach den Jahrgängen, zum Ueberblicke vor. Es haben sich ereignet:

| | Stumpfheiten. | | |
|---|---|---|---|
| | Langw. | Gefährl. | Ausbr. |
| Im Jahre 1788 (v.14.Aug.an) | | | 3 |
| Im Jahre 1789 | 11 | 7 | 3 |
| - - 1790 | mehr als 7 | mehr als 8 | 5 |
| - - 1791 | mehr als 7 | mehr als 12 | 5 |
| - - 1792 | 11 | ungefähr 44 | 20 |
| - - 1793 | 7 | 46 | 10 |
| - - 1794 (bis 6.Jan. 1795) | 10 | ungefähr 22 | 19 |
| Also innerhalb 6 Jahren, 4 Mon. und 3 Wochen. | 55 (wenigstens) | 140 (in runder Zahl) | 65 (Die dreifachen und die doppelten Ohnmachten von 1792 und 1794 jedesmal für einen Fall gerechnet.) |

Diese grösseren Unfälle machen demnach eine Zahl von 260 aus; und die kleineren täglichen Stumpfheiten — welche etwas früher aufgehört, aber auch

früher angefangen haben — müssen, wenn ich wenigstens im Durchschnitte deren 5 auf 2 Tage, siebentehalb Jahre lang, rechne, sicher auf 6000 angeschlagen werden. Ich vermuthe eher, dafs deren 7000 waren, da sie gar oft auf 4 und drüber (ja einmal auf 8) im Tage gestiegen sind.

Die Geschichte vom 7. Jenner 1795 an, mufs, weil sie, Gott Lob! von allen epileptischen Unfällen keinen aufzuweisen hat, ihr Interesse um so genauer aus den kleineren Spuren herholen, die eines Theils von der Hauptkrankheit länger zurückgeblieben sind, andern Theils über den allmähligen Gang der Besserung und über die Stärkung der Maschine Licht verbreiten können.

In den nächsten drei Wochen nach dem lezten Ausbruche wurde die Belladonna, zwischen 3 bis 6 Gran, und ein halber Schoppen Molken in der Abendzeit genommen. Nachdem ich jene am 9. ausgesezt und in der Nacht auf den 10. zu kurz und zu viel unter Träumen geschlafen hatte, so fühlte ich mich den ganzen folgenden Tag schwach und benebelt. In der Mitte des Monats fiengen die Stuhlgänge an zuweilen in dickerer Form zu kommen; dabei bemerkt mein Journal als Seltenheit, dafs sie zween Tage an einander ohne Kunstmittel erfolgt sind. Uebrigens brachen ein paarmal kleine schwächende Schweisse, unter schwerer Kleidung, beim Reiten oder Gehen aus.

In dieser Lage war es, dafs mein Arzt mir Weikards Entwurf einer einfacheren Arzneikunst zu lesen gegeben und folgende Anwendungen, zu denen ich in der Diät mich geneigt bezeigte, versucht hat:

1.) Mich fast ganz an Fleisch und an die Fleischbrühe, an Reis, Gerste, Gries, Eier und Milch zu halten; dagegen fast alles Gemüse, Obst und die meisten überzuckerten Kleinigkeiten, die ich auch unter Tages viel genossen habe, zu entfernen.

2.) Etwas mehr ächten alten Wein und Caffe zu geniessen, auch zuweilen ein Caffelöffelchen Kirschengeist unter Wasser zu mengen.

3.) Im Ganzen weniger Wasser, und nur wohl überschlagenes, zu nehmen; statt dafs ich sonst fast alle Stunden kaltes geschluckt hatte.

4.) Alle frappante Abänderungen von Wärme und Kälte sorgsam zu verhüten.

5.) Das Waschen des Körpers seltener, auch wärmlichter einzurichten, und nur den dagegen nicht empfindlichen Kopf öfter und kühler zu fomentiren.

Vom 29. Jenner an wurde hiernach verfahren. Noch einige Ergänzungen dieser Diät werden in ihrer Zeitordnung nachgetragen werden.

Vier Wochen lang, bis gegen Ende des Februars, wurde noch daneben die Belladonna — zu fünf bis herab auf anderthalb Gran — fortgebraucht; das bischen Molken aber schon am 11. verabschiedet und

andere Arzneien nur so selten, als ich es anführen werde, genommen.

In dem Monate Februar erregte zuförderst der Stuhlgang Aufmerksamkeit, indem er die erste Woche hindurch täglich und hinlänglich folgte. Am 9. hatte er die gesunde Weichheit ganz, am 11. waren der Stuhlgänge sogar zween; aber dann änderte es sich wieder. — Im übrigen war ich am 5. (da der Stuhlgang zum erstenmale weggeblieben) aus Träumen mit angegriffenem Kopfe erwacht. Vom 8. an suchte ich gegen anwandelnde Ermattungen, oder auch unter anhaltendem Gespräche, mich ein- bis zweimal des Tags durch einen einzigen Schluck Malaga zu beleben. Am 10. Abends, auf einen warmen Tag und etwas innerliche Erhizung, nahm ich acidum Vogleri. Am 12. war bei mehrmaligem Luftwechsel der Kopf erhizt; unter raschem Ideengange kam kein Schlaf, bis ich zu anderthalb Gran Belladonna noch drei Gran, Nachts um 11 Uhr, nachgenommen hatte. Ich erwachte am 13. — einem stürmischen, nicht kalten Tage — mit Durst und zähem Speichel; der Stuhlgang fehlte, der Kopf pulsirte, die Ohren waren viel erhizt, die Blähungen mehrten sich auf ein starkes Mittagsmahl. Doch auf Vorsicht in den Abendstunden und auf Fomentation des Kopfs mit Salmiakwasser, folgte eine gute Nacht. — Die Anwandlungen der Schwachheit vom 14. bis 16. Februar sind in den Beilagen beschrieben, und geben eine vielleicht nicht

unwichtige Vergleichung mit meinem Zustande in der Anlage der Epilepsie vor deren Ausbruche an die Hand. — Auf windige Witterung vom 17. und 18. stellte sich Zahnweh beim Niederlegen, einmal im rechten, einmal im linken Kiefer, ein. Von eben der Zeit fieng ich an, öfter vor Schlafengehen eine oder zwo Tassen Kamillenthe, mit ein wenig Kirschengeist und Zitronensaft vermengt, zu trinken und diefs im Tagebuche künftighin meinen Punsch zu nennen. Kleine Empfindlichkeiten überstand der Kopf, bald innen, bald aussen, in den windigen Tagen vom 20. bis 22. ziemlich gut. Die Stuhlgänge, die inmittelst härter und seltener geworden waren, kamen vom 23. an — nachdem ich in der Entziehung des wässerigen und Mehrung des geistigen Getränks nur langsamer voran zu schreiten nöthig gefunden hatte — wiederum etwas ordentlicher. Der zuweilige Heifshunger beim Erwachen war noch nicht verschwunden, und bei dem Mangel an baldigem Einschlafen stellten sich gewöhnlich noch kleine Bewegungen im Kopfe, besonders im Laufe der Gedanken, ein. Indefs empfand ich schon in der vierten Woche, bei dieser Lebensweise, eine merkliche und allgemeine Zunahme an Kräften, die mich bestimmt hat, vom 26. Februar an, auch das Wasser- trinken vor dem warmen Frühstücke und die Belladonna regelmässig wegzulassen. Seltene Ausnahmen in der Folge werden bemerkt werden.

Nun verflossen wiederum gegen vier Wochen, ehe ein Gebrauch der Chinarinde beigesellt wurde. Ich beziehe mich auf die Beilagen aus diesem Monate März. Der Hauptfaden der Geschichte spinnt sich damit fort, dafs ich an Vormittagen noch leichter eine Schläfrigkeit verspürte, ausserdem aber eine Mattigkeit sich jezt verhältnifsmässig mehr über Rumpf und Glieder, als über den Kopf, zuweilen verbreitete; dafs die Stuhlgänge, zumal nach einer guten Nacht, sich meistens in der Ordnung einfanden; dafs, unter stürmischem Wechsel der Witterung, der Durst und rheumatische Ansaz, die sich zuvor verloren hatten, wieder vom 18. an stärker wurden und mich zu etwas mehr wässerigtem Getränke für einige Tage nöthigten. Was besonders die Bewegungen im Kopfe betrifft, so unterlag er am 2. und 3. März — bei veränderlicher Witterung und nach unvollkommenen Nachtruhen — einer schmerzhaften Empfindlichkeit, deren undeutlich, aber zuversichtlich gefühlte Verschiedenheit von den alten gefährlichen Anwandlungen mich schon trösten konnte. In der Nacht vom 12. auf den 13. — da der Kopf Tags zuvor durch Nachdenken angegriffen mit allzu lebhaften Ideen schlaflos war — nahm ich drei Gran Belladonna, erreichte den Zweck ziemlich und kam unter Vorsicht am folgenden für mich phlogistischen Tage glücklich zur Beruhigung. Im Ganzen kann ich auch von diesen Wochen — obschon die alten Ahndungen im

Kopfe, besonders im Gehöre, nicht ausblieben — eine Zunahme von Behaglichkeit, einige Anfüllung von Säften und etwas festeren Schlaf rühmen, der mich in dem gelungenen Versuche, ein wenig Fleisch und Wein zu der Abendsuppe zu nehmen, bestärkt hat.

Also nicht aus Noth, sondern um die langsamen Schritte in der Genesung zu fördern — und in der Ungewifsheit, wie bald mich etwa ein Amtsberuf von meiner vollen Ruhe abfordern möchte — wurde vom 24. März an (beinahe ein Jahr lang) die Chinarinde gebraucht; und zwar in den ersteren Monaten (bis zum 7. Junius) als Thee mit Milch und Brod zum Frühstücke selbst gemacht. Aber weder Birkenwasser noch Molken wurden diesmal eingemischt.

Aus diesem Frühlingsquartale, bis zur Mitte des Junius, berühre ich nur diejenigen kleinen Vorgänge, die sich von dem gewöhnlichen guten Befinden, theils als stärkere Fortschritte in der Genesung, theils als Merkmale der noch immer grossen Schwäche, ausgezeichnet haben. So empfand ich am 24. März Kopfweh, Blähungen und allzu lebhafte Gedanken; die Stuhlgänge waren auch um diese Tage zu trocken. — Auf eine traurige Nachricht am 31. folgte Nachts die zu grosse Beweglichkeit der Ideen, und darauf, an einem schauerlichkühlen Morgen, träumendes Schwachheitsgefühl. Am 5. April gegen Abend, nach Lärmen und vielem Sprechen, gab ich der Neigung zu einem kleinen Schlafe, noch vor der Abend-

suppe, Raum; und es that gut. Am 7. erwachte der Kopf aus räsonnirenden Träumen trüb und dick; um diese Zeit hatte der rheumatische Auswurf und Geruch sich verschlimmert. Am 8. wurde etwas mehr Abendessen, viel Getöse und Wechsel der Zimmerwärme mit der Luft, gut ertragen, so wie ein stundenlanges Heimfahren um 10 Uhr Nachts. Aber es erfolgte eine Entkräftung und am Vormittage darauf Mattigkeit, besonders rechts im Kopfe die alte Empfindlichkeit. Am 14. waren Schweifs und Entkräftung beisammen. Am 25. liefs die unangenehm riechende Schärfe des Catarrhs einstweilen nach; und im Anfange des Mai konnte ich im Gehen und Sprechen schon besser ausdauern. — Am 7. Mai stieg schnell und kurz eine Dickheit vor die Ohren. — Am 10., über anhaltendem Gespräche in windigter Luft, fühlte ich einige Minuten lang ein träumendes Wesen. Um diese Zeit verlor sich der Rheumatismus ganz. Vom 13. bis zum 21. eine Lustreise, dabei mehrerlei Tafelgenufs, lange Gespräche, lautes Gelächter, weder Entkräftung noch andere Nachtunruhe; aber kein Buch, keine Feder rührte ich an, und gieng um 9 Uhr Abends auf mein Zimmer, um mich eine Stunde lang vor dem Bettgange zu beruhigen. Die Stuhlgänge waren seit dem Anfange des Mai schwerer und meist nur über den andern Tag gekommen; aber am 21., vor der Heimreise, folgten deren zween und darauf die Ordnung wieder. Vom

24. Mai bis zum 3. Junius eine neue Lustreise, wobei ich etwas zu viel geschrieben haben mag. Am 29. Mai, nach einer Entkräftung, empfand ich des Vormittags gleichsam einen kleinen Rausch und Abends meine Empfindlichkeit im Gehöre. — Wie nah ich am 1. Junius einer Stumpfheit, aus besonderer Veranlassung, war, beschreibt die Beilage. — Nach der Heimreise in schwüler Sommerhize folgte in der Nacht auf den 4. eine Entkräftung; und nun war mir die ruhige Abspannung zu Hause so nöthig, als behaglich.

Im Allgemeinen bemerkt das Tagebuch von dieser Zeit: Mehr Kraft in der Maschine überhaupt, auch Zunahme am Fleische, besonders an Schenkeln, Waden und Vorfüssen; die bessere Wärme der Glieder bei Wetterveränderungen; nicht mehr die Efsgierde beim Erwachen; Blähungen nicht bis zur Beschwerde mehr. Der Urin fand sich natürlich gefärbt; die Stühle in gutem Gange und keine üble Folge davon, wenn hierinne zuweilen an einem einzelnen Tage Stillestand war. Der Kopf selbst war seltener benebelt oder erhizt, fester beim Niesen, sein Auge heller, sein Haarwuchs stärker und fetter. — Aber es versteht sich dies alles nur im Verhältnisse gegen die vorherige Schwäche, die immer noch vielfältige Spuren zurückliefs. So konnte man den Pulsschlag noch nicht voll nennen; so kam — auf wenige Kopfarbeit und leichten Spaziergang — gar oft gegen 11 Uhr Vormittags eine Neigung zum Schlafe, dem ich auf

dem Sessel jedesmal nachgab, und der mich eine halbe, auch ganze Stunde lang zu erquicken pflegte. Des Morgens beim Erwachen, in der anfänglichen Hize des Junius, fand ich mich zuweilen in einem kleinen Schweisse, ohne üble Folgen; augenblickliche Ermattung hingegen empfand der Geist, wie der Körper, so oft mir unter dem Gehen der kleinste Schweifsausbruch nur nahe war. Die Ohrenröthe stellte sich oft ohne mir bewufsten Anlafs, sicherer aber, sobald ich mich im Reden oder Schreiben etwas angestrengt hatte, ein. Die Flechten waren ungleich mehr herausgetrieben, besonders die im Genicke linkerseits verbreitet, nicht entzündet, aber mit Pusteln besäet, die in ihrem Aufsteigen und Zeitigen ein paar Tage empfindlich anzufühlen waren, und, wenn ich späterhin ihre schuppichte Haut wegzukrazen mich nicht enthalten konnte, noch ziemlich viel Feuchtigkeit zurückliessen. Die Flechte im After und Mittelfleische hatte zwar diese Pusteln nicht, und schien nur leicht geröthet; aber ihr Beissen war unausstehlicher, besonders um die Zeit des Bettgangs; es störte den Schlaf und die Nachtruhe stundenlang, und war auch durch das Aufspringen der Haut, wie durch den natürlichen Schweifs an diesen Theilen, noch geschärft. Endlich war ich in der mir angenehmen Diät auf eine Bouteille Wein des Tags (neben ein wenig Malaga, oder Kirschengeist im Wasser) und auf zwo Tassen Caffe nach Tische gekommen. Mit Ausnahme

durfte ich die jungen Gemüse und das Obst, wozu die Jahreszeit reizte, zuweilen ein wenig versuchen; meine Pflege in der Wärmung konnte ich schon um etwas vermindern, und mich durchaus den Ansprüchen der Gesunden nahen.

Bei so weit angewachsenen Kräften richtete ich mein Auge genauer auf zwo noch bevorstehende, in ihrem neuen Anfange höchst vorsichtig zu unternehmende Ausübungen; ich meyne die des Gattenrechts und die eines öffentlichen Amtes. Das leztere ist dermalen noch durch die politischen Ereignisse ausgesezt. Das erstere — wozu die Aerzte schon früher die Erlaubnifs gegeben und zugleich damit eine Verminderung der nächtlichen Entkräftungen bezweckt hatten — war von mir noch nicht benuzt worden, weil ich den längst gestellten Damm lieber noch fest erhalten, als zu schnell die schwerere Arbeit wagen wollte, ihn nach der Loslassung etwa wieder so zu stemmen. Jezt aber fühlte ich nicht nur eine Menge guter Säfte lebhafter, sondern fand es auch diätetisch rathsamer, das eine Werk beginnen zu lassen, als längerhin einen neuen Amtsberuf dazu, und in dieser Verbindung auf einmal einen allzuheftigen Angriff abzuwarten. Von jener erheblichen Veränderung nun (vom 15. Junius) fängt der dritte Abschnitt dieses Kapitels an.

In den nächsten sechs Wochen (bis Ende Julius) hielt die Nafskälte — welche mir zu 13 Grad, Reau-

murischen Thermometers, schon empfindlich, und zuweilen noch grösser war — meine weitere Herstellung auf; jedoch ohne mich zurück zu werfen, vielmehr unter merklich zunehmender Stärke der Hände. Nur in den Nächten auf den 24. und 28. Julius nahm ich, um den unaufhaltbaren Ideenbewegungen Einhalt zu thun, jedesmal zwei Gran Belladonna, mit gewünschtem Erfolge. Am 29. und 30. stellte sich noch geringes Nervenzittern ein; aber so wie mit dem Anfange Augusts die gleichere Sommerwärme eintrat, wurden die Nachtruhen und mein Wohlbefinden besser. Ich bemerke noch aus jenem Zeitraume eine Lustreise vom 1. bis 13. Julius, auf der ich das Vergnügen und den Nuzen hatte, mit Herrn geheimen Rathe W. zu H. (welchem Herr Hofrath S. zuvor die damals gefertigten zwei ersten Kapitel dieser Geschichte und den neuesten Theil des Tagebuchs mitgetheilt hatte) persönlich bekannt und zur Beharrlichkeit in sthenischen Mitteln ermuntert zu werden.

Gern wäre ich noch geschwinder zu voller Kraft gelangt, und schlug den Gebrauch des Pyrmonter Brunnens vor. Der Versuch wurde, gegen Aussezung des Chinathees, vom 7. bis 23. August, mit einem Drittel der kleinen (immer noch grossen) Bouteillen im Tage, unter Vermischung mit etwas Milch oder Wein, gemacht; dann aber als mifslungen aufgegeben. Denn nur in den ersten fünf Tagen war

ich

ich von Ungemächlichkeiten frei, und hatte dabei am 8. und 9. August mehrere Stuhlgänge; aber vom 12. an weniger Appetit und Ausleerung, vollen Leib, Ansammlung von Blähungen, Magenempfindlichkeiten und fast steten Speisegeschmack im Munde. Weder die Rhabarberpulver, welche wohl durchtrieben, noch andere Modificationen im Wassertrinken, ordneten den Unterleib. Als darauf auch Sodbrennen und Hize im Munde nicht durch Hamburger Magenpulver zu vertreiben war, so wurde am 25. ein Brechmittel angewandt, auf welches nur sauerer Schleim abgieng und wässerichte Stuhlgänge folgten. Nun gab ich, vom 26. August an, meinem vorräthigen Pyrmonterwasser eine andere Bestimmung; nehmlich theils um damit den Chinathee — welcher darauf weit stärker und bitterer, als vorher, sich auszog, übrigens wieder mit Milch und Brod genossen ward — anzubrühen; theils mit Pyrmonter den Kopf zu waschen, und theils bei nöthiger Gelegenheit damit zu klistiren. — So dauerte der Verbrauch dieses Wassers bis nach der Mitte des Octobers noch. — Am 26. und 27. August schon kamen natürliche Stuhlgänge, und der Unterleib stellte sich bald so weit her, als vorhin. Wie auffallend sich indessen der Magen von dem Wassertrinken überhaupt entwöhnt hatte, beschreibt eine Beilage. (s. 8. Sept.) Uebrigens hatte ich, unter den erwähnten Beschwernissen, immer gute Nachtruhen und — ausser einer träumenden Schwäche am

28. und 29. August — keine bedeutenden Nervenanfälle, sondern nur öfter im Tage das Bedürfnifs, eine Viertelstunde, oder einige Minuten lang, zu ruhen.

In den folgenden Wochen eines schönen Herbsts (bis Ende Octobers) nahm mein Wohlbehagen überhaupt zu; es sammelte sich etwas Fleisch auf dem Rückgrade und die Zuckungen unter dem Einschlafen wurden seltener. Besonders rüstig zeigte ich mich im Anfange Septembers, in zween Vorfällen: bei einem Brande und bei einer gefährlichen Nachtfahrt. Der Stuhlgang blieb etwas träge; doch erwuchs daraus gewöhnlich keine Beschwerlichkeit. Nach der Abendsuppe überfällt mich oft, von dieser Zeit an, ein etwa halbstündiger Schlaf; nicht gerade in solchen Tagen, aber überhaupt wird mir im Bette das Einschlafen etwas schwerer. Wenn sich dasselbe manchmal bis zu einem Gedankenspiele, oder einer ermattenden Unruhe verzog, so nahm ich vom Laudanum liquidum Sydenhami achtzehen bis zwanzig Tropfen. Dies geschah bis dahin viermal, und dreimal schlief ich bald darauf ein. Späterhin, am 14. October in der Nacht, trat eine merklichere, vielleicht durch Traubenessen verschuldete Nervenbewegung ein, die in der Beilage beschrieben ist, aber nicht bis zu einer Stumpfheit kam. Am 20. wurden, wegen des schon Tags zuvor verspürten kleinen Kneipens im Leibe, Rhabarberpulver genommen; drei Stuhlgänge folgten, die zween lezteren wässericht,

und gegen Mittagszeit ein etwas träumender Zustand. Von eben dem Tage an wurde zum Frühstücke, abwechselnd mit dem noch zuweiligen Chinathee von gemeinem Wasser, Caffe mit Milch gewählt und, in Hinsicht auf die wiederum verspürten Blähungen und den öftern Durst in der Nacht, eine noch grössere Strenge gegen das Obst und Wassertrinken — Abends aber auch gegen alle Quantität, die erhizen möchte — beschlossen. Zu gleicher Zeit sezte ein rheumatischer Auswurf in den ersten Frühstunden an; und bald darauf trat die in ihrem Anfange immer empfindliche Zeit des Zimmerheizens ein. Dazu begann, vom 30. October an, ein viertehalb Monate langer, fast täglicher Gebrauch von China- und Pfeffermünzpulvern, mit welchen auch gegen die nächtlichen Entkräftungen gearbeitet ward. Die nicht sonderlich ausgezeichneten Wirkungen dieser neuen Umstände mögen aus folgender Skizze des Winters von 1795 auf 1796 ermessen werden.

In der tiefsten Zeit dieses Semesters, im November, December, Januar und Februar, war die laue nasse Witterung so ausserordentlich, als im vorigen Winter die grimmige Kälte; und in dem Betrachte habe ich nun zwo Quarantainen an zweien Extremen überstanden. Ich fühlte mich besonders im Anfange Novembers wohl; die Stuhlgänge kamen den ganzen Monat hindurch sehr regelmässig; der rheumatische Ansaz blieb damals noch sehr schwach; die Muskeln

hatten an Rippen, Brüsten, Händen, und unterhalb über den Knieen etwas zugenommen; auch hatte seit sieben Monaten das Gewicht des Körpers sich um sechs Pfunde vermehrt. Ich konnte lange Fufsgänge, ohne mehr so oft dazwischen zu ruhen, aushalten; nur Schade, dafs das Wetter diese Uebung selten gestattete. Eben unter deren Mangel hatte ich am 11. und 12. November Dickheit und Erhizung im Kopfe, und es fiengen die — in der Folge zuweilen, besonders in Morgenstunden erschienenen — kleinen rauschartigen Schwindel, bei dem sonst gewohnten Herumgehen in einem kleinen Zimmer, an, die mich jedoch keine Aehnlichkeit mit den ehemaligen Stumpfheiten fühlen lassen. Connexere Ueberbleibsel von den lezteren sind die Empfindlichkeiten des Gehörs und die kleine Kopfspannung, die beide auf Anstrengungen zu folgen pflegen. — Erst wieder einmal in der Nacht vom 17. auf den 18. December waren die Gedanken stark erregt, und nöthigten mich, Belladonna zu nehmen. Aber weder selbigesmal noch in der Nacht vom 1. auf den 2. Januar 1796 — da ich ebenfalls, nach vielem gut ausgehaltenem Gespräche und Getöse eines feierlichen Tags, lange schlaflos geblieben war — hat eine unaufhaltbare Gedankenfolge Plaz gehabt. Von der lezt erwähnten Nacht an entwickelte sich Halsweh, das mit rheumatischem Husten und Auswurfe, am 3. mit zunehmender Hize (doch nur bis auf 80 Pulsschläge in einer Minute)

und noch in den nächstfolgenden Tagen mit geminderem Appetit zum Fleisch, Wein und Caffe, verbunden war. Ich genofs daher weniger Nahrungsmittel, sezte die China aus, und nahm, der Vorschrift meines Arztes gemäfs, nichts als schwachen Punsch vor Schlafengehen. Bis den 8. war der Catarrh — früher als noch in keinem Winter — geendigt, und ich hatte während demselben die Freude, selbst unter anstrengenden Träumen die Denkkraft unangetastet zu sehen. Zahnweh und Kiefergeschwüre sind nicht mehr erschienen; das Singen vor den Ohren aber vergieng, da endlich, vom 23. Februar an, der Himmel sich aufhellte. Während dem abscheulichen Wetter hatte ich einigemal den Kopf, gegen Dickheit und Mattigkeit desselben, mit Weine gewaschen und mich besser darauf gefühlt, auch in eben der Zeit mich nach und nach von den Chinapulvern ohne nachtheilige Empfindung entwöhnt. Die Stuhlgänge, obwohl sie öfter nur über den andern Tag kamen, bedurften doch selten einer Kunsthülfe mehr. Nur die beiden Flechten, welche vom 28. December an mit Bleiwasser und vom 24. Januar an mit Kalkwasser waren gewaschen worden, sind noch nicht vertrieben.

Im Ganzen gestattete wohl diese Jahreszeit und Witterung am wenigsten, Fortschritte in den Kräften wahrzunehmen, und es schien genug zu seyn, dafs sie nicht abgenommen haben. Am merklichsten war

mir indessen, dafs ich, eines Theils, seit dem 16. September 1795 keine unaufhaltbare Ideenbewegung verspürt, andern Theils, beim Schreiben und Lesen in Abendstunden etwas besser und ohne Kopferhizung habe aushalten können.

Uebung der Muskelkraft und vorsichtige Entwöhnung von aller Kunst in der Lebensweise, das sind meine nächsten Zwecke fürs Frühjahr, dessen Wohlthaten ich mit Empfänglichkeit entgegen sehe.

Geschlossen im Anfange des März, 1796.

## Nachtrag.

Aus dem fortgesezten Tagebuch habe ich, zu Beleuchtung des Befindens in neueren Monaten, noch einige Beilagen hinzugethan. Im Ganzen hat der Glaube an die Herstellung von der erlittenen Epilepsie indessen noch festeren Fufs bekommen; und zwar sowohl direct als indirect. Direct nehmlich, in Hinsicht 1.) auf das um so viel längere Ausbleiben aller, jener Krankheit eigenen Anwandlungen; 2.) auf die im Mai gefühlte weitere Zunahme von Kräften und guten Säften; 3.) auf die beständigere Wärme in Händen und Füssen; 4.) auf die beträchtliche Verminderung der Kopf- und auch der Ohrenerhizungen; 5.) auf die ungleich grössere Behaglichkeit beim Waschen des Körpers; 6.) auf die gute Erstehung einzelner Ueberschreitungen in der gewöhnlichen Diät; 7.) auf die festere Ordnung des Unterleibs; endlich

auch 8.) in Hinsicht auf die überstandenen Kriegsunruhen in meinem jezigen Wohnorte, die mich zwar nicht ausgezeichnet getroffen, aber zur allgemeinen Sorge und Thätigkeit auch mich gereizt haben. — Indirect aber mag aus den noch übrigen Schwachheitsspuren beurtheilt werden, ob so viele derselben, als dennoch da sind, nicht wenigstens zu näheren epileptischen Symptomen leicht übergegangen wären, wenn sie zu solchen noch hinreichende Disposition in mir vorgefunden hätten? Unter diese Rubrik gehören Ermattungen und Nervenzittern; (wie ich sie besonders im Anfange Aprils und zu Ende Junius 1796 gefühlt habe) zuweilen kleine Schauer (aber jezt am Kopfe mehr als anderwärts); zuweilen, nach einem geistigen Angriffe, eine (wiewohl sehr geminderte) Empfindlichkeit im Gehöre, mit oder ohne Sausen und Klingen vor den Ohren; zweimal (am 7. April und 4. Mai) die ein paar Augenblicke lange (doch auch da nicht gänzliche) Erschwerung im Sprachorgan; der starke Angriff der Sommerhize; das zuweilige Ueberfallen vom Schlafe, unmittelbar nach Tische; dagegen aber im Bette manchmal Schlaflosigkeit (ohne jene kranken Ideenbewegungen) gegen welchen leztern Umstand ich öfter mit anscheinendem Nuzen Laudanum liquidum, oder ein Löffelchen Kirschengeist unter eben so wenigem Wasser, nehme.

Die Flechten endlich, deren Beissen vom Ende Februars an ungleich heftiger geworden war, haben,

auf die vom 9. März an gebrauchte Mercurialsalbe, schon mit der ersten Woche sehr merklich am Jucken und am Ausschlage abgenommen; gegen die Mitte des Mai sind sie — bis auf zween unbedeutende Punkte am Halse — gänzlich vergangen.

Geschrieben im August, 1796.

## Späterer Nachtrag.

Da bis zur lezten Revision meiner ganzen Krankheitsgeschichte noch ein Jahr vergangen ist, so achte ich mich verpflichtet, auch noch aus diesem eine allgemeine Rechenschaft zu geben.

Die Fortschritte der Kräfte sind zwar weniger auffallend gewesen, als in den ersten Genesungsjahren; scheinen auch, bei meinem schwachen Körperbaue, den nun erreichten Grad niemals um vieles zu übersteigen. Mir gnügt an der Gesundheit, die ich — bis auf zweitägige Unordnungen des Unterleibs, (im August 1796) bis auf viertägige Empfindlichkeiten des Gehörs, auch damalige Schwere im Gedächtnisse, im Percipiren fremder Gedanken und im schriftlichen Ausdrucke *) (im Jänner 1797) und bis auf einen kurzen Schnupfenanfall (im März) genossen habe. Unterdessen finde ich doch beim Lesen des neuesten

*) Die Veranlassungen dazu können gewesen seyn: ein dritter Saamenverlust; (nach fünf und nach sechs Tagen) der damalige Mangel an gutem Fleische zur Kost; allzu langes Bettliegen im Winter, und eine gewagte Poesie.

dünneren Jahrbuchs folgende Kennzeichen von abermaliger Verstärkung der Kraft:

1.) Ich habe mit dem September 1796 eine litterarische Arbeit angefangen, und in zehen Wochen glücklich vollendet, die mich alle Vor- und Nachmittage sehr beschäftigt hat.

2.) Am 27. November hat ein Rausch, zu dem ich ziemlich unschuldig kam, und dessen Wirkungen in der Beilage näher beschrieben sind, mir keinen Schaden gethan.

3.) Der hartnäckige Catarrh, auf welchen ich sonst in jedem Winter zählen konnte, blieb in dem lezten (gelinden) ganz weg.

4.) Da ich während des Schnupfens, im März, einst in einer Nacht nur zwo Stunden schlafen konnte, so stellte sich doch kein Hin- und Wiederschiessen der Gedanken ein, und ich konnte darauf in den gewöhnlichen Tagsgeschäften gut aushalten.

5.) Bei der Entbindung meiner Frau, im April, erstand ich eine nicht gemeine Probe, die die Beilage beschreibt. Aber es war noch mehr, dafs ich

6.) am Ende des Mai und im Anfange des Junius eine drei Wochen lange und empfindlichere Geistesanstrengung ausgedauert habe. Nachdem ich nehmlich an fremdem Orte schon zwölf Tage lang anhaltend bei heissem Wetter gearbeitet, über Tische dabei der stillen Ruhe entbehrt und in den nächsten Digestionsstunden Tabaksrauch mit Mühe ertragen hatte,

so kam erst mein Geist und mein Herz in eine delicate Situation, wovon ich hier nur bemerke, dafs darüber mein Kopf unfähiger, meine Seelenruhe angegriffen war, und mehr Abwesenheit des Geistes und schwereres Einschlafen mit dem Eintritte einer nassen drei Wochen langen Witterung sich vergesellschafteten. Dennoch kam ich durch, mit Hülfe von Laud. liquid. in einigen Nächten, so wie des Tags mit Hülfe kleinen Schlafs und hervorgesuchter leichterer Kopfarbeiten. Sobald ich in besagter Sache vollzogen hatte, was an mir lag, so stellte sich auch schon vor ihrem späten Ausgange die Geistesruhe wieder ein, und gleich darauf (am 20. Jun.) hielt ich bei einer Feierlichkeit in grossem Cirkel bis in die Nacht vollkommen gut aus.

7.) Bei der ausserordentlichen Hize dieses Sommers, die im Julius anfieng, bin ich unter vielem Schweisse nicht kraftloser geworden. Noch gestern (am 30. August) gieng ich früh zwo Stunden weit über Land, nach Mittage zwo Stunden lang in dortigen Gärten herum, und Abends noch heim, ohne ein anderes Nachweh, als etwas Brennen an den Füssen zu verspüren.

Zu den nach der Zeitfolge hier eingetragenen Wahrnehmungen lassen sich noch folgende im Allgemeinen hinzuthun:

8.) Keine Erschwerung des Sprachorgans hat sich in dem lezten Jahre mehr verspüren lassen, auch kein Nervenzittern (wie am 17. Jun. 1796) mehr.

9.) Mein Blick ist nicht mehr so leicht im Umgange ermattet, als er es noch im zweiten Genesungsjahre war, und ich kann auch wieder länger im Stehen, ohne Angriff der Kopfnerven, reden.

10.) Ich vermag wieder Abends vor Schlafengehen, oder auch bald nach dem Mittagstische, selbst ohne Nachtheil zu lesen, unternehme es aber nicht auf lange.

11.) Die Arbeitsstunden haben sich vermehren lassen.

12.) Die nun öfteren Frühpromenaden greifen mich nicht leicht mehr an.

13.) Die Neigung zu Blähungen pflegt nur noch rege zu werden, wenn ich mit mehrerlei, zum Beispiele mit Obst, gestandener Milch, Sauerwasser und dergleichen, in einem Tage sündige.

14.) Ich kann wieder kühl trinken, und habe nach Tische an einer Schale Kaffe genug.

15.) Die Aerme nehmen — zumal seit ich meinem zwölfjährigen Sohne täglich einen kleinen Unterricht im Fechten gebe — etwas an Kraft zu.

16.) Die Muskeln des Rückgrads und der Lenden haben sich merklich verstärkt und kein anderer Theil meines Körpers dünstet in diesem Sommer so viel aus, als der Rücken, den ich sonst mit einer doppelten Decke wärmen mufste.

Schlüfslich — das wird mir kein Leser verdenken — drücke ich hier noch ein vergnügtes Selbstgefühl

über das Zeugnifs aus, das für mich meine Zwillinge ablegen. Selbst das eine verstorbene Kind ist mir — weil es da gewesen und weil es nach vierzehen Tagen ohne Gichter verschieden ist — wichtig; noch mehr aber Ernestine, die, jezt bald fünf Monate alt, alle Schwierigkeiten der zu frühen Geburt überwunden hat, und von den Aerzten als ein kleines Muster der vollen Gesundheit und Munterkeit gepriesen wird.

Geschlossen am Ende Augusts, 1797.

# Beilagen

## zu dem fünften Kapitel aus dem Krankheits-Tagebuche.

Ich fuhr, noch ohne mich übel zu befinden, ohne ordentliches Mittagessen, bei nur zu grosser Sonnenhize und abscheulich verdorbenem Wege, sieben Stunden weit, bis H., bekam nicht bald genug eine geheizte Stube, nahm 20 Tropfen vom acido, kurz vor vier Gran Belladonna, und konnte nicht einschlafen. Um 10 Uhr Nachts fieng eine langwierige Stumpfheit an. Ich war glücklich genug, durch Wärmen, Frottiren, Liquor Lentini, einen Rückfall zu verhüten, nach Mitternacht einzuschlafen und zu transpiriren. Aber gegen 6 Uhr erwachte ich in dem nicht zu erheizenden Zimmer mit eben der Stumpfheit, die bis 4 Uhr Nachmittags gedauert hat. Ich aſs wenig, und reiste sieben Stunden weiter. 4. Nov. 1794. 5. Nov.

Die kleinen Stumpfheiten bleiben — bis zu anderweitiger Anmerkung — in der Tagszeit ganz aus, und wenn in den meisten Nächten mich eine aus dem Schlafe (bald mit mehr, bald mit weniger Stärke) weckt, so geschieht es nicht leicht ein zweitesmal in selbiger Nacht; es müſste denn ein allzu lebhaftes Denken im Traume oder im Wachen mich dahinreissen. 6. Nov.

Auf trockenen Stuhlgang gegen halb 11 Uhr klistiert. Heut und gestern ein starkes Mittagessen, viele Unterhaltung, Spazierritt unter sehr kaltem hellem Himmel, heiter und ohne Spannung im Kopfe. Was aber meinem Unheile den Ausschlag gegeben haben mag, ist der Besuch eines beschickten Freundes, der erst gegen 9 Uhr Nachts nach Hause und zu mir kam. Ich nahm fünf Gran von stärkerer (etwas ins grünlichte fallender) Bella- † 4. Dec.

donna, weil sechs Gran derselben mir die lezteren Tage her zu viel Durst und Aufspringen der Lippen verursacht hatten.

Bald nach 10 Uhr, im Einschlummern, fuhren meine Glieder ein paarmal zusammen. Etwa eine halbe Stunde darauf, aus tieferem Schlummer und unter engerem Athem, die erste Stumpfheit seit dem leztern Ausbruche, und schnell ein neuer. Entkräftung war dabei.

9. Dec. Mehr Erhizung des rechten Ohres. — Nach genommenen sechs Gran Belladonna und Kamillenthee bemerkte ich, vor dem Einschlafen, im Kopfe jene gleichsam herumdrehende Bewegung, welche (ohne die seltenere Ideenjagd mehr zu seyn) öfters einen Rückfall vorbedeutet hat. Ich nahm noch achtzehen Tropfen liq. anod. auf Zucker und empfand alsbald ausserordentliche Trockenheit im Munde. Ich schlief bald ein.

19. Dec. Die Erhizungen, die ich ein paar Wochen vorher bei dem Mittagtische in den Wangen, wie vor zwei Jahren, empfand, lassen nach. Dabei sind meistens die Ohren kalt.

Ueberhaupt aber fühle ich, seit dem 12. December, schon wieder ein gewisses Wohlbehagen, keine Stumpfheiten; aber vor dem Einschlafen, oder wenn ich aus Vorsicht am Tage auf einem Sessel ruhe, eine Bewegung im Kopfe, die einem starken Pulsschlage gleicht. Auch sonst ist er im Tage ein wenig empfindlicher gegen die grosse Kälte.

Geg. Ende Dec. Seit dem Rückfalle vom 22. December — auf welchen ich in den Aermen und unter den Rippen mehr Nachwehen, als im Kopfe, empfand — wieder ohne Stumpfheiten; aber, gleichsam mehr von Ferne her, zuweilen eine träumende Anwandlung, die ich nur einen seichteren aber richtigen Eindruck der Einbildungskraft und des Gedächtnisses nennen konnte. *)

---

*) Das war die Woche (vom 22. bis 29. December) in welcher drei Ausbrüche erfolgt sind.

Früh eine Entkräftung im Traume, sodann nach 5 Uhr, bei dem Erwachen und ehe ich den ergriffenen Liquor geschluckt hatte, ein Rückfall, wobei ich, gleich dem nächst vorigen male, den Schrei, der aber so stark wie sonst war, nicht hörte. Die Convulsionen waren merklich schwächer; aber vom Erwachen aus der Ohnmacht an, den ganzen Tag eine langwierige Stumpfheit, unerachtet ich schon in der Mitte des Vormittags einen natürlichen ergiebigen Stuhlgang hatte. Ich mufste daher (zumal bei innerlicher Hize) einen wiederholten Rückfall befürchten, nahm Mandelmilch mit etwas Salpeter, weniger Essen, weniger starkes Getränk, kurz vor der Abendsuppe dreisig Tropfen Liquor Lentini und beim Niederlegen, da sich die Stumpfheit verlor, sechs Gran Belladonna. Ich schlief gut. † 6. Jan. 1795. Lzt. Mal.

Wohl und stark genug, um Abends von 5 bis 7 Uhr einem Concert und dem Getöse vieler Menschen beizuwohnen. 7. Jan.

Abends zwo Tassen schwachen Kamillenpunsch. Diesmal versuchte ich, die Belladonna eine Nacht ganz auszusezen. Aber früh um 4 Uhr schon erwachte ich aus Träumen, ohne mehr einzuschlafen — bekam Vormittags natürlichen, besonders starken und wohlconditionirten Stuhlgang, wozu die gestrige Kost von gebackenem Obste beigewirkt haben kann. Aber den ganzen Tag ohne eigentliche Stumpfheit gieng ich so träumend und elend herum, wie in voriger Zeit, und wie in den vorlezten gleichen Versuchen der Aussezung der Belladonna. 9. Jan. 10. Jan.

Mit hierauf verdoppelter Vorsicht gegen alle Anstrengung des Geistes und mit Molken erreichte ich den Abend, nahm 4 Gran Belladonna, schlief genug und bin heute so wohl, als sonst. 11. Jan.

Nachmittags gar heiter, ohne Mifsbrauch. Unter stürmischem Wetter fuhr ich nach C. und bald heim. Gegen 9 Uhr überfiel mich Schlaf und ich gieng (eine Stunde früher als gewöhnlich) zu Bette, mit zwei Gran Belladonna. — Wie meist in solchem 14. Febr. Nach angefangn. Brown'scher Diät

Falle, reichte der Schlaf weniger in die Länge. Mit Dürste und
15. Febr. gefährlich dickem Kopfe erwachte ich schon vor 4 Uhr aus Träumen; nahm noch zwei Gran Belladonna, und eine Viertelstunde später Kirschengeist unter Wasser, schlummerte darauf noch gegen drei Stunden; stand etwas heller auf, blieb jedoch den Vormittag schläfrig, matt, kälter an Füssen, aufgetrieben im linken Auge, und, des Speisegeschmacks ungeachtet, ohne Regung im Unterleibe. Ich nahm eine Stunde vor Tische zwölf Gran Crem. Tart. und eben so viel Rhabarber, afs bei gutem Appetit weniger, genofs öfters etwas geistiges unter Wasser oder Thee, hatte Nachmittags — da ich mich besser befand, und auf einen kleinen Spazierritt in heller Luft — einen so starken und erweichten Stuhlgang, wie ehemals auf ein Klein'sches Pulver. Ich fühlte indefs den ganzen Abend, dafs der Kopf — den ich gegen Mittag mit Salmiak unter überschlagenem Wasser wieder gewaschen hatte — keine Anstrengung leide, und war nur über seine ruhige Abspannung und äusserliche Kühle froh. — Ich nahm drei Gran Belladonna; da ich aber nicht einschlafen konnte, eine Zuckung in den Aermen mich, wie sonst zuweilen, aus dem ersten Schlummer weckte und der Kopf innerlich zu zittern anfieng, so nahm ich, der ich sonst an kühlendes mehreres Getränk so gewöhnt war, ein halbes Glas Wasser mit Citronensaft, Zucker und Kirschengeist; schlief bald und gut, ohne Durst; erreichte diesmal das schwere
16. Febr. Ziel, wenn schon früh unter Träumen eine Entkräftung erfolgte. Beim nachmaligen Erwachen bemerkte ich stärkeren balsamischen Geruch, ohne den sonstigen Angriff im Kopfe. In der Nacht war trockene Kälte eingefallen. Ich konnte früh diese anderthalb Seiten an einander fortschreiben, blieb jedoch den ganzen Tag empfindlicher am Gehöre, schwächer im Ausdauern, sowohl des Denkens als des Spazierengehens, und schwer an Füssen zu erwärmen. Aber ohne Stumpfheit, ohne Kopferhizung, ja

nicht

nicht einmal träumend. Dieser Zustand gleicht sehr der anfänglichen Jahrelangen Anlage meiner Krankheit, vor ihrem Ausbruche.

Auf vier Gran Belladonna fester im Kopfe und erquickter am 17. Febr. Körper erwacht.

Da ich Vormittags (der Wind blies stürmisch fort) wieder 18. Febr. ein wenig Zittern im Kopfe, auch bei aufgehobenen Armen in den Fingern, und ein wenig Reiz im Unterleibe, ohne Neigung zur Oefnung, fühlte, auf der andern Seite aber doch nicht schon wieder Rhabarber, besonders bei aufgesprungenen Lippen, Durst und anderen Merkmalen innerlicher Hize und Trockenheit nehmen wollte; so versuchte ich die Wiederholung des Klistiers von Puder und Baldrian, welches gestern schwach gewirkt hatte. Heute aber gieng es Nachmittags wieder ab, ohne alle Wirkung. Nun gegen Abend ein Seifenzäpfchen, und bald einen mittelmässigen Stuhlgang; aber mit Trockenheit und mit einiger (auf blose Zäpfchen immer unmittelbar nachfolgenden) Hize im After, dessen Mündung wieder etwas zusammen gezogen scheint. Ich schreibe diese erschwerten Stuhlgänge theils der Kälte, grössern Theils aber der überhand nehmenden hizigen Trockenheit zu, die nicht wiederum von dem trockenen kalten Winde allein, sondern viel von Verminderung des kühlen und Mehrung des geistigen Getränkes herrühren mag; als worinne ich gewifs nicht unmässig, aber vielleicht zu schnell in der Aenderung gehandelt und in sofern das Maas meiner schwachen und allzu reizbaren Natur ein wenig überschritten habe. Aber den höheren Zweck glaube ich auch in diesen gefährlichen Tagen durch Belladonna und kühles Waschen des Kopfs — dessen Blutadern man längst, von Zeit der kälteren Hände und Füsse und dennoch aufwallender Hize her, für allzu ausgedehnt erklärt hat — sehr befördert zu haben; denn es gelang mir, den Kopf und die Ohren, mehr als sonst, vor Erhizung zu bewahren, da mittlerweilen die Hände (obschon sie noch oft mit

2. März. Kopfweh; vielleicht mit vom veränderlichen Wetter und zu weniger Schlaferquickung; aber ohne die ältere Nervenempfindung. Ich kann den Unterschied nicht bestimmt erklären; doch gehört zum Beispiele dahin, dafs die ältere Empfindlichkeit, — die auch noch oft, zumal auf kleine Anstrengungen im Denken, eintritt — wenn sie schon nicht bis zu einer Stumpfheit anwächst, sich doch vorzüglich und am ersten im Gehöre äussert, indem jede Unannehmlichkeit ganz mittelmässiger Laute mich schon martern kann: wie viel mehr ein naher Kinderschrei oder rasselnder Wagen! Bald gesellt sich hernach die träumende Mattigkeit hinzu. Aber bei jenem Kopfweh war beides nicht, und darum suchte ich kein Gegenmittel; vielleicht, dachte ich, kann ein solcher Gegenzug gegen die eingewurzelte Epilepsie heilsam seyn.

Seit der krampfhafte Zustand im Kopfe und auf der Oberhaut sehr nachgelassen hat — und das bleibt der erste grosse Zweck — ist es, als ob die andern körperlichen Theile, die unter den Anstrengungen des Kopfs in Anspannung bleiben mufsten, nun billig auch mehr Anspruch auf ihre eigene um etwas spätere Ruhezeit machten. So erkläre ich es mir, dafs ich seit den lezten Wochen weniger, als vorher, im Spazierengehen ausdauere, und leichter in sanften Schweifs ausbrechen würde, wenn ich diesem nicht — weil er Kraftverlust und einiges Nervenzittern zur Folge zu haben pflegt — dadurch Einhalt thäte, dafs ich mich ein paar Minuten lang seze, und (so in freier Luft, ohne Zwang) mich abwärts frottiren lasse; allenfalls auch einen Weinschluck und Brodbissen dazu nehme. Aber alle Nachmittage gehe ich sicher in frische Luft und schwäche mich nicht durch zu vieles Wärmen; trinke dermalen auch zwischen 10 und 12 Uhr manchen Tag ein Glas Deinacher Wasser, aber wohl lau und Wein darunter.

12. März. Der 12. März wird merkwürdig, nur wegen der in der folgenden Nacht genommenen Belladonna, deren verneuerte Wirkung

und Quantum ich durch Proben abmessen mufs, wenn ich in künftigem Nothfalle kein besseres Palliativmittel für eine oder einige Nächte wüfste. Es war diesen Tag und die Nacht darauf unaufhörlich stürmischer Regen. Ich hatte verstockte Blähungen, keinen Stuhlgang, und den Kopf mit einer Idee, die mich vom Schreibetische aus bis ins Bette verfolgte, etwas angegriffen. Ich hatte Abends auf das Waschen der ziemlich warmen Arme — dem ich ein kühleres Kopfwaschen immer voran und nebenbei gehen lasse — und sodann gleich auf den Genufs der Abendsuppe nebst etwas Fleisch und Wein, neue Munterkeit; gieng ohne Erhizung, aber auch ohne ein sonst gewohntes wässerichtes Getränk, zu Bette, schlief nur von 10 bis 3 Uhr, sah also einem gefährlichen Schlusse dieser Nacht und schlechtem Tage entgegen, wenn ich jene wieder erwachten Ideen (keine Bilder, sondern Nachforschungen, theoretische Arbeit des Verstandes) nicht durch längere Nachtruhe überwände. Kirschengeist unter warmem Wasser und auch Brodbissen halfen nichts. Eine Stunde darauf nahm ich anderthalb Gran Belladonna, eine halbe Stunde später wieder so viel, und eine viertel Stunde hernach, da ich mich zu erhizt am ganzen Körper und ohne Neigung zum Schlafe fühlte, fünf und zwanzig Tropfen Acidum Vogleri, dessen lange nicht versuchte Säure mich noch zu einigen Brodbissen nöthigte, um nicht etwa hungrig zu erwachen. Bald gelang es mir, von meinen Ideen ab und gegen zwo Stunden lang in Schlummer zu kommen, ob er schon nicht fest war, und, unter veranlassenden Träumen, eine Entkräftung dem Erwachen voran gieng.

Hierauf erwachte ich mit Durste, erhizten Lippen, zähem 13. März.
Speichel, erweiterten Pupillen und besonderer Augenhelle — ohne Schweifs oder Schauer. Bei etwas Erhizung überhaupt, ein wenig Kopfweh und Nasenbluten rechterseits, auch einigem sauern Geschmacke aus dem Magen und blasserm Urine — mufste ich,

auf eine so bedenkliche Nacht, alle Vorsicht verdoppeln, den Kopf ganz schonen; und so gelang es mir, schon von früh an, diesen Tag ohne Mattigkeit oder anderes Uebel meiner Art zu verleben. Besonders fühlte ich Wärme in der Oberhaut, ohne am Kopfe erhizt zu seyn, Stärke in den Händen — worauf auch ohnehin schon die Belladonna getrieben hat.

Gelegentlich bemerkte ich an dem zwar wenigen Blut aus der Nase — welches in einer untern Tasse nur in der Weite einer obern sich verbreitete — dafs es alsbald zur Sulze gerann, nach einigen Stunden etwas Wasser zog, beim Durchschneiden nicht unten schwarz, aber von schöner Röthe und Consistenz war. Sein salziger Geschmack war, wie an allem Blut, der gewöhnliche.

30 März. Die Beschreibung vom Tode eines Freundes wirkte nicht mit schneller Traurigkeit, aber mit tief eingeprägten Bildern auf mich. In der Nacht auf den 31. fiel ich nach sechsstündigem Schlaf, von 4 Uhr an, ein paar Stunden lang in jene Ideen zurück, jedoch ohne die alte Gedankenjagd oder Stumpfheiten; blieb am kühlen Morgen schauerlich, wurde, gegen Mittag hin, über dem Schreiben träumend. Weiter kam es nicht, weil ich abbrach. Etwas Schläfrigkeit nach Tisch vergieng nach dem Caffe; eine angenehme Nachricht wirkte mit. Oefnung folgte, und ich blieb den Nachmittag besonders heiter und in Gesprächen und kleinen Schreib-Geschäften ausdauernd.

9. April. Gegen Mittag klistiert und darauf angemessene Ausleerung, die auch am nächsten Tag wieder natürlich folgte; dabei leichter Abgang vieler Blähungen. Ich schreibe diese zum Theil dem etwas n..urern, indefs entwöhnten Wasser zu, das ich gegen die Verstärkung des Catarrhs seit einem paar Tagen genommen.

Vom 24. May bis den 3. Junins, war ich in G. und habe vielfältige Gelegenheit gehabt, theils die etwas bessere Dauer meiner Kräfte, theils aber auch die noch vorhandene Empfindlichkeit

und noch langehin nöthige gröfste Achtsamkeit auf mich selbst zu beobachten. Wir hatten im Hinfahren drückende Sonnenhize und Staub; Tags darauf fiel Kälte ein, und ich liefs mir früh und Abend vom 26. bis 31. einheizen. Mit meinem Bruder und mit einem brüderlichen Freund, den ich nach langer Trennung wieder sah, hatte ich viele herzliche und noch mehr geistige, auch öfter in freundschaftlichem Zirkel bis zum lauten Lachen erheiternde Gespräche. Es dauerte zuweilen bis 10 Uhr Nachts. Essen und Trinken war weder in der Zeit noch im Maas immer so pünktlich. Auf meinem Zimmer schrieb ich an meinen Aufsäzen. Meistens, besonders auf Punsch, schlief ich gut, doch stellte sich gegen Ende des Aufenthalts öfter die Erhizung in den Ohren (die im Ganzen seltener geworden ist) und zu viel Beweglichkeit im Kopf ein. Nach einer entkräftenden Nacht fühlte ich mich schläf- 28. u. 29 Mai.
riger und wie im kleinen Rausch; darauf Abends empfindlicher am Gehör.

Ich ritt spazieren, flüchtete mich wegen eines warmen Sturm- 1. Junius.
regens, in eine bretterne Hütte. Durch mein Auf- und Abgehen in ihrem engen Bezirk, noch mehr aber wohl durch den Windzug, ward mir taumlicht und träumend. Frottiren, Wein und Brodt half nichts. Es schien mir eine gefährliche Stumpfheit im Anzug zu seyn, aber es kam auch nicht zu einer kurzen, indem mir, da ich unter Regen noch fortritt, alsbald besser wurde. Als ich in einer Viertelstunde zu Haus angelangt war; so kamen in wenig Minuten die Füsse und Hände, welche nur etwas kühl geworden waren, von selbst wieder in volle Wärme. Es erfolgte kein erhizter Kopf und auf mein stilles Verhalten eine gute Nacht.

Mehrere Tage her, und meistens nach einer frühen Promenade 13. Jun.
und naeh mässigem Kopfgeschäft, überfiel mich zwischen dem 2. Frühstück und dem Mittagessen, meist nach 11 Uhr, eine Neigung zum Schlaf, der ich nachgab und immer wenigstens eine

Viertelstunde lang ziemlich fest geschlummert habe. Aber eben dieſs, wie die Bemerkung, daſs ein Gespräch im Stehen mich mehr angriff, als ein Gespräch im Sizen, oder Gehen; daſs ich in der Verfolgung einer Materie unvermerkt in ein schnelleres Reden verfalle, u. dgl. mehr, deutet an, wie wenig ich noch auf die Dauer formirt bin, und meine Achtsamkeit dabei verdoppeln muſs, wenn ich, vernünftiger Weise, immer weitere kleine Schritte in den Ansprüchen eines Gesunden vorwärts zu gehen versuche.

15. Jun. Ad quietem iens, concubitum — poſt ſeptem pœne annos prima vice — celebravi; ex fervore ſtimuli et repletis teſticulis, ut puto, defendendum, raro repetendum.

Ich konnte nicht zum Schlaf kommen, mein Gesicht war sehr erhizt, doch die Ohren nicht und auch keine Kälte war in den Extremitäten. Etwas Kirschengeist unter Wasser half diesmal nicht, wie sonst, zum Einschläfern. Ich gerieth, unter zuweiligen Wendungen des Körpers, in Schweiſs; bedenklicher aber wurde darüber der Ideenlauf, der, so oft ich mich einem Schlummer nur näherte, an Schnelle und wunderlicher Zusammensezung zunahm. Dies hat mich bewogen, nach 2 Stunden (um halb 1 Uhr Nachts) 2 Gran Belladonna zu nehmen, und eine viertel Stunde darnach einige Bissen Brod und Chocolade. Das leztere aus der Vorsicht, daſs auf die Arznei und auf den Fall eines in spätern Frühstunden hindauernden Schlafs, mich keine Oedigkeit des Magens so leicht in Gefahr bringe. Ich konnte noch anderthalb Stunden lang nicht einschlafen; aber die unwillkührliche Gedankenfolge verliefs mich sehr bald nach eingenommener Arznei, und ich bemerkte dagegen ein heftigeres Herzklopfen und einen andern Drang im Kopf, der mir aussen herum, besonders an der linken Seite des Schedels, auf welcher ich am meisten liege, etwas schmerzhaft war. Endlich von 3 bis 7 Uhr früh folgte fester Schlaf, und so erwachte ich

erquickt und an den Extremitäten wohl durchwärmt, auch 16. Jun.
ohne Durst, Erhizung oder Schmerzen des Kopfs. Die Pupillen waren erweitert und das linke Aug wieder herausgetrieben; beides verlor sich noch Vormittags. An diesem hatte ich gute Oefnung, aber auch die matte Schläfrigkeit, wie nach den meisten Entkräftungen. Ich verdoppelte meine Schonung am Schreibtisch, spielte bald nach Tisch während der Verdauungszeit in der Karte, wurde von der Mitte des Nachmittags an heiter und stark, und eben so gut waren auch die nächsten Nächte.

Auf folgende Fragen des Arztes konnt' ich folgende Antworten geben.

Quæſt. 1. Quænam erat occaſio ad fervorem ſtimuli? an tu eras invitatus ad Venerem, an invitator?

Resp. Invitator.

Qu. 2. Majorne erat fervor ſtimuli tunc; quam alio tempore?

Rp. Major, adjuvante nimirum licentiæ et virium conſcientia.

Qu. 3, An teſticulos ſentiebas repletiores aliis diebus?

Rp. Quodam modo.

Qu. 4. An minor, an major, an eadem a coitu voluptas, ac a pollutione, per ſimulacrorum lubricorum vim excitata?

Rp. Major.

Schon in der Nacht waren die träumenden Ideen zu sehr be- 24. Juli.
wegt. Unter einem nach Tisch anwandelnden Schlummer schreckten mich ein paarmal kurze Zuckungen auf. Abends schrie eines meiner Kinder mir laut ins Ohr. Vor Schlafengehen wusch ich Kopf und Leib mit Wein und Seife; dabei hab' ich mich vielleicht durch etwas heftige Manipulation ein wenig erhizt und ermattet. Das rechte Ohr wurde darauf erst heifs. Ich konnte nicht einschlafen. Nach Mitternacht fiengen die Ideen an, in öf-

term Wechsel herum zu schweifen. Da es mir immer nicht gelang, sie dauernd aufzuhalten, so nahm ich (poſt ſex dies a coitu
25. Juli. noviſſimo) in der Nacht um 1 Uhr 2 Gran Belladonna, schlief nach einer halben Stunde ein und 6 Stunden lang; erwachte mit Durst, etwas zähem Speichelauswurf und erweiterten Pupillen. Der Kopf war gar wenig eingenommen. Zum nemlichen Gebrauch ward ich in der dritten Nacht darauf

27. Juli. wegen abermaliger noch schnellerer Gedankenfolge veranlaſst. Das Regenwetter dauerte zwischen diesen Tagen unaufhörlich stürmisch fort.

6. Aug. Ich hielt eine Probe gut aus, da ich über Verspätung des zum Heimfahren bestellten Kutschers den einstweilen vorausgegangenen Weg eine Stunde weit, Nachts zwischen 8 und 10 Uhr, unter Bliz und Nebel, fast ganz zu Fuſs gemacht, bei einmaliger Anwandlung von Düsternheit ein Pfeffermünztäfelchen nebst etwas Brod verbissen und in ruhigem Muth mich bald wieder erhellt und erhalten habe.

21. Aug. In der Nacht träumte ich, ich sey in grosser Activität und in einer kritischen Lage, aber heiter im Geist. Ich erwachte um 3 Uhr, suchte von diesen Ideen abzukommen, schlief bald wieder und träumte in ziemlicher Connexion mit dem Vorherigen. Indessen schien mir die leztere Ruhe mit weniger Anspannung genossen zu seyn; und selbst die frühere Anstrengung in der Nacht war mit einer Art Annehmlichkeit begleitet und gieng nicht in meine kranke alte Empfindlichkeit des Kopfs über. Auch habe ich diesen Vormittag mich nicht ermattet gefühlt.

25. Aug. Bei Speisengeschmack im Mund und aufwärtskommenden Blähungen, entschloſs ich mich, das auf den nöthigen Fall verordnete Brechmittel zu nehmen. Acht Gran Ipecacuanha bewirkten innerhalb einer halben Stunde nur Kälte der Extremitäten. Noch 8 Gran reizten sogleich stärker zum rülpsen, das aber wieder ver-

gieng; und nun durfte ichs nicht anstehen lassen, den verspürten Heishunger mit einem paar Bissen Brod und einer Tasse Gerstenschleim zu stillen. Wenige Minuten darauf erst erfolgte ein Erbrechen von saurem Schleim, in einigen Absäzen. Kurz vor Tisch erfolgte ein weiterer, gegen Abend ein dritter ziemlich wässeriger Stuhlgang. Ich fühlte mich dabei in den Nerven wenig angegriffen, bekam erst Nachmittag etwas Kopfweh, aber Abends das Sodbrennen wieder.

Ich bekam natürliche Oefnung. Nur am lezten dieser Tage 26. u. 27. August.
war ich, auf eine wenig erholende Nacht, in dem träumenden Zustand von schwachem Eindruck und leichterer Kopferhizung, wie sonst oft. Es war auch Regenwetter eingefallen. Vor der Nacht auf den 29. Aug.

Hatte ich gegen das Sodbrennen vergebens Hamburger Magenpulver genommen, und übrigens, bei Augen voll Schlafs, fast gar nicht geschlafen. Ich war den Tag durch noch träumender, noch schwächer im Kopf, als gestern.

Ich lag schon, 10 Uhr Nachts, in dem ersten Schlummer, 2. Sept.
als ein Brand in einem ziemlich nachbarlichen Kamin uns weckte. Aber der mir nähern Nervengefahr bewufst, blieb ich in Geistesstille gefafst, während ich thätig handelte. Eine warme Ankleidung und einige Hauptanordnungen in meinem Haushalt waren in einer halben Viertelstunde gethan; dann gieng ich aus meiner gefährlichen Wohnung auf die Gasse, (in schöner Sommernacht). Um 11 Uhr war alles vorbei; ich spielte noch eine halbe Stunde im Brett, und so kam ich ohne Erhizung und ohne unruhige Bilder zu einer guten Nacht.

Es ist auffallend, wie mein Magen von dem Wässerigen, 8. Sept.
wenn es ohne consistente Beimischung genossen wird, sich so schnell und in so hohem Grad entwöhnt hat. Ich kann sogar die dünnen Suppen nicht mehr so viel leiden. Mein zweytes Früh-

stück, das jezt oft eine warme Tasse, aus Eiergelb in Wein gekocht ist, und worein wieder Brod getunkt wird, ist mir ein Labsal. Selbst in jeziger Sommerhize hab ich selten Durst und kann ihn mit 2 Schlucken löschen, die in Wein, oder in Wasser mit Kirschengeist bestehen. Ich esse zuweilen, ausnahmsweise, ein klein wenig Obst; aber schon eine Zwetschge ohne Wein oder Brod, empfind' ich im Magen. Wenn ich manchen heissen Tag weniger Lust zum Fleisch habe, so geniefs ich auch dessen weniger.

13. Sept. Nach früherm Mittagessen fuhr ich 5 Stunden weit nach M. unter Hize und Staub. Aber ungleich mehr wurde ich bey der Abendkühle zu heissen Wangen gebracht, dadurch, dafs mir im Heimweg der besoffene Kutscher, durch schnelles Fahren über einen Graben, einen heftigen Schlag und kleine Verlezung an der Stirne producirte, dafs er mich zu Verhütung grössern Unglücks mehr als einmal zwang, den einzigen zugänglichen Weg zu seinem Gefühl mit Fluchen und lautem Zanken zu nehmen, endlich noch einen Kerl auf die Pferde zu sezen und das Gezänk unter beiden mit rauher Vermittlung öfters zu unterdrücken. Ich schalt nur äusserlich und vermochte immer in der nächsten Minute, gegen meine für mich besorgten Gesellschafter, über diese Katastrophe mit zwangloser Heiterkeit zu reden. Indessen wurde mirs kalt am linken Fufs; ich bedeckte mich um ein weniges besser aus vorräthiger Garderobe und gieng mit gutem Erfolg ein Stück Wegs zu Fufs. Nach der Heimkunft (halb 10 Uhr) afs ich blofs Gerstensuppe, konnte gänzlich temperirt zu Bette gehen, und es folgte eine gute Nacht unter einigen Träumen.

15. Sept. Schon eine Zeit her, besonders wieder am 14. und 15. Sept. bemerkte ich ein schwereres Einschlafen. Die Flechten, die um diese Tageszeit am heftigsten beissen, haben ihre Mitschuld. Vor dem Erwachen am 16. war ich so unglücklich, wie vor 4

Tagen, einer Entkräftung (seit sieben Tagen dem dritten Saamenverlust) zu unterliegen. Das Befinden am Vormittag war, wie am 12. träumende Schwäche; zu meiner Verwunderung nicht noch schlechter. Doch kamen hiezu einige Schmerzen in den Hoden, die herabhängend schon wieder angefüllt schienen und denen ich mit Kampfergeist unter Wasser zu Hülfe kam. Nachmittag hinderte mich ein anhaltender, mit zu viel Gespräch in den Digestionsstunden verbundener Besuch am Ausgang in die Luft und an der Bewegung. Ich hatte auch seit mehr als 50 Stunden keinen Stuhlgang gehabt. Abends gegen 6 Uhr wurden die Ohren überaus heifs und ich empfand ein wenig Kopfweh.

Kühle Fomentation des Kopfs und gelassenes Herumgehen thaten gut. Um 7 Uhr, nahm ich wärmer, als sonst, ein Klistier von Pyrmonterwasser, Puder, Oel; es wirkte nicht. Erst auf ein Seifenzäpfchen um halb 10 Uhr erfolgte gar geringe, verhärtete Oefnung. Ich hatte nichts als Suppe zu Abend genossen und suchte ohne Erhizung beim Schlafengehen mit 2 Tassen Punsch die Ruhe zu befördern. Aber des Hin- und Herwendens war kein Ende; Anfangs über dem Beissen von Flechten und Flöhen, nachmals über der warmen Ausdünstung. Endlich fiengen die Gedanken an, — obschon nicht ganz in ihrer Jagd — doch in ein viel zu lebhaftes und schnelles Herumschweifen zu gerathen. Ich hatte dabei Durst; Händ' und Füsse blieben zu meinem Glück warm. Aber theils der immer empfindlichere Mangel an Ruhe, theils die Gefahr vor einer Entkräftung, bestimmten mich um halb 1 Uhr Landanum liquidum und zwar, weil die vorräthige Medicin nicht mehr von neuer Stärke war, 20 Tropfen zu nehmen. Ich schlief vor Abfluſs einer Viertelstunde fest ein und bis nach 6 Uhr; erwachte mit noch etwas Durst, hell im Kopf und hatte bald, nach kurzem Kneipen im Unterleib, einen ergiebigen Stuhl. Im Ganzen bemerkte ich mehr Resistenz gegen Epilepsie, mehr gesammelten Stoff zu einem Gegengewicht. 17. Sept.

14. Oct. Ich afs, erst um 6 Uhr Abends, einige Trauben, ohne weitere Motion. Beim Bettgang bediente ich mich äusserlich des Kampferspiritus mit Wasser vermischt, wie ichs öfters gegen das Relachement des linken Testikels, aber diesmal etwas stärker that. Aus dem ersten, noch nicht festen Schlaf schreckte mich eine schnelle und betäubende Aufwallung gegen den Kopf, wie sie sonst manchem epileptischen Ausbruch unmittelbar vorangegangen war. Die Sache wurde bedenklicher, als ich bald darauf Erhizung in den Wangen, einigen Ansaz zu innerm Nervenzittern und zur Kühle in Füssen und Händen verspührte, nebst starkem Kollern in dem etwas aufgeblähten Leib. Ein Schluck von Aether vitrioli, der mich gewaltig im Gaumen brannte, änderte wenigstens nicht alsbald den Zustand. Ich entschlofs mich in der zum Glück nicht kalten Nacht, bei warmer Bedeckung, besonders an den Füssen, von halb 12 Uhr an im Zimmer herum zu gehen, und ob ich gleich des Morgens schon einen Stuhl gehabt, doch ein Seifenzäpfchen, zum oft erprobten Abtrieb vieler Blähungen zu appliciren. Dieser Zweck wurde, nebst noch einer Leibesöffnung, erreicht; die Extremitäten wurden unter der gelassenen Bewegung und mit Hülfe des warmen Krugs, der immer noch mein Begleiter im Bette bleibt, gehörig temperirt und um 1 Uhr, da ich ruhige Schläfrigkeit fühlte, legte ich mich und gelangte auch bald zum Schlaf. Es kam weder zu einem Hin- und Wiederschiessen der Gedanken — das schon von Lange her nicht mehr im vollen Wachen, sondern zuweilen nur im Einschlummern sein Spiel getrieben hat — noch zu einer Stumpfheit; denn ich konnte immer sprechen und hören. Aber wie, wenn zufälligerweise ein neuer Saamenverlust, oder eine Kopfanstrengung an dem verlebten Tag vorangegangen wäre?

Vor den Trauben, auf die ich schon in frühern Tagen auch Gährungen verspürt hatte, hab ich mich seit dem mehr in Acht genommen.

Ich fieng an, ein Säckchen voll grob gestossener Chinarinde mit rothem Wein befeuchtet, auf das Mittelfleisch zu legen, damit die Saamengefässe mehr zusammenhaltende Stärke gewinnen mögen. 16. Oct.

Gar leicht hab ich — aber darüber zu viel — mit dem Kopf gearbeitet. Gegen Abend ward mein Gehör empfindlicher. Es gelang nicht, einzuschlafen, bis ich um halb 1 Uhr Laud. liquid. (diesmal etliche und 20 Tropfen) genommen hatte. 31. Oct.

Schon früh wieder eine Entkräftung. (Der dritte Verlust seit 9 Tagen) unter einem connexen Traum. Da das Unheil einmal geschehen war; so untersuchte und fand ich den Ergufs sehr balsamisch im Geruch und in so fern der Zunahme guter und vieler Säfte, die sich allenthalben äussert, gemäfs. Beim Erwachen am Ende jenes Vorgangs empfand ich noch ein paar Minuten lang, rechterseits, das kleine Kopfweh, das ich sonst auch öfters, besonders nach Saamenverlust bemerkt hatte. Der Vormittag, an welchem ich mich sehr schonte, gieng über Erwarten gut hin. Nachmittags hielt ich unter den Gesprächen eines etwas gezwungenen Umgangs gut aus. Frequentes erectiones. 28. Oct.

Auf Conferenz mit meinem Arzt, den ich um nähere, allenfalls strengere Vorschriften bat, ward

Von dato an, täglich Nachts vor Schlafengehen — unter anfänglicher gänzlicher Enthaltung — auch von Deliberationen, die oft erst die Lüsternheit reger gemacht hatten, — folgendes Pulver genommen: 30. Oct.

Chinarinde 1. Scrup.
Pfeffermünz-Zucker 5 Gran.

Beim Erwachen war ich nahe an einer noch verhaltenen Entkräftung. Abends lange kein Einschlafen. Hierauf um 4 Uhr früh schon wach. Den Tag hindurch mit angefüllten Testikeln bis zum Schmerzen. Sonst gutes Befinden. Einige Blähungen. 5. Nov. 6. Nov.

7. Nov. Wie gestern. In concubitu longior aliquatenus feminis retentio.

8. Nov. Wohl, ohngeachtet ich gestern das Pulver ausgesezt hatte.

9. Dec. Früh eine Entkräftung. Der dritte Saamenverlust in einer Woche. Mein Befinden war noch erträglicher, als ich erwartet hätte.

15. Dec. War ich besonders lebhaft in einer mündlichen Ausführung, die mir angenehm und unschädlich war.

17. Dec. (Post Coitum) gut erwacht. Nach einer Spazierfahrt war ich vor, bei und nach Tisch, bis Abends 6 Uhr, anhaltend und mit gespannter Aufmerksamkeit thätig; aber nicht auf dem Papier, sondern unter Menschen. Die Vorstellung dieser Scenen begleitete mich ins Bett. Ich schlief nur von 11 bis 2 Uhr, fühlte äusser-

18. Dec. liches Kopfweh, wozu auch die Kälte auf den blossen Kopf beigetragen haben mag. Ich nahm 3 Gran Belladonna. Anderthalb Stunden darauf fühlte ich den Puls stärker, schlief noch, aber nicht fest, von 4 bis 7 Uhr, erwachte mit vielem Durst und Kopfweh, das in der Luft sich verlohren hat. Weil ich den Wein feuriger im Mund fühlte, nahm ich dessen weniger, und sezte das Chinapulver aus. In der Nacht auf

Den 19. Decemb. gut geschlafen.

1. Jan. 1796. Ich afs früher; fühlte im Fahren nach Tisch mich zum Wiz mit besonderer Leichtigkeit aufgelegt; mässigte mich aber, weil diesmal noch viel auszuhalten war. Von 3 bis 5, und wiederum von halb 6 bis halb 8 Uhr hielt ich unter Géne und Getöse so gut und mit so viel innerm Gefühl der Sicherheit aus, dafs ich auf einen merklichen Anwuchs der ausdauernden Kraft schliessen konnte. Ich afs Abends zu Gast, ohne Ermattung, und vielerlei, das ich Abends nicht gewohnt bin, unter andern Schwarzwurzeln; (nach denen ich auch in vorgestriger Nacht ungleich mehr Blähungen empfunden hatte.) Ich fühlte nach dem Heimfahren von C. ein wenig Erhizung im Hals, die ich dem mehrern,

rern, immer etwas Wallung gegen den Kopf hervorbringenden Sprechen, so wie dem vermehrten Genusse von Caffe, Thee, Speise und Wein zuschrieb; sezte jedoch darum mein Chinapulver nicht aus.

In der Nacht darauf konnte ich nur von 11 bis 1 Uhr, alsdann nicht mehr, bis von 5 auf 7 Uhr, schlafen. In der Zwischenzeit des vierstündigen Wachens plagten mich, nebst ungeheueren Blähungen, die Bilder und Gespräche des vorigen Tags; aber mit mehr Haltung als sonst, ohne unwillkührliche Gedankenfolge. 2. Jan.

Gar oft blieb der Stuhlgang die lezteren Monate her bis über den andern Tag aus, und ich muſs hier im Allgemeinen diese Trägheit in den Gedärmen rügen. Die Gründe, warum ich den Magen nicht anklage, beruhen auf allen mir bekannten Merkmalen einer guten Verdauung, und auf den an der lezteren Mündung immer bereit liegenden Excrementen. 14. Jan.

Nachts auf den 24. zweimal aus dem Schlafe aufgeschreckt mit engem Athem, der einen lauten, aber kurzen Ton mir auspreſste. Keine alte Kopfempfindlichkeit war damit verbunden, und ich konnte augenblicklich sprechen. 23. Jan.

In der Frühnacht, um 3 Uhr, eine leidige Entkräftung. (Der dritte Verlust in acht Tagen.) Nach einigen Stunden Schlaf darauf, ohne Gedankenspiel. Ich schonte mich äusserst den Tag hindurch, und so lieſs keine Kopfempfindlichkeit sich verspüren. Abends konnte ich jubelnde Kinder um mich her vertragen. 10. Febr.

Ich habe in einer Art Amtsgeschäfte, vom gemässigten Mittagessen unmittelbar an, und ohne den gewohnten Caffe zu trinken, mehrere Stunden lang gut ausgehalten. Ich war darüber um so mehr verwundert, da ich selbigen Vormittag und ein paar Tage zuvor, unter abwechselndem Schreiben uud Herumgehen im kürzen Zimmer, kleine Anwandlungen von Schwindel, nicht nur in 13. Febr.

den Augen, sondern auch wie einen kleinen Rausch und Taumel, gehabt hatte. Ueberhaupt mufs ich in den ersten Morgenstunden noch wohl auf mich Acht haben, ob ich schon so gut, wie nach dem zweiten Frühstücke, heute zur Kopfarbeit tauge, oder nicht?

19. Febr. Das Ansuchen der Wittwe B., dafs ich ihrem Gatten, der mein Freund war, eine Grabschrift entwerfen möchte, verführte mich heute im Bette, bei nüchternem Magen, zu dieser halbpoetischen Arbeit in lapidarischem Styl. Ich war eben bei der Vollendung zu einer Thräne gerührt; brach, sobald ich es merkte, von diesen Gedanken ab, und erreichte mein Frühstück ohne Schaden.

25. Febr. Fühle ich recht: so ist die Erholung zu demjenigen Punkte gediehen, wo schon jezt — und noch mehr in dem bevorstehenden Frühjahre — theils die stärkere Leibesbewegung erst recht anschlagen und der noch schwachen Muskelkraft nachhelfen, theils aber auch an geistigen Getränken und an Fleischspeisen, so wie an äusserlicher Wärmung, ein kleiner Abbruch nach und nach geschehen kann, um nicht indirecte Schwäche, oder andern Schaden zu veranlassen. Ich habe deswegen schon angefangen, zuweilen ein klein wenig Gemüs, oder Obst, unter meine Nahrungsmittel zu mischen. Aber viel darf ich nicht thun, weil die Neigung zu Blähungen noch da ist. Von den Chinapulvern habe ich mich seit zehen Tagen nach und nach entwöhnt, ohne Nachtheil zu empfinden. In dem Aussehen des Gesichts und in der Dicke sind diesen Winter keine Fortschritte, aber auch kein Rückgang, merklich gewesen.

EndeFbr. Ich habe in diesen Tagen ein Portrait von mir vollenden lassen. Es wurde mir schwer dem Maler über eine Viertelstunde lang zu sitzen, und dieser hat bemerkt, dafs mein Blick in die Länge matter werde und gar viel Aenderung auf die ganze Physiognomie

werfe. Ich mufste manche Augenblicke dazwischen die Augen schliessen, um mich wieder zu beleben.

Nach vielen Gesprächen am Nachmittage gieng ich das erste 12. Mart.
mal, seit 1788, wieder ins Theater; hielt allda drittehalb Stunden aus; doch ward mir am Ende der Kopf etwas dick, und mehr Angriff desselben bemerkte ich, so oft ich stehend hören und schauen wollte.

Kurz vor dem Erwachen eine Entkräftung unter activen (nicht 7. April.
connexen) Träumen. Ich war den ganzen Tag gar schwach im Hirn; empfand ein paarmal im Sprachorgan eine unbedeutende kleine Erschwerung; konnte Nachts nicht einschlafen; nahm nach 1 Uhr Nachts zwanzig Tropfen Laud. liq. schlief noch, aber nicht lange, fest genug.

Den ganzen Vormittag die gestrige Schwäche; aber ich schonte 8. April.
mich und afs schon um 11 Uhr, um nach Mittage über Land gehen zu können. Ich hielt dabei und in Gesprächen gut aus; kam aber müde ins Bette, schlief schwer ein (wobei meist ein kleines Sausen in den Ohren gewöhnlich ist) und nicht erholend genug fort.

Den Vormittag darauf war ich zu eigentlichen Kopfgeschäften 9. April.
noch gar nicht fähig, Nachmittags um ein weniges eher. Ich klistirte nach fünfzigstündiger Constipation mit Wirkung. Die Nacht auf den 10. war besser und ich befand mich nachher in dem gewöhnlichen Wohlseyn.

Früh gieng ich zu Fusse nach C. Lange Frühpromenaden 11. April.
greifen mich immer noch stärker an und fordern mehrere Ruhepunkte. Ich gewährte mir diese, und hielt den ganzen Tag in leichtem Geschäfte, und anstrengenderem Umgange über Tische, wohl aus. Doch blieben mir beim Einschlafen alle Vorgänge dieses nicht sonderlichen Geschäfts zu lebhaft. Alles Entwöhnte hat für mich wieder den Reiz und die Last der Neuheit.

12. April. Da ich mich bis 1 Uhr vergebens hin- und hergewandt hatte, und die angefüllten Testikeln, ohne Begierde, mir eine neue Entkräftung möglich darstellten, so säumte ich nicht länger Laud. liq. zu nehmen. Eine halbe Stunde darauf meynte ich im Magen zu spüren, dafs ich ihn Abends mit einer blofsen Suppe zu wenig befriedigt hätte; afs mit Appetit Brod zu drei Schluck Malaga; schlief gegen 2 Uhr ein; und, ohnerachtet ich um 6 Uhr schon erwacht bin, konnte ich, nach dem zweiten Frühstücke, einige Seiten nacheinander schreiben; fühle mich auch zu etwas mehr aufgelegt.

4. Mai. Mittags zu viel gegessen. Nachmittags einen zweiten Stuhlgang. Etwas lästige Anfüllung der Saamengefässe; darüber ziemlich gefafsten Vorsatz zur Entledigung. Da ich aber gegen Abend einige Düsternheit im Kopfe, Annäherung von Schweifsausbrüchen bei warmer Luft und eine kleine Schwierigkeit im Sprachorgane wahrnahm, so konnte ich die Begierde unterdrücken. Guter Schlaf.

15. Mai. Erstaunende Müdigkeit der Füsse unter den Waden und ober-
16. u. 17. halb der Knöchel; sie vergieng auf Waschen der Füsse mit wärmlichem Weine.

26. Mai. Ich versuchte einmal die angewachsenen Kräfte der Natur; afs (nach acht Jahren wieder zum erstenmale) an grosser Tafel; kam um dritthalb Stunden später als gewöhnlich — nach langem Sprechen und Zuwarten — zur Mahlzeit; genofs, nebst Fleischspeisen, mehrerlei Backwerk, Spargel, Eis; trank aus kleinen Kelchgläsern dreimal Rheinwein, einmal rothen, einmal Champagner (nachdem erst seine Luftblasen sich verloren hatten) einmal Lunelle und einmal Tockayer; nach Tische eine grosse Tasse puren Caffe. Ich war vor, bei und nach der Tafel — da ich ohne Retraite noch über zwo Stunden lang im Cirkel blieb — in Behaglichkeit und ohne merkliche Erhizung. Meine Lebensphilosophie war dabei nicht ganz unterdrückt; sie calculirte: 1.) dafs ich früh

Leibesöffnung, Bewegung und ein Gefühl vorräthiger Kräfte gehabt; 2.) dafs die Witterung nicht schwül, nur ein bedeckter Sommertag war; 3.) Ich hatte die wollenen Unterkleider abgelegt; 4.) dreimal gefrühstückt; 5.) in Masse wohl etwas mehr als gewöhnlich, doch ohne schwere Ueberladung, gegessen und so auch keinen ordinären Wein getrunken; 6.) quod probe notandum, mich auf der empfindlichsten Seite, nehmlich vor Geistesanstrengungen, zu Hause und im Cirkel (dessen Grösse und Zerstreuung mir hier am befsten zu Hülfe kam) geschont; 7.) Abends noch einen Spaziergang gemacht, Pfeffermünztäfelchen gekaut und wenig Blähungen oder Erhizung verspürt, Abends nichts mehr genossen als ein klein wenig Milchsuppe und einige Löffelchen Wasser mit Kirschengeist. — Nach der Schlufshandlung dieses Tags im Thorus erfolgte stärkere Ausdünstung und Schlaflosigkeit; aber ohne Schwäche oder Unordnung in den Kopfnerven. Nachdem ich um halb 12 Uhr das Haupt mehr bedeckt und noch ein wenig Kirschengeist mit Wasser genommen, so schlief ich ein, und sechs Stunden gut fort.

Nach einem zwangvollen Tage habe ich gegen zwei Stunden 26. Jun.
des Abends in einer grossen Oper, ohne allen Angriff des Gehörs, ausgehalten. Ich stand dabei viel im Durchzuge bei Regenwetter.

Ich bemerke — wohl seit mehr als einer Woche her — kleine Schauer, welche durch die Kopfnerven laufen; aber ohne anderweites Mifsbehagen. Die Erhizung der Ohren wird desto seltener.

Nach anhaltendem, mir diesmal ziemlich leichtem Niederschrei- 27. Jun.
ben von Meditationen, gegen 11 Uhr Vormittags, war schnell das linke Ohr betäubt — wie sonst vor mancher Stumpfheit. Ich stand auf, nahm eine Prise Tabak, konnte sogleich reden, und die Betäubung am Ohre währte auch nur die paar Augenblicke lang; aber ich bemerkte noch etwas länger die kleine Erschütterung im ganzen Nervensystem, und den ganzen Tag Ermattung,

27. Jun. Dickheit und leichtere Erschütterung im Kopfe, die von dato an zunahm, unerachtet ich mich kopfangreifender Geschäfte enthielt. Die Nachricht vom fränkischen Rheinübergange bei Kehl machte mir keinen Schrecken, aber doch, in Verbindung mit den Nachforschungen in Worten und Blicken, mit der vermehrten Lebhaftigkeit und dem Gewühle auf den Strassen, und dergleichen, wurde ich aus der gewohnten stillen Ruhe in Abendstunden gebracht. Wegen der Hize (bei dennoch abwechselnder Kühle) dieser Tage, wurde etwas Wasser, auch Kirschen, genossen. Kein Appetit zu Fleisch. Die Stuhlgänge ordentlich. Liq. Lent. beim Bettgange; Laud. liq. bei Schweifs und mitternächtlicher Schlaflosigkeit; aber keine Ideenbewegung. Noch fast sechsstündiger Schlaf.

29. Jun. Bei der schauerlichen Witterung wurde die Empfindung der Schwäche fast noch grösser. Jezt ahndete ich den Einflufs, den auch mein sonst ungewöhnliches Ausziehen des wollenen Leibkittels, auf die lezteren Tage haben mochte. Ich zog ihn, von diesem Abende an, wieder an, wusch den Kopf mit lauem Weine und nahm, statt kühlen Wassers, eine Tasse Punsch vor dem Bettgange; schlief etwas eher ein und gut fort, ohne Schweifs.

30. Jun. Vormittags war der Kopf noch nicht zu Anstrengungen fähig; ich schonte ihn; hielt mein Mittagmaal früher; schlief unmittelbar nach demselben (wie die vorherigen Tage) auf dem Stuhle ein und erquickte mich so noch über eine Viertelstunde lang. Nach der ersten Digestionszeit konnte ich über Land gehen.

1. Jul. Nun schien ich mir am Vormittage wieder so viel als gewöhnlich zu taugen; aber nach nicht unmässigen Geschäften fühlte ich den Kopf (ohne Erhizung) sehr gespannt, besondere Schwäche aber im Blicke und im Wahrnehmungsvermögen, dem ehemaligen träumenden Wesen gleich. In diesem und folgenden Tagen wechselten Sommerhize, Wind und Regen öfters.

Jene Unfähigkeit des Geistes nahm noch etwas mehr zu. Es 2. Jul.
that mir wohl, öfter auf dem Bette ein Weilchen zu ruhen und die Augen zu schliessen, obschon ich nicht zum Schlafe kam. Abends nach Tische schien mich dieser sanft überwältigen zu wollen; aber zur Ruhe gelegt, blieb ich wach. Meine sonstigen Kunststücke halfen nicht, auch Liq. Lent. nicht, der mir jezt überhaupt widerlich schmeckt. Einige Stunden hernach, in einigem Schweisse und Ermattung, nach starkem Schaudern im Rückgrade, nahm ich Nachts um 1 Uhr zwanzig Tropfen Laud. liq. und schlief noch fünf Stunden.

Unter dem harten Angriffe in diesen Tagen habe ich gleichwohl in folgenden Zügen den Abstand gegen mein sonstiges Uebel bemerkt: 1.) Hände und Füsse blieben in sehr gleicher guter Wärme. 2.) Der Kopf und selbst die Ohren waren nicht erhizt, ja es schien vielmehr, dafs ein etwas stärkerer Umlauf des Geblüts im Kopfe besser gegen die Schwäche im Anblicke der Gegenstände wirke. Denn nach Tische und in ausgenommenen sonstigen halben Stunden, in denen ich etwas mehr Wallungen spürte, waren auch die Sehenerven und mein ganzes Wahrnehmungsvermögen etwas stärker. 3.) Obschon ich mich des Verlierens in Gedanken, bei Tag und Nacht, öfters nicht erwehren konnte, so kam es doch niemals zu der unaufhaltbaren Ideenbewegung, noch sonst zur Annäherung einer Stumpfheit.

Das Ganze schien mir eine karge Quantität der Lebenskraft, ohne dafs sie mehr mit einer epileptischen Neigung, die sich sonst da so leicht möchte hervorgethan haben, in Verbindung stehe.

Am 5. und an folgenden Tagen waren Truppendurchzüge, 11. Jul.
Sorge über das künftige Schicksal, nothwendige Erkundigungen und zuweilen Anstrengungen zur Aufmerksamkeit, in Verbindung

mit Regen und Kälte — eine nicht geringe Probe, die ich gut aushielt. Die Hülfsquellen waren: Meine wirklich angstlose Fassung, zuweilen viertelstündige Ruhepunkte mit geschlossenen Augen und die Entfernung vom Schreibetische. Doch schreibe ich täglich ein paar Briefe, und vermag mit ruhiger Zusammenfassung Reils Abhandlung von der Lebenskraft zu studiren.

12. Jul. Abends ist die erste Patrouille der Sieger eingerückt, und ich habe darauf von Mitternacht an gut fortgeschlafen.

Auch in den folgenden Nächten gut geschlafen.

31. Jul. Ich gieng früh anderthalb Stunden weit über Land, ohne einige Abmattung, die ich sonst bei so grossen Morgenpromenaden empfunden hatte.

Novemb. In diesem Monate erst wurde eine im Anfange Septembers angefangene und in der Mitte Novembers auf 13 Bogen gedruckte Schrift von mir geendigt. Es war mehr unternommen, als ich anfangs geglaubt hatte; hauptsächlich weil das Geschäft pressirte, Vor- und Nachmittags gleichförmige Arbeit forderte und darüber (wie mir es bei Werken, die ich gründlich und rein im Vortrage zugleich machen will, fast immer geschieht) mich der Periodenbau bis ins Bette, auf den Spaziergängen und zu Tische oft begleitet hat. Oft war der Kopf matt, träumend schwach; doch das Gehör nur selten, und nicht mehr so ganz empfindlich als sonst. Noch weniger folgte eine Stumpfheit.

27. Nov. Ich wollte Sonntags nach der Predigt vor der Orgel vorbei gehen, mufste aber, weil der Plaz voll blasender Musikanten war, dort still stehen und das stärkste Chor aushalten. Ich erleichterte mein Gehör durch Mitschreien, trat gleich darnach in einen verdrüfslichen Zirkel, blieb dennoch heiter, und wurde durch eine gewisse Behandlung insgeheim sehr erfreut. Diese Gemüthsstimmung wurde unter angenehmen Gesprächen über Tische, bei einem

Freunde, noch reger, ich hatte weissen und ein Glas fothen Wein — weniger in der Menge als ich gewohnt bin — getrunken; aber zwei kleine Gläser Champagner, die nun noch hinzu kamen, berauschten mich vollkommen; niemand merkte es; denn ich gieng nun ins Nebenzimmer und legte ruhig den Kopf an. Immer nur eine Reihe von Augenblicken lang, vielleicht nie eine ganze Minute lang, verlor sich — unter Gaukelspielen der Phantasie — das richtige Bewufstseyn, welches immer wieder erwachte, aber aufs Neue unter jener träumenden stillen Verirrung des Geistes wich. So verflossen ein paar Stunden, bis der Taumel vergieng. Ich behielt dabei stets Gewalt genug über mich, um, wenn jemand durchs Nebenzimmer gieng, ihm einige Worte schicklich und mit der Vorsicht, die ich bei Bewufstseyn meines Rausches mir selbst vorschrieb, zu adressiren; aber ich war froh, dafs ich viel allein ruhen konnte. Ich trank, nach den paar Stunden, eine Tasse Thee, und blieb den ganzen Nachmittag zu matt, als dafs ich die Langeweile hätte fühlen können. Ich fuhr Abends eine Stunde weit heim, und schlief auf eine Tasse Punsch ziemlich. Der Vorgang blieb ohne Folgen, bis auf die daraus zu nehmende Klugheitslehre und bis auf die wichtige Erfahrung, dafs keine Spur des alten Uebels sich hiebei geregt hat.

Früh von 3 Uhr an war ich auf, um meiner kreisenden Gattin beizustehen. Als unerwartet schnell, vor dem Eintritte der Hebamme oder nur einer Magd, das Wasser gebrochen und der Kopf eines Kindes schon hervorgekommen war, so überfiel mich weder Zittern noch sonst eine Angst, sondern ich gieng thätig zu Werke und accouchirte meine Frau nach den Weisungen, die sie mir unter den Wehen gab, glücklich. Es waren Zwillinge weiblichen Geschlechts, an deren lezterm der Kopf, da er allein noch in der Mutter zurück war, mit etwas Stärke herausgezogen und

5. April 1797.

dann über denselben die unter dem Kinne befindliche Nabelschnur zurückgeschlagen werden mufste. Beides that ich, und behielt dann die ganze Geburt unter dem Schuze meiner Hände, bis der Entbindungsarzt hereintrat. — Ich konnte noch am nehmlichen Vormittage das Wesentliche dieser Umstände an fünf Orte eigenhändig hinschreiben und Ceremonialvisiten ablegen. So wurde auch am Nachmittage, ohne Ermattung oder Schlafanwandlung, fortgefahren. Darauf folgte eine gute Nacht und am andern Tage erst — aber nicht im Kopfe, sondern blos in den Schenkeln — die starke Nachempfindung meiner angestrengten Stellung beim Accouchement. — Die Kleinen werden vom Arzte für Geschöpfe, die im Anfange des neunten Monats existiren, geschäzt; dies stimmt mit der weiblichen Rechnung ziemlich überein; und mir ist dabei die Vergleichung meines Tagebuchs vom 23. Julius 1796 äusserst auffallend. *) Man schäzte die schwachen Kinder gleichwohl ein wenig stärker und grösser, als die meisten unzeitigen Zwillinge nicht sind; auch brachte jedes viele Haupthaare und seine zwanzig (noch roth unterlaufenen) Nägel mit; nebst dem noch viel wolligtes in den Gesichtern. Das Erstgeborne ist noch merklich stärker an Knochen und vollblütiger. Sie waren in demselben Mutterkuchen gelegen und die zwo starken Nabelschnüre an solchem nur zween Daumen breit von einander entfernt. Sie blicken nach der ersten Woche oft aus frischen hochgewölbten Augäpfeln, dehnen Finger und Zehen stark auseinander, und saugen beide gut an ihrer Mutter.

---

*) Dort heifst es: „Allzu reizbare Stellen, die mir in einem Buche aufgestofsen sind, mögen Antheil an der zu frühen Erregung der mächtigen Begierde gehabt haben." (Es war die vierte Nacht nach einer vorherigen Begattung.)

Das leztgeborne Kind starb am vierzehenten Tage, nachdem es gegen vier Tage hin, bei nasser kühler Witterung, immer entkräfteter geworden und ihm fast keine Nahrung mehr beizubringen gewesen war — ohne Gichter. Das ältere, welches an grosser Magerkeit gegen sechs Wochen lang gelitten, wurde bei verdoppelter Sorgfalt in äusserlichen Wärmungen und unter täglicher Reichung des Gelben eines Eies von der dritten Woche an gerettet, und nahm sodann schnell an Kräften zu. Nachgetragen.

# Sechstes Kapitel.

## Seelenstimmung vor und während der Krankheit. Ihre Eintheilung in acht Zeitabschnitte.

Wie mifslich es sey, lange von sich selbst zu reden, fühle ich doppelt bei der gegenwärtigen Rubrik. Darum sowohl, als um noch eine Menge Erläuterungen, die nicht zur Krankheit und Kur gehören, ersparen zu können, bearbeite ich meine moralische Geschichte nicht so, wie in den vorigen Kapiteln die physische und zum Theile psychologische; sondern ich werde hier, nach einigen nothwendigen Vorerinnerungen, sogleich die urkundlichen Belege liefern, welche gröfstentheils aus dem in der Einleitung und im ersten Kapitel schon angeführten moralischen Tagebuche gezogen sind.

Lange war ich mit mir selbst im Streite, ob ich diese Auszüge aus ursprünglich geheimen Blättern sehen, oder gar drucken lassen solle? — und dies doppelten Anstands wegen. Wird man nicht (dies war der eine) diese Bekanntmachung für eine eitle Frömmigkeit ansehen? Wird nicht wenigstens die erste Ansicht gegen mich so ausfallen? und ist es nicht Pflicht, auch diesen Schein zu vermeiden, weil

er schon den guten Eindruck so sehr, als eine Märtyrerrolle die Tugend selbst, untergraben kann?

Dieser Zweifel hätte sich wohl durch die Erklärung schon gröfstentheils heben lassen, die ich dadurch gebe, dafs ich nemlich den Tugendgrad, den diese Blätter verrathen könnten, gar nicht für so hoch oder für so ausgebreitet ansehe. Meine körperliche Lage machte mir es für viele Arten Fehler unmöglich, solche zu begehen; in soweit war kein Feld für die Moralität geblieben. Mein Nervenleiden und sein Einflufs auf den Geist war allerdings nicht gemein; aber der Zuschauer war von dem Entsezen oder auch von dem Mitleiden beim äusserlichen Anblicke — so wie von den Beisäzen seiner Imagination und seines kräftigeren Begehrungsvermögens — oft noch schwerer angegriffen, als ich. Ja, müfste ich wählen, mein Schicksal vom zwei und dreissigsten bis zum vierzigsten Lebensjahre noch einmal, oder eben so lange körperliche Schmerzen, oder Schwermuth, oder eine üble Ehe — und Gott weifs, wie vielerlei so grosse Kämpfe auf Erden sind — zu ertragen; so würde ich, traurig, aber entschlossen, auf die gewohnte Last zurückgreifen, die von den anderen genannten, wie von tausend kleineren Uebeln, in glücklicher Entfernung geblieben war.

Ein Anstand anderer Art hätte eher den öffentlichen Gebrauch dieser moralischen Blätter — alsdann aber auch von der ganzen Krankheitsgeschichte —

hemmen können. Ich meyne die richtige Bemerkung, dafs bei weitem die meisten Menschen den Bekenner seiner schwachen Seite mit Geringschäzung, den Erzähler seiner stärkeren Seite mit Unglauben, oder doch mit Widerwillen ansehen. Grund genug, um nicht aus Gusto ein Buch über sich selbst herauszugeben. Aber ich habe diese Selbstliebe, welche hiernach besser geschwiegen hätte, dem höheren Zwecke untergeordnet: „Durch Naturbeobachtung und Beispiel, in allen den Zügen, die hier das Ganze näher bestimmen können, Nervenkranken nüzlich zu seyn, und den Philosophen, welche der feinen Wechselverbindung zwischen unserm Physischen und Moralischen nachspüren, einen individuellen Menschen im Umrisse auf allen Seiten treulich hinzustellen, in soweit er sich selbst erforscht hat." Mich dünkt, den Schriftsteller, wie den Geschäftsmann, mufs weder die Gewissenhaftigkeit noch die Selbstschonung bis dahin verleiten, dafs er alle Nebenverhältnisse retten wollte, wo es ohne Kosten der Hauptsache unmöglich ist. Er bleibe dann unbekümmert über Mifsverständnisse und Verkennung. So dürfte ich zum Beispiele irgend einen, der mich zu hoch oder zu gering, nach der gegenwärtigen Darstellung, für künftig schäzen möchte, auf den Zweifel verweisen: ob nicht mit der weiteren Genesung und bis zur Stunde seines Urtheils, Schwächen, von denen dieses Buch zeugt, getilgt, und ob nicht dagegen andere entstanden seyen?

Mit dieser Erklärung kann ich den ersten Anschein, so fern er Rücksicht verdient, gereiniget haben. Ob nun die Wahrheit mir über alles gegangen, und ob insbesondere die, unter jedem Datum aufgezeichneten Empfindungen auch streng der Zeit und damaligen Lage nach wahr seyen? *) — wird der Menschenkenner am beſsten aus ihrem innern Gehalte prüfen. Ihm und dem Arzte, der sie näher gegen die Krankheitsgeschichte halten will, wird es nicht gleich gelten; sogar aus kleinen Zügen des Geschmacks, theils Neigungen wahrzunehmen, theils zu beobachten, dafs ich die Empfänglichkeit für solche Gefühle und eine Thätigkeit für ihre allgemeinere Erweckung auch in schlimmeren Jahren nicht verloren hatte.

Was die Hauptrichtung des Blicks, mit dem ich die Beilagen zu durchlaufen bitte, betrifft, so wird keine gar grosse Umstimmung des Charakters, sondern vielmehr dessen ziemlich gleiche Haltung, dennoch aber manche Beugung und Entwickelung desselben, vorkommen. Dieser Gang des Nachdenkens und Empfindens, von den gesezteren Jahren an bis

---

*) Bei der jezigen Revision der Beilagen habe ich manchen unrichtigen oder unbestimmten Ausdruck verbessert; aber mich gehütet, neue Gedanken unterzuschieben — wenn ich schon, nach meiner gegenwärtigen Ansicht der Dinge, hier und da hätte ändern mögen.

zu meiner Genesung, läfst sich in folgende Abschnitte bringen:

1.) Die Zeit, da man, auch ohne Schwärmerei, die Welt in Freuden mit geniefst und auf sie zu wirken unternimmt, ehe man noch schwürige Verhältnisse absieht, gieng bis zum zurückgelegten 31. Jahre (bis 1786.)

2.) In der Zeit, da der junge Familienvater auch die Würde des Staatsdieners genauer abzuwägen begann, da er sich berufen fühlte, nicht als Figurant aufzutreten, sondern männlicher in jeder ihm anvertrauten Rolle zu sprechen, da dann bald die Verhältnisse sich anhäuften, zuweilen gegen einander strittten, und da er doch den Druck seiner geheimen Last sich selbst noch gern hätte ausreden mögen — gründete sich schon meine nähere Krankheitsanlage (bis in den Sommer 1788.)

3.) Die Zeit, da dieser Druck — durch die entwickelte mächtige Nervenschwäche — härter auflag, und doch noch Pflichten für Familie und andere Menschen, für Ehre und Gut, zum Handeln anstrengten — eben die Zeit, in welche schon die ersten, nur noch nicht anerkannten Ausbrüche der Epilepsie fielen — fordert einen neuen Absaz (bis gegen den Winter 1788.)

4.) Von da an dauerten wohl Sorgen und Hoffnungen, auch noch einige Anstrengungen (bis ins Frühjahr 1790) fort; aber die Ergebung in das so

weit

weit entschiedene Unglück war schon vorwirkend, die Schonung des Geistes, gleich der körperlichen, grösser als ehehin, und die sorgfältige Sammlung meiner Trostgründe in dieser Zeit gar wohlthätig.

5.) Von meiner gebesserten äusserlichen Lage, vom Landleben an, nahm die Gemüthsruhe, so viel die abwechselnden Nervenleiden es gestatteten, zu; und nicht wenig trug dazu bei, dafs ich den Rest meiner Thätigkeit unmittelbar an dem Menschen selbst noch Gutes wirken sah, (bis zum Schlusse von 1791.)

6.) Die Zeit der schwersten Nervenleiden hielt zugleich den Geist am tiefsten in den Fesseln. Der abgezwungene Müssiggang zeugte, ein paar Wintermonate lang, theils allgemeine Abstumpfung des Geistes, theils Mifsmuth. Dieser sah die allenthalben trübe Aussicht noch um etwas schwärzer; doch wurde er nicht herrschend. (Jahrgang 1792.)

7.) Nicht gerade die Hoffnung — die vom Frühjahre 1793 an, aus einiger neuen Belebung sich nur schwach zu erheben wagte, aber mehr Unruhe als Ruhe gewährte, sondern die volle Resignation, in der ich, erst seit der unterstellten Unheilbarkeit meines Nervenübels, mich noch einiges Lebensgenusses, in Vergleichung gegen den Zustand von 1792, freuen konnte — machte mich schon damals glücklich.

8.) Von der mit dem Jahre 1795 neu aufgegangenen und bald verstärkten Hoffnung zur Gesundheit und Geisteskraft an, verstehen sich die belebten Gefühle von selbst, und charakterisiren sich allenfalls noch durch die vorgesezte Mässigung fürs übrige Leben. Hier habe ich bei den moralischen Beilagen früher, als bei denen aus dem Krankheitstagebuche, abbrechen können.

# Beilagen

## zu dem sechsten Kapitel aus dem Krankheits-Tagebuche.

### (Aus dem ersten Zeitabschnitt.)

Von kleinen Abhandlungen und Aufsäzen, welche Diätophilus vor seiner Krankheit unternahm und zerstreut drucken liefs — als den erheblichern Urkunden aus dem ersten Zeitabschnitt — sey es genug zu bemerken, dafs ihn hierinn seine Neigung auf Armenanstalten, auf die Moralität in der Politik, auf Ermunterungen und Warnungen für studirende Jünglinge (in einer öffentlichen Rede), auf eine dramaturgische Abhandlung, auf einzelne kleine Gedichte, auf skizzirte Biographien verstorbener Freunde und auf practisch-philosophische Abhandlungen über Liebe, Geschlechter und Eheglück geführt hat.

### (Aus dem zweiten Zeitabschnitt.)

„Ich habe oft indefs an euch, meine trauten Blätter gedacht, euch auch zuweilen schon unter der Feder liegen gehabt, die eben ziehen wollte — als ein Anlauf von Menschen mich wieder von mir selbst entfernte. — Doch bleibe ich unter meinen Dienstgeschäften heiter, schaue manchmal eine Unannehmlichkeit mit etwas Muthwillen an und denke: lafs sehen, ob du verstehst, dir dabei klüglich durchzuhelfen, ohne gute Plane aufzugeben! Ich lächle für mich, wenn es geht. Liebevolle Empfindungen für meine Familie, so oft ich in ihren Zirkel trete, und für alle Menschen, so oft ich einem helfen kann, erheben den Geist über das mechanische Thun und Geniessen und bringen ihn näher zu dir, du Quelle aller Liebe und aller Wirksamkeit. 19. Dec. 1787. (Moralisches Tagebuch.)

2. März 1788. An der Kleinmuth, die mich seit einiger Zeit überfällt, ist der Umstand viel Schuld, dafs mir in manchen Augenblicken Gedächtnifs und Sprache fehlen. Ich fasse die gemeinste Rede nicht, deren Töne ich höre; oder ich finde zu meinem Gedanken die Worte nicht und lalle, mit mangelhaftem und unbestimmtem Ausdruck, Unsinn. Natürlicher Weise schweig' ich in solchen Augenblicken und daher hat kein Mensch diese Schwäche noch so bemerkt, wie ich selbst; aber mir ist sie nicht nur an sich traurig, sondern ich fürchte, dafs einmal im entscheidenden Moment, wann ich reden soll, mir die Sprache fehlt.

7. März. Ich befinde mich besser. Ist es Einbildungskraft, die mitspielt; so hab' ich desto eher die Herstellung in meiner Gewalt; und was ich zu überwältigen, oder zu entbehren vermag, ficht mich wenig an. Was aber meine Kraft übersteigt, warum sollte der Mangel dessen mich betrüben? War Gott mir mehr schuldig? war es nicht reichliches Glück, dafs ich in die Klasse verständiger Menschen gesezt bin? Warum wollt' ich verlangen auch unter diesen noch weit voran zu stehen? Ich dränge mich also nicht vor. Wer indefs, in glücklichen thätigen Stunden, der Welt einen stärkern Anspruch auf sich gegeben hat, und nicht wohl ausweichen kann, der mufs auf seiner Stufe mit anmassender Behauptung stehen bleiben, oder er sinkt schon.

30. März. O virum eruditum! sagt Seneca als Instanz und sezt hinzu: simus hoc rusticiori titulo contenti: o virum bonum!

28. April. Empfindungen, Sorgen, Plane, erfüllen und zerrütten meinen Kopf. — So verzeihlich in gegenwärtiger Lage *) meine Gemüthsbewegung seyn mag, so seh' ich doch, dafs ich noch stand-

---

*) Die specielle Veranlassung zu dieser Stimmung wird, als trennbar von dem psychologischen Zweck bei den gegenwärtigen Beilagen, übergangen. D.

hafter in kritischen Vorfällen und gleichgültiger gegen alle Dinge, die ausser mir sind, werden mufs. Es mehrt meine Sorgen, dafs ich die wechselnde Stärke und Schwäche des Kopfs nicht genug in der Gewalt habe. Aber denke dies, mein Geist: in dem Augenblick, da du so an dir zweifelst, machst du dich erst schwächer, als du sonst nicht bist. Zudem steht dir ja zeitliches Glück und keine Unehre bevor. Lafs einmal die Dinge gehen! Der höchste Trost bleibt der: Hast du deine Kraft nicht immer in der Gewalt; so ists doch deine Güte. Das Herz ist dein eigentliches Eigenthum, dessen moralische Ausbildung ist unabhängiger; sie ist für den Einzelnen der gröfste Zweck seines Erdelebens und die Grundlage seines ewigen Glücks.

25. Mai. Ich habe jezt für Ehre und für politische Bestimmung gethan, was ich als Mann und als Hausvater schuldig war; will nun alles abwarten und indefs arbeiten. Weise ist's nicht, nur verzeihlich, dafs in jeder Stunde der Mufse und bei jedem Erwachen, der plagende Gedanke über den Ausgang dieser Sache mich verfolgt. — Es ist neue Erfahrung, in der ich lernen mufs: Trau auf Gott, und sey aus übereilter Furcht vor der veränderlichen Zukunft nicht schon in der Gegenwart unglücklich durch deine Unruhe.

22. Juni. Meine Ruhe bevestiget sich. — Nicht dafs ich immer Frölichkeit hätte, die ich noch vorziehe; aber doch sanfte Stille, die sich eines nüzlichen Daseyns freut. Nicht dafs die Augenblicke der Schwäche aufhörten, in denen mein Geist sich ganz verdunkelt, aber ich danke Gott, dafs diese Augenblicke, die mich des Tags ein paarmal anwandeln, kurz sind; und ich denke, dafs ich bei dieser schmerzenlosen, leichten Krankheit — vor vielen Tausenden, die bei einer so schwachen Constitution, wie die meinige, mehr arbeiten müssen — noch glücklich bin. Dies Zeugnifs glaub'

ich mir geben zu dürfen, dafs ich, meinen körperlichen Kräften nach, viel thue und nüze. Uebrigens hält mich meine Krankheit auch äusserlich in den Gränzen eines bescheidenen Selbstgefühls, wie es einst mit dem Sinn des Sterbenden leichter übereinstimmen kann.

3. Aug. (Aus dem dritten Zeitabschnitt.)

Es ist traurig, dafs meine Zerstreuungen in der Gedankenfolge, die Langsamkeit der Penetration, die Schwere, mit der ich arbeite — in der vorigen Woche merklich zugenommen haben. Ich fühle auch körperlich in meinem Hirn — zwar keine Schmerzen, (ausser bei lautem Lärmen) aber ein Anspannen und ein Abspannen, die meinen Geist umnebeln und gleichsam tiefer im dumpfen Kerker halten. Muth und Kraft sind so weit dahin, dafs ich öfter mit eigenem Widerspruch und Wanken urtheile, falsch ausspreche, und unter der Besorgnifs, auch in den Augen anderer zu verlieren, an innerm Werth mir selbst schon kleiner scheine.

Mein Geist bedarf mehr Abwechslung, mehr Erholung, die ihn freut, nicht eine am langweiligen Spieltische. Auch mein subtil gebauter Körper scheint noch mehr Enthaltsamkeit von entkräftenden Genüssen zu fodern. Junger Mann! du bist es dir schuldig, mit Ernst zu versuchen, ob körperliche Kraft und geistige Heiterkeit sich besser herstellen lassen. Gegentheilige, nach deiner stillen Ahndung zu schnell sich folgende Handlungen — auch Arbeiten, die sich zu viel an einem Tage häufen — würden dir, in diesem Stande der Ungewifsheit schon Vergehungen seyn. O mein Gott! um all den Beistand bitt' ich dich, den dein schwaches Geschöpf nöthig hat.

17. Aug. Nach einer unruhigen Nacht arbeitete ich den ganzen Donnerstag Morgens stärker, als gewöhnlich. Im Heimgehen stürzte

ich mit der Schwere eines todten Körpers auf der Gasse zu Boden, verwundete mich, noch glücklich genug, über dem linken Schlaf, wurde blutend und ohne Lebenszeichen von den zu Hülfe eilenden in das Haus geschleppt, und mit Aderlafs und andern Reinigungen des Körpers sehr ermattet. Man denke sich den Schrecken der Meinigen, und das Aufsehen in der Stadt, an deren einem Ende man mich vom Schlag gerührt, am andern schon todt sagte. Ich sah indefs mit Rührung vielen herzlichen Antheil, den Menschen aus jedem Stand an meinem Schicksal nahmen — bin übrigens legitimirt, wenn ich eine Zeit lang meiner körperlichen Herstellung die Geschäfte nachseze. Vielleicht verdank ich einst dem Himmel eine Lenkung meines Schicksals, die mich die Pflichten gegen mich selbst ernster wird überdenken und vollziehen lehren. Noch ist mein Kopf zu schwach, die Reihe meiner Empfindungen auszudrücken.

Ich erhalte so eben einen Brief voll zärtlicher Theilnahme 19. Aug.
und Sorgfalt von meinen Geliebten in G. Mein allgütiger Vater! schon jezo dank ich dir eine Fügung, die, nebst meiner Pflicht, auch meinen Nebenmenschen näher an mich knüpft. Jeder redet mich mit neuem Wohlwollen an.

Meine gute Stiefmutter schreibt mir über meinen neulichen 10. Sept.
Unfall:

„Lieber Sohn!

„Sie müssen Gott nicht hindern, durch ihren übertriebenen „Fleifs, seine Gesundheitswohlthaten über Sie auszustreuen. Sie „müssen Ihre Arbeit nach Ihren schwächlichen Kräften abmessen „und nicht mehr thun, als Ihnen Gott Kräfte gegeben. — Wenn „er so viel Arbeit von Ihnen foderte; so hätte er Ihnen eine stär„kere Natur gegeben u. s. w."

Diese kraftvolle, natürliche Sprache hat Eindruck auf mich

gemacht. Ich darf also, bei minderer Arbeit, ohne innern Vorwurf heiter und herzlich froh seyn; die weisen, unbefangenen, besten Menschen sind's. Ich habe mich schon oft gefragt, warum ich bei reinem Gewissen und bei vielen Vorzügen des Glücks, niedergeschlagen bin? Vielleicht lösst sich das Räthsel damit auf, dass ich auf Seiten der Arbeitsamkeit mir einen übertriebenen Begriff von Pflicht gemacht, die mir dann unübersteiglich ward. Ich darf mich also etwas mehr dem beglückenden Leichtsinn überlassen, durch den man unter den Amtsgeschäften — die treulich erfüllt werden, so weit die Kraft mit Munterkeit hinreicht — nicht aufhört, seines Lebens froh zu seyn.

18. Sept. Hier in J . . . . stieg ich zum ersten Mal in Salzschachten. Als wir über 100 Stufen in der Tiefe waren, fanden wir böse Dünste; mein Kopf war eingenommen, dass ich bei der Geneigtheit zu Ohnmachten, eine solche befürchten konnte. Dann wär' ich ohne Zweifel erstickt, oder zu todt gefallen; denn während wir die nächste Leiter hinauf klimmten, waren unsere Lampen ausgelöscht und so schwebten wir in der schwarzen Luft. Aber mein Verstand konnte noch urtheilen, dass jezt zu einer Ohnmacht nicht die Zeit, und ein zusammengerafter Muth das einzige Rettungsmittel sey. So stieg ich tapfer zu und entkam.

23. Sept. Die Gesundheit meines Körpers hat im Ganzen nicht gewonnen, oder vielmehr seine Stärke nicht. Denn krank kann ich mich nicht nennen; ob wohl, in einem feinern Sinn, mir in einem Schauspiel wohlgefallen hat, dass ein Freund zum andern, der ihm die alte Mannkraft nicht mehr wahrnehmen liefs, sagte: „Ich hoffe du bist krank"?

Meine Düsternheit im Kopfe erzeugt auch wieder erhabnern Sinn. Oft fasst es schon der kurzsichtige Mensch, wenn er pflichtmässig-genau die höhere Leitung bemerkt, wie auf scheinbaren Uebeln seine Wohlfahrt sich bevestiget.

Ein Unglück — vielleicht nur scheinbar. Am 22. Oct. bei Hof überfiel mich eine Ohnmacht, der ein Schrei vorangieng und Convulsionen nachfolgten. Den andern Tag gieng in der Stadt das Gerücht mit dem Zusaz; „ich hätte die fallende Sucht". Ende Octobers.

Schon die blosse Möglichkeit davon, die ich einsah, foderte standhaften Muth, der mich auch — Dank dir, o Gott, und den Hofnungen ewiger Glückseligkeiten, die du mir ins Herz geflammt und dadurch meinen Geist immer heiter erhalten hast! — nicht verliefs. Doch fand ich nöthig, jenem eilfertigen Gerücht eine andere Publicität entgegen zu stellen, dadurch, dafs nun der Fall mehrern Aerzten zur Prüfung vorgelegt ist.

Mittlerweilen minderten sich meine Kräfte sehr, besonders die Denkkraft. Meine Philosophie hatte mich ziemlich stark gemacht, gegen alles, was ausser mir ist; nöthigen Falls auch gegen die Schicksale des Körpers. Desto empfindlicher ward ich jezt am eigentlichen Ich, durch die Umneblung des Geistes angegriffen. Bist du nun aufgehalten im ewigen Laufe? um eine Stufe zurückgeworfen im Wachsthum deines Geistes und deiner Glückseligkeit? Das war mir der empfindlichste Gedanke. In guten Stunden aber sah und empfand meine Seele wieder Licht und Wärme; überzeugt, dafs nur Ihre Kraftäusserung — nicht ihre innere Kraft selbst — durch körperliche Nervenschwäche unterbrochen werde. Hätt ich aber auch die glücklichern Zwischenräume nicht so bestimmt gefühlt; so würde dennoch der Glaube an die Resultate meines ehemaligen Nachdenkens mich aufgerichtet haben. So gut ists und so nöthig, in gesunden Tagen, in jugendlicher Seelenkraft, den grossen Plan des Daseyns aus einem festen Gesichtspunkt zu fassen; Natur und alle weitere Aufhellung der Seele, haben mir einstimmig gesagt: „der göttliche Funke, der du bist, kann durch kei-

„nen äussern Zufall ab-, kann nur zunehmen. Dies Vorwärts-
„schreiten des Geistes will der Allgütige, der dich ins Leben
„rief. Was du an Ausbildung auf diesem Planeten versäumst,
„kannst du im nächsten Abschnitt deines ewigen Daseyns einbrin-
„gen. Nur dies sezt das höchste Wesen zur Bedingung deiner
„Glückseligkeit und zum nächsten Maasstab deines Werths, dafs
„dein Wille immer gut, all dein Bestreben redlich sey und in
„dankbarer Liebe zum Urheber sich auflöse. Siehe dein Glück,
„dein Herz, bleibt in deiner Gewalt und wird, am Stabe der
„Geduld und des Vertrauens, aus nächtlichen Tiefen in die lich-
„ten Regionen geführt". — So gesichert für die Ewigkeit will ich mich über die nächsten 30 oder 40 Jahre trösten. Immer ein harter Schlag; in meiner Wohlfahrt hienieden zurückgesezt, etwa ausser Stand, meine Kinder gut zu erziehen; von den Menschen, die meist nur den Vortheil, den sie von uns ziehen, abwägen, wenig mehr gesucht zu werden; weniger, als ich sonst konnte, und noch will, ihnen zu nüzen; den Meinigen in jungen Jahren eine Last zu seyn und in mir selbst, nach der angewohnten Thätigkeit durstend und nicht getränkt, ein ödes Leben hinzuschleppen; auch von der Muse, die sonst mich froher stimmen konnte, verlassen; abgetrennt vom sinnlichen und geistigen Genufs, immer in Gefahr eines Ueberfalls von Ohnmacht, scheu unter Menschen zu gehn und in einer guten Viertelstunde ein Gespräch anzufangen, vor dessen Ende man den gemeinen Menschensinn an mir vermissen möchte; durch jede derartige Anwandlung niedergeschlagen, geschwächt im festen Selbstgefühl, dessen ich doch werth zu seyn glaube; zweifelhaft in mir selbst, ob gutmüthiger, heiterer Wille ein langes Leiden ausdauern wird? — So seh' ich aus trüben Wolken um mich her; aber Dank dir, Gott, dafs ich auch in ihnen noch Licht sehe!

(Aus dem vierten Zeitabschnitt.)

Am 16. hatt' ich beim Abendessen einen ähnlichen, obwohl schwächern Anfall, als am 22. October.

Auch an harte Schläge des Unglücks gewöhnt sich der Mensch. — Die Geduld scheint nur in den ersten Ueberwindungen den Namen der Tugend zu verdienen — auch etwa im langen Ausharren. 21. Dec.

Nie hab ich mich nach dem Frühjahr so gesehnt, nie die Dichter, die seine Reize malen, mit so wesentlicher Theilnahme gelesen, als jezt. Bin ich mehr aufgelegt, die schöne Natur zu beobachten und zu geniessen? Wenn sich mein Geist, der im Körper gefangen harret, mit diesem herstellt, dann will ich unter Menschen, die mich kennen, und unter meinen Kindern, die schon blühend heranwachsen, ein weises Leben zu leben suchen. Ich ahnd' es; ohne vergessen zu wollen, dafs etwas so zufälliges zu meinem hohen Glück nicht einmal gehört. Und dafs eine Weisheit des Lebens in jeder Lage sogleich anfangen kann. Aber eben diese Fassung auf den Plan für eine Ewigkeit, und sie allein, sezt uns in Stand zum Lebensgenusse. 28. Jan. 1789.

Schuldiger ist und entschlossener sey derjenige zur Geduld, der nicht ohne sein Verschulden leidet; er danke dem Allgütigen, wenn er schon in diesem Leben nachdenken, zurückkommen, und im Guten sich fester sezen kann. 14. Febr.

Ich hab indefs Betrachtuugen gemacht, die mich in der Selbsterkenntnifs weiter gebracht haben, womit auch eine weitere Aussicht in meine Fehler sich eröfnet hat. Niemeyer's Philotas war mein Anleiter; ein Buch, als wär es ganz für mein Herz geschrieben; im edelsten Gewand, lauter Trostgründe reiner Vernunft und diese hinweisend auf Jesu Lehre.

Mein Ausdruck ist matter, als sonst; ich mufs jede Nervenspannung, auch jede lebhafte Freude zurückhalten. Aber im 15. März

Grund des Herzens ist sanfte Wärme geblieben, die leicht aufsteigt, und auf mein mageres Gesicht ein Lächeln zieht, das noch ein Ansehen von Gesundheit giebt. — Allweiser! der Dank eines Leidenden mufs dir besonders gefallen — so wenig ich mirs bei so erträglichem Leiden zum Verdienst rechne.

Ich mufs Acht haben, dafs eine sanfte Stimmung herrschend in der Seele bleibe, dafs Gedanken von Klage nicht Gehör finden und meine Religion nicht entweihen. Noch viel zu leicht zank ich mit Heftigkeit, wenn jemand das geringste in meiner Pflege vernachlässigt, oder wenn man um mich her zu langsam ist; doch ermahnt mich bald das Gefühl meiner eigenen Schwäche und die liebevolle Geduld meiner Familie. Im Ganzen glaub' ich in der Herrschaft über mich selbst zuzunehmen. Unter andern seh ich jezt erst, wie stark die unordentliche Begierde des Gaumens angewachsen war. Die Diät kostet mich Ueberwindung; sie, die mir doch den reinsten, schon Jahre lang nicht so empfundenen Appetit wieder gegeben hat.

Ich habe ein paar Strophen aus einer Ode des Horaz, die grossen Muth einsprechen, ins nehmliche Silbenmaafs übersezt. Irgend ein Aufleben geistiger Empfindungen heitert mich nicht wenig auf; aber doch hat mir der Arzt solche Proben noch niedergelegt.

11. April. Wie rühren mich jezt einzelne Wohlthaten, deren Gewöhnlichkeit mich sonst unempfindlich und unweise im Genufs gemacht hatte. — Heute noch ein besonderer Grund des Dankes; ein grosser Ziegel fiel diesen Morgen, dicht neben mir, vom hohen Dache herab. Sey stündlich bereit, o Mensch! zu Grabe zu gehen, und, gerettet von einem nahen Unglück, vergifs nicht den, der die Welt lenkt, dafür eben so dankbar, als für die Zukunft vertrauensvoll, anzubeten.

Mein Kopf erholt sich nicht so schnell, als der Unterleib;

im Ganzen scheint es jedoch besser zu werden. Selten kann und darf ich mich von der sanften, festen Geistesverfassung — die mein Bestes, von äusserlichen Dingen nicht so abhängiges Eigenthum bleibt — noch höher hinauf zur Fröhlichkeit und Gedankenlebhaftigkeit schwingen. Aber ich hoffe, dafs dieser Einklang sich mit der kraftvollern Spannung meiner Nerven wieder einstellen wird. Dies versprechen die Aerzte und mein Herz vermuthet es. Ich glaube eine Fähigkeit zum weisen, frohen Genufs dieses Lebens in mir zu empfinden, nicht nur viele Lehren dieser Weisheit zu erkennen, sondern auch ihre Anwendung mir eigen gemacht zu haben. 24. Mai

Ich gewöhne unter einigen edlen Menschen hier (in Schwalbach) ein. Nur zuweilen verleitet mich der Trieb, solchen Männern zu gefallen, dafs ich zu viel, zu lebhaft rede und meinen kranken Kopf nicht immer genug schone. Doch bemerk ich gerne daraus, dafs ich dieser Welt noch nicht abgestorben und kein Hypochonder am Geist bin. 5. August.

Endlich findet der bequeme Kränkelnde Zeit zu einigen Betrachtungen über sein 34. Lebensjahr. Die Prüfung, von der ich sagen kann, ist der Ausbruch einer leichten Epilepsie, die darausfolgende tiefere Einkerkerung des Geistes, die vielen Krankheiten, die den vorigen Winter die meisten Glieder meines Hauses erlitten. Allein alle die Meinigen sind jezo wieder wohl, und meine Herstellung im guten Gelingen. Mein blühendes Aussehen verkündet eine glückliche Umschaffung des ganzen Körpers. Ich werde gesünder werden, als ich in vielen Jahren nicht mehr war, werde ruhiger und froher nur leichtere Dienstpflichten — vielleicht auf dem Land — zu übernehmen haben. Gesezt aber, dafs ich diese Aussichten verfehlte: so hab ich doch den gröfsten, den moralischen Gewinn schon in Sicherheit gebracht. Die heiligsten Empfindungen des Herzens, die wichtigsten Betrachtun- Im Oct.

gen des Verstandes, sind Früchte meiner Krankheit gewesen. Ich bin fester in mir selbst und über gefährliche Leidenschaften mehr Herr geworden. So wenig dies, da es durch eine Art Zwang geschah, Tugend heissen kann; so fähig bin ich doch, die Wohlthat dieses Zwanges zu fühlen, und künftig auch ohne ihn mein bestes Erdenglück in weise Mässigung aller Freuden und Thaten zu sezen.

Im Nov. Es kostet Kampf, sich an mehr Unthätigkeit zu gewöhnen. Doch sehe ich, dafs ein anhaltendes Bestreben viel vermag. Hab' ich eine Zeit her weniger ausser mir wirken können: so hab ich um so intensiver an mir gewonnen. Und am Ende ist es denn doch dieser festere, geprüfte Charakter, der uns fähig macht, auch mit mehr Nachdruck und ächter Würde ausser uns zu handeln.

22. Nov. Am 19. Nov. wiederum jene schreckliche, convulsivische Ohnmacht. — O Gott! —

30. Nov. Ich bin schon wieder Stunden lang fähig zum Denken, und oft nur allzu lebhaft. — Ich fühle eine grofsmüthige Wollust darinn, das Leiden, vor dem viele meiner Freunde zurückschaudern, ertragen zu können; und ich empfinde täglich noch so viel beseligenden Lebensgenufs, der mir bleibt — ja zum Theil durch den Mangel an Gesundheit, oder vielmehr an lästigen darüber aufgehobenen Verhältnissen, nur erst geworden ist — dafs ich undankbar zu handeln glaubte, wann ich in meinem Herzen unzufrieden wäre, oder äusserlich einen grämlichen Ton annähme.

Decemb. Ich habe einen Vorfall gehabt, wobei ich tiefer in mich selbst geblickt und zu viel heimliche Erhizung bei der geringsten Berührung meiner Ehre — wahrgenommen habe. Indefs dankichs der Erinnerung an meine Nervenschwäche, und meinen, in ruhigen Stunden vorausgefafsten Grundsäzen, dafs ich mich sogleich zu überwältigen anfieng und damit nach einem Kampf von

24 Stunden zu Stande kam; so dafs ich jedoch in äusserlichen Umständen mein Ansehen behauptete und meinen Plan durchführte. Ich habe dabei gesehen, dafs man immer mifstrauisch gegen seine Tugend bleiben mufs, und dafs, von theoretischer Anerkennung, auch wohl von der Empfindung eines practischen Lehrsazes, noch ein oft ungebahnter, grosser Schritt sey zur Ausübung selbst.

Fest, über die Vortheile der Leiden, ist Balsam für mein Herz, wie in vorigem Winter Philotas. Jener hat nur zu viel System; in sofern er aber selbst so leidend war, besonderes Interesse und Glaubwürdigkeit. 10. Dec.

Abends mufs ich, um eine ruhige Nacht zu haben, bis 10 Uhr aufbleiben und mich doch vor allen Ermunterungen des Geistes hüten. Nach mancherlei Versuchen fiel ich darauf, meine Frau Toccad'egli zu lehren, und so finde ich jezt im Spiel unter Familien Gliedern — welches ich oft an Andern mit Eckel und einer Art Verachtung belachte, — eine Wohlthat. In wie vielen Stücken sind nicht meine Urtheile über den Nebenmenschen milder, und die über mich selbst gründlicher geworden! — Mehr Vertraulichkeit mit seinem eigenen Character zählt Fest mit Recht unter die wichtigsten Vortheile der Leiden. 20. Dec.

Ich soll die Früchte des Geistes voller reifen und abfallen lassen, aber nicht gewaltsam abschütteln vom schwachen Stamme, — soll mir durch die zufälligen Ereignisse unterm Mond nicht heifs, sondern nur so warm machen lassen, dafs meine Handlungen durch milden Ernst und meine Betrachtungen durch Lächeln belebt werden; soll ausdaurender glücklich seyn! 24. Sept.

Gestern Nachts wieder einen — fast noch stärkern Rückfall, wie am 19. Nov. Herr! dein Wille geschehe! Ich flehe dich innigst an: gieb mir im neuen Jahr die Gesundheit wieder! Liegt dies aber nicht in deinem grossen Rath, so bleib ich voll Vertrauen und williger Unterwürfigkeit; überzeugt, dafs du mich auf dieser rauhern Bahn zur besten Glückseligkeit, — deren ich 1. Jan. 1790.

meiner Natur nach in meinem ganzen Daseyn fähig hin — hinleitest. Auch auf Erden schon werd' ich überwiegendes Gutes geniessen, wenn du mir, wie bisher, Schmerzenlosigkeit, richtigen Verstand, und die liebevolle Unterstüzung meiner Familie und Freunde gewährest.

15. Jan. Inniger geschäzt zu werden und Anderer Herzen mit noch mehr Wärme für sich anzufüllen — ist auch ein Gewinn des Leidenden.

21. Febr. Baco wars, wenn ich nicht irre, der alle Wissenschaften oder alles Wissen, Denken und Empfinden, unter die 3 Klassen geordnet hat: Ratio, Memoria, Imaginatio. Neuerlich las ich anderswo die nehmliche Idee, mit andern Worten, indem man den Gedächtnifs-Gelehrten, den Philosophen und den Dichter (besser den Musenfreund) verglichen, richtig aber bemerkt hat, dafs keiner, der im Abstand von beiden andern wäre, ein vorzüglicher Mann seyn kann. — Ich mufste seufzen, dafs meine Krankheit mich in Sachkenntnissen und Studien zurücksezt, dafs ich bei wenigen Materialien, meine Philosophie nicht höher aufbauen kann, und dafs das Feuer meiner Einbildung fast gänzlich verlöscht, jeder Funke, der zuweilen noch aufsprühen will, niedergeblasen werden mufs, wenn ich nicht in Convulsionen fallen, nicht unter den Zuckungen des Thiers ganz den Geist vermissen soll. Wär es wahr, dafs die Hauptbestimmung des Menschen die Erweiterung seiner Erkenntnifskräfte sey, wie wenig wäre der anhaltend kranke und der ungebildete gemeine Mann, wie wenig der gröfste Theil des Menschengeschlechts getröstet! Aber eben das scheint zu beweisen, dafs die Gottheit, die ihre Zwecke nicht so verfehlt, einen andern unabhängigern, an die oberste Stelle gesezt habe. Moralische Vervollkommnung, stetes Bestreben besser zu werden, ists, was in eines jeden, auch nur halb vernünftigen Menschen Kraft

immer

immer steht, was jeden Einzelnen, wie das Menschengeschlecht zusammen, zur höchstmöglichen Glückseligkeit hinleitet, und was dem Plan die gröfste Würde und die gröfste Kraft des Trostes gibt. — Unausgesezt kann ich mich also schon dem Hauptziel meines Daseyns nähern; und nun bin ich zufrieden, alles Untergeordnete nur mitzunehmen, so viel es die Umstände zulassen.

Ich habe mich in verflossener Woche merklich besser befun- 28. Febr.
den, o Gott! so frag ich mich oft mit frohem Gesicht — wär's möglich, dafs ich wieder gesund würde? dafs ich jedes edle Sehnen des Geistes wieder stillen dürfte?

Nach geendigtem Fest fang ich an, die Reflexions morales de Marc-Auréle zu lesen, die Friederich der Grosse, mitten im siebenjährigen Krieg, für sein bestes tonicum erklärt hat. Auch aus des Königs eigenen Briefen an d'Argens, die im grossen Unglück ganz aus dem Herzen geschrieben sind — blickt der Mensch hervor mit empfindungsvoller Schwäche und weit überwiegender Stärke.

Ich habe seither viel mit meinem schwachen Kopf zu kämpfen gehabt, und hätte fast den Muth sinken lassen über wider- 25. März.
wärtige Erschwerungen von Geschäften, die freilich der Kränkliche doppelt und dreifach fühlt; die jezt mit meiner Ehre genau verbunden scheinen. — Ich habe Unrecht, dafs ich mir äussere Dinge, so fern sie nicht in meiner Gewalt stehn, zu Gemüthe ziehe. Für das Urtheil aller Billigen bürgt mir mein Herz und die Fähigkeits-Proben, die ich in gesunden Tagen abgelegt habe. — Diese fatale Krisis wird bald vorüber gehen und trift mich ja in keinem Fall so nahe, als die Krankheit, die ich zu ertragen weifs, und das Familienglück, das mein Haus zu einem Tempel des Friedens macht. — Ich bin herzlich froh, dafs ich im Nieder-

schreiben über den Verdrufs hinweg, bis zu diesen Trostgründen gekommen bin.

1. April. Vergnügt und ruhig in Gott zu seyn! Dies Denkmal will ich stets fester in mir gründen und höher aufbauen.

4. April. So oft mich wieder ein Umstand in meinen äusserlichen kleinen Verhältnissen umnebeln will, such' ich mich an die Fragen zu gewöhnen: verdiente das einen Plaz in deinen Lebensnoten, und würden einst deine lesenden Kinder billigen, wie du dich jezt benimmst? — Oder: würdest du dieses Umstands wegen, der zu deinem Schicksal im Ganzen gehört, dein Loos vertauschen wollen? — Oder: ist die Lage nicht zu benuzen? — Oder: könnte sie nicht leicht noch schlimmer seyn? — Oder: was ists gegen die grössern Verhältnisse grosser Männer? Oder: was sind die grössern und kleinern Verhältnisse gegen den Strom der Zeit, welcher sie bald alle dahin reissen und einander gleich — bis auf den moralischen Antheil eines jeden Herzens, für den ich also nur zu sorgen habe — überdecken wird?

20. April. Widerstand ohne Hafs ist das Meisterstück der Moral, sagt Garve; und ein grosser Gegenstand in der Welt ist der rechtschaffne Mann, der mit Widerwärtigkeiten ringt, sagt der Priester von Wakefield. Diese Stellen haben mich aufgerichtet in den verflossenen Tagen, wo mein Kopf fast niedergedrückt worden wäre. Ich war nahe daran, allen Einfluss auf eine gewisse Angelegenheit aufzugeben; aber ich sagte mir wieder: deine ausharrende Gedult, dein stiller Eifer und etwas kluge Einleitung hat sonst manches durchsezen können; diese Sache von Wichtigkeit hast du schon so weit geführt und solltest sie am Ziele verlassen? Willst du nicht lieber deinen Zweck dem Widerspiel, obschon mit neuer beschwerlicher Arbeit, noch anpassen? — Ich thats und zum Theil ist es schon

gelungen. O in welch sonderbare Collisionen kommt ein kranker und gerne thätiger Kopf!

(Aus dem fünften Zeitabschnitt.)

Ich bin zum Oberbeamten in K. ernannt. Ich beuge mich vor Gott in sanften Gefühlen des Danks, gehe gern aufs Land. Also selbst die lästige Lage, aus der ich nun entrückt werde, und mein schwächlicher Körper, bringen mich zu stiller Zufriedenheit. 1. Mai.

Ich treibe jezt, bis zum Antritt des neuen Amtes, otia liberrima. Geisteskultur und kein blosser Müssiggang ist zu meiner heitern Ruhe nöthig. Wenn ich mirs angewöhnen könnte, dafs ich ein wenig langsamer spräche; so könnte dies dem Gang der Seele im Denken behülflich und zugleich meinen Kopfnerven vortheilhaft seyn. Vielleicht wären manche feine Säfte im Hirn eher zu einer Consistenz zu bringen. Unser guter phlegmatischer . . . hat mir ja — langsamer, als ichs je lernen kann und will, aber gewifslich wahr — die Worte vor- articulirt. „Ihre Gesundheit mufs erst eine Consistenz bekommen". Ja! dacht' ich, guter alter Mann! das würde dir weniger kosten! 19. Juni.

Gegen die Pflicht, meinen kranken Kopf so wenig, als möglich anzustrengen, arbeitet noch der geheime überspannte Trieb, dafs ich vor meinen künftigen Amtsuntergebenen fehlerfrei erscheinen möchte. Aber ein Fehler, und des Jahrs ein paar Duzend Fehler, gegen Treffer zu Hunderten, sind nicht nur verzeihlich; der schwache redlich strebende Mensch ist nicht nur dazu, gegen Obere und Untere, beglaubiget; sondern — wohl gemerkt! — wer sichs anmaafste, erhaben in jenem Grad zu seyn, der würde dadurch erst die Liebe, und dann, beim kleinsten Fehltritt, die Achtung der Andern verlieren. 19. Jun.

Ich gehe jezt, mich nüzlich zu zerstreuen, zum Buchbinder in die Lehre.

6. Jul. Was ich hier (am 19. Junius) geschrieben, hat mir eine Viertelstunde später eine Ohnmacht zugezogen; so schwach bin ich noch. Aber ich möchte darüber nicht meine lieben Blätter — die nur desto reicheren Stoff aus widrigen Vorfällen erhalten können — unterbrechen. Der Ausweg sey, meiner Frau öfter zu dictiren.

2. Oct. K. Endlich finde ich einen ruhigen Augenblick, um Gefühle des Danks hier zu bezeichnen. Ich habe alle Unruhe, die mit dem Abschiede aus C., mit der Reise, den Ankunftceremonien und dem Dienstantritte verbunden war, zum Verwundern gut überstanden. Ich habe eine Antrittsrede, so kurz und gut als mein schwacher Kopf es konnte, schriftlich ausgehen lassen, weil ich's nicht wagen durfte, etwa in der Stunde einer feierlichen Versammlung gerade stumpf zu seyn.

9. Oct. Wir hoffen nicht nur, wir haben mitten im Gewühle schon angefangen, glücklich zu leben.

Ich habe in meinem verflossenen 35. Jahre etwas mehr an dieser Kunst zu leben und an Beherrschung des Schicksals zugenommen. Fest, Shenstone, Friderich, Lucian, Antonin, Engel, haben mich mitten in eigenen Uebungen gestärkt. Die Sorgen um mein neues Amt sezen mich nicht mehr in Verlegenheit. Ich freue mich, dafs ich bei schwachem Leibe noch in so weit gemeinnüzig seyn kann; und es scheint, dafs mir die schuldigen Geschäfte besser zuschlagen, als die zweijährige Ruhe, in der ich die Herstellung nicht erzwingen konnte. — Hier in meinem Amtsbezirke bin ich mehr in alle die Vortheile gesezt, durch die man Hochachtung und Liebe der Menschen an sich ziehen kann. — Zu dem wichtigsten Punkte, zur Zunahme an praktischer Philosophie, ist hinzu zu fügen, dafs ich über Abwesenheiten des Geistes ein wenig mehr gewonnen habe; dafs aber der Vorsaz, mich an langsameres Reden zu gewöhnen, Vorsaz geblieben ist.

Ich will von nun an die Rubrik vom Unglücke aus meiner Lebensgeschichte herauslassen; denn ich überzeuge mich immer stärker, dafs uns alles zum befsten dient, wenn wir nur alles zum befsten benuzen lernen. Werde ich in diesen tröstlichen Gedanken fest genug seyn, wenn ein Unglück über das andere auf neuen Seiten, die wieder neu empfindlich sind, mich und die Meinigen treffen sollte? — Ich bitte es von Dir, o Allgütigster und Mächtigster! und ich hoffe, auch diese Standhaftigkeit behaupten zu können, nachdem ich einmal in dem moralischen Gefühle so weit bin, dafs ich an ihm selbst die gröfste Freude auf Erden habe. Nur mufs auch für die Nahrung des Geistes täglich gesorgt werden; er mufs an seine hohe Abkunft und Hinkunft, an den Zweck seines Verweilens hienieden und an seine schon angehende Glückseligkeit, oft und in seinen kleineren Berufsgeschäften selbst, erinnert werden, wenn er sich nicht unter diesen vergessen und beim redlichsten Eifer herabwürdigen soll. 14. Nov.

1791.

Am 13. October und 19. November — schneller auf einander, als noch nie — hatte ich epileptische Rückfälle, doch mit kleinen Milderungen. Nach der ersteren Ohnmacht wurden auf dem einen Arme, und nach der lezteren auch auf dem andern künstliche Wunden gezogen, welche noch dauern, und nun mit einer dritten am rechten Fusse vermehrt worden sind. Die Schmerzen sind erträglich; mein befstes Labsal, der Schlaf, wird wenig davon unterbrochen. Am beschwerlichsten ist das Verbinden und Pflegen, aber auch in sofern wohlthätig, dafs ich ein paar Stunden des Tags mehr zerstreut und von anstrengenden Gedanken durch jenen Reiz zurückgehalten bin. Aehnliche Betrachtungen habe ich über die Vortheile meiner Krankheit in Amtsgeschäften gemacht: 1.) Ich beruhige mich jezt eher darüber, dafs ich nicht fertig werde, und bin doch in gesunden Tagen auch nie fertig geworden, weil ich 2. Jan.

immer einen weiten Begriff von der Ausfüllung des Geschäftszirkels — vielleicht in übertriebenem Maasse — mir gemacht habe. 2.) Ich brauche weniger Zeit mit Abhörung der Partheien und mit Sollicitanten zu verlieren, weil man es nun nicht für Gemächlichkeit, sondern für eine nothwendige Eintheilung meiner wenigen Gesundheitskräfte erkennt, wenn ich kleinere Gegenstände an Andere weise, um desto mehr Einsicht von den erheblicheren zu nehmen. 3.) Dadurch dafs man mein Nervenübel kennt, ist der übeln Nachrede, welcher doch kein Mensch entgeht, schon ein bestimmter Theil angewiesen, und man ist weniger mehr neugierig, andere Mängel zu entdecken. Damit ist 4.) der wesentlichere Vortheil verbunden, dafs jene Nachrede mir nicht, wie irgend eine andere, Hafs, sondern Mitleiden und liebevolle Entschuldigung, auch wohl eine Hochachtung darüber, dafs ich noch so weit thätig bin, gewinnt. Denn im Ganzen geht das Amt gut.

6. März. Am 12. Februar abermals eine convulsivische Ohnmacht, nur etwas schwächer, als sonst. Meine Hoffnung mufs also in ihrer Zeitrechnung erst wieder anfangen.

Meine Dienstpflicht, die zuweilen (wenn ich das Maas der Kräfte nicht genau errathe) die Herstellung der Gesundheit ein wenig aufhalten mag, hat auch wieder auf diese den wohlthätigsten Einfluſs. Denn da ich mich das lezte Jahr in C. der Geschäfte fast gänzlich entschlagen hatte, so wurden über lauter vermeinter Schonung des Kopfs seine Nerven von aller geistigen Uebung so entwöhnt, dafs hernach ein gewöhnliches Gespräch mich schon zu Grunde richten konnte. — Jezt wage ich zuweilen mehr, ohne moralischen Vorwurf, weil es die Dienstpflicht erfordert; und unter täglichen Uebungen des Körpers und Geistes nehme ich immer ein wenig an beiderlei Kräften zu.

Wer überschaut den Plan Deiner wohlthätigen Weltregierung, o mein Gott und Vater! Wer wollte um etwas anderes bitten, oder nur wünschen, als was Du im Voraus angeordnet hast? Jede Fürbitte meiner Seele für sich und Andere soll daher nichts seyn, als, in einem offenen kindlichen Zutrauen, die Anbetung Deiner Vorkehrungen, und ein Glaubensbekenntniſs, daſs die Gewährung einer Bitte, wodurch die allgemeine Summe der Glückseligkeiten auch nur einen kleinen Beitrag wirklich erhalten würde, in das ewige System Deiner weisen Huld eingeflochten sey.

Ich möchte wissen, wie weit der Rückfall vom 7. April auf meine Gemüthsstimmung vom 10. Einfluſs gehabt haben mag? Es war an einem Sonntage Morgens, da ich mir von der treuen Gehülfin meiner Freuden und Leiden Hölty's Gedicht: 17. April.

„Wunderseliger Mann, welcher der Stadt
entfloh"

vorlesen lieſs und Thränen vergoſs, die mir höchst selten fliessen. Sie waren aber, wenn auch etwas Wehmuth sollte eingemischt gewesen seyn, doch von empfundener Glückseligkeit voll. Ich merke überhaupt mit Freude an mir, daſs mein Geist heller, milder, fester wird. Besonders fühlte ich dies vorgestern, da wir Abends nach Tische in Chesterfield's Briefen an seinen Sohn lasen. Ich meynte besser als sonst den Ton der feinen Saiten zu verstehen, die der trefliche Mann anstimmt. Es sind die richtigsten aus Kenntniſs der grossen Welt abgezogenen Beobachtungen und Klugheitsregeln für die Gesellschaft und zur Gewinnung aller Herzen, auf die reinste Moral gebaut.

Ich will nicht bei einem im Mai gehabten konvulsivischen Rückfalle, sondern nur bei dem Genusse des Lebens verweilen, den, Troz den Ungemächlichkeiten des Körpers und Amtes, der Geist eigen behält. Ich habe meinen Garten an schicklichen Plätzen mit Medaillons und mit vierzehen Denksprüchen auf den- 4. Jun.

selben verschönert und beseelt; habe einen wenig fruchtbaren Plaz des Gartens nach Schönheitslinien eingetheilt, deren weisser Pfad durch ein Wäldchen zieht, da und dort zu versteckten Cabinetten und dann auf einen angelegten Hügel leitet, der mir den Blick auf ferne Gebirge giebt. Die Inschrift:

„Verliere nie die weitere Aussicht!"

heiligt diesen Hügel, der noch mehr mich rührt, wenn zwischen seinen Geländern und Blumengehängen meine Kinder auf und ab springen.

So lasset uns reich bei wenigen Kräften seyn, durch genügsame Benuzung dessen, was wir noch übrig haben! Sofern bin ich in meinen Banden frei, durch Schäzung jeder Stunde, in der ich sanft mich abspannen kann. — Genug hier, um nicht die Erholung zu Arbeit zu machen, und mein Gefühl der Heiterkeit nicht abzustumpfen.

2. Jul. Wieder indefs einen konvulsivischen Rückfall am 27. Juny; aber dennoch eine bestärkte Hoffnung zur Herstellung, weil die neueren Anfälle etwas kürzer und schwächer als die vorherigen sind, die körperlichen Kräfte hingegen zunehmen. Ich bete Deine Führung an, Allweiser! Allgütiger! Wäre ich wohl gleich fest gegen den Mifsbrauch voller Gesundheitskräfte gestanden? — Wie nüzlich mir diese Leitung ist, ersehe ich unter andern aus der guten Laune, die ich in vorigen Jahren nicht so unveränderlich, als in meiner Krankheit, besafs. Sie scheint jezt noch mehr aufzublühen und so gut zu wurzeln, dafs ich hoffe, kein Sturmwind soll so leicht dieses Immergrün vertilgen. Ich mufs hier meinem Tagebuche ein für allemal die Bemerkung einverleiben, dafs ich scherzender im Umgange als im Style seyn kann. In beiden kann wohl ein Lächeln des Geistes hervorblicken; nur scheint mir ein Wiz — den ich in seiner Neuheit liebe, der aber nicht so glühend ist, dafs er von dieser Seite den Geist länger nährt — nicht

immer Werth genug zu haben, um, bei der Sammlung des Geistes und beim Niederschreiben und Aufbewahren seiner Operationen, der vorstechende Theil zu seyn. Ich komme gar nicht in diese Versuchung, wenn ich die Feder anrühre; es müfste denn in Briefen an Freunde, mit denen ich fröhlichen Umgang gepflogen habe, seyn, dafs ich den sanften Scherz, den sie verstehen, hinschriebe. Aber in Geschäftsaufsäzen, und vorzüglich wenn ich an diese Blätter komme, erfüllt mich ein höherer, milder Enthusiasmus.

Am 25. August und 5. September hatten wir grosse und an- Septemb.
genehme Visiten. Ich habe den Marktplaz in einen Garten umwandeln, vom Glanze der Lampen die Inschrift am Fusse eines Altars:

„Fürstenwohl entglühe dem Bürgerwohl!"

beleuchten, und dieselbe durch einen Chorgesang weifsgekleideter Mädchen tiefer in die Herzen prägen lassen. Es lag mir daran, bei der Gelegenheit, da meine Landleute eine besondere Feierlichkeit verlangt haben, den Geschmack in etwas zu berichtigen und nebenbei zu zeigen, dafs wenn ein Richter fast das ganze Jahr nur mit ernster Mässigung in Blicken und Thaten auftreten kann, darum das süsse Wohlwollen und zuweilen auch ein Ausbruch der Fröhlichkeit nicht in ihm erstorben sind.

Am 26. August erfolgten Convulsionen. Ich fange also die Rechnung vom Ausbleiben dieser fürchterlichen Nervenzüge abermals von neuem an. Wolle mein Gott, dafs es, wie ich noch wahrscheinlich hoffen kann, besser — oder dafs es nur nicht schlimmer werden möchte. Aber ich sage es immerzu mit williger Unterwerfung. Denn einst mufs alles wohl werden, und jede Verwickelung, in welche der Mensch sich moralisch geschickt hat, zu seiner gröfsten Glückseligkeit sich auflösen.

In Jerusalems lezten Lebenstagen ist die Bemerkung gemacht: „Vielleicht giebt es unter den Uebeln, die das Loos „der Menschheit sind, keines, das mehr schmerzliches Mitgefühl „erweckt, als Verfinsterung der Geistesfähigkeiten."

Mein K. ist mit L. vermählt. Ich empfinde darüber innigen Antheil. Ich war in einem Conferenzialgeschäfte zu H. als mich die Nachricht von jener Hochzeit überraschte; und im Heimfahren brachte ich — ohne mich dadurch stören zu lassen, dafs wir umgeworfen wurden — ein Lied von zwölf Zeilen zu Stande, das meine lezte Poesie bleiben wird.

5. Dec. Ich darf mich der dichterischen Neigung nicht mehr überlassen. Diese Kleinigkeit hat meinen Kopf auf einige Stunden nach der Heimkunft kränker gemacht. So stark wirken Forschungen der Einbildungskraft auf meine Nerven.

Der schmerzenlose Zustand in einer epileptischen Ohnmacht ist immer noch erträglicher, als seit einigen Monaten mein Zahnweh. Ich liefs vorgestern an einem abgefressenen Stockzahne reissen, und habe dabei wahrgenommen, dafs Gewöhnung an körperliches Ungemach und Grundsäze auch den Muth in etwas unterstüzen. Ich, der sonst zaghaft bei körperlichen Operationen war, empfand jezt nicht die mindeste Anwandlung von Furcht, und da ich, nach dem ersten abgebrochenen Zahnstücke, zum zweiten Zuge mich hinsezte, so mischte sich eine Art Freude über die Erstehung, gegen welche ich das erstemal noch mifstrauisch war, mit ein.

Ich habe angefangen, die Essais de Montaigne zu lesen. Seiner alten Spraehe ohngeachtet gefällt mir der Mann ausnehmend. Man sieht hier in einem sich immer gleichen Frohsinne einen hellen Kopf, der sich über allen Zwang des Lebens hinausgesezt hat, um, thronend auf seinem grossen Stuhle, die Resultate sei-

nes Studiums und seiner vielen scharfen Beobachtungen niederzuschreiben.

Eine andere Lectüre, die ich früh bei Lichte, wenn ich nach eingenommener Arznei herumgehe, mit meinem vorlesenden Weibe mache, handelt von Seelengrösse und Standhaftigkeit im Unglücke. Der eigene Scharfsinn des ungenannten Verfassers ist nicht das Vorstechende. Aber ich schäze ihn wegen der vielen schönen Beispiele, die er aus der neuen und alten Geschichte zusammenstellt.

(Aus dem sechsten Zeitabschnitt.)

1792.

Es hat sich mit meiner Krankheit verschlimmert. In Zeit 10. Mart.
von neun Wochen erlitt ich fünf Ohnmachten. Zwo davon folgten sich in vier Tagen. Ich zog noch den Doctor S. von T. zu Rathe, der, einstimmig mit dem hiesigen Arzte, mir alle noch so kleine Kopfanstrengung niederlegt. Ich treibe jezt die Schreinerei, lerne aber erkennen, dafs es mir noch äusserst schwer wird, die übertriebene Thätigkeit des Kopfs zu beherrschen, die bei mir zur Schwachheit und zum gröfsten Grunde der Krankheit geworden ist. Ich habe als Schreiner weder die Lust noch die Pünktlichkeit, mit der ich litterarisch oder amtlich arbeiten möchte.

Dank zu Gott, dafs ich seit sechs Wochen von Ohnmachten 6. April.
frei und im Stande geblieben bin, die Fähigkeiten des menschlichen Geistes und die meisten Annehmlichkeiten des Lebens gemässigt zu geniessen. Diese Lage auf die Moral angewandt, bin ich auf einer Seite von manchen Tugenden und Fehlern mehr abgetrennt, und meine Seele hüte sich, die Enthaltsamkeit von solchen Vergehungen, wozu jezt der Anlafs fehlt, oder erschwert ist, sich als eine Vervollkommnung anzurechnen; so wie hingegen die aus meiner Lage sich erklärende Unterbleibung mancher Tugendübung mir die Fähigkeit und die Stimmung zu solchen nicht abspricht. Auf der andern Seite eröffnet sich ein urbares, wie-

wohl engeres Feld für Tugend und Vergehungen. Geduld sey nun mein Hauptcharacter und verbreite sich bis in alle kleine Vorfälle des Lebens. Mehr Beherrschung gegen alles hizige Auffahren, zu welchem meine Krankheit mich seit einiger Zeit gefährlicher reizt; mehr Abbrechen im Essen und Trinken; mehr Gewöhnung an kleine Ordnung; hauptsächlich aber mehr Zurückhaltung des Geistes von seiner an sich edeln Begierde nach Belehrung, nach Thätigkeit und nach innigen höheren Gefühlen. — Alle diese Enthaltung gründe sich nicht blos auf die Pflicht, die mir der Arzt auflegen kann, sondern erleichtere sich in dem Danke zu Dir, o Allgütigster! für das mehrere Gute, das mir jezt noch bleibt, und in dem festen Vertrauen auf jene Zukunft, in der Du die Schicksale der einzelnen Geschöpfe zu ihrer besseren Glückseligkeit entwickeln, und dadurch Dein grosses Werk verherrlichen wirst.

9. Jun. Drei Ohnmachten habe ich in einem Morgen am 9. Mai gehabt. Gott Lob! dafs ich in guten Stunden, zu denen ich mich leicht wieder erhole, keine Abnahme an Geisteskräften und im Ganzen keine Verstimmung des Charakters empfinde. Aber das bemerke ich, dafs meine so geschwächten und gereizten Nerven mich leichter als sonst — meist bei moralischen Schönheiten, zum Beispiele, über herzliche Briefe meiner Freunde — zu einer Aufwallung von Thränen bringen, denen ich keinen Lauf lassen darf. *)

23. Sept. Heut, an meinem Geburtstage, leidet die Schwäche nicht, meine gewöhnlichen Betrachtungen über ein verflossenes Lebens-

---

*) In den nächsten Monaten wurde, aus Vorsicht vor häufigeren Ohnmachten, auch die schriftliche Unterhaltung mit sich selbst beinahe gänzlich eingestellt, Urlaub gesucht und die Abreise von K. für eine lange Entfernung vorbereitet.

jahr niederzuschreiben. Aber gesammelt habe ich meine Empfindungen durch das Nachlesen dieser Blätter und mit einer erhabenen Freude bemerkt, dafs dies Jahr nicht so verloren ist, als ich in müssigen Stunden geglaubt hatte.

Reise nach G., vom 28. September bis den 3. October, mit Weib und Kindern. — Schönheit des Herbstes in gelben und rothen Blättern. — Im Octbr.

Hufeland's Lehrsäze des Naturrechts (Jenaische Litt. Zeit. No. 236. von 1792.) Der höchste Zweck eines vernünftigen Wesens, sagt der Recensent, ist die Beförderung seiner Vollkommenheit, als Ausbildung seiner Geisteskräfte, noch nicht; sondern der: moralisch gut zu seyn. In Anwendung auf mein Schicksal ein mächtiger Trost und mir ein verstärkter Beweis der Unsterblichkeit — so wie jener Saz selbst wieder einen Beleg aus einem solchen Schicksale empfängt. 9. Nov.

Die Lage, in die meine Krankheit den Geist sezt, schildern die Bemerkungen über das lezte Vierteljahr, die ich meinem Arzte geschickt habe, und die Beisäze meines trauten Weibes. *) A. Schlufs d. J. 1792.

Mein Freund K. war hier. Aus den vielfältigen Genüssen unsers Wiedersehens und aus unseren wechselseitigen Berathungen bemerke ich hier seine Bitte an mich, dafs ich mich vor der Einschleichung einer zuweiligen übeln Laune aufs wachsamste hüten, Aufheiterung, so viel ich noch könne, suchen, und unter andern Thümmels Reisen in die mittäglichen Provinzen von Frankreich beherzigen möchte. Im Jänner 1793.

Dies Buch — obschon es für mich zu viel Wiz sucht — behagt mir wegen seiner Meisterzüge und seiner so gelassenen anlachenden Philosophie des Lebens. 3. Febr.

„ Mehr Kraft als Pflicht, damit die übrige Kraft „ zum Genusse könne verwendet und der Mensch 11. Febr.

*) Sie stehen unter den Beilagen zum dritten Kapitel, am Schlusse.

„ seines Lebens froh werden. " Dies Verhältnifs hat gewifs der wohlthätige Schöpfer gewollt, und es wird dasjenige bleiben, wornach Er über uns urtheilt. Aber unter den Menschen — wie sehr wird von diesem Maafsstabe abgewichen! — Wie übel sind nach solchem die Minister und Fürsten, oder irgend eine Art Volksvertreter unserer Zeit, daran. — Eben der Maafsstab bleibt auch ein Trost des kranken Mannes, der sonst mehr wirken könnte und so gern möchte. Mit der Kraft also mindert sich um so mehr die Pflicht, damit noch einige Kraft für Genufs und Erfolg bleibe; ja diese Mäsigung wird selbst zur neuen höheren Pflicht. — Ich kann mir das nicht zu viel wiederholen. Meine Wirksamkeit war mir wirklich lieb, darum wird diese Resignation mir schwer.

14. Febr. Ein für mich vorzügliches Weib; vier hoffnungsvolle Kinder; ächte Freunde, besonders unter meinen Verwandten; guter Ruf, nebst der Liebe und dem Vertrauen mehrerer Menschen; Stand, Stelle, anständiges Einkommen; und mehr als dies alles: guter Verstand und gutes Gewissen. — O Gott! erhalte mir den Gebrauch des richtigen Verstandes, so weit Du ihn mir zum Antheile werden liessest, und ich hoffe, nie in undankbare Schwermuth zu verfallen. — So hart es immer bleibt, unter dem Hinscheiden der körperlichen Kräfte, auch des Geistes feinere Gefühle, samt der Schnelle im Fassen und im Ausdrucke, abstumpfen zu sehen; so ist doch alles noch wohl dem lichten Verstande erträglich, der, nur etwas langsamer gewöhnt, richtig fort urtheilt und sich überzeugt, dafs der reinere beseligende Glanz, den er schon um sich her einmal empfunden hat, dessen er also von Natur fähig ist, nicht für ihn verloren, sondern nur auf eine kurze Zeit seiner Existenz umwölkt seyn kann.

Gewifs auch meine neue Fortsezung dieser Blätter hat mich 22. Febr.
heiterer, gefafster im Geiste und dadurch etwas beruhigter in
meinen Nerven gemacht.

Wir haben ein Mädchen gesehen, das, lahm an Aermen, mit den Füssen schreibt, Karten spielt, näht, einfädelt, strickt. So viel können Verstand und Uebung ersezen. Sie sagte mir mit sanfter Heiterkeit: „Man mufs sich eben in das schicken, was der liebe Gott verhängt." Aus Anlafs, dafs sie einen schlechten Vers fehlerhaft schrieb, habe ich ihr die Vorschrift einiger besseren Trostgründe geschenkt.

## (Aus dem siebenten Zeitabschnitt.)

Noch keinen Frühling habe ich so geschäzt, als diesen. Mehr 15. März.
habe ich sonst vom ersten Veilchen, vom Schwärmen der Insecten, vom Liebeln der Vögelpaare an stillen grün überwölbten Bächen — gedichtet; aber nun erfüllen diese Scenen in ihrer Selbstheit meinen Geist.

An der Schreinerei finde ich durchaus keine Lust — vielleicht 24. März.
weil es mir nicht erlaubt ist, so scharf hinzusehen, als der Schreiner mufs, und weil mir keine nur mittelmässige Arbeit gelingt. Aber bei der Gelegenheit habe ich noch mehr Respect für die Geschäfte der Handwerker gefafst. Ich halte mich nun zur Bewegung an meine Holzsäge, und sizend übe ich mich zuweilen im Schönschreiben.

Meine wichtigste Arbeit ist ein zuweiliger Unterricht unserer Kinder. Manchmal, um alles verbotene Nachdenken zu vertreiben, komme ich bis zum Mückenfangen herunter und sehe, dafs auch Domitian nicht unbedingt darüber verurtheilt werden sollte.

Bei Ausbrüchen von Ungeduld, von übler Laune, oft sogar 27. März.
von Zorn über kleine Fehler der mich umgebenden, so liebevoll

mich pflegenden Menschen und der, natürlicherweise noch nicht gebildeten, Kinder — entfällt mir noch der Saz zu oft: dafs jedes Geschöpf, seine gänze Lage vorausgesezt, immer nur brüderliche Theilnehmung und Bemühung dasselbe zu bessern, in uns erregen sollte; dafs nöthigenfalls auch harte Worte passend, aber innerlicher Aerger allemal thöricht und gegen den Anordner der Welt ein undankbares Vergehen sey.

„Hier den Werth der Dinge schäzen, wie dort in der Ewigkeit." Dies ist der reichhaltige Schlufs eines unserer schönsten Kirchenlieder.

23. Mai. Manches Menschen Bestimmung und sein Feld der Tugend ist, dafs er einen kranken nahen Verwandten pflege, ganz für diesen lebe. Sollte es mich nicht trösten und über die Ausfüllung meiner jezt gröfsten Pflicht, somit eines nicht unwürdigen Erdenlebens, beruhigen, wenn ich — mit aller Resignation — meiner selbst warte und bei jedem andern Reize, auch des schönsten Geistesgenusses und der nüzlichen Thätigkeit, mir selbst sage: „Vergifs deinen Kranken nicht!"

15. Jun. Die Belladonna fängt an, nach Erwartung und allem Wunsche zu wirken. O Gott! sollt' ich genesen können?

18. Jun. Ich mufs mich wie auf einer hohen Schule denken. Ein schon etwas älterer Akademist wirkt darum noch nicht viel auf die Welt; aber um künftig desto wirksamer angestellt zu werden, beobachtet er jezt, berichtigt, befestigt seine Begriffe, und treibt auch Practica.

2. Jul. Ich finde mich wieder in Deinachs romantischer Natur, die ich noch erhabener als vor vier Jahren fühle.

Auch
Lebens - Unfälle
schaffen
Lebens - Genufs.

steht

steht dort in einen Felsen gehauen, wie deren mehrere im schattigen Waldgange geheiligt sind.

Ich bin zu Hause wieder etwas nüz, und dies Bewufstseyn, samt mehrerer Geistesveränderung, ist mir balsamische Beruhigung für Seele und Nerven. K. 8. Sept.

Mein zurückgelegtes 38. Jahr, das ich trüb erwartete, liefert mir viele Züge zur Bildung und Glückseligkeit; Resignation, Entschlossenheit, vermehrte Trostgründe, berichtigte Menschenkenntnifs und einige neue Welterfahrung, glücklichen Kinderunterricht und noch andere moralische Wirkung auf Edle. Es gewährte mir das Wiedersehen alter inniger Freunde und schöner Gegenden; auch neue Bekanntschaften im Umgange, neue in Schriften; schlüfslich die glückliche Rückkunft zur Tante, die uns Mutter ist, und zum eigenen Heerde. Aber noch mehr: Bei einem meiner Spazierritte um G. hat der mich begleitende Kutscher einem Menschen, welcher die Brücke schon hinabsank, das Leben gerettet. Dazu gehörte also mein Dortseyn und zu diesem meine Krankheit. — Meine kleinste Tochter ist nahen Gefahren bei drei Unglücksfällen entgangen. Im Ganzen und neben den epileptischen Ausbrüchen, fühle ich merkliche Zunahme meiner körperlichen Kräfte. Ein glücklicher Zufall für diese war, dafs ihre Schwäche im vorigen Jahre grofs genug gewesen, um mich zur Entfernung aus hiesiger Gegend zu nöthigen, ehe die Franzosen Mainz einnahmen und ich, wahrscheinlich, mich in den Kriegsunruhen aufgeopfert hätte. 23. Sept.

Die Last des Müssiggangs und die Wohlthat einer mässigen, abwechselnden und Einflufs und Liebe bei Menschen bringenden Thätigkeit habe ich noch inniger empfinden gelernt. Endlich im Oekonomikum hat mich kein Kriegsraub betroffen. Dank dem Allwaltenden für dieses Jahr!

25. Jan. 1794. Zuweilen darf ich nicht mehr so viel schreiben, als nur zum Punctiren einer Biographie gehörte. So zieh ich denn lieber Bruchstücke vor, als dafs ich diese Blätter — an denen ich im Geiste bin, und die ich in Feuersgefahr zunächst nach meiner Familie retten möchte, aufgäbe.

Seit dem 7. Jenner sind wir an den Rhein und an die Mosel geflüchtet. Der schreckliche Krieg mit Frankreich nüzt mir

1.) an grossen Betrachtungen nicht nur, sondern auch

2.) dafs ich mehr überstanden habe, als ich ohne Noth nicht hätte wagen dürfen zu unternehmen;

3.) dafs ich eben dadurch auch ausser mir selbst, und besonders auf meine Amtsuntergebene, habe manches Gute, das nur solchen Umständen eigen ist, wirken können;

4.) dafs ich wieder zu einer interessanten Reise gekommen bin.

Unserer Vier schlafen in einem Zimmer; ich kann genauer

23. Febr. die Sitten der Kleinen leiten und geniesse mehr Familienglück in diesem engern trauten Zirkel, als wenn öfters vorhin eine steife Wahl unter vielen Gemächern uns mehr auseinander gestreut hatte.

Wie kommts, dafs ein militärischer Auftritt vieler Menschen

28. Febr. und Fuhren mich bis zu Thränen rühren kann, ohne dafs ich mich bestimmt einer wirkenden Idee erinnere? Unter den dunkeln, schnell gestörten, war auch das Aufgebot und der Mifsbrauch so vieler edlen Menschenkraft, das Behülfsgeschick in Aufopferung vieler Lebensgemächlichkeiten, die Pünktlichkeit und Wirksamkeit in der Subordination der Krieger. — Wie viel Antheil mag aber auch die Nervenkrankheit an dem ungewöhnlichen Grad meiner Rührung haben?

20. April. Eine anbetende, frohe Stille verbreitet sich, aus Anlafs des moralischen Nachdenkens und der Vorbereitung zur heutigen Communion, seit vorgestern über mein Gemüth. Besonders labt meine Nerven auch der Gedanke, dafs einst in höhern Sphären

der Genufs einer hellern Erkenntnifs, einer immer angewandten Thatkraft, des Umgangs mit sympathisirenden Geistern, feinerer und stärkerer Sinnen — ungestört seyn und stets noch wachsen wird.

Ich komm' aus der Kirche zurück. „Die Obsorge gegen die Anwandlung meiner Krankheit läfst mir freilich bei öffentlichen Auftritten, ob ich gleich nicht ängstlich werde, keine Andacht; aber Gott fodert sie gerade dann so wenig, als in der Sterbestunde. Eben den Tag.

Am Abend dieses Tages erhielt ich des Arztes redliche Ankündigung, dafs er meine Epilepsie für unheilbar halte — ohne Seelenerschütterung, meiner Erwartung gemäfs, und so viel als vorhin in Heiterkeit. 12. Mai.

Yorik sagt: „Glückliche Biegsamkeit des menschlichen „Geistes, die sich auf einmal solchen Täuschereyen überlassen „kann, welche der Erwartung und dem Gram ihre langwierigen „Augenblicke aus den Händen spielen. — Wenn mein Weg zu „hökerich, oder zu steil ist, so geh ich davon zu irgend einem „ebenen, sanften Pfade der Phantasie und — eine kleine Weile — „komm' ich gestärkt und erfrischt zurück". — So gut ist es allerdings dem handelnden Mann, andere schöne Ideen etwas leidenschaftlich zu lieben und keinen Tag sich von allen zu trennen. Diesen Dienst erzeigt mir jezt der sanfte, schlichte und doch so thätige Character meines Priesters von Wakefield; oder Herder, dessen Ideen zur Philosophie über die Geschichte der Menschheit, meine frohe Achtsamkeit so weit erregen, dafs ich Unarten, die vor meinen Augen sich zutragen, herabschäzen und manchmal vergessen kann. 8. Jun.

Ich hatte meine Blätter verlegt; willkommen ihr wiedergefundenen Freunde! — Ich hab' euch viel zu sagen — nach und nach! — Meine Amtsführung ist gut gegangen; meine Kräfte ha- 30. Jul.

ben zugenommen im schönen Sommer. Der Franzosenkrieg belebt den Beamten und den Hausvater in mir, und da freut mich die Ruhe des Geistes noch mehr. Ich habe meine Güterstücke unter dem Preis verkaufen, häusliche Zierlichkeiten zerstören müssen; aber bisher noch hab' ich, in Stellung der übrigen Geräthschaften, Ebenmaafs und Schicklichkeit wieder zu finden gewufst und mich daran ergözen können.

20. Aug. Wir waren im Begriff abzureisen; es unterblieb, weil deutsche Truppen noch in ihrem Rückzug bei uns stehen. Aber unter lärmenden Anstalten des Kriegs wurden meine Nerven wieder kränker.

24. Aug. In der ersten Hälfte meiner ehelichen Decade war ich beinahe ganz gesund, lebte im Frieden, arbeitete auf mein Glück los, — wie man das zu nennen pflegt — und doch machten Ansprüche, städtischer Zwang u. s. w. mir mehr unzufriedene Augenblicke; deren mich in der zweiten Eheperiode, unter schrecklicher Krankheit und annähernder Kriegsgefahr — nicht so viel drücken konnten. Denn nun war ich auf noch härtere Tage gefafst und dagegen von gebliebenen Genüssen des Lebens bald angenehm überrascht, bald anhaltender überzeugt.

30. Aug. Mein liebstes Beispiel aus obiger Beobachtung nehm' ich aus dem häuslichen Glück. Ich sehe meine Frau durch unser Schicksal erst im vollen, sanften Glanz ihrer Tugenden; alle meine Kinder im Leben und nach überstandenen Pocken und Masern in schöner Blüthe, mit interessanten Physiognomien; jedes mit einer characteristischen Geistesgabe und mit Spuren eines guten Verstandes. Ich selbst bin am Schlufs der Decade wieder um etwas stärker, als die leztern Jahre her.

Was soll ich von der Zukunft ominiren? — Immer noch ein glückliches Alter? Etwa auch Nervenschwachen ein Exempel

von einiger Wichtigkeit noch zu geben? — Etwa durch Drang des Schicksals, den andern grossen Theil der Erdenschöpfung, das Meer, nebst weitern Ländern und Nationen noch zu sehen? und einst die Geschichte dieser Zeit meinen Enkeln in ihrem Zirkel um mich her zu entwerfen? —

Wieder eine 6 Stunden lange, simpelhafte Stumpfheit und ein andermal in 15 Stunden 2 Rückfälle. Mein Gedächtnifs leidet merklich — und doch erhole ich mich so leicht und noch so weit, dafs ich im Amte thätig bleibe. 20. Sept.

Seit dem achten October bin ich aus K. gänzlich abgezogen. Seit dem 10. Morgens hier in N. auf Kriegsflucht. Ich hielt mich noch gut in der grössern Unruhe der lezten Wochen. 17. Oct.

Den 1. und 2. November zu Frankfurt, in den Umarmungen meines H. Erheiternde herzliche Mittheilung ist mir um einige Grade weniger gefährlich, weniger anstrengend für die Nerven. Und hiezu traf ich in ihm einen Leidenden, der überwunden hatte, einen geheilten Hypochonder voll Jovialität.

Schöne Bergstrasse, fast hätt' ich dich nicht mehr erkannt; so sind deine Wege verschlimmert! Nur deine höhern, weitern Aussichten noch eben so himmlisch, im Abstich noch erheiternder und dem Schicksal der Flüchtlinge gleich. 16. Nov.

Hier in meiner Ruhe kann ich einige Anlage zu Sokratischem Unterricht an meinen Kindern reichlich üben. 14. Dec. zu D.

Quem te Deus esse
Juſſit et humana qua parte locatus es in re
Diſce! Perſius.

(Auszug eines Schreibens an meine Freundin Luise G.)

„Ich behalte mir vor, Ihnen bald mündlich den gerührtesten „Dank für Ihre Theilnahme an meiner Krankheit und zugleich „die Gründe darzulegen, warum ich mich schwer entschliessen 17. Jan. 1795.

„würde — nach vielfältig mifslungenen Proben, die mich an Ge-
„müth uud Körper nur noch mehr beunruhigten und schwächten
„— mich einem neuen Arzt und neuem Angriff zu unterwerfen;
„nachdem ich zumal unter dem, nun anderthalbjährigen Gebrauch
„der Belladonna so viel Herstellung von Kräften gefunden habe,
„dafs ich ziemlich bei Tage sicher bin, an meiner eigenen und mei-
„ner Kinder Bildung fortarbeiten, auch mit mehrerlerntem Gleich-
„muth und von meinem guten Weibe unterstüzt, so weit froh,
„als Sie mich im Jahr 1788 gesehen haben, wieder seyn kann.
„Der hohe Anschlag dieser Erträglichkeit und meine
„herzliche Resignation auf andere Genüsse — die nur
„mit einiger Wagschaft von jener, und an sich nicht mit
„Wahrscheinlichkeit zu erreichen wären — diese Zufriedenheit,
„in der ich mich noch unter den Glücklichen fühle, sey und
„bleibe das Dankopfer, das ich der Gottheit weihe".

(Aus dem achten Zeitabschnitt.)

10. Febr. Fräulein von G. . . detaillirte in ihrer Rückantwort die Annehmlichkeiten der Brownischen Curart. Da zu gleicher Zeit — vielleicht durch einen glücklichen Zufall für meine Herstellung — mein Arzt ihren Arzt gesprochen und dessen Methode passend für mich in vielen Stücken befunden hat; so esse ich nun fast lauter Fleisch, trinke besser und scheine kräftigere Fortschritte in der Erholung zu thun.

Aber seit fruhern Monaten schon — wie lacht mich die Natur aufs Neue an! Wie froh bin ich, wieder mehr zum Genusse menschlicher Gesellschaften zu taugen!

27. Febr. Die geflüchteten Diener werden mittlerweilen auf Pension gesezt. Ich will diesen Ruhestand, als Capital für meine körperliche Erholung, sparsam zurücklegen.

12. März. Höchstes Wesen! — Unermefslicher Geist! aber gewifs so

liebevoll, als mächtig! Du siehst und würdigest deines Wohlgefallens die Gefühle, die an diesem Frühlingsmorgen in dem wiederer auflebenden Schwachen heller werden. — Du siehst sie in diesem Dankgebete sich vereinigen und hervorthun! — —

Mein Arzt glaubt, dafs ich noch mehr Vortheil für die Menschheit aus meinen aufgezeichneten physischen und psychologischen Erfahrungen sammlen und kund machen sollte. Er traf meinen eigenen Gedanken und ich versprach mit der Zeit einen Auszug aus dem Herzens- und Krankheits-Journal. Aber nicht zu früh! Nicht über der Beschreibung das unvollendete Werk niederreissen!

Aus der ganz artigen Handbibliothek, die ich mitbrachte, und aus neuen Schriften — lafs ich mir viel, zumal nach Tisch vorlesen, was mich in einer sanften Freude interessirt, und 25. März.
diese heitere Ruhe scheint die beste Erleichterung in meiner Verdauungszeit zu seyn. Nach dem Abendessen aber werden aus Kinderschriften, unsern sich herumdrängenden Kleinen Gemälde geliefert.

Ich unterhalte gern in meinen Kindern ihre Neigung zu unschuldigem Muthwillen. Sie wissens von mir, fodern mich 22. Jul.
Abends zum Rasen auf, und ich mache oft ein wenig mit. Glücklich als Hausvater — und wieder gesund!

Auf meiner Heilbronner Reise konnte ich über eine zerbro- 15. Jul.
chene Axe an unserm Wagen und über den halbtägigen Aufenthalt, den Kindern die Lehre, die ich an mir selbst erprobt habe, anschaulich machen, dafs man oft bei Hindernissen seinen Plan ein wenig ändere, und dennoch vollführe.

Ich bin mit einem Gefühl des Wohlbehagens und der zuneh- 16. Jul.
menden Stärke erwacht. Allgütiges Wesen! ich empfinde mehr, als ich auszudrücken vermag; bin schon hienieden über Erwar-

tung glücklich geworden; weifs nun besser jeden Genufs des Lebens der aus tausend Quellen zusammenfliefst, in den einzelnen Tropfen zu schäzen, deren ich schon eine Menge aller Art wieder aus meinem Becher schlürfen darf. — O dafs ich diese Empfänglichkeit zu meinem Glücke niemals entweihe!

13. Sept. Meine Gesundheit befestiget sich. Ich habe mich mehr auf Benuzung der Ruhe verstehen lernen, die Krieg und Flucht mir zugewendet haben. Ich wandle neuerdings — am Schlufs meines 40ten Jahres — mit einer Sicherheit einher, die sich auf eigene Kraft stüzt — zu stüzen wieder anfängt. Ehehin wandelte ich auch mit gelassenem Muth; aber es war nur Resignation im Moralischen und Kunst im Physischen. Ehrwürdiger Tugendgrad, wie gern entbehr' ich dich! Doch das Andenken an deinen Besiz bleibt mir heilig; warnet und tröstet mich gleich-wohlthätig für die ungewisse Zukunft. — Auch gegenwärtig wirkst du mit, dafs einer Menge anderer Tugenden und Genüsse ihr Raum erweitert und verschönert zurückgegeben ist.

# ANHANG.

# LISTE

der

## medicinischen und chirurgischen Kunstmittel,

die seit dem ersten epileptischen Ausbruche, vom 14. August 1788, acht Jahre lang angewandt worden.

Diese Liste wird so viel Licht, als man in ihr suchen kann, geben, wenn schon von ein paar einzelnen Arzneien die Recepte, und bei einigen die ganz nahe Bestimmung der Dauer in dem Gebrauche nicht mehr aufzufinden waren. Manche Arzneien, die mit vorkommen und keinen Zusammenhang mit dem Hauptübel absehen lassen, haben sich auf Zwischenfälle bezogen, deren erheblichere im Text der Geschichte oder in deren Beilagen berührt sind. Endlich die Rubriken, die ich unter A, B, etc. hier einschalte, sollen die hauptsächlichsten an mir gemachten Versuche blos so bezeichnen, wie sie, dem Namen und der Zeit nach, mir am anschaulichsten geworden sind; ohne also auszuschliessen, dafs oft die eine Kur in die andere gegriffen hat und die nehmliche Arznei (nur weniger vorstechend) auch in anderer Zeit gebraucht worden ist.

# Liste

## *A.* Allgemeinere Kurversuche und Wurmmittel.

*Relativ auf das erste Kapitel.*

1788.

14. Aug. 1. Aderlafs (noch während der Ohnmacht ehe der Arzt gerufen ward )

15. Aug. 2. Laxiermittel. Rp. Mann. Calabr. Unc. j. Follicul. Senn. Sal. polychr. Seign. aa. Dr. ij*ß*. Flaved. Cort. aurant. Scr. j. Infund. in Aq. ferv. Unc. iij. Colatur. D. S. Auf einmal.

v. 18. an. 3. Abführende Wurmmixtur. Rp. Helminth. Unc. *ß*. Coq. c. aq. fontan. Unc. iv. Colatur. diffolv. Mann. Calabr. Unc. j. Sal. polychr. S. Dr. iij. pulv. Jalapp. Scr. *ß*. M. D. S. Alle Stunden 2 Löffel voll.

v. 27. an. 4. Auflösende Pillen. Rp. Maff. Pilul. Beccher. Dr. iij. Gum. Aſæ Fœtid. Dr. j. Sapon. venet. Tart. ſolub. Extr. millefol. nob. aa. Dr. j*ß*. M. f. pil. Gr. iij. pond. Consp. pulv. fl. Caff. Cinam. D. S. Morgens und Abends 5 Stück.

v. 30 Aug. b. 10. Dec. 5. Die Quassia. Rp. Lign. Quaff. Dr. j. Summit. millefol. pug. j. Fol. aurant. Gr. vj. C. D. in xxplo. ad tot. chart. diſt. S. Abends eines mit einer Tasse siedendem Wassers anzubrühen und Morgens abgegossen mit Zucker versüſst zu trinken.

vom 1. bis 9. Nov. 6. Saamenkörner vom Eschenbaume, 7 Stück des Morgens. *)

v. 12 Nov. b. 10. Dec. 7. Die Störkische Wurmlatwerge. Rp. Pulv. rad. valer. ſilveſt. rad. Jalapp. aa. Scr. iv. Sal. polychr. S. Dr. vj. Oxym. Scill. q. v.

v. [illegible] Nov. b. 10. Dec. 8. Kampferpillen. Rp. Conſerv. roſar. Gr. iv. f. Bol. D. in xxiv. plo. cuiq. adde Camph. Gr. j. M. D. S. des Tags drei.

4. u. 5. Dec 9. Abführende Mixtur. Rp. Aq. laxat. v. Aq. flor. Tilf. aa. Unc. ij*ß*. Sal. Sedlic. Unc. *ß*. Syrup. Flor. perſic. Dr. vj. M. D. S. Alle anderthalb Stund 2 Löffel voll.

---

*) Ein von gutmeynenden Personen empfohlener Versuch, an dem der Arzt unschuldig, jedoch zuvor davon unterrichtet war.

10. Brechmittel. Rp. Pulv. rad. Ipecac. Scr. j. Tart. emet. Gr. j. 7. Dec.
M. divid. in 2 part. æqual.

## *B.* Kämpf'sche Methode.

11. Eröffnende Pillen. Rp. Sapon. venet. Gum. ammon. depur. v. 11. Dec. b. Anf Mai
Rhabar. elect. Extr. tarax. Extr. Cicut. aa. Dr. ij. M. f. pil. 1789.
Gr. ij. pond. Conſp. pulv. Flor. Caſſ. Cinam. D. S. Morgens
und Abends 8 Stück.

12. Tisane. Rp. Rad. Gramin. Unc. iij. Rad. Liquir. Unc. ß. Ejusd.
Rad. Lapath. acut. Unc. j. Rad. Cichor. Unc. jß. C. M.

13. Klistierspecies. Rp. Rad. tarax. rad. rub. Tinct. rad. valerian. Ejusd.
aa. Unc. iij. Herb. Malv. Manip. iij. Concif. M.

14. Eröffnende Tinctur. Rp. Anim. Rhabar. Unc. iij. Liquor. v. 14. Dec.
terr. foliat. tart. Unc. j. M. D. S. löffelweis.

15. Wolferleithee. Rp. Flor. arnic. Man. iij. v. 18. bis 23. Dec.

16. Selteserwasser mit Milch. v. 24. Dec. bis 8. Jan. 1789.

17. Kühlender Saft. Rp. Syr. rub. idæj Unc. iv. Spirit. vitriol. 28. Dec. u. nächst. T.
Unc. ß. M. D. S. Unter das Wasser.

*Relativ auf das zweite Kapitel*

18. Wolferleithee neuerdings (confer. n. 15.) 9. Jan. bis 4. Febr.

19. Eröffnende Tinctur. Rp. Anim. rhab. Unc. ij. Liquor. terr. 22. Jan.
foliat. ♀r. Unc. ß.

20. Eine Kampferpille vor Schlafengehen. (No. 8.) 23. Jan. b. 4. Febr.

21. Von den eröffnenden Pillen, No. 11, bis auf 10 Stück früh Eb. dam.
und Abends gestiegen.

## *C.* Baldrian.

22. Rp. Pulv. rad. valer. ſylveſtr. Scr. ij. v. 5. Febr.

23. Mit dem Baldrian gestiegen auf 1 Drachme täglich. v. 17. an.

24. Tart. Solub. Dr. ß. als Digestiv (welches öfter in der Folge 23. Febr.
Abends vor einem Laxiermittel genommen wurde.)

24. Febr. 25. Laxiermittel. Rp. Aq. laxat. v. Unc. ij. Sal. polychr. S. Dr. ij. Elæoſacch. fœnic. Gr. iv.

v.Febr.an 26. Köllnisch Wasser, zuweilen zum Riechen, und unterm Wasser zum Kopfwaschen.

v. 3.März 27. Baldrian, 4 Scrupel.

v.10März zuweilen. 28. Kampfergeist unter Wasser, zum Waschen der Zeugungstheile.

Eb. dam. gegen 4 Woch. l. 29. Seidelbast und spanische Fliegen abwechselnd auf den linken Arm.

v.15März 30. Baldrian, 5 Scrupel.

v.1.April. 31. Baldrian, 7 Scrupel.

24. April. b.10.Mai. 32. Andere Klistierspecies. Rp. Rad. tarax. rec. Unc. iij. Rad. valer. ſilv. Unc. jß. zu 4 Klistieren.

## *D.* Molken und Kräuter.

11. Mai. 33. Das Laxiermittel, No. 25.

12b.8Jun. 34. Molken bis zu 2 Pfund.

Eb. dam. 35. Kräutersaft.

Eb. dam. 36. Baldrian, gewöhnlich 1 Scrupel vor Schlafengehen, — aber vom 22. bis 31. Mai 3 Scrupel.

11. Jun. 37. Laxiermittel, wie No. 25.

## *E.* Deinacher Sauerbrunnen und Bäder.

v. 17.Jun. 38. Vorbereitungsweise gegen sechs Weingläser des Tags.

v. 28.Jun. b. 19. Jul. 39. An der Quelle zu Deinach 12 grosse Gläser täglich.

v. 30.Jun. b. 19.Juli. 40. Laue Bäder von diesem Sauerbrunnen.

11. Juli. 41. Laxiermittel. Rp. Tart. tartar. Dr. j. Rhabarb. elect. Extr. millefol. aa. Scr. j. Aq. Laxat. v. Unc. jß. Syr. Cort. aurant. Dr. ij.

v.12Jul.b. geg.Ende Augusts. 42. Baldrian, 2 Scrupel täglich.

## *F.* Schwalbacher Sauerbrunnen.

43. Laxiermittel, wie No. 25. 26. Jul.

44. Schwalbacher Weinbrunnen an der Quelle, 2 Gläser Morgens und 2 Gläser Abends. 27. Jul. b. 25. Aug.

45. Laue Bäder von dem dortigen Brudelbrunnen, etwa 10. v. 30. Jul.

46. Eröffnendes Elixier. Rp. Extr. tarax. cent. minor. aa. Dr. j*ß* M. Solv. in liquor. terr. foliat. tart. Unc. j. Aquæ Meliff. fin. vin. Unc. j*ß*. Solut. adde Anim. rhei. aquoſ. Unc. j. Syr. Cort. aurant. Unc. *ß*. M. D. S. Eine Stunde vor dem Essen einen Löffel voll gerüttelt. v. 20. Aug. eingeTag

47. Tart. Solub. Abends vor Schlafengehen, statt des Baldrians. vomEnde Aug. zuw.

## *G.* China beim Baldrian.

48. Abführungsmittel. 7. Oct.

49. Rp. Alkoh. Cort. Chin. Dr. ij. Rad. valer. Scr. ij. v. 8. Oct.

50. Tisane. Ein Quentchen bittere Pommeranzenschalen unter ein Pfund Wasser. v. 6. Nov.

51. Veränderte Chinapulver, und deren 6 bis 8 im Tage. v. 24. Nov

Rp. Alcoh. Cort. peruv. el. Scr. j. Rad. valer. Sylveſt. Scr. *ß*. Fol. aurant. Gr. v. M. f. pulv. ſubtiliff. d. in xxivplo.

52. Abführungsmittel. 26. Nov.

53. Stahl unter den Pulvern. Rp. Alcoh. Cort. peruv. el. Scr. *ß*. Limatur. mart. alcoh. Gr. v. M. f. pulv. d. in xxivplo. 28. Dec.

Davon 5 Pakete genommen.

4 Pakete. 29. Dec.

5 Pakete. 30. Dec.

54. Mixtur nach einem Rückfalle. Rp. Aq. meliff. ſ. v. Unc. iv. Pulv. antiſp. H. Dr. j. Extr. valer. ſilv. Dr. *ß*. Syr. pap. alb. Unc. *ß*. M. Alle halbe Stund ein Löffel voll. 31. Dec. u. folg. Tage

55. Von den Pulvern ſub No. 51 täglich 3 auch 2 Pakete. 1790. 2b. 10 Jan.

## *H.* Geheime Kur.

11. Jan. 56. Ein Arcanum in Pulvergestalt, welches das Tagebuch beschreibt, als dunkelgrau, nicht fein gestossen, im Wasser schwer auf den Boden fallend, auf der Zunge von sandigem und geringem, weder spirituosem noch salzigem, noch widerlichem Geschmacke.

v. 30. Jan. b. End. Fb. 57. Sanftes Electrisiren mit hölzerner Spize am Kopfe, einige Minuten lang.

4. Febr. 58. Abführungsmittel.

11. Febr. 59. Das Arcanum zum andern male.

(Hierauf mehrere Wochen lang ohne Arzneien.)

## *I.* Neuerdings Baldrian und Kämpf'sche Klistiere.

12. April. 60. Abführungsmittel.

v. 13. Apr. bis MitteMai 61. Ein Baldrianpulver zu einer halben Drachme, und

62. Ein Visceralklistier. Beides täglich.

Nach der Mitte Apr bis Mitte Mai. 63. Dippel'sches Oel, einige Tropfen auf den Rücken eingerieben; erst wöchentlich einmal, hernach über den andern Tag.

## *K.* Molken und Kräuter.

16. Mai. 64. Abführungsmittel.

v. 17. bis 13. Juni. 65. Molken, ein Pfund täglich.

Eb. dam. 66. Kräutersaft. Rp. Succ. expreſſ. & poſt. ſubſid. decant. ex rad. rec. Tarax. c. tot. rad. Cichor. ſylveſt. Herb. Fumar. aa. Dr. ij.

Eb. dam. 67. Hiezu ein Rosoligläschen Ungarischen Weins vor Tische.

I. Jun. u. f. 68. Pfeffermünztäfelchen; selten gebraucht.

## *L.* Lezte geheime Kur.

20. u. 22. Junius. 69. Holländische Pulver, das erste und zweite, von blafsgelbem Ansehen und scharfem Geschmack auf der Zunge.

Das

| | |
|---|---|
| Das dritte und vierte dieser Pulver. | 19. u. 21. Julius. |
| Das fünfte und sechste dieser Pulver. *) | 17. u. 19. August. |

## *M.* Aeusserliche Ableitungen, Brechmittel und Bäder.

| | |
|---|---|
| 70. Pechpflaster auf Rücken und Fufssohlen. | N. M.Spt. b. M.Oct. |
| 71. Chinawurzeltisane. Rp. Rad. Saffaparill. Chin. ponderof. aa. Unc. jß. I. C. M. div. in VI. part. æq. D. S. 1 Paket mit 1 Maafs Wasser zu ein halb Maafs einkochen zu lassen. | Eb. dam. |
| 72. Graswurzelhonig. | Eb. dam. |
| 73. Ein kleines Brechmittel monatlich. | v.Oct. bis z.Mai 91. |
| 74. Seidelbast auf den linken Arm. | v. 15.Oct. |
| 75. Seidelbast auch auf den rechten Arm. | im Nov. |
| 76. Kamillenthee gleich nach der Ohnmacht. | v.dam.u.f |
| 77. Wärmlichte Leibbäder, ein bis zweimal wöchentlich, gegen 26 Grad des Fahrenheit'schen Thermometers. | v.Nov. b. g. Mai 91. |
| 78. Fontanell am rechten Fufse. | EndeDec. b.E.Jun 92 |
| 79. Präservativpulver. Rp. Castor. opt. Gr. iv. Tart. tartar. Gr. xvj. Rad. valer. fylveft. Elæofach. Cajeput. aa. Scr. j. | von da an zuweilen. |
| (Hier fallen die Monate ein, von denen die Blätter des Tagebuchs verloren sind.) | 1791. |
| 80. Rhabarber Tinctur. | 23. Mai. |

## *N.* Molken und Kräuter nebst Bädern.

| | |
|---|---|
| 81. Molken, ein Pfund. | v. 25.Mai |
| 82. Kräutersaft dazu. Rp. Succ. rec. expref. & clarif. Cardamin. pratenf. Unc. iij. Tarax. Unc. ij. Fumar. Unc. j. Liquor. | v. 25.Mai b. 26.Jun. |

*) Bald nach diesem Kurversuche war's, dafs der beständige Aufenthaltsort verändert wurde.

terr. foliat. tärt. aq. Unc ß. Tinct. anod. Lent. Dr. ß.
M. 3 Löffelchen täglich.

v. 25. Mai b. 26. Jun. 83. Magenelixier. Rp. Elix. balf. Hoffm. sex Pid. Dr. ij. Aq. fœnic. Dr. ij. M. 50 Tropfen vor dem Mittagessen.

vAnf Jun. 84. Ein wärmlichtes Bad, wöchentlich, zu 3 bis 24 Grad, nach Fahrenheit.

24. Jul. 85. Brechmittel.

## O. Ragolo'sche Pulver.

v. 1. Aug. über ein halbJahr. 86. Rp. Pulv. rad. valer. Dr. ß. Pulv. Folior. aurant. Scr. ß. Pulv. Sal. ammon. Gr. j. Ol. Cajeput. Gtt. ij. M. D. Sign. Morgens und Abends jedesmal die Hälfte zu nehmen, und eine Tasse des von den Specieb. nervin. Pharm. Fuldenf. zubereiteten Thees nachzutrinken.

87. Kühlende Mixtur, zuweilen 2 Löffel voll, und

im Aug. 88. Präservativ, zuweilen eine Stunde vor dem Mittagessen.
(Beide Recepte s. in der Beilage vom 21. August 1791.)

28. Aug. 89. Laxiermittel.

4. Sept. 90. Brechmittel. Rp. Tart. emet. Gr. jß. Ipecac. Dr. ß. Elæofach. Chamom. Dr. j. M. f. pulv. divid. in iij. part. æqual. d. ad Chart.
(Ich brauchte nur ein Pulver zu nehmen.)

14. Oct. 91. Laxiermittel.

v. Nov. an 92. Die Tinktur: Anod. Lentini zuweilen.

18. Nov. 93. Magnesia, eine starke Messerspize.

19. Nov. 94. Ein Abführungsmittel.

21. 22. 23. Novemb. 95. Das Klein'sche Pulver. Rp. Tart. tartar. pulv. rhei elect. Flaved. Cort. aurant. aa. Gr. xii.

*Relativ auf das dritte Capitel.*

96. Laxiermittel. 1. Jan.

97. Dasselbe wiederum. 28. Jan.

98. Magentropfen 3 mal im Tage. Rp. Extr. Cascarill. Dr. ß. 29. u. 30. Jan.
Tinct. Carminat. Will. Dr. 1 ß. M.
(Gegen Aussezung der Ragolo'schen Pulver für diese Tage.)

99. Klein'sches Pulver. 9. Febr.

100. Abführungsmittel, Rp. Tinct. rhei aquos. Liquor. Tart. Solub Pid.: aa. unc. j. Liq. anod. miner. Hoff. gtt. XV. Syr. foenic. Dr. jj, M. 10. Febr.

101. Klein'sches Pulver. 11. Febr.

102. Neue Nerventinctur. Rp. Essent. Castor. Scr. j. Tinct. Carmin. Will. Scr. jj. M. S. 15. bis 20 Tropfen etlichemal des Tags. Nachts *) Vom 12. Febr. an zuweilen.

103, Noch ein Paar Klein'sche Pulver. Zwischen dem 12.u. 18. Febr.

## *P.* Asa Foetida, und Merkur.

104. Pillen. Rp. Camph. Scr. j. Mercur. Gummos. Plenck. Dr. j. visc. Quercin. Gum. As. Foetid. aa. Scr. viij Aq. Bened. Ruland. q. S. M. F. Pil. pond. gr. iij. S. Früh und Abends 7 Stück. Vom 18. Febr. an, 12 Woch.

105. Zugpflaster auf den Hals. Empl. perpet. Janini. Von damals an.

106. Stuhlzäpfchen. Rp. Mercur. præcip. alb. gr. v. Ungt. Alth. Scr. ß. Butyr. Cacao. Dr. ß. bene mixt. adde. Amyl. q. S. ad. Consist. & form. Suppositor. Von damals an.

107. Klein'sches Pulver. 2. 7. u. 15. März.

108. Verstärkte Pillen. Rp. Camph. Dr. ß. Mercur. mucil. Plenck. Dr. j. visc. Querc. Dr. ijß. Gum. as. Foetid. Dr. v. vin. V. 18. an, eine Woche lang.

*) Ich that manchen verkehrten Schritt in Abwesenheit des Arztes. Hier nun handelte ich nach dem Vorurtheil, als müsste täglich ohne Ausnahme ein Stul erzwungen werden.

Antimon. Huxh. S. q. M. F. Pill. N°. 180. D. S. Morgens und Abends 12 Stück.

26. März 109. Ein abermaliger Versuch mit Opium.
(Das Recept s. in den Beilagen zum III. Cap.)

28. März. 110. Brechmittel. (Das Recept unter den gewohnten Beilagen.)

Im Anfang Apr. 111. Mixtur. Rp. Pulv. anod. Pid. Dr. j. Aq. Flor. Cafs. unc. jjj. Syr. Acetof. Citr. unc. ß. M. F. S. Auf einmal.

V. 21. Apr. bis 9. Mai. 112. Die Af. Foetid in den erwähnten Pillen auf tägliche 54 Gr. verstärkt.

9. Mai. 113. Besänftigende Mixtur. (S. Beilage zum III. Cap.)

℞. Kräuter mit Fleischbrüh. Molken. Acid. Haller.

Vom 15. Mai—10. Jun. 114. Kräutersaft. Rp. Succ. rec. expref. & clarific. Cardamin. prat. Tarax. aa. dr. vj. Liquor. terr. foliat. Tartar. aq. Dr. jjj. Tinct. Carminat. Will. gtt. xjj. D. S. Am Morgen nüchtern mit Fleischbrühe.

Zwischen dies. Kur. 115. Ein paarmal Klein'sches Pulver.

14. Jun. 116. Defsgleichen.

V. 15. an bis Ende Aug. 117. Molken des Morgens 1 Schoppen, dabei Elix. acid. Hall. öfter als vorhin.

19. Jun. 118. Die erwähnte Salpetermixtur N°. 113. *).

24. Jun. 119. Defsgleichen.

25. Jun. 120. 4. Blutigel am Kopf.

10. Jul. 121. Defsgleichen 3.

Im Jul. ein mal, in d. Folg. selt. 122. Hoffmann'scher weisser Liquor anod.

123. Ab- und Ausschneiden der Haupthaare, bald nach eingestelltem Fontanell, und Pechpflaster auf die Fufssohlen.

Im Jul.

21. Jul. 124. Ein Blutigel an das rechte Ohr.

31. Jul. 125. 2 Klein'sche Pulver.

---

*) Diese Mixtur, so wie Kammillenthee, wurden in der Folge am Tage eines Ausbruchs genommen.

## *R.* Blutigel am After.

| | |
|---|---|
| 126. Bernsteinöl etwa 10 Tropfen unter eine Dose Schnupftaback. | v. Aug. an |
| 127. Drei Blutigel am After. | 7. August |
| 128. Vier Blutigel am After. | 14. Aug. |
| 129. Stärkerer Gebrauch der Seifenzäpfchen. | v. da an. |
| 130. Klein'sches Pulver. | 15. Aug. |
| 131. Desgleichen. | 20. |
| 132. Zween Blutigel am After. | 23. |
| 133. Unter ein Loth Tabak: Sal. Cornu Cerv. volat. xii Gr. | v. 26 Aug. |
| 134. Selterser Wasser mit Milch. | Anf. Sept. |
| 135. Visceralklistiere. Rp. Spec. emol. pro Clism. Pid. Unc. j. Summit. millefol. Dr. ij. M. | Eb. da ein Mon. lang |
| 136. Blutigel am After. | 5. Sept. |
| 137. Desgleichen drei. | 14. Sept. |
| 138. Brechmittel. Rp. Pulv. rad. Ipecacuanh. Dr. jß. Cort. aurant. Dr. ij. Crem. Tart. Dr. ß. Ebull. c. aq. font. Unc. iv. Colatur. adm. Oxym. Scillit. Unc. ß. Alle Viertelstund ein Löffel voll. | 17. Sept. |
| 139. Drei Blutigel am After. *) | 28. Sept. |
| 140. Zween dergleichen. | 4. Oct. |
| 141. Beimenthenwasser, zuweilen ein paar Schlucke. | 11. Oct. |
| 142. Drei Blutigel am After. | 12. Oct. |
| 143. Drei dergleichen. | 21. Oct. |
| 144. Molken. | v. 23. an b. 18. Nov. |
| 145. Fünf Blutigel am After. | 30. Oct. |
| 146. Laues Bad. | 6. Nov. |
| 147. Sechs Blutigel am After. | Selb. Tag. |

*) Von damals an wurden zehen Monate ausser dem Wohnorte und ohne öffentliche Geschäfte verlebt.

*S.* Aloepillen. Schärfeabtreibungen. Bäder.

v.18Nov. 14[illegible]. Pillen. Rp. Extr. aloes aquoſ. Dr. iij. Sal. ammon. depur. Dr. j. M. f. pill. pond. Gr. ij. Consp. pulv. cinam.

v.da an b. Ende d. J. 149. Schwefelpulver. Rp. Sal. ammon. depur. Gr. viii. Flor. Sulph. Gr. xii. Conch. ppt. Dr. j. M. f. pulv. D. S. Alle Abende bei Schlafengehen ein solches Pulver mit Wasser.

v.da an b. 19. Dec. 150. Laue Bäder, gewöhnlich alle 4 Tage am ganzen Leibe und öfters an Händen und Füssen.

v.19Nov. bis gegen MitteJan. 151. Isländisches Moos. Rp. Lich. island. Unc. ß. Sem. aniſi. ſtellat. Gr. xv. M. f. S. Alle Morgen ein solches Paket mit anderthalb Schoppen halb Ziegenmilch und halb Wasser, bis auf einen Schoppen einzukochen, durchzuseihen, mit Zucker zu versüssen und in den ersten 2 bis 3 Stunden nach dem Aufstehen nach und nach wärmlicht zu trinken.

(Gegen Ende Decembers wurde dazu Kuhmilch zu nehmen angefangen.)

v.20Nov. bis gegen Ende d. J. 152. Brustsaft. Rp. Sulph. aurat. antim. 3tiæ præc. Extr. Hyoſciam. aa. Gr. ix. Syr. de Hyoſciam. Unc. jß. M. S. zuweilen 1 bis 2 Kaffelöffel voll.

v. da an zuweilen. 153. Thee. Rp. Herb. Tuſſil. c. Toto. Unc. ß. Flor. arnic. Dr. ij. Sem. Fœnic. Dr. j. M.

25 Nov. b. MitteJan. 154. Seidelbast auf den rechten Arm.

30. Nov. 155. Fünf Blutigel am After.

24. Dec. 156. Brechmittel.

v. 27. an. 157. Die Bäder nur alle acht Tage.

27. Dec. 158. Drei Blutigel am After.

vomEnde Dec. zuw. 159. Lavendelessig zum Riechen und Kopfwaschen.

*Relativ auf das vierte Kapitel.*

1793. zuweil. in selb. Wint 160. Salpeter eine Messerspize mit Zucker unter ein Glas Wasser.

v. Anf. b. MitteJan. 161. Deinacher Wasser, ein paar Gläser täglich.

2. u 4. Jan. 162. Eine zwote Aloepille im Tage.

163. Klein'sches Pulver. 4.u.5.Jan.

164. Eine zwote Aloepille. 6. Jan.

165. Diese zwote Pille für gewöhnlich. 9. bis 19.

166. Das Schwefelpulver No. 149, neuerdings. 13.bis 20.

*T.* Selterserwasser und geänderte Aloepillen.

167. Einige Gläser Selterserwasser mit Milch. Mitte Jan. b.6.April.

168. Riechmittel. Rp. I. Sal. alcal. veget. depur. Dr. ij. Sal. ammon. Brunsvicenſ. Dr. j. Seorſim pulveriſata ſubito invicem miſceant. adde: Ol. deſtillat. Lavend. Gtt. vj. aut x. in vitro probe clauſ. ſerventur. von da an zuweilen.

Rp. II. Herb. rutæ Hortenſ. c. Semine. Dr. ß. Gum. Galban. in Maſſis Dr. ij. Aſ. fœtid. Caſtor. ruſſic. aa. Dr. j. Acet. vin. concentrat. Libr. j. Vaſ. clauſ. digerantur lege artis ad ſufficient. imprægnationem; quo facto clarum ab ſubſidentia, decantetur & ſervetur ad uſum.

169. Pillen. Rp. Mart. tartariſ. Edinb. Dr. ß. Extr. aloes aquoſ. Dr. j. Extr. Quaſſ. Dr. jß. M. f. Pill. No. xxx. Conſp. pulv. flor. Caſſ. D. S. täglich 2 Stück. 21. bis 28. Januar.

170. Zween Blutigel ans Ohr. 22. Jan.

171. Zween dergleichen am After. 26. Jan.

172. Brechmittel. 29. Jan.

173. Von den Aloepillen nur eine oder eine halbe des Tags. v. 29. bis EndeFbr.

174. Hamburger Magenpulver ein Kaffelöffel voll. — Nach der Armen-Pharmacopöe. 31.Jan. u. zuweilen.

175. Bibergeilessenz. Rp. Eſſent. Caſtor. Tinct. Thebaic. aa. Dr. j. Tinct. anod. Lent. Dr. ij. M. Können alle 2 Stunden ohngefähr 30 Tropfen mit einem Löffel voll Beimenthenwasser genommen werden. 3. Febr. u. zuweil.

176. Schwefel- und Kampferpillen. Rp. Camph. Dr. ß. Sal. ammon. depur. Dr. j. Extr. trifol. fibr. Dr. jß. Flor. Sulph. Succ. Liquir. inſp. aa. Dr. ijß. M. f. Pill. pond. Gr. iij. Conſper. pulv. rad. Ireos florent. vom 4.bis MitteFbr.

1. März. 177. Zween Blutigel am After.

v.1.März zuw. bis 12.Mai.*) 178. Wieder eine Aloepille des Tags.

8 u.9.Mrz 179. Auflösende Mixtur. Rp. Decoct. rad. Tarax. saturat. Unc. vj. Extr. tarax. Tart. tartar. aa. Dr. iij. Spir. nitr. dulc. Dr. ß. Syr. de Cichor. c. rheo. Dr. vj. M. S. Alle 3 Stund 2 Löffel voll.

16. März. 180. Zween Blutigel ans Ohr.

17.und19. 181. Einen und zween Blutigel an eben dies erhiztere rechte Ohr.

7b14Apr. 182. Fachinger Sauerwasser, ein paar Gläser des Tags.

8. April. 183. Zween Blutigel am After.

v. 14. an. 184. Salmiakpulver vor Schlafengehen.

v.15.b.28 185. Wieder Selterserwasser mit etwas Milch und dann Deinacher.

v. 29. an. 186. Wieder Fachingerwasser.

3. Mai. u. f. öfters. 187. a) Aqua Ammoniac. Vogleri, zum Kopfwaschen. Rp. Sal. ammon. depur. Dr. ij. Aq. Font. Unc. vij.

11. Mai. 187. b) Vom Hamburger Magenpulver eine starke Messerspize.

## *V.* Belladonna und Molken.

v.13. an 4 Wch. lng. 188. Die Molken zu 1 Pfund.

Eb. dam. 189. Elix. resolv. Dispens. Hamburgens. pp. Vormittags um halb 12 Uhr und Nachmittags um 4 Uhr einen Esslöffel voll.

dam. zuw 190. Kühle Visceralklistiere.

v. 13. an. 191. Belladonna zu 2 Gran im Tage. Rp. Folior. Belladonnæ, Gr. ij. Magn. Seidsch. Scr. j.

v. 27. an. 192. Belladonna, 3 Gran.

11. Jun. 193. Ein Klein'sches Pulver.

v. 15. an. 194. Belladonna, 4 Gran.

## *W.* Belladonna und Deinacher Sauerbrunnen.

15. Jun. 195. Klein'sches Pulver.

v. 26. bis 21. Jul. 196. An der Deinacher Quelle 3 bis 4 Gläser früh und so viel Abends.

v.4 Jul.an 197. Belladonna, 5 Gr.

---

*) Alsdann wurden die Aloepillen ganz beseitigt.

| | |
|---|---|
| 198. Klein'sches Pulver. | 14. Jul. |
| 199. Belladonna zwischen 4 und 6 Gran. | v. 14. an. |
| 200. Abführungsmittel. | 20. Jul. |
| 201. Liquor Lentini, Abends 40 Tropfen. | 1. Aug. |
| 202. Belladonna, zu 7 Gran meistens. | von da an |
| 203. Liquor Lentini, noch 30 Tropfen früh. | 2. Aug. |
| 204. Rhabarbertinktur, Unc. j. | d. 8. |
| 205. Abführungsmittel. Rp. Decoct. Laxat. Vogl. Unc. jß. Tinct. rhei aquos. Unc. ß. aq. menth. pip. Dr. ij. M. *) | d. 10. |
| 206. Ein Klein'sches und Hamburger Magenpulver. | d. 18. |

## X. Belladonna unter neuer Amtsführung und in stärkster Dosis.

| | |
|---|---|
| 207. Belladonna, zu 3 bis 6 Gran. | 19. bis 23. |
| 208. Dieselbe zu 7 Gran. | v. 24. an. |
| 209. Stuhlzäpfchen von Seife häufiger. | v. da anderth. J. l. |
| 210. Klein'sches Pulver. | 28. Aug. |
| 211. Aussezung der Belladonna. | 30. 31. Ag. u. 1. Sept. |
| 212. Abführungsmittel. Rp. Aq. Laxat. vienn. Unc. ij. Sal. polychr. Seigl. Dr. ijß. Elæosach. menth. pip. Gr. iij. | 1. Sept. |
| 213. Die Belladonna neu versezt. Rp. Folior. Bellad. Sem. fœnic. aa. Gr. v. Magn. Sal. amar. Scr. ß. | von da an |
| 214. Liquor Lentini, 25 Tropfen. | 6. Sept. |
| 215. Belladonna, 8 bis 10 Gran. | v. 6. b. 13. |
| 216. Belladonna ausgesezt. | v. 14. b. 16. |
| 217. Belladonna, 9 bis 11 Gr. | v. 17. b. 23. |
| 218. Eröffnendes Pulver. Rp. Magn. Sal. amar. Scr. j. Rhei elect. Scr. ß. Sem. anisi. Gr. iv. | d. 18. |
| 219. Abführungsmittel. | d. 25. |
| 220. Die Belladonna zu 5 und 7 Gran unter Tags versucht. | 25. u. 26. |

*) Am ersten Tage nach der Wiederkunft in die Heimath.

27. Sept. 221. a) Die Belladonna in stärkster Gabe, 5 Gran früh und 10 Gran Nachts.

v. 28. an u. Anf. Oct. 221. b) Belladonna absteigend von 10 auf 7 und bis 3 Gran. *)

11. b. 14. October. 222. Die Belladonna ausgesezt.

15. b. 18. 223. Dieselbe zu 4 Gran.

19. b. 22. 224. Wieder ausgesezt.

23. b. End Octob. 225. Belladonna von 6 bis 9 Gran.

31 u. zuw. 226. Elix. acid. vitriol. Vogler.

1 b. 13 Nv. 227. Belladonna, 8 bis 10 Gran.

16 b. 3 Dc. 228. Dieselbe von 6 bis 7 Gran.

29. Nov. 229. Rhabarber, 8 Gran unter die Belladonna.

1. Dec. 230. Klein'sches Pulver.

4. bis 23. 231. Belladonna, 5 bis 3 Gran.

5. Dec. 232. Rhabarber, wie No. 229.

24. b. 29. 233. Belladonna, 6 bis 8 Gran.

26. Dec. 234. Abführungsmittel. Rp. Aq. Lax. V. Unc. ij. Sal. polych. Seig. Dr. ij. Extr. millefol. Scr. j. Elæosach. menth. pip. Scr. ß. M.

30. Dec. 235. Belladonna 10 Gran, und das Klein'sche Pulver zu 36 Gran.

## γ. Belladonna in absteigender Dosis.

31. Dec. 1794. 236. Belladonna, nur noch zu 8 Gran oder darunter.

10. Jan. 237. Klein'sches Pulver, 30 Gran.

24 Jan. 238. Desgleichen.

13. u. 14. Febr. 239. Salpeter, 10 bis 15 Gran unter die Belladonna.

15. Febr. 240. Mixtur nach einem epileptischen Ausbruche. Rp. Succ. Citr. rec. Unc. iij. Magn. Sal. amar. q. S. ad perfect. Satur. Aq. Menth. pip. Unc. j. Syr. diacod. Unc. ß. M. D. S. Alle Stund 1 Löffel voll.

1. Febr. 241. Belladonna ausnahmsweise noch einmal zu 9 Gran.

---

*) Von da an ohne andere Versezung, nur mit etwas Zucker.

242. Brechmittel und Magenpulver. 22. Febr.

Rp. I. Pulv. rad. Ipecac. Dr. ß. in duplo.

Rp. II. Pulv. rad. Calam. arom. Dr. ß. Antacid. ſtom. Hamb. Dr. jß. M. die Hälfte auf einmal.

243. Kühle Klistiere von Fachinger auch Lamscheider Sauerbrunnen. im März zuweilen.

244. Lamscheider Sauerbrunnen zuweilen ein Glas im Tage. v. 13 März

245. Klein'sche Pulver zu 36 Gran. 20. u. 25.

246. Abführungsmittel. Rp. Aq. Laxat. V. Unc. ijß. Sal. polych. 31. März.

S. Dr. ijß. Elæoſacch. aurant. Gr. xv. M.

247. Belladonna nur noch zu 6 Gr. oder darunter. v. Apr. an

248. Birkenwasser. v. 1. b. 7.

249. Mixtur nach einem Ausbruche der Epilepsie. (Das Recept unter den Beilagen.) 14. u. 21.

250. Ipecac. 2/3 Gr. in 2 Pulvern. (Die Belladonna diesen Tag ausgesezt.) 15. April.

251. Klein'sches Pulver, 36 Gran. 30. April.

252. Desgleichen. 7. Mai.

253. Dasselbe zu 48 Gr. j. 26. Mai.

*Z.* Molken und nachmals mehr acid. vitr. neben der Belladonna.

254. Zu den Molken folgendes Elixier: Anf. Juni b. 26. Juli.

Rp. Elix. reſolv. Ph. Hamb. Unc. iv. Liquor. Tart. Solub. Pid. Unc. ß. M. D. S. täglich zweimal 2 Eſslöffel.

255. Belladonna zu 4 oder 3 Gran. v. Anf. Jul

256. Klein'sches Pulver, 36 Gran. 26. Jul.

257. Hamburger Magenpulver zu 18 Gran und Tart. tartar. 36 Gr. zu 6 Gran Belladonna. 27. u. 28.

258. Klein'sches Pulver zu 48 Gran. 29. Jul.

259. Das acid. Vogler. öfter als sonst. August u. bis Oct.

260. Klein'sches Pulver zu 48 Gran. 3. Sept.

5. Sept. 261. Ipecac. in kleinen Dosen, wie am 15. April. (Das Recept unter den Beilagen.)

14. Sept. 262. Brechmittel noch Abends. Rp. Sal. ammon. depur. v. Ipecac. Scr. ß. Sacch. alb. Gr. xv. M. Drei solche r; und da diese noch nicht wirkten, auch Aq. Bened. Rul d. Dr. ij.

v. 14. an. 263. Belladonna, wieder 6 Gran oder darunter.

v. 15. an. 264. Klein'sches Pulver 48 Gran, und Magnesia.

16. u. 17. 265. Magen-Elixier. Rp. Extr. Cascarill. aq. Dr. j. Extr. tarax. Dr. iij. Tart. tartar. Unc. ß. Aq. menth. pip. Unc. iv. M. D. S. Alle 3 Stund ein Löffel voll.

27. Sept. 266. Klein'sches Pulver zu 48 Gran.

*Relativ auf das fünfte Kapitel.*

19. Oct. 267. Desgleichen. *)

23. Oct. 268. Rhabarber, 20 Gr. und Tart. tartar. 20 Gr. in 2 Pulvern.

24. u. 25. 269. Schwalbacher Brunnen, einige Gläser.

v.30.Oct. b. 4. Nov. 270. Mehr Acid. Vogl. auf der Reise.

5. u. 6. 271. Salpetermixtur auf der Reise.

7. Nov. 272. Rhabarber 20 Gr. Weinstein 20 Gr. und eine Messerspize Salmiak.

## *AA.* China zur Belladonna.

12. Nov. 273. Abführungsmittel.

v.13Nov. b.10.Dec. 274. China infusum, von 1 Dr. China unter ein Pfund Wasser angebrüht und kühl genommen.

v. 20.Nov 375. Klistiere von weisser Stärke, lau, über den andern Tag.

v. da an. 276. Liquor anod. Bald Lentini, bald Hoffmanni.

i.Anf.Dec 277. Kampfer, 2 Gr. unter einige Klistiere.

v.11.Dec. b. 11.Febr. 278. Molken, zuweilen ein Glas unter Tags.

v.12.Dec. 4 p.Tage 279. Ein Magen-Elixier.

---

*) Von der Zeit an führte ich ein ruhiges Privatleben.

280. Klistiere mit einer kleinen Sprize. v. Mitte Dec. an.

281. Obiges Elixier. 20u.21Dc

282. Rulandisches Brechwasser, 2 Dr. Abends. 20. Dec.

283. Ipecac. anderthalb Gran mit etwas Zucker, Morgens. 23. Dec.

284. Baldrian unter die zuweiligen Klistiere, zu anderthalb Qntch. v. 29. an. 1795.

285. Salpeter eine Messerspize unter Mandelmilch (nach dem lezten epileptischen Ausbruche.) 6. Jan.

286. Wollblumenthee, zuweilen vor Schlafengehen. v. 24. an.

287. Das Elix. vitriol. acid. Vogler. ein paarmal. in dam. T.

### *BB.* Beim Anfange der stärkenden Diät noch die Belladonna in kleiner Dosis.

288. Belladonna zu 4 Gran oder darunter. (Meistens zu 3 Gr.) v. 29. Jan.

289. Rhab. und Crem. tart. von jedem 12 Gr. 15. Febr.

290. Kamillenthee 1 bis 2 Tassen, jede mit 1 bis 2 Kaffelöffelchen Kirschengeist und wenigem Citronensaft vor Schlafengehen. (mein Punsch) v. 17. Fbr. an öfters.

291. Zuweilen Klistiere von Puder und Baldrian. Eb. dam.

292. Das selten mehr gebrauchte Elix. acid. Vogl. 19. Febr.

293. Die indefs auf anderthalb Gr. verminderte Belladonna, als tägliches Kurmittel zum leztenmale genommen. 25. Febr.

294. Belladonna 3 Gr. in 2 Malen. 13. Mart.

295. Elix. acid. Vogl. 25 Tropfen. Eb. dam.

296. Isländisches Moos als Thee, und sonst kühlere Getränke, einige Tage lang. MitteMrz

### *CC.* Chinathee und Pyrmonter Brunnen.

297. Chinarinde, grob gestossen, ein halb Loth, mit siedendem Wasser jedesmal angebrüht und davon drei Morgen lang ein paar Tassen Thee mit dem vierten Theile Milch und mit Zucker und Brod als Frühstück genossen. (Manchen einzelnen Tag verwechselt gegen Kaffe mit Milch.) v. 24 März b. 6. Aug.

15. Juni. 298. Belladonna 2 Gr.

25u.28Jul 299. Desgleichen.

v.Jul. an. 300. Laud. liquid. äusserlich zu Bestreichung der Flechten.

vom 7.bis 23. Aug. 301. Pyrmonter Brunnen, früh mit etwas lauer Milch, unter Tags mit Wein oder Arrac zuweilen vermischt, 2 bis 3 kleine Gläser.

13. Aug. 302. Rhabarberpulver. Rp. Rhab. el. Tart. tartar. aa. Gr. xv. M.D.

17. Aug. 303. Hamburger Magenpulver.

19. u. 20. 304. Rhabarberpulver, wie am 13.

24. Aug. 305. Hamburger Magenpulver.

25. 306. Brechmittel. Ipecac. Gr. viij. 2 solche Pulver.

v. 26. b. MitteOct. 307. Wieder das oberwähnte Frühstück von Chinathee, aber mit Pyrmonterwasser angebrüht.

28. 308. Hamburger Magenpulver.

28. u. 29. 309. Magnesia.

16. Sept. u. zuweil. 310. Kampfergeist unter dem Wasser, zum Waschen der Testikeln.

v. 17. an 311. Die zuweiligen Klistiere von Pyrmonter Brunnen.

18. 312. Laud. liquid. Sydenh. 20 Tropfen.

27. u. 30. 313. Desgleichen.

14. Oct. 314. Aether. vitriol. Unc. ß. Camph. Dr. j. In Eile einen kleinen Schluck.

v.dam.an 315. Dasselbe zuweilen zum Anstreichen der Schläfe und zum Riechen.

v 16.eing. Woch. l. 316. Chinarinde, grob gestossen und mit rothem Weine befeuchtet auf das Mittelfleisch.

20. 317. Laud. liquid.

20. 318. Das Rhabarberpulver (wie No. 302.)

## *DD.* China in Substanz.

v. 30.Oct. bis Mitte Febr.1796. 319. Pulver von Chinarinde 1 Scr. und Pfeffermünze 5 Gr. vor Schlafengehen. (In einzelnen Tagen auch ausgesezt.)

18. Dec. 320. Belladonna 3 Gr. (Lezter Fall ihres Gebrauchs.)

321. Bleiwasser, die Flechten zu waschen. Rp. Aq. veget. miner. v.28.Dec. b. 23.Jan.
Goul. Unc. iv.

322. Kalkwasser, die Flechten zu waschen, folgendermassen ver- 1796. v. 24.Jan.
fertigt: Ungelöschten recht frischen Kalk anderthalb Pfund in einen irdenen Krug gelegt; wenig Wasser daran gegossen, bis der Kalk völlig gelöscht und zerfallen ist; dann, ehe er erkaltet, mehr Wasser darauf gegossen; wohl umgerührt und zugedeckt stehen zu lassen; endlich das klare Kalkwasser abzugiessen.

323. Den Kopf zuweilen mit lauem Wasser gewaschen; seltener v.dam.an
auch den übrigen Körper.

324. Von den Chinapulvern durch öfteres Aussezen allmälig entwöhnt. v.Febr.an

## *EE.* Entbehrung innerlicher Kunstmittel für gewöhnlich.

325. Klistiere nur zuweilen, wenn der Stuhlgang über den andern Tag v. 9.März
ausblieb. Rp. Rad. valer. sylvest. Unc. ij. Herb. Card. bened. b.i.dSom.
Man. iij. Summit. millefol. M. j. M.

326. Mercurialsalbe gegen die Flechten. Rp. Merc. præcip. rubr. v. 13.Mrz
Dr. ß. Subtiliff. pulv. admisc. axung. porcin. Unc. ß. Exactiff. b.EndMai
mixta. D.

327. Laud. liquid. 20 Tropfen. 5. April.

328. Desgleichen. 8. u. 12.

328. Oefteres Waschen des Kopfs vor Schlafengehen mit ein wenig v. Mt.Ap.
Kirschengeist unter dem Wasser.

330. Laud. liq. 20 Tropfen. 5. Mai.

331. Waschen der müden Füsse mit wärmlichtem Weine. 15. b. 17.

332. Laud. liquid. 20 Tropfen. 31. Mai.

338. Oefteres kühleres Waschen des Körpers. i. d. Som.

334. Liq. Lent. 40 Tropfen, und später Laud. liquid. 20 Tropfen. Nchts v28 z. 29.Jun.

335. Chinathee einige Tage zum Frühstücke, wie No. 297. v.11.Aug. eingeTag

Bayerische Staatsbibliothek München

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Diaetophilus,

Physische Und Psychologische Geschichte Einer Siebenjæhrigen Epilepsie Vom Vier Und Dreissigsten Bis Ins Vierzigste Lebensjahr, Von dem Genesenen selbst. Nebst Angehaengten Beitraegen Zur Körperlichen Und Seelendiaetetik Für Nervenschwache
Bd.: 1

Zürich 1798

Path. 471 s-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10471982-3
VD18 90424395